A 1
Universit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg“, „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Der Rundfunk“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geſchäftsſtelle 323. Sammelnummer (2323).
Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 92. Sonnabend, den 19. April 1930 56. Jahrgang

Oster-Hoffnung

Wirtschaftliche Auferstehung

Die Notwendigkeit eines großzügigen Reformwerks

Von Dr. Dr. h. c. Walther Schreiber,

preußiſchem Miniſter für Handel und Gewerbe.

Die deutſche Wirtſchaft kann ein Oſtern, ein Feſt der Auferſtehung, gebrauchen. Sie unterliegt ſeit zweieinhalb Jahren einem allmählich ſich immer mehr ſteigernden depreſſiven Druck, der in den letzten Monaten ſchmerzliche Zeichen einer ernſten Kriſe gezeitigt hat. Eine Fülle von geſchäftlichen Zuſammenbrüchen und Stillegungen, ein die trübſten Erwartungen überſteigendes Heer von Arbeitsloſen ſind die äußeren Begleiterſcheinungen dieſer höchſt unerfreulichen Entwicklung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieſe Verhältniſſe nicht das Ergebnis jener natürlichen Aufwärts- und Abwärtsbewegungen ſind, in denen ſich die konjunkturelle Entwicklung zu vollziehen pflegt; vielmehr ſind die Kurven, in denen ſich das Wirtſchaftsleben normalerweiſe bewegt, ganz ſicherlich weſentlich verſchärft und vertieft worden durch

eine Reihe von Handlungen und Unterlaſſungen, die bis zu einem gewiſſen Grade die zwangsläufige Folge der beſonderen außen- und innerpolitiſchen Lage waren,

in der ſich unſer Land in den letzten zehn Jahren befunden hat. Es kann nicht überraſchen, daß in Jahren unerhörten außenpolitiſchen Druckes, der oft genug die Exiſtenz unſeres Staates in Frage ſtellte und in Zeiten innerpolitiſcher Zerriſſenheit und Kämpfe, die die elementaren Grundlagen unſeres jungen Staatsweſens ſchwer erſchütterten, den großen Fragen der Außen- und Innenpolitik nicht ſelten der Vorrang vor rein wirtſchaftlichen Erwägungen eingeräumt wurde.

Aber dieſe Zeit der Behandlung, um nicht zu ſagen der Mißhandlung der Wirtſchaft nach außerwirtſchaftlichen Maßſtäben kann nicht ewig dauern.

Die außenpolitiſche Entwicklung und insbeſondere die Liquidierung des Krieges hat mit der Annahme des Youngplans eine Etappe erreicht, mit der wir uns vorläufig abfinden müſſen. Auch die innerpolitiſche Konſolidierung hat zweifellos Fortſchritte gemacht. Trotz allem Toben der Kommuniſten und der gleich volksſchädlichen Nationalſozialiſten haben die Meinungen über die verfaſſungsmäßigen Grundlagen unſeres Staatsweſens eine Annäherung erfahren. Das Gefühl für die Notwendigkeit der republikaniſchen Staatsform und für die einem freien und verantwortungsbewußten Volke allein angemeſſene Regierungs- und Verwaltungsform der Demokratie iſt zweifellos immer tiefer in das Bewußtſein des deutſchen Volkes gedrungen, trotz aller berechtigten Kritik, zu der das Übermaß an Parteiismus und Parlamentarismus und die gelegentliche Unzulänglichkeit in der Handhabung des neuen und ungewohnten Regierungsſyſtems herausfordern.

Zur Geſundung unſerer Wirtſchaft iſt es erforderlich, daß ihre Probleme in Zukunft nach ihren eigenen Geſetzen behandelt und entſchieden werden.

Vorausſetzung dafür iſt, daß alle Volksſchichten weit ſtärker als bisher einſehen lernen, wie ſehr und untrennbar das Schickſal jedes einzelnen Berufsſtandes verknüpft iſt mit einer geſunden Geſamtentwicklung der Wirtſchaft und wie unmöglich eine ſolche geſunde Entwicklung gemacht wird, wenn Wirtſchaftsfragen nicht unter dem Geſichtswinkel volkswirtſchaftlicher Notwendigkeiten, ſondern nach den Sonderintereſſen einer zufällig an der Macht befindlichen Gruppe betrachtet und entſchieden werden.

Eine ſolche falſche Einſtellung zu wirtſchaftlichen Notwendigkeiten hat die Regierung der Großen Koalition im Reich zu Fall gebracht und damit neue Unſicherheit in die politiſche Entwicklung unſeres Landes getragen. Und doch iſt für den Wiederaufſtieg unſerer Wirtſchaft nichts ſo notwendig wie Vertrauen in die Stetigkeit der politiſchen Verhältniſſe. Die Wirtſchaft muß auf längere Sicht disponieren können! Es iſt deshalb auch zu wünſchen, daß die Hilfsmaßnahmen auf agrarpolitiſchem Gebiet endlich zum Abſchluß gebracht werden.

Die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen für die notleidende Landwirtſchaft ſteht dabei außer Zweifel. Bei einem Index für induſtrielle Fertigfabrikate von 152,9 Prozent und einem Lohnindex für ungelernte Arbeiter in Höhe von 179,5 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit kann man den auf den Ertrag des Roggenbaues weſentlich angewieſenen Landwirten nicht zumuten, mit einem Entgelt von weniger als 100 Prozent des Vorkriegspreiſes auszukommen.

Es muß aber auch auf agrarpolitiſchem Gebiet davor gewarnt werden, nun in dem berechtigten Drange zu helfen, den Bogen zu überſpannen und die Maßnahmen lediglich unter Beachtung eines Einzelintereſſes und nicht ihrer Rückwirkungen auf die Verhältniſſe der Geſamtheit zu prüfen. Es gibt auf dieſem Gebiet eine ganze Reihe von durch die Agitation emporgetragenen Wünſchen, die der Landwirtſchaft im ganzen wenig oder gar nichts nützen können, aber die Verhältniſſe der verarbeitenden Induſtrie oder anderer wichtiger Wirtſchaftskreiſe, darunter auch der bäuerlichen Bevölkerung ſelbſt, ſchwer zu ſchädigen vermögen. Dabei iſt es durchaus möglich, die Intereſſen der Landwirtſchaft mit denjenigen der übrigen Bevölkerungskreiſe in Einklang zu bringen. Dazu gehört vor allem, daß die Landwirtſchaft ſelbſt ſich weit energiſcher als bisher dazu aufrafft, nun endlich tadelloſe und der ausländiſchen gleichwertige Ware auf den Markt zu bringen. Eine ſolche Qualitätsware findet erfahrungsgemäß einen Preis, der trotz der hohen Geſtehungskoſten auch unſerer landwirtſchaftlichen und gärtneriſchen Betriebe durchaus lohnend iſt, ohne angeſichts der beſſeren Qualität den Verbrauch in Wirklichkeit zu verteuern.

Es wäre auch ſicherlich eine beſſere Politik, wenn man durch ausreichende Beſteuerung des entbehrlichen Konſums, vor allem an Bier und anderen Alkoholika, die Mittel dafür gewinnen würde, die ſteuerliche Belaſtung und damit die Produktionskoſten von Gewerbe und Landwirtſchaft zu ſenken und dadurch ihre Lage zu verbeſſern, ſtatt durch eine übermäßige Verteuerung des täglichen Nahrungsbedarfs des ganzen Volkes eine Geſundung der Landwirtſchaft zu erſtreben.

Es darf dabei nicht überſehen werden, daß in dem Sinken der Lebenshaltungskoſten, wie ſie der Reichsindex gegenüber dem März 1929 mit 7,8 Punkten, alſo mit etwa 5 Prozent, aufweiſt, eine gewiſſe Chance für die Anregung eines wirtſchaftlichen Aufſtiegs liegt. Bedeutet doch das Sinken der Lebenshaltungskoſten eine Steigerung des Realeinkommens aller berufstätigen Menſchen mit tariflich oder geſetzlich gebundenen Löhnen und Gehältern. Die ſich daraus ergebende Kaufkraftſteigerung kann unſerer Konjunkturentwicklung durchaus eine Anregung geben. Das gleiche gilt von der allmählichen Senkung unſeres Zinsniveaus. Die fünfmalige Herabſetzung des Reichsbankdiskonts im Verlauf weniger Monate iſt ein günſtiges Vorzeichen, und die bevorſtehende Hereinnahme einer Reihe wichtiger Auslandanleihen wird hoffentlich mit dazu beitragen, den übermäßig hohen Kapitalzins erträglicher zu geſtalten. Das wird ſich vor allem auf dem Baumarkt günſtig auswirken, deſſen Belebung bei ſeiner großen Bedeutung für die verſchiedenſten Wirtſchaftszweige der Induſtrie und des Handwerks von beſonderem Belang iſt.

Setzt ſich die gegenwärtige Reichsregierung durch und führt ſie die erforderlichen Reformen tatkräftig zu gutem Ende, dann gibt es alſo eine ganze Reihe von Gründen, die eine gewiſſe Hoffnung darauf rechtfertigen, daß unſere ſchwerringende Wirtſchaft nach ernſter Leidenszeit auch einem Oſtern entgegengeht.

Politische Erneuerung

Zwischen Passion und Auferstehung

Merſeburg, Oſtern 1930.

Wenn das Oſterfeſt für die Sphäre der Politik ſeinen wahren Zweck, die Wiedererweckung der Hoffnung auf den ewigen Fortſchritt der Menſchheit, die Neuentfaltung des Lebensmutes erfüllen ſoll, dann muß zuvor Klarheit gewonnen werden über das, was iſt. Denn die Erkenntnis der Wirklichkeit als Ausgangspunkt alles politiſchen Tatwillens und aller wirtſchaftlichen Maßnahmen allein iſt es, die uns die notwendige Dynamik geben und zugleich das notwendige Ziel ſetzen kann.

*

Zwiſchen Paſſion und Auferſtehung ſind die politiſchen Schickſale Deutſchlands eingeſpannt. Täuſchen wir uns nicht: der Leidensweg unſeres Volkes wird nicht abgeſchnitten ſein, bevor die Läuterung nicht abgeſchloſſen iſt, die politiſche gleichwie die jene bedingende allgemeinmenſchliche über den Oſterhimmel geht der leiſe Hoffnungsſchimmer vom Licht der jüngſten politiſchen Entſcheidungen. Aber kaum, daß der Streif durch die dunklen Wolken bricht, ziehen neue herauf, ihn zu verdecken. Wetter und Stürme rütteln weiter an dem Bau des Staates; wer Ohren hat, zu hören, verſpürt es ächzen und ſplittern im Gebälk.

Die Art unſeres heutigen Regierens droht die Idee und die Tatſächlichkeit der gegenwärtigen Staatsform innerlich zu vergiften. Die Kluft zwiſchen Verheißung und Erfüllung wird ſo groß, daß der Glaube an eine Überbrückung durch ſchöpferiſche Reformtat von ſeiten der gegenwärtigen Volksvertretung und der aus ihr hervorgehenden Regierungsgewalten immer weiter ſchwindet.

*

Man kann die Gründe, die dieſe ſchwere Vertrauenskriſe heraufbeſchworen haben, ſchlechthin nicht auf einen Generalnenner bringen, da ſie weit mannigfaltiger ſind als die zumeiſt demagogiſchen Angriffe gegen den heutigen Staat vermuten laſſen. Im Vordergrund aber ſtehen jene Fehler, die in dem Syſtem ſelbſt liegen, und zwar in erſter Linie in der Formierung der Volksvertretung. Es ſollte wahrlich zu denken geben, wenn hervorragende Politiker ihr Reichstagsmandat niederlegen, weil ſie von der Unfähigkeit des Parlaments zu großzügiger poſitiver Arbeit überzeugt ſind.

Man hat aus den letzten Vorgängen im Reichstag, aus dem Auseinanderfallen der deutſchnationalen Fraktion bei den letzten Abſtimmungen folgern wollen, daß damit eine zeitgemäße Entwicklung in das überalterte Parteiweſen hineingetragen würde. Das iſt keineswegs der Fall, denn jene Neugruppierung bedeutet nichts anderes, als den Sieg des berufsſtändiſchen Intereſſententums und damit die Hervorkehrung des Lebensprinzips unſeres gegenwärtigen Reichstags überhaupt. Das deutſche Reichsparlament hat aufgehört, ein klarer Spiegel, ein wirklicher Ausdruck des lebendigen Volkstums zu ſein. Es beſteht ſchon heute zu weſentlichen Teilen aus vertretbaren Beamten und aus Angeſtellten der Intereſſenverbände wirtſchaftlicher Art. Mehr und mehr verſchwinden aus dem Reichstag die Männer, welche einen lebensvollen Beruf draußen im Lande auszuüben haben, weil die Arbeitsweiſe des Reichstags und nicht zuletzt auch der gegenwärtige Wahlmodus es ihnen nicht geſtatten, Beruf und oberſte Staatsbürgerpflicht miteinander zu verbinden. Hinzu kommt, daß die junge Generation in dieſem Parlament zu ſchwach vertreten iſt. So verroſtet das Leben der alten Parteien, und die jungen politiſchen Ideenbewegungen vollziehen ſich außerhalb des Parlaments.

*

Von dieſer jungen Generation aber geht die Hoffnung aus auf Erneuerung des politiſchen Lebens, auf eine Rückführung zu fruchtbarer Arbeit, vielleicht auch zu einer Auferſtehung der einen oder anderen heute erſtarrten Partei. Wie es immer war, ſo iſt es auch heute: lange bevor der Intellekt weiß, fühlt das menſchliche Herz voraus. In ſeine Kammern wirft die Zukunft ſtets ihren erſten Strahl. Das Bürgertum fühlt heute in allen ſeinen Nerven, daß der alte Mechanismus der Politik leerläuft, daß er nur von außerparlamentariſchen Kräften ſeinen Antrieb erhalten kann.

Aber die Bewegung zur Erneuerung, der die Beſtrebungen zur Sammlung der bürgerlichen Mitte parallel laufen, ſteht erſt in ihren Anfängen. Und es bedarf, wenn ſie wahrhaft fruchtbar werden will, noch mannigfacher Umſtellung, großer Leiden und Opfer für den einzelnen und die Geſamtheit, um zu dem hellen Licht dieſer politiſchen Oſterhoffnung ſich durchzuſetzen. Die bürgerliche Welt muß ſich zu einem geſunden Individualismus zurückfinden. Die heute herrſchende grenzenloſe Überſchätzung der Macht der Zahl und Maſſe, die ſich praktiſch in der gegenwärtigen Organiſation der Parteiapparate und ihrer Funktion auswirkt, muß überwunden werden. Nur aus dieſer inneren Wandlung heraus wird es möglich werden, an Stelle der beſchämenden Prozentrechnung bei den politiſchen Entſcheidungen den Mut zur freien Verantwortung wieder zu ſetzen. Durch den Druck des Bürgertums müſſen die politiſchen Parteien ihres heutigen Charakters als Mittler zur Erlangung von wirtſchaftlichen Vorteilen entkleidet und ihrem eigentlichen Weſenszweck verantwortungsbewußter ſtaatspolitiſcher Führung wieder zugeführt werden. Um zu dieſer Kraft zu gelangen, erſcheint es notwendig, daß das Bürgertum in ſeiner Geſamtheit davon abläßt, in unbewußter Anlehnung an ſozialiſtiſche Doktrinen die Dinge ſelbſt zum Herren über die Ideen der Menſchen werden zu laſſen und von der Selbſtbewegung des realen Geſchehens das Heil zu erwarten. Wir müſſen von jener reſignierten Unintereſſiertheit oder Gleichgültigkeit, die aus ſolcher Auffaſſung reſultiert, auf ſchnellſtem Wege loszukommen ſuchen. In dieſen Monaten ſtärkſten wirtſchaftlichen und politiſchen Peſſimismus ſollte an der Schwelle jedes Hauſes das Sophokles-Wort ſtehen: Nichts iſt gewaltiger als der Menſch!“ Freilich muß es der ganze Menſch ſein, der wieder zum Machtbewußtſein ſeiner Perſönlichkeit zurückgeführt wird, nicht nur der Menſch in ſeiner wirtſchaftlichen und materiellen Betätigung, ſondern zu allererſt in ſeinem ethiſchen Wollen. Denn nur ſo kann verhindert werden, daß die politiſche Betätigung nicht weiter in Abhängigkeit von dem Verhältnis des einzelnen zu den wirtſchaftlichen Produktionsmitteln bleibt, was in Wirklichkeit die Negation jeder politiſchen Freiheit und geſunden volksſtaatlichen Entwicklung bedeutet.

Ein großer Teil des Bürgertums, voran die junge Generation, iſt von dem Willen zu ſolcher Neugeſtaltung beſeelt. Es wird auf die politiſchen Parteien ankommen, ob dieſe Strömungen innerhalb ihres alten Rahmens freie Bahn erhalten oder ob ſie ſich außerhalb in neuen ſelbſtändigen Gebilden weiter ihren Weg ſuchen müſſen. Auf ihre Exiſtenz überhaupt aber gründet ſich die deutſche Oſterhoffnung. Dr. Th.

Aus dem Inhalt:

Die Osterausgabe, die mit Einschluß der Bilderbeilage 30 Seiten umfaßt, enthält u. a. folgende Beiträge:

Hauptausgabe:

Wirtschaftspolitische Auferstehung. Von Handelsminister Dr. Dr. h. c. Walther Schreiber.
Politische Erneuerung. Von Dr. Th.
Schicksalsfragen für Merseburg. Von Fr. Gomm.
Das alte Bürgerhaus. Von Karl Gutbier.

Oster-Beilage:

Ostern am Grabe Christi. Von W. von Hauff.
Osterliche Sehnsucht. Von Dr. Agnes von Zahn-Harnack.
Ostergewißheit. Von Pfarrer Dr. v. Staden.
Ostersitten. Von C. W. Schoepke.
Zwischen Primel und Anemone. — Die illustrierte Osterseite.
Osterspaziergänge in der engeren Heimat mit Zeichnungen. Von Hermann Wagner.
Alte Erinnerungen in Bad Lauchstädt mit Zeichnungen. Von Hans Spangenberg.

Unterhaltungsblatt:

Osterglocken, eine Festtagsgeschichte. Von Käthe Brustat-Schnedermann.
Ostern. Skizze von C. Schenk.
Fröhliche Osterfahrt. Von Alexa v. Sassenberg.
Fürs junge Volk, Jugend- und Kinderzeitung.
Der Rundfunk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300419-11/fragment/page=0001
DFG

Polnischer Protest in Genf gegen die deutschen Zölle

Genf, 19. April. (TU.) Der Vertreter der polniſchen Regierung beim Völkerbund, Miniſter Sokal, hat im Anſchluß an den von der polniſchen Regierung in Berlin unternommenen Schritt nunmehr auch dem Generalſekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der die polniſche Regierung erklärt, das vom Reichstag am 14. April angenommene Agrarprogramm ſehe ſehr weitgehende Erhöhungen der Zolltarifpoſitionen vor, die den polniſchen Ausfuhrhandel berühren. Die polniſche Regierung ſtelle daher feſt, daß das deutſche Agrarprogramm eine völlig neue Lage gegenüber dem Zuſtand geſchaffen habe, der bei der Unterzeichnung des Genfer Abkommens über einjährige Verlängerung der Handelsverträge beſtand.

In der Note weiſt die polniſche Regierung ſodann auf den grundſätzlichen Vorbehalt hin, den ſie bereits bei der Unterzeichnung des Abkommens geltend gemacht hat, und in dem die Ratifizierung und das Inkrafttreten des Abkommens über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge davon abhängig gemacht wurde, daß kein anderer Staat ſeine Zolltarife über den Stand vom 1. April 1930 erhebt.

Der von der polniſchen Regierung beim Generalſekretär des Völkerbundes unternommene amtliche Schritt hat jetzt rein demonſtrative Bedeutung. Die polniſche Regierung ſcheint jedoch damit ankündigen zu wollen, daß für ſie im Hinblick auf das deutſche Agrarprogramm eine Ratifizierung des Handelsabkommens vorläufig nicht in Frage kommen kann.

Gandhi über seinen Feldzug

Auch Amerikaner in Kalkutta verletzt.

Bombay, 19. April. In ſeiner Zeitſchrift „Jung Indien" erklärt Gandhi, die Kundgebungen der letzten acht Tage hätten hinreichend bewieſen, daß der allgemeine paſſive Widerſtand durchaus möglich ſei. Gandhi fordert ſeine Anhänger auf, ſich auch durch Kavallerie- und Gummiknüppelangriffe nicht einſchüchtern zu laſſen.

Gandhi hat weiter zu den Straßentumulten in Kalkutta und Carachi Stellung genommen. Er führte u. a. aus: Dieſe Gewalttaten tun unſerer Sache Schaden, aber die Regierung hat ſie provoziert. Unſer Kampf muß mit unverminderter Energie fortgeführt werden.

Gandhis Sohn Devidas, der am 9. dieſes Monats verhaftet worden war, iſt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Einem Bericht des Generalkonſuls der Vereinigten Staaten in Kalkutta an das Staatsdepartement in Waſhington zufolge, befinden ſich auch amerikaniſche Staatsbürger unter den bei den Unruhen in Kalkutta verletzten Ausländern.

Die französischen Entfestigungsforderungen

Einleitung diplomatiſcher Verhandlungen.

Mainz, 17. April. (TU.) Daß die kürzliche Rede Tardieus mit der Beanſtandung der angeblich zu langſamen Zerſtörung gewiſſer Befeſtigungsanlagen in der entmilitariſierten Zone keine leere Redensart war, beweiſen Informationen, die aus den zuverläſſigſten Quellen ſtammen. Abgeſehen von den ſonſtigen programmatiſch noch vorgeſehenen Zerſtörungen ſollen danach auch noch Teile der Mainzer Zitadelle geſchleift werden. Dieſe Zitadelle, die aus dem Jahre 1660 ſtammt, ſteht ſchon aus der Zeit vor dem Kriege in ihrem vorderen Teil unter Denkmalſchutz. Sie umfaßt außerdem einige Befeſtigungen, Kaſematten und Kaſernen, die als militäriſche Einrichtungen höchſtens nach mittelalterlichen Begriffen angeſprochen werden können. Sollten daher auf die Tardieuſchen Äußerungen hin, wie die genannten Informationen beſagen, über die Schleifung gewiſſer Anlagen auch der Mainzer Zitadelle wirklich Verhandlungen auf diplomatiſchem Wege über Berlin ſtattfinden, ſo darf man nur hoffen, daß ſie zu dem einzig vernünftigen Ergebnis führen, daß dieſe alten Anlagen, die nur landſchaftlichen Wert im Rahmen des werdenden Mainzer Grüngürtels haben, unangetaſtet bleiben.

Außerdem ſchweben, wie offiziell verſichert wird, noch Verhandlungen in gleicher Richtung hinſichtlich eines anderen befeſtigten Punktes. Nach Lage der Dinge kann darunter nur die Befeſtigungsanlage von Kehl verſtanden werden, deren langſames Fortſchreiten von Tardieu bemängelt worden war. Daß über dieſe Angelegenheit überhaupt noch „verhandelt" werden muß, mutet allerdings eigenartig an.

Die Vorgänge im Reichsrat

Um den Panzerkreuzer B

Was Gröner erklärte

Über die Vorgänge in den Reichsratsausſchüſſen bei der Beratung des oſtpreußiſchen Antrages auf Einſetzung einer erſten Baurate für den Panzerkreuzer B erfahren wir folgende Einzelheiten: Reichswehrminiſter Groener iſt bei den Ausſchußverhandlungen nicht nur als Reſſortminiſter für den Antrag eingetreten, er hat auch für die anderen maßgebenden Kabinettsmitglieder ſozuſagen zugeſagt. Er hat erklärt, der Reichsaußenminiſter habe keine außenpolitiſchen Bedenken gegen den Bau des Schiffes, und der Reichskanzler werde den Antrag begrüßen. Als in der Debatte der Ausſchüſſe von der finanziellen Seite der Neubewilligung die Rede war, hat der Vertreter des Reichsfinanzminiſteriums geſchwiegen, ſo daß die Ausſchußmitglieder annehmen mußten, die Sache ſei in Ordnung.

Beſonders augenfällig wird die mangelnde Einheitlichkeit und Eindeutigkeit im Auftreten der Reichsregierung durch einen weiteren Vorgang. Im Anſchluß an die Erklärungen des Reichswehrminiſters bemerkte der Vertreter des Freiſtaates Sachſen, nach den Erklärungen der Reichsregierung könne auch Sachſen nicht mehr gegen den Antrag ſein. Von ſeiten der anweſenden Vertreter der Reichsregierung wurde nicht widerſprochen. In der Tat hat denn auch Sachſen ſowohl in den Ausſchüſſen wie im Reichsrat ſelbſt für den Panzerkreuzer geſtimmt und hier ſogar — bei Stimmengleichheit — den Ausſchlag gegeben.

Auch ſonſt iſt übrigens die Abſtimmung am Mittwoch im Reichsrat ein Zufallsergebnis. Der Hauptvertreter der preußiſchen Provinz Sachſen im Reichsrat, der ſozialdemokratiſche Oberbürgermeiſter Weber (Halberſtadt), war nicht anweſend. Als ſein Stellvertreter ſtimmte der chriſtlichnationale Bauern- und Landvolkführer Dr. Gereke für den Antrag. Das Land Sachſen und die Provinz Sachſen haben ſomit dem Antrag infolge von Zufällen und „Mißverſtändniſſen" zur Annahme verholfen. Das Land Württemberg aber hat der Katze die Schelle umgehängt und, anders als das Land Sachſen, aus den wechſelnden Erklärungen der Reichsregierung die Konſequenz der Stimmenthaltung gezogen.

Das Reichskabinett begründet seine Stellung

Berlin, 19. April. (TU.) Von zuſtändiger Stelle wird der Beſchluß des Reichskabinetts bezüglich des Baues des Panzerſchiffes B noch einmal eingehend begründet. Es wird erklärt, die Reichsregierung habe in ihrer Regierungserklärung am 1. April mitgeteilt, daß ſie den Haushalt von der vorigen Regierung übernehme. Für den Bau des Panzerſchiffes B ſei damals keine Rate in den Haushalt eingeſetzt geweſen. Die Lage habe ſich dadurch geändert, daß im Reichsratsausſchuß die Bewilligung dieſer erſten Rate beſchloſſen worden war. Eine Doppelvorlage ſei nun für die Regierung mit Rückſicht auf die öffentliche Meinung unmöglich geweſen. Das hätte auch unbedingt eine Stellungnahme der Reichsregierung gegen den Bau des Panzerſchiffes B bedeutet. Das wolle aber die Regierung nicht, und das habe auch die frühere Regierung Müller nicht gewollt. Es habe endlich einmal ein Beſchluß über das Marineprogramm gefaßt werden müſſen. Auch die frühere Regierung ſei grundſätzlich für den Bau des Panzerſchiffes geweſen, habe aber aus finanziellen Gründen beſchloſſen, die Einſetzung der erſten Rate auf das nächſte Jahr zu verſchieben. Die Regierung Brüning habe nun auf dem Standpunkt geſtanden, daß die Frage endlich einmal bereinigt werden müſſe, und habe daher beſchloſſen, dem Reichstag den Beſchluß des Reichsrats als Grundlage für ſeine Beratungen zu übermitteln. In der Kabinettsſitzung am Mittwoch ſei kein formeller Beſchluß gefaßt worden. Die Anſicht des Kabinetts ſei aber einſtimmig geweſen. Ausdrücklich wird darauf hingewieſen, daß durch die erſte Rate für das Panzerſchiff B in Höhe von 2,9 Millionen keine finanzielle neue Belaſtung des Haushalts erfolge. Das in Frage kommende Geld werde bei anderen Poſten des Reichswehrminiſteriums eingeſpart werden.

Wie wir weiter erfahren, iſt der Beſchluß des Reichskabinetts gegen die Stimmen des demokratiſchen Ernährungsminiſters Dietrich und des Arbeitsminiſters Stegerwald gefaßt worden. Der Zentrumskanzler Dr. Brüning hat gegen den Beſchluß des Reichsrats nicht im geringſten opponiert.

In Zentrumskreiſen hat die Haltung der Reichsregierung zu dem Beſchluß des Reichsrats große Beſtürzung hervorgerufen. Man macht kein Hehl daraus, daß ſich die Parteiorganiſationen im Lande entſchieden gegen die Regierung wenden würden.

Hindenburg reiſt in das befreite Rheinland.

Die vom Reichspräſidenten nach der Räumung beabſichtigte Reiſe in die zweite und dritte Zone des beſetzten Gebiets iſt für die Woche vom 20. bis 27. Juli vorgeſehen. Als Hauptorte für den Beſuch des Reichspräſidenten ſind der Reihenfolge nach Speyer, Mainz, Koblenz, Trier und Aachen in Ausſicht genommen.

Friede zwischen Reich und Thüringen

Berlin, 19. April. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die zwiſchen dem thüringiſchen Staatsminiſterium und dem Reichsminiſterium des Innern beſtehenden Meinungsverſchiedenheiten in ſchriftlicher und mündlicher Erörterung eine Klärung gefunden haben, insbeſondere nachdem das thüringiſche Staatsminiſterium die beſtimmte Erklärung abgegeben hat, daß Nationalſozialiſten in die thüringiſche Landespolizei nicht aufgenommen und auch ſonſt die Bedingungen für die Gewährung von Reichszuſchüſſen für Polizeizwecke nicht verletzt worden ſeien, hat der Herr Reichsminiſter des Innern ſich in der Lage geſehen, die bisherige Einſtellung der Überweiſungen des Reichsminiſteriums für polizeiliche und andere Zwecke aufzuheben. Die Meinungsverſchiedenheit über die Verfaſſungsmäßigkeit des § 3, Abſatz 1 des thüringiſchen Ermächtigungsgeſetzes wird auf dem in Artikel 13, Abſatz 2 der Reichsverfaſſung vorgeſehenen Wege durch einen gemeinſamen Schritt der Reichsregierung und der thüringiſchen Regierung einer Entſcheidung des Reichsgerichts zugeführt werden.

Wegen der Vereinbarung des Zeitpunktes für den in Ausſicht genommenen Beſuch des Staatsſekretärs Zweigert wird ſich dieſer mit der thüringiſchen Regierung unmittelbar in Verbindung ſetzen. Bei dieſem Beſuch wird auch die Art und Weiſe der gemeinſamen Anrufung des Reichsgerichts auf Grund des Artikels 13, Abſatz 2 näher zu erörtern ſein. Die thüringiſche Regierung hat zugeſagt, daß bis zur Entſcheidung des Reichsgerichts ſolche Verſetzungen in den Warteſtand, die ihre Grundlage nur im § 3, Abſatz 1 des Ermächtigungsgeſetzes finden, unterbleiben.

Verfehlte Industriewerbung der Kommunen

Ein begrüßenswerter Erlaß des Handelsminiſters Dr. Schreiber.

Die preußiſchen Miniſter für Handel und Gewerbe und des Innern haben einen bemerkenswerten Erlaß über die Induſtriewerbung ſeitens der Kommunen an die Ober- und Regierungspräſidenten gerichtet und ſie erſucht, die Kommunen in geeigneter Weiſe darauf hinzuweiſen, ſie ſollen beſonders bei Genehmigungen gemäß § 49 der Gewerbeſteuerverordnung über Steuervereinbarungen dahin wirken, daß Mißbräuche vermieden werden und daß die heimiſche Wirtſchaft geſchützt wird.

Es iſt zu bedauern, daß dieſer Erlaß nicht ſchon früher ergangen iſt. Denn die Mißſtände, die ſich bei der Induſtriewerbung ſeitens der Kommunen herausgebildet haben, ſind ſeit langem Gegenſtand der öffentlichen Kritik geweſen. Beſonders unerfreulich war der Wettlauf der rheiniſchen Städte um die Ford-Montagefabrik. Hier hat bekanntlich Köln durch weitgehendſtes Entgegenkommen auch in ſteuerlicher Hinſicht ſchließlich das Rennen gewonnen. Die deutſche Automobilinduſtrie habe ihr nicht mit Unrecht die indirekte Suventionierung eines ihrer gefährlichſten Konkurrenten ſchwer verübelt.

Kommunistischer Jugendtag in Leipzig

Leipzig, 19. April. (WTB.) Das Polizeipräſidium teilt gegen Mitternacht mit: Am Freitagnachmittag hat bis in die Abendſtunden für den kommuniſtiſchen Jugendtag ein lebhafter Zuzug aus allen Richtungen ſtattgefunden. Beſondere Vorkommniſſe ſind dabei nicht zu verzeichnen geweſen. Lediglich machte ſich ein polizeiliches Einſchreiten in der Schletterſtraße nötig, weil dort von Anhängern der Kommuniſtiſchen Partei der Gottesdienſt in der Peterkirche durch Muſik geſtört wurde. Mehrere Perſonen mußten zur Namensfeſtſtellung der Wache zugeführt werden.

Demonſtrationsfahrt Berliner Kommuniſten nach Leipzig.

Berlin, 19. April. (WTB.) Geſtern fuhren 36 Laſtkraftwagen mit 23 Anhängern voll jugendlicher Berliner Kommuniſten und Kommuniſtinnen und zu gleicher Zeit mit einem Sonderzug vom Anhalter Bahnhof etwa 500 Kommuniſten, insgeſamt ungefähr 2600 Mitglieder der Berliner KPD., zum Reichsjugendtag der Kommuniſten nach Leipzig. Die polizeiliche Durchſuchung der Autos und der Eiſenbahnwagen vor der Abfahrt förderte u. a. zwei Dolche, deren Beſitzer nicht feſtgeſtellt werden konnten, drei feſtſtehende Meſſer und eine Anzahl Druckſchriften mit dem Titel „1. Mai Maſſenſtreik!" zutage. Vier Perſonen wurden feſtgenommen, weil ſie die verbotene Antifaſchiſtenuniform trugen. Die Polizei begleitete den großen Automobilzug bis an die Stadtgrenze.

Schwere Unglückskatastrophen am Karfreitag

Exploſionskataſtrophe infolge Blitzſchlags.

Liſſabon, 19. April. (WTB.) Aus der portugieſiſchen Kolonie Macao wird gemeldet, daß durch Blitzſchlag in einer Fabrik auf der Inſel Daipa eine Exploſion hervorgerufen wurde. 38 Arbeiter ſind getötet.

Bukareſt, 19. April. (WTB.) Die ganz aus Holzbau 100jährige Kirche der Gemeinde Coſteſci iſt während des Karfreitagsgottesdienſtes in Flammen aufgegangen. Dem furchtbaren Brandunglück, das durch eine der brennenden Kerzen verurſacht ſein wird, die die Gläubigen in den Händen hielten, fielen 100 Menſchen, Männer, Frauen und Kinder, zum Opfer.

Sechs Personen von einem Amokläufer verletzt

Hamburg, 19. April. (TU.) Ein aufregender Vorfall ſpielte ſich am Donnerstagabend zwiſchen 20 und 21 Uhr an der Steintorbrücke im Hamburg ab. Ein irrſinnig gewordener Seemann zog plötzlich einen Revolver und feuerte wahllos in die Straßenpaſſanten hinein. Als der Revolver leergeſchoſſen war, ſtach er zum Entſetzen der Vorübergehenden wild um ſich. Zwei Frauen wurden durch Meſſerſtiche und Schüſſe in den Fuß ſchwer verletzt. Vier weitere Perſonen erlitten ebenfalls Verletzungen. Der Täter, der 46jährige Seemann Räſch, konnte erſt nach Hinzukommen mehrerer Ordnungspolizeibeamter überwältigt werden. Die ſchwerverletzten Perſonen mußten ins Krankenhaus geſchafft werden.

Über den Vorgang erhält das „Hamburger Fremdenblatt" von einem Augenzeugen folgende Schilderung: Am Donnerstagabend hörte man von der Steintorſtraße her mehrere Schüſſe fallen. Die Straßenpaſſanten ſtürzten erſchreckt auseinander, und man ſah eine Dame getroffen zu Boden ſinken. Der Täter feuerte aus zwei Revolvern blindlings in die Menge. Der Augenzeuge ſtürmte dem Täter entgegen, wobei er als Deckung die Aktentaſche vor die Bruſt hielt. Er verſuchte, ihm die Waffe zu entwenden. Dies gelang ihm nicht. Räſch drückte noch mehrere Male den Revolver ab. Als er ihn leergeſchoſſen hatte, warf er ihn weg. Ein anderer junger Mann, der zu Hilfe eilte, bekam Schläge ins Genick. Dann zog der Irrſinnige ein großes Meſſer und verfolgte beide. Hierbei riß er eine junge Dame zu Boden und verſetzte ihr einen Stich in den Rücken. Nun ſprang ein dritter Mann dem Irrſinnigen auf den Rücken und riß ihn zu Boden, mußte ihn jedoch ebenfalls wieder loslaſſen, als er von einem Meſſerſtich getroffen wurde. Erſt als mehrere Polizeibeamte hinzukamen, gelang es, den Irrſinnigen zu überwältigen und ihn zur Wache zu bringen.

Starker Schneefall in den ſchleſiſchen Bergen.

Breslau-Krietern, 19. April. In den ſchleſiſchen Bergen fällt, wie vom Obſervatorium Breslau-Krietern gemeldet wird, ſeit geſtern nachmittag Schnee, der heute morgen im Rieſengebirge auf der Reifträgerbaude z. B. bereits 15 Zentimeter Neuſchnee gebracht hat. Da in den ſchleſiſchen Bergen — als einzigſtem Gebirge Deutſchlands — noch die alte winterliche Schneedecke vorhanden iſt, die z. B. im Elbwieſen-, Mummel- und Steindelberggebiet (neue ſchleſiſche Baude) eine Schneehöhe von 30 bis 60 Zentimeter erreicht, ſo ſind in den Oſtertagen bei der zu erwartenden winterlichen Witterung im ſchleſiſchen Hochgebirge noch immer gute Sportmöglichkeiten für Ski vorhanden.

Bücher und Zeitſchriften

Europäiſche Geſpräche.

Die Ehrung, die der tſchechoſlowakiſche Staat ſoeben ſeinem Präſidenten Maſaryk zum 80. Geburtstag zuteil werden ließ, iſt auch für Deutſchland Anlaß, über die europäiſche Bedeutung dieſes Mannes nachzudenken, deſſen Leben mehr iſt als ein ungewöhnliches Geſchick in verworrener Zeit. Eine Betrachtung, die A. Mendelsſohn-Bartholdy, der Herausgeber der „Europäiſchen Geſpräche" (Verlag: Dr. Walther Rothſchild, Berlin-Grunewald), im Märzheft dieſer Zeitſchrift dem Staatschef der Tſchechoſlowakei widmet, deutet Maſaryks Perſönlichkeit aus der Konſtanz ſeines Lebens, der Geradheit und Reinheit ſeines Willens und der weitgeſpannten Kraft ſeines Glaubens. Dieſer deutſche Gruß an den hochbetagten Führer des Nachbarlandes verteilt ſehr glücklich die Achtung, die Deutſchland vor ihm als dem erfolgreichen Begründer des tſchechiſchen Staates empfindet, und die Kritik, die es bei aller perſönlichen Würdigung auch gegen ihn als Verantwortlichen für manches Unrecht am Deutſchtum vorzubringen hat. — Ganz überraſchend hat Öſterreich der Öffentlichkeit eine große Aktenpublikation übergeben. Über Charakter und inhaltliche Bedeutung dieſer wichtigen Edition zur Vorkriegsgeſchichte orientiert ein Aufſatz des Wiener Hiſtorikers Hans Uebersberger, der ſelbſt führend an der Herausgabe beteiligt war. Der intereſſante Überblick über die Entſtehungsgeſchichte des Werkes vermittelt nicht nur ein plaſtiſches Bild von Technik und Methode großer Akten-Editionen überhaupt, ſondern ermöglicht auch, die wiſſenſchaftliche Leiſtung zu würdigen, die ein kleiner Kreis von Gelehrten unter ſchwierigen Umſtänden mit dieſer Veröffentlichung vollbracht hat. — Je mehr die Öffentlichkeit, von literariſchen Kreiſen dazu gedrängt, ſich wieder mit der Dreyfus-Affäre beſchäftigte, um ſo ſtärker verlangte ſie danach, über das Verhalten der deutſchen Regierung und ihrer Organe vollen Aufſchluß zu erhalten. Friedrich Thimme vermag aus dem privaten Nachlaß des damaligen Botſchafters Grafen Münſter ein an dieſen gerichtetes Schreiben des vielgenannten Militärattachés von Schwartzkoppen mitzuteilen, das die Zuſammenhänge endgültig klargeſtellt und zudem die menſchliche und politiſche Problematik im Nebeneinander von Diplomat und Militärattaché aufdeckt. — Der Dokumententeil bringt erſtmals den vollen Wortlaut der Bemerkungen, die die deutſche Regierung an den vom Völkerbundsrat eingeſetzten Elferausſchuß zur Anpaſſung der Völkerbundsſatzung an den Kolleggpakt richtete, ſowie eine ſehr wichtige amtliche engliſche Erklärung über das Seekriegsrecht nach Völkerbundsſatzung und Kelloggpakt. Dem Heft iſt wieder die ſehr nützliche Bibliographie zur auswärtigen Politik beigegeben.

*

§ **Walter Steinthal: „Dreyfus."** Mit einer Einführung von Guſtav Radbruch. Preis 3 M. Oeſterheld & Co., Verlag, Berlin W 15. — Die heutige Generation hat noch vor wenigen Monaten nichts von der Dreyfus-Affäre gewußt. Sie kannte den Namen, aber das war auch alles. Inzwiſchen iſt dieſe ungeheure franzöſiſche Kriminalaffäre der Jahrhundertwende über Nacht wieder aktuell geworden. Die Ähnlichkeit zwiſchen dem damaligen Frankreich und dem heutigen Deutſchland hat den Fall Dreyfus wieder in Erinnerung gebracht, nachdem ein zeitgemäßes Bühnenſtück auf ſie hingewieſen hatte. Das jetzt vorliegende neue Werk „Dreyfus" aus der Feder Walter Steinthals entwirft in knappen, wirklichkeitsgetreuen Zügen das Geſamtbild der Affäre Dreyfus. Es führt in das Milieu der internationalen Spionage, hinter die Kuliſſen der Kriegsgerichte, hinter die Mauern der Gefängniſſe, in die Kabinette der höchſten und geheimſten Politik. Es ſchildert, wie das Drama eines Unſchuldigen auf dem Weg über die Politik zur Tragödie eines ganzen Volkes wird, wie um einen einzelnen Mann ein Volk ſich ſpaltet, Bürgerkrieg und Raſſenhaß entfeſſelt und, um ein Haar, ein europäiſcher Krieg herbeigeführt wird. Es ſchildert aber auch den genialen geiſtigen Aufſtand des franzöſiſchen Volkes, das ſich von der Schmach eines parteiiſchen Fehlurteils reinigt und den von dunklen Kräften mißbrauchten Staat zur Entwicklung ins Freie zwingt. Ein großer Teil des Buches gilt der deutſchen Politik der damaligen Jahre, insbeſondere den Geſtalten des Staatsſekretärs von Bülow und Wilhelm II., denen beiden eine ſo bedeutſame Rolle im Dreyfus-Drama zufiel. Die Dreyfus-Affäre iſt der großartigſte Kriminalroman der Weltgeſchichte, geadelt hier durch die meiſterliche Darſtellung eines Publiziſten von Rang. Schon vor ſeinem Erſcheinen hat die reichshauptſtädtiſche Preſſe auf die Bedeutung des Steinthalſchen Werkes hingewieſen. Es iſt die erſte buchmäßige Darſtellung des Geſamtfalles in deutſcher Sprache und in dieſem Sinn, trotz ſeines bequemen Umfanges und eines billigen Preiſes, ein Standardwerk.

§ **„Die Handelshochſchule."** Umwälzende Erfindungen auf dem Gebiete der Technik haben im letzten Jahrzehnt berechtigtes Aufſehen erregt! Wer möchte z. B. die Einrichtung des Rundfunks miſſen, wer auf viele andere, der Menſchheit dienende Erfindungen verzichten? In dieſem Zuſammenhang verdient eine Sache Erwähnung, die vielen unſerer Leſer nicht mehr unbekannt iſt. Zwar keine „Erfindung", aber immerhin eine umwälzende Idee iſt es, eine Art kaufmänniſches Hochſchulſtudium denjenigen zugänglich zu machen, die eine Handelshochſchule oder eine Univerſität nicht beſuchen können. Das ſind Millionen von Kaufleuten! Für ſie iſt das Selbſtſtudium „Die Handelshochſchule" der Schlüſſel in eine erfolgreiche Zukunft geworden! Die Feſtſtellung, daß dieſer Studiengang den bekannten Univerſitätsprofeſſor Dr. Schmidt zum Herausgeber und zahlreiche Hochſchulprofeſſoren zu Mitarbeitern hat, veranlaßt eigentlich allein ſchon zur uneingeſchränkten Empfehlung. Die Lieferungen 70 bis. 73, die uns neu vorliegen, halten ſich unbedingt auf derſelben Höhe wie alle vorhergegangenen. Der Induſtrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Genthiner Straße 42, gibt den Proſpekt „Cr 3" und eine intereſſante Probelektion umſonſt ab. (Portokoſten von 30 Pf. ſind einzuſchicken.)

§ **Weſtermanns Monatshefte.** Fred Hildenbrandt hat einen neuen Roman „Schmetterling im weißen Haar" beendet, deſſen Abdruck im Aprilheft von „Weſtermanns Monatsheften" beginnt. Der Schmetterling iſt ein anmutiges junges Mädchen, das weiße Haar trägt ein Schriftſteller, der in ſeinen fortgeſchrittenen Tagen gern noch heiraten möchte. In einer Zeitſchrift findet er eine Anzeige Marlenes: „Briefwechſel mit einem Primaner geſucht." Er kommt trotz ſeines Alters auf den Gedanken, auf das Inſerat einzugehen, obwohl er fürchtet, keine Gegenliebe zu finden. In einem Konzert ſieht der Schriftſteller das Mädchen und iſt von ihrer Anmut überraſcht. Die Konflikte, die ſich nun durch den Unterſchied der Alter anbahnen, finden eine meiſterhafte Schilderung. — Zwei weitere Erzählungen, die eine von Hans Heinrich Ehrler „Käthchen" und die andere von Heinz Steguweit „Der tolle Magiſter", ſind in dem Heft enthalten. Ferner wird das Problem eines Eigenwohnhauſes behandelt, bei der herrſchenden Wohnungsnot gewiß ein aktuelles Thema, das ebenſo intereſſant iſt, wie der Aufſatz über Berufe der Frauen. Auch dieſes Thema beſchäftigt heute jede Frau. — Daß ſich in dem Heft wieder eine Unmenge ein- und mehrfarbiger Bilder finden, ſei nur nebenbei erwähnt. — Das erſte Heft des neuen Vierteljahres eignet ſich durch den Romananfang beſonders zum Bezug der Zeitſchrift. Es ſei noch betont, daß der Preis von „Weſtermanns Monatsheften" 2 Mark beträgt, nicht, wie vielfach irrtümlich verbreitet, 2,40 Mark. — Gemäß einer Vereinbarung mit dem Verlag erhält jeder Leſer 1 Probeheft von „Weſtermanns Monatsheften" mit 50 ein- und buntfarbigen Bildern und 1 Probekarte des Weſtermanns Monatsheft-Atlaſſes gegen Einſendung von 30 Pf. an den Verlag von Weſtermanns Monatsheften, Braunſchweig.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 19. April, 20—22 Uhr: Oberſt Chabert. Sonntag, 20. April, 15.30—17.45 Uhr: Das Land des Lächelns; 19.30—22.30 Uhr: Boccaccio. Montag, 21. April, 15.30—17.45 Uhr: Katharina Knie; 19.30—22.30 Uhr: Die Roſe von Stambul. Dienstag, 22. April, 20—23 Uhr: Boccaccio. Mittwoch, 23. April, 20—22.15 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. Donnerstag, 24. April, 20—23 Uhr: Boccaccio. Freitag, 25. April, 20—23 Uhr: Die Roſe von Stambul. Sonnabend, 26. April, 20—22.45 Uhr: Meiſter Guido. Sonntag, 27. April, 16—17.45 Uhr: Die toten Augen; 20—23 Uhr: Die Roſe von Stambul. Montag, 28. April, 20—22.15 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. Dienstag, 29. April, 20—22.30 Uhr: Propheten.

Halle: Thaliatheater.

Montag, 21. April, 20—22.15 Uhr: Grand Hotel.

Leipzig: Neues Theater.

19. April, 19.30—22.15 Uhr: Mignon. 20. April, 17—22 Uhr: Parſifal. 21. April, 17—22 Uhr: Parſifal. 22. April, 19.30 bis 22.45 Uhr: Carmen. 23. April, 20—22 Uhr: Ballettabend. 24. April, 18.30—23 Uhr: Siegfried. 25. April, 19.30—23 Uhr: Boris Godunow. 26. April, 20—22.15 Uhr: Tosca. 27. April, 20—22.15 Uhr: Rigoletto.

Leipzig: Altes Theater.

19. April, 20—22.30 Uhr: Wilhelm Tell. 20. April, 16—18.30 Uhr: Vater ſein dagegen ſehr!; 20—22.30 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. 21. April, 16—18.30 Uhr: . . . Vater ſein dagegen ſehr!; 20—22.30 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. 22.—25. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. 26. April, 20—22.30 Kaſpar Hauſer. 27. April, 16—18.30 Uhr: Der Urfauſt; 20—22.30 Uhr: Kaſpar Hauſer.

Weimar: Nationaltheater.

19. April, 19.30—22 Uhr: Der fliegende Holländer. 20. April, 16—21 Uhr: Goethes „Fauſt" I. 21. April, 18—22 Uhr: Goethes „Fauſt" II. 22. April, 18—21.30 Uhr: Gräfin Mariza. 23. April, 19.30—22 Uhr: Troilus und Creſſida. 24. April, 20—22.30 Uhr: Der Kaiſer von Amerika. 25. April, 19.30—22.45 Uhr: Der Verſchwender. 26. April, 20—22.30 Uhr: Troilus und Creſſida. 27. April, 17—22 Uhr: Parſifal.

Merſeburg und Umgegend

19. April.

Karfreitag im Regen.

War das ein übles Karfreitagswetter geſtern! Wo iſt des Frühlings belebender Blick geblieben? In endlos trübes Grau war der Morgen gebettet, am Vormittag ſchien es, als ob endlich Umſchwung in der Witterung eintreten wollte, aber ſchon in den Nachmittagsſtunden goß es wieder in Strömen.

Karfreitag im Regen! Der ernſten Bedeutung des Tages entſpricht ja derartig mieſes Wetter. Karfreitag, der Erlöſungstag, iſt der höchſte Feiertag in der evangeliſchen Kirche. So waren denn die Merſeburger Gotteshäuſer an dieſem Tage ſehr zahlreich beſucht. Rege nahmen die evangeliſchen Chriſten an der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag und Karfreitag teil.

Der ſtille Tag wurde durch keinen Mißklang entheiligt. In allen Lokalen herrſchte Stille, die Muſik ſchwieg . . . Die Gaſtſtätten waren auch nur verhältnismäßig ſchwach beſucht. Oſtern naht . . .

Und ſehnſüchtig blicken wir heute zum Himmel. Wird es endlich aufhören zu regnen, oder folgt dem Karfreitig im Regen ein verregnetes Oſterfeſt?

*

Ziegeleibeſitzer Paul Schmidt †.

Am Karfreitagabend ſchloß der Ziegelei- und Gutsbeſitzer Paul Schmidt, Meuſchau, ſeine Augen zum ewigen Schlaf. Er hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Paul Schmidt hat zwei Jahrzehnte hindurch in Merſeburg im öffentlichen Dienſte ehrenamtlich gewirkt. Im November 1899 entſandte ihn die Bürgerſchaft in die Stadtverordnetenverſammlung, am 29. Juni 1911 trat er als Nachfolger des Stadtrats Eichhorn in den Magiſtrat ein. Seine Hauptaufgaben lagen in der Betreuung der Grundeigentumsverwaltung (damals Ökonomie-Deputation) und der Parkverwaltung. Der Verſtorbene hat ſeine Pflichten ſtets gewiſſenhaft und voll erfüllt. Die Politiſierung der Stadtverwaltung nach dem Umſturz ließen ihn aus ſeinem Amte ſcheiden, für deſſen Führung ihm die Bürgerſchaft an ſeinem Grabe Dank ſagt.

*

Feuerwehrmanns letzter Weg.

Am Donnerstagnachmittag wurde der 74jährige Invalide Eduard Beine zur letzten Ruheſtätte gebracht. Er war zeitlebens ein Mann der Treue und Pflichterfüllung. 40 Jahre hat er im Dienſte der Blanckewerke geſtanden, mehr als 40 Jahre hindurch gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an, und hat bei manchem Großfeuer ſeine eigene Perſon zur Hilfe des Nächſten eingeſetzt. — Dem alten ſchönen Wehrmannsbrauch gemäß wurde er von den Kameraden zu Grabe getragen, mit denen er ſo manche ernſte und heitere Stunde geteilt hat.

*

Den 83. Geburtstag feierte am Donnerstag Frau Dibowſki, Hälterſtraße 6. Der Druckfehlerteufel hatte in unſerer Meldung drei Lebensjahre unterſchlagen.

*

*** **Sie wollten Gaslaternen ſtehlen.** In der Nacht zum Karfreitag bemerkten Paſſanten, wie zwei männliche Perſonen an der Unterführung in der Halleſchen Straße zwei Gaslampenhalter, die jetzt aber unbenutzt waren, gewaltſam entfernten, auf einen Handwagen packten und losfuhren. Etwas ſpäter wurde ebenfalls von einer Perſon beobachtet, wie am 99er Sportplatz von dem Grundſtück die Dachrinnen abgeriſſen wurden, ſcheinbar von denſelben Perſonen. Die benachrichtigte Polizei konnte in der äußeren Halleſchen Straße zwei verdächtige Perſonen mit Handwagen feſtnehmen. Auf dem Wagen befand ſich außer dieſen Gaslampenhaltern und den Dachrinnen ein Stück Schiene und verſchiedene eiſerne Bänder, ſo daß der Handwagen faſt voll war. Es handelt ſich bei den Feſtgenommenen um 2 Arbeitsloſe, die ſich jedenfalls für die Oſterfeiertage einige gute Tage ſichern wollten.

*** **Roſendiebe.** Kaum hat die Parkverwaltung die erſten Blumen im Freien gepflanzt, ſo kommen auch ſchon Meldungen von Blumendiebſtählen. In der Nacht zum Karfreitag wurden am Ehrenmal Roſen geſtohlen. Das Publikum wird gebeten, evtl. Beobachtungen über Blumendiebſtähle ſofort der Polizei zu melden, damit die Täter feſtgeſtellt werden können.

*** **Für die Oſterfeiertage** hat die Parkverwaltung eifrig an der Ausſchmückung der Anlagen mit Blumenbeeten und neuen Anpflanzungen gearbeitet. Die Beete am alten Kriegerdenkmal bieten in dem friſchen Grün des Frühlings einen farbenprächtigen Eindruck.

*

Unvermindert ſchwere Wirtſchaftslage

Wenig fröhliche Oſterſtimmung.

Wenngleich ein bemerkenswerter Rückgang der Erwerbsloſenziffer in den letzten Wochen feſtzuſtellen iſt, bleibt die Lage der Wirtſchaft in unſerem engeren Wirtſchaftsbereich noch immer ſehr ernſt. Die Königsmühle arbeitet in einem Betriebszweig um einen Tag verkürzt, um größere Entlaſſungen zu vermeiden. Man erwartet allerdings ſchon in nächſter Zeit einen ſtärkeren Auftragseingang, ſo daß dann wieder voll gearbeitet werden kann. Beſonders ernſte Bedenken wird folgende Meldung auslöſen

Neue Entlaſſungen im Leunawerk.

Entlaſſungen bis zu 1500 Arbeitern und 100 Angeſtellten.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden im Ammoniakwerk Merſeburg bis zu einer Höchſtzahl von 1500 Arbeitern entlaſſen. Die Maßnahme war bereits im Januar ins Auge gefaßt, aber zurückgeſtellt, weil man einmal die Entwicklung auf dem Stickſtoffmarkt noch nicht überblicken konnte, zum anderen, weil man angeſichts der großen Erwerbsloſigkeit auf dem Arbeitsmarkt zu dieſer kritiſchen Zeit keine neue Belaſtung hervorrufen und den Arbeitnehmern ſo über die ſchwerſte Zeit des Jahres hinweghelfen wollte.

Von den Entlaſſungen betroffen wird in erſter Linie das Perſonal der Verſuchsbetriebe und Handwerker, die ſeinerzeit zu den letzten großen Bauten (Vergrößerung der Stickſtoffanlagen und Schaffung der Kohlehydrierung) eingeſtellt worden ſind. Man rechnet damit, daß mit dieſen Entlaſſungen ein Abſchluß erreicht wird, ſo daß die dann verbleibende Stammarbeiterſchaft immerhin noch um rund 4000 Köpfe ſtärker ſein wird als vor der Durchführung des letzten großen Bauabſchnitts.

Der Reduzierung der Arbeiterſchaft des Werkes parallel geht die Entlaſſung von Angeſtellten bis zu einer Höchſtzahl von 100. Als Termin für die Entlaſſung der Angeſtellten iſt der 1. Oktober 1930 in Ausſicht genommen.

*

Die Saale ſteigt.

Durch die in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmengen iſt die Saale ſtark angeſchwollen. Sie [illegible] und droht an niedrigen Uferſtellen auszuufern. Hochwaſſermeldungen liegen vom Oberlauf bisher nicht vor.

Schicksalsfragen für Merseburg

Kommunalpolitische Ostergedanken

Von Franz Gomm.

Das tauſendjährige Merſeburg ſteht in einer Schickſalsſtunde!

Nicht überraſchend kommt dieſe Stunde. Sie iſt eine folgerichtige Erſcheinung im Gange der Entwicklung, die ſeit den Maitagen 1916 eingeſetzt hat. Jene erſten Spatenſtiche, mit denen ſich die chemiſche Großinduſtrie in den alten Kulturboden vor den Toren der Stadt eingrub, bedeuteten zugleich ſymboliſch die Aufwerfung der erſten Grabſchollen für das alte ruhige Spitzweg-Idyll Merſeburg. Nicht mehr aus dem Innern der Stadt erfolgte das Weiterwachſen im geruhſamen Tempo der Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts, nein, von da ab wurde das Tempo des Lebens der Stadt durch Einflüſſe von außen, auf die der Bürger der Stadt einzuwirken machtlos war, beſtimmt.

Die großen Erſchütterungen des Weltkrieges ließen alles, was daheim geſchah, in den Hintergrund des Denkens treten, denn draußen an den Fronten wurde gerungen um das Sein der Heimat. Und draußen blieb der Mann für immer, der berufen geweſen wäre, als Bürgermeiſter der Stadt die Auswirkungen des im Entſtehen begriffenen Rieſenwerkes in Bahnen zu lenken, die auch für die alte Kulturſtadt Merſeburg ſegensreich werden konnten. Wie ſo manche große Chance in Merſeburgs tauſendjähriger Geſchichte, ſo ging auch dieſe Gelegenheit ungenützt vorbei: Verpaßt.

Dieſe ſchickſalhafte Verſäumnis hat ſchwerwiegende Folgen gehabt. Jetzt ſoll ein Teil dieſer Verſäumnis, ſoweit es unter völlig veränderten Verhältniſſen möglich iſt, revidiert werden. In welcher Weiſe wird es erfolgen? Wohin rollſt du, Äpfelchen?

*

Wenn wir in den folgenden Ausführungen kurz die Lage ſkizzieren und Möglichkeiten für die zukünftige Entwicklung erörtern wollen, ſo werden es nur Gedanken ſein, die keinen Anſpruch auf vollſtändige Ausſchöpfung des Themas erheben können, die keine amtlichen Auffaſſungen wiedergeben und die lediglich dem Zweck dienen ſollen, die Bevölkerung einmal zum Nachdenken anzuregen, was einmal ſich aus der heutigen Lage entwickeln kann.

Vom Merſeburger Standpunkt aus ſtellen ſich die

Folgen der Anſiedlung des Ammoniakwerks Merſeburg

wie folgt dar: Die Einwohnerzahl hat ſich in einem Jahrzehnt von etwa 22 000 auf 31 000 erhöht. Das machte Millionen-Aufwendungen auf den Gebieten der Wohnungsfürſorge, des Schul- und Geſundheitsweſens, des Straßenbaues, der Wohlfahrtspflege notwendig, auch die allgemeine Verwaltung der Stadt erforderte Ausbau und Mehrkoſten. Da der Stadt aus der Steuerleiſtung des Werkes nur verhältnismäßig geringe Mittel zufloſſen, ſo mußten ſchon frühzeitig die Steuerſätze ſehr, ſehr ſcharf angeſpannt werden und als dieſe die Höchſtgrenze erreicht hatten, da wurden die Reſerven angegriffen und aufgezehrt. Die Arbeiten konnten ſich nur auf das geringſtmögliche Maß beſchränken und trotz alledem kamen wir vom verſchleierten Defizitetat des Jahres 1929 zum offenen Defizitetat des laufenden Rechnungsjahres, d. h. man iſt am Ende der eigenen Kraft.

Man wird über die von der Stadtverwaltung betriebene Form der Finanzpolitik verſchiedener Meinung ſein können. Es gibt Kreiſe, welche die hier verfolgte Politik der Aufbringung der Laſten aus laufenden Mitteln für falſch halten. Man ſagt, man hätte bei Niedrighaltung der Steuerſätze alle größeren Ausgaben, die mittelbar oder unmittelbar durch die Anſiedlung des Ammoniakwerkes entſtanden ſind, auf Anleihe nehmen ſollen, dann wäre Merſeburg heute enorm hoch verſchuldet und würde unter einer rieſigen Zinſenlaſt eine weit troſtloſere Lage bieten, als es jetzt ohnehin der Fall iſt. Man brauchte dann lediglich die Anleihen ſummieren und die Aufſtellung in den Verhandlungen für die Herbeiführung eines Laſtenausgleichs vorlegen. Man kann demgegenüber jedoch betonen, daß

die Stadt Merſeburg eine Finanzpolitik der ehrlichen Erfüllung getrieben

hat. Man hat eine Politik des „Va banque“ abgelehnt und die eigene Kraft bis aufs äußerſte angeſpannt, bis man nun ſagen muß, wir können nicht weiter. Und aus dieſem Gedanken erfolgte dann unter der weiteren Bedrohung des finanziellen Rückgrats durch Verlegungswünſche einer großen Behörde der Antrag auf Eingemeindung des Zweckverbandes Leuna.

Dieſer Antrag hat keine Ausſicht auf Durchführung. Den Ausſchlag für dieſe Entſcheidung haben die Gründe gegeben, die gegen den Wunſch der Stadt geltend gemacht wurden. Die Anſiedlung des Ammoniakwerkes Merſeburg hat, zumal ſie nicht im Weichbilde der Stadt erfolgte, auch für die übrigen Gemeinden rings um das Werk und ſomit zugleich für den Landkreis Merſeburg Laſten gebracht, denen allerdings durch die Steuerkraft des Werkes ein noch größeres Aktivum gegenüberſteht. Der Verluſt dieſer Steuerkraft aber bedeutet für den Landkreis Merſeburg auch nach Anſicht des Miniſters Leiſtungsunfähigkeit. Damit außerdem einer ſpäteren kommunalen Neuregelung im ſüdlichen Teile des Regierungsbezirks Merſeburg nicht der Weg verbaut werden ſoll, lautet der Vorſchlag des Miniſters auf

Bildung eines Zweckverbandes.

Wie bereits gemeldet wird, iſt der Merſeburger Regierungspräſident mit der Führung der Verhandlungen beauftragt worden. Am Freitag kommender Woche nachmittags ſind die Vertreter des Stadt- und Landkreiſes, und die Verbandsvorſteher von Leuna und Dürrenberg ſowie Vertreter des Ammoniakwerkes Merſeburg zu einer Konferenz geladen worden, in der die Ausſprache über eine zweckmäßige Löſung aller mit der Bildung des Zweckverbandes zuſammenhängenden Fragen ſtattfinden ſoll.

Betrachtet man dieſe Fragen näher, ſo wird man ſich bewußt, daß es des Entgegenkommens von allen Seiten bedarf, wenn man untereinander zu einer Verſtändigung kommen will, die einem geſetzlichen Zwang vorzuziehen iſt. Streitpunkte können ſich ergeben aus der Abgrenzung des ſachlichen Aufgabenkreiſes, des Einfluſſes der beteiligten Gemeinden reſp. des Landkreiſes auf die Erfüllung der Aufgaben, des Laſtenausgleichs und des Umfanges einer evtl. aufzuziehenden Zweckverbandsverwaltung.

Der ſachliche Aufgabenkreis.

Der Landkreis Merſeburg iſt, nachdem ihm der Verluſt des großen Steuerzahlers nicht mehr droht, nicht mehr in dem ſtarken Maße an der Frage intereſſiert. Immerhin wird ſeine Mitwirkung in manchen Fragen nützlich ſein können, ſo z. B. in Schulangelegenheiten, da der Landkreis für die höheren Schulen in Merſeburg ein nicht unerhebliches Kontingent an Schülern ſtellt, in der Krankenhausverſorgung, ja auch in der Friedhofsfrage, die für Meuſchau brennend geworden ſein dürfte. Ob man mit der Bildung eines Zweckverbandes auskommen wird, ſollte daher noch unterſucht werden müſſen. Man wird ferner bedenken müſſen, ob die allzu enge Verkoppelung Dürrenbergs mit Merſeburg zweckmäßig iſt, denn zwiſchen dieſen beiden Gemeinweſen beſtehen nur ganz minimale Verbindungen.

Wenn man die Richtlinien der Politik des Zweckverbandes Leuna in dem letzten Jahrzehnt beobachtet hat, ſo wird man zu der Anſicht kommen müſſen, das von ſeiner Seite her auf eine ſtraffe Organiſation des neuen Zweckverbandes hingeſteuert wird, der alle Aufgaben, die in den Bereich des höheren und Volksſchulweſens, der Verkehrs- und Krankenhausfragen, der Abwäſſerbeſeitigung, des Schlachthofs- und Friedhofsweſens fallen, unterſtellt werden. Man wird alſo gegebenenfalls, nachdem eine Einigung im höheren Schulweſen erfolgt iſt, alle Volksſchullaſten in den drei Gemeinden — die jetzigen Zweckverbände Leuna und Dürrenberg werden Einheitsgemeinden — in einen Topf tun und ſie gemeinſam verwalten. Ob ein derart ſummariſches Verfahren tatſächlich angeſtrebt und auch durchgeführt wird, bleibt abzuwarten. Immerhin ſehen wir die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Abgrenzung des ſachlichen Aufgabenbereichs für weniger erheblich an, als auf dem des

allgemeinen Laſtenausgleichs.

Dieſe Frage ſpielte bereits in den Auseinanderſetzungen zwiſchen Stadt und Kreis in den letzten Jahren einen umkämpften Gegenſtand. Wir haben eingangs bereits den Standpunkt der Stadt Merſeburg kurz umriſſen, der ja, nachdem die Eingemeindung Leunas nicht erfolgen wird, mit allem Nachdruck vertreten wird. Man wird jedoch gut tun, damit zu rechnen, daß von Leuna aus evtl. eingewendet werden wird, daß die Stadt Merſeburg auch zweifellos Vorteile durch die Anſiedlung des Ammoniakwerks gehabt hat. So weiſt Verbandsvorſteher Cornely in ſeiner Schrift „Verkehrsraum Leuna-Leipzig“ nach, daß ſich die Zahl der gewerbeſteuerpflichtigen Betriebe in Merſeburg von 565 im Jahre 1910 auf 1164 im Jahre 1928, alſo um 100 Prozent, vermehrt hat. Das Wirtſchaftsleben Merſeburgs hat in der Nachkriegszeit einen Aufſchwung genommen, zumal die Kaufkraft der im Zweckverbandsgebiet wohnenden Bevölkerung zum großen Teile der Merſeburger Geſchäftswelt zugute kommt. Merſeburg hatte nach dem Stande vom 1. April 1930 etwas mehr als 2100 Arbeitnehmer des Leunawerks, dafür erhält der Stadtſäckel rund 42 000 RM. aus der Lohnſummenſteuer, ſowie einen weiteren Betrag aus der Körperſchaftsſteuer. Für die höheren Schulen zahlt Leuna bereits einen Zuſchuß. Das Wohlfahrtsamt der Stadt kann nur wenig durch arbeitsloſe Leunaarbeiter belaſtet werden, da die Zahl der in Merſeburg wohnenden Leunarbeiter ſich vom 1. April 1929 bis 1. April 1930 trotz des ſtarken Abbaues im Werke von 2037 auf 2139 vermehrt hat (Bezug der Gagfah-Siedlung).

Die Zahl der ausgeſteuerten Erwerbsloſen, die zuletzt Beſchäftigung in Leuna hatten und nun vom Wohlfahrtsamt unterſtützt werden, würde demnach nicht allzuſehr ins Gewicht fallen. Man wird mit dieſen Argumenten rechnen müſſen, wenn die Frage des allgemeinen Laſtenausgleichs neben der Erfüllung der gemeinſamen Aufgaben erörtert werden wird.

Ein allgemeiner Ausgleich der Steuerſätze

ſelbſt wird u. E. aber wohl doch kommen, wenngleich zu bedenken iſt, daß durch den Fortfall der freiwilligen Leiſtungen des Ammoniakwerks an die politiſche Einheitsgemeinde Leuna die Steuerſätze in Leuna automatiſch höher werden und daß die von Leuna zu zahlenden Kreisſteuern mit in Anſatz gebracht werden müſſen. Der verbleibende Unterſchied zwiſchen den Steuerſätzen in Leuna und Merſeburg bzw. Dürrenberg wird danach nicht mehr ſo erheblich ſein.

Die oben angedeuteten, von Leuna möglicherweiſe in die Debatte zu werfenden Gründe werden in Verbindung mit der geographiſchen Lage zwiſchen Merſeburg und Dürrenberg und der Tatſache, daß das wirtſchaftliche Rückgrat des großen Zweckverbandes in Leuna iſt, ſicherlich dahin ausgewertet, daß Leuna einen maßgebenden

Einfluß auf die Verwaltung des Zweckverbandes

ausüben will. Von der Organiſation des Zweckverbandes und der Form, in welcher er ſeine Arbeit durchführen ſoll, wird es abhängen, ob die Einigung über den Einfluß der einzelnen Beteiligten ſchwierig wird. Je größer die Machtbefugniſſe des Zweckverbandes ſein werden, deſto ſtärker wird der Kampf um die Kräfteverteilung, um die Beſetzung der leitenden Stelle und das Domizil ſeines Sitzes. Alle Möglichkeiten hier zu erörtern, würde zu weit führen. Man wird ſeine Hoffnung auf den Verſtändigungswillen der Partner und auf die Leitung der Verhandlungen durch den Regierungspräſidenten ſetzen können, daß auch dieſe Klippe umſchifft und ein Weg gefunden wird, der den Lebensintereſſen der Bevölkerung aller Teile entſpricht. Ferner ſei der Wunſch ausgeſprochen, daß der Zweckverband nicht zu einem Überzweckverband mit aufgeblähtem Verwaltungskörper werde.

Die Verhandlungen des Regierungspräſidenten haben das Ziel, gegenwärtige Schwierigkeiten zu beheben; ſie werden darüber hinaus große

Bedeutung für die Zukunft

haben. Ein Zweckverband braucht nicht immer der Vorläufer einer Einheitsgemeinde ſein, aber oft, ſehr oft iſt er es geworden. Der Zweckverband Merſeburg-Leuna-Dürrenberg wird, wenn er zuſtande kommt, ein kommunales Gebilde mit 50 000 Einwohnern ſein und die unglückliche Form eines Handtuchs haben. Kommt in Jahre oder Jahrzehnten einmal die Vereinigung der mitteldeutſchen Landkarte und mit ihr die Neuabgrenzung der Kreiſe, dann wird ſich auch die Frage geklärt haben, ob das Zweckverbandsgebiet zu einem Wirtſchafts- und Verwaltungskörper zuſammengewachſen iſt, dann wird ſich unter organiſcher Abrundung des Gebiets nach Oſten und Weſten aus all den Einzelteilen eine neue Stadt präſentieren, zu der in dieſen Tagen der Grundſtein gelegt wird.

Wer den von Architekt von Walthauſen bearbeiteten Bebauungsplan für den Zweckverband und den des engeren Wirtſchaftsgebiets Merſeburg-Leuna kennt, weiß, daß die Wünſche des Zweckverbandes Leuna dahin gehen,

das Gebiet zwiſchen Röſſen und Daspig-Spergau zum Mittelpunkt des kommenden Stadtweſens

zu machen. Dort — in einem Gebiet, das ſo groß iſt wie der heutige bebaute Bezirk der Stadt Merſeburg — ſollen dermaleinſt Marktplatz und Hauptgeſchäftsſtraßen erſtehen; ein Marktplatz mit fünfgeſchoſſigen Häuſern und einem Verwaltungsgebäude mit 10ſtöckigem Wohnturm! Röſſen ſoll ſo der Verwaltungs- und Geſchäftsmittelpunkt der neuen Stadt werden, wie er heute der geographiſche und induſtrielle Mittelpunkt des Gebiets bereits iſt. Gegenwärtig iſt man beſtrebt, das ſportliche Schwergewicht nach Leuna zu verlegen. Das geplante Schwimmbad im Röſſener Jagen iſt ſo gelegt, daß es von Merſeburg bequem erreichbar wird. Es wird außerdem eiane Größe aufweiſen, die für die Bedürfniſſe für Leuna und Merſeburg ſelbſt bei weiterem Wachstum ausreichen wird. Von Gartenbauinſpektor Gerlach liegen ferner Pläne für ein neues großes Stadion vor, das auf dem Gelände vor der neuen Schule in Leuna erſtehen ſoll. Die zahlreichen Grundſtücksankäufe des Zweckverbandes deuten darauf hin, daß auch dieſer Plan bald in die Wirklichkeit umgeſetzt werden ſoll. — Und das kulturelle Zentrum? Merſeburg hat dem Geſellſchaftshaus in Neu-Röſſen nichts Gleichwertiges entgegenzuſetzen.

Wir wiſſen nicht, ob die Entwicklung den Plänen folgen wird, müſſen uns aber die Frage vorlegen:

Wird Merſeburg das Schickſal ſo mancher alter Städte teilen, die durch junge Induſtriegründungen überſchattet und aufgezehrt wurden? Jüngſt ſind die alten Namen Elberfeld und Barmen von der Landkarte verſchwunden und haben der neuen Großſtadt „Wuppertal“ Platz gemacht. Wird ſo auch das tauſendjährige Merſeburg enden? Wir wiſſen es heute nicht. Dom und Schloß blicken heute wie vor Jahrhunderten aus trutziger Höhe ins Tal, aber um ihre Türme webt das Schickſal dunkle Fäden der Zukunft.

Kommuniſtiſche Kundgebung

vor den Toren des Leunawerkes.

Die angekündigte kommuniſtiſche Verſammlung auf dem Torplatz in Röſſen wies eine ſchwache Beteiligung auf. Kaum 150 Perſonen (meiſt Jugendliche) waren von auswärts vor den Haupteingang des Leunawerkes gezogen und warteten vergeblich, daß neuer Zuſtrom aus dem Leunawerke ſelbſt kommen ſollte. Mehrere Delegierte, u. a. Sander, und auswärtige Delegierte hielten Anſprachen an die Verſammelten. Nach kaum halbſtündiger Dauer zog man nach Merſeburg. Die Schutzpolizei hatte Vorkehrungen getroffen für eventuelle Zuſammenſtöße.

*

Vom Kreisfeuerwehrverband Merſeburg.

Der 11. Kreis-Feuerwehrverbandstag findet am Sonntag, dem 11. Mai 1930, in Schlettau (Saale) ſtatt. Im Verlauf der ſehr umfangreichen Tagesordnung werden auch einige intereſſante Vorträge gehalten werden, und zwar werden über Abſchaltung von elektriſchen Leitungen Oberingenieur Steller (Stöbnitz) und über Brandbekämpfung und Brandverhütung Brandmeiſter Schrader-Bölſche (Merſeburg) ſprechen.

*

Ein gefährliches Experiment.

Zu einem Stubenbrand kam es in der Clobicauer Straße 82 durch die Unvorſichtigkeit eines Schülers. Derſelbe verſuchte, mit noch einem Freunde unter Zuhilfenahme einer Spiritusflamme Glas zum Schmelzen zu bringen. Da dazu aber eine ſehr große Hitze gehört, konnte er das Glas nicht mehr feſthalten und warf es weg. Bei dieſer Gelegenheit hat er die Spiritusflamme mit umgeworfen. Dieſelbe fiel auf einen Teppich, welcher ſofort Feuer fing. Das Feuer griff auch auf die Gardine über und vernichtete dieſe vollſtändig. Außerdem wurde ein Korbſeſſel, zwei Kiſſen und die Tapete an der Wand von den Flammen ergriffen. Zum Glück konnte das Feuer von den beiden mit Hilfe des Dienſtmädchens gelöſcht werden.

*

Neuer Kraftdroſchkentarif.

Die ungünſtigen wirtſchaftlichen Verhältniſſe haben es mit ſich gebracht, daß auch die Kraftdroſchkenbeſitzer nicht mehr in der Lage ſind, nach dem bisherigen Tarif Fahrgäſte zu befördern. Der bisherige Kraftdroſchkentarif mußte deshalb behördlicherſeits außer Kraft geſetzt werden. An deſſen Stelle tritt mit ſofortiger Wirkung ein neuer Tarif, der im Wege der Vereinbarung der Beteiligten vom Polizeipräſidenten in Weißenfels neu feſtgeſetzt worden iſt. Die Grundtaxe iſt bei Großkraftdroſchken von 0,60 auf 0,70 RM. erhöht worden. Die Steigerungszuſchläge haben ſich um zirka 10 Prozent verteuert. Als ſicherlich begrüßenswerte Neuerung bringt der neue Tarif die Vorſchrift, daß bei Droſchkenbeſtellungen 400 Meter der Leeranfahrt nicht berechnet werden. Wenn alſo z. B. jemand fernmündlich vom Droſchkenhalteplatz am Bahnhof eine Droſchke vor ſeine Wohnung in der Weißenfelſer Straße beſtellt, ſo darf der Droſchkenfahrer die Uhr erſt an der „Linde“ (400 Meter) einſchalten. (Siehe Anzeige!)

*

Die Börſe der Hausfrau.

Reger Oſterbetrieb.

Äußerſt zeitig ſetzte der Hochbetrieb zum heutigen Wochenmarkt ein, trotzdem der Wettergott jetzt ſcheinbar mit den Hausfrauen auf Kriegsfuße lebt. Das Angebot ließ nichts zu wünſchen übrig. Überaus reichlich wurden Blumenſträußchen der verſchiedenſten Art angeboten, und auch gern gekauft. Auch Apfelſinen waren in großen Mengen vorhanden, wie ſich auch die Fleiſcherſtände einer beſonderen Anziehungskraft erfreuten. Für Feinſchmecker gab es erſtmalig wieder Pilze, Morcheln, das Viertelpfund für 45 Pf. Die Durchſchnittspreiſe lauten: Butter 95 und 100, Käſe 9—13, Eier 10 und 11, Quark, ſchnell vergriffen, 30 Pf. Obſt und Gemüſe: Äpfel von 15 an, Bananen 60, Tomaten 70, Blumenkohl, Stück von 40 an, Spinat 8—10, Schwarzwurzel 40—50, Kopfſalat 15—25, Radieschen 10—25, Rhabarber 20—30, grüne Gurken 70—80, Sellerie, Kopf von 10 Pf. an. See- und Flußfiſch: Schellfiſch, Rotbarſch je 45, Seeaal 50, Kabeljau 50, Scholle 50, Stinte 30, Filet 50, grüne Heringe 20—30, Karpfen 145, Schleie 210, Weißfiſch 60—70, Bückling 50, Korbbückling Stück 5 Pf. Die Fleiſchpreiſe zeigten gegenüber der Vorwoche unveränderte Preislagen. In Geflügel war gegenüber den letzten Wochen das Angebot ein gutes, es koſteten: Tauben Stück 70—150, Suppenhühner Pfd. 100 bis 145, Maſthühner Pfd. 170, Ente Pfd. 130, Gans Pfd. 180, Kapaunen Pfd. 170 Pf.

Idylle am Gotthardtsteich.

Wißbegierige Enten. — Bigamie eines Schwanes.

Dem Tierfreund fallen immer wieder neue niedliche Züge an unſerem großen Beſtand in gefiederten Lieblingen auf und an dem Gotthardtsteiche auf. Ein Zierentenpärchen muß bei Rundflügen auf dem See auch etwas von dem nun glücklich vollendeten Verkehrskandelaber gehört haben. Es machte ſich daher am Freitag, vormittags 10 Uhr, unbekümmert um ſauſende Kraftwagen, auf, ſich die neue Einrichtung näher anzuſehen und ſie gegebenenfalls bei ſtärkerem Verkehr auf dem Gotthardtsteich ſelbſt zur Durchführung bringen zu können. Um ſie vor dem Überfahrenwerden zu retten, wurden ſie indeſſen von Paſſanten ſchon während des Wanderns um den Kandelaber erwiſcht und auf den heimatlichen Teich zurückgebracht.

Ein Schwan mit ſtolzem Gefieder hat die Herzen zweier Schwanenfrauen erobert, die er nun am neuen Schwanenhauſe im hinteren Gotthardtsteich ehelich betreut. Man wird geſpannt ſein können, ob er die Erfüllung ſeiner Vaterpflichten auch bei beiden Gefährtinnen durchführen wird.

*

Aus der Siedlung Eigenheim.

Durch den in reichem Maße niedergehenden Regen der vergangenen Tage ſind die Bewohner der Siedlung Eigenheim, vor allem die ſüdlich an der Rheinſtraße gegelenen, in große Bedrängnis geraten. Bekanntlich beſitzt die Siedlung noch keine Kanaliſation. Um aber die „Abwäſſer“ auffangen zu können, ſind in jedem Grundſtück Senkgruben erbaut worden, von wo das Waſſer dann langſam verſickerte. Schon ſeit den letzten Jahren aber kann kein Waſſer mehr entweichen, da ſich die Ablaufkanäle nach und nach verſchlammt haben und das Waſſer nach den im Kellergeſchoß liegenden Bade- und Waſchräumen zurückdrückte, einen peſtilenzartigen Geruch hinterlaſſend. Die Gruben mußten ſtändig ausgepumpt werden. Durch den vielen Regen aber der letzten Woche ſammelt ſich das viele Waſſer, das von den höher gelegenen Feldern und Grundſtücken unterirdiſch verläuft, in den Senkgruben der tiefgelegenen Rheinſtraße, ſo daß ſtändig Leute mit dem Auspumpen beſchäftigt ſind.

Da wir nun dem Sommer entgegen gehen, wäre es ſehr erwünſcht, wenn von Magiſtratsſeite die ſchon angekündigte Kanaliſation baldigſt ausgeführt würde, damit die Bewohner der Siedlung Eigenheim vor einer Epidemie bewahrt bleiben, da der Geruch und die Gaſe aus den Gruben durch die Rohre und Kloſettanſchlüſſe in Keller und Wohnungen dringt.

Vorausſichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Am Gründonnerstag regnete es in Magdeburg wieder am Nachmittag, auf dem Brocken ſchneite es und der Schneefall ſetzte ſich bis in den Karfreitag hinein fort. An dieſem Tage finden wir ein großes Regengebiet über Mitteldeutſchland, regenfrei iſt nur der äußerſte Südweſten von Deutſchland und der Nordoſten, ſowie das Küſtengebiet. Die Depreſſion, die uns das unangenehme Wetter gebracht hat, hat ſich nach dem Nordoſten entfernt und liegt über den Oſtſeeprovinzen. Sie wandert jetzt weiter nach Nordweſten und verliert mehr und mehr den Einfluß auf unſer Wetter. Gleichzeitig ſteigt der Luftdruck über Mitteleuropa. Von Skandinavien kommen kalte Luftmaſſen heran, Südſchweden hat nur noch 1 Grad über Null und im Gebirge ſchneit es dort. Auch bei uns wird es kühler werden, aber es wird geringe Beſſerung einſetzen.

Ausſichten: **Nachlaſſen der Niederſchläge, aber immer noch ziemlich trübe, Abkühlung.**

Wetterdienſtſtelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

× **Röſſen.** Der Ausſchuß für Bildungsweſen veranſtaltet am Mittwoch nach Oſtern, nachmittags 16.30 Uhr, für Schüler, und abends 20 Uhr für Erwachſene, Aufführungen des Ausſtattungsfilms „Der Dieb von Bagdad“ mit entſprechendem Beiprogramm.

Unfall beim Kirchenbau.

× **Neu-Röſſen.** Einen Unfall erlitt am Donnerstag gegen 17 Uhr im Neubau der katholiſchen Kirche der Werkmeiſter L., indem er ſich eine ſchwere Fußverletzung zuzog. Er wurde durch einen Krankenwagen des Ammoniakwerkes in die Ambulanz gebracht.

Neue Tennisplätze in Röſſen.

× **Neu-Röſſen.** Vom Ammoniakwerk Merſeburg werden zur Zeit zwei neue Tennisplätze in der Nähe der katholiſchen Kirche angelegt, und zwar ſind es ſogenannte Normalplätze. Sie werden daher etwas größer als die alten Plätze in der Uferſtraße, die jetzt gleichzeitig inſtand geſetzt werden. Wenn das Wetter günſtig iſt, hofft man bereits nach den Feiertagen auf den neuen Plätzen ſpielen zu können.

Das Ruinengelände verſchwindet.

× **Neu-Röſſen.** Neben der Zierde aller Garten- und Parkanlagen der Siedlung, den Anlagen an der Saaleſtraße, erregte bisher immer das anſtoßende Chaos am Saalehang mit ſeiner „modernen Ruine“, ſeinen Stein- und Kieshaufen Mißfallen. Jetzt ſoll nun dieſes verfallene Gelände den günſtigen Geſamteindruck nicht mehr ſtören. Die Schuttreſte ſind in den letzten Tagen beſeitigt worden. Die Maueranfänge, die das ehemals vorgeſehene Beamtenheim tragen ſollten, verdeckt man geſchickt mit Erde, um darauf Beete anzulegen. Wenn ſpäter einmal unſere Urenkel hier graben, werden ſie ſich vielleicht die Köpfe zerbrechen über die freigelegten „Altertümer“. Terraſſenartig wird das anſtoßende Gebiet im Zuge der Mittelſtraße geebnet und Wege führen, von Stufengängen unterbrochen, hinunter zur Saale und ſchaffen ſo auch den Anſchluß an die alten Saaleanlagen an der Quelle. In wenigen Tagen werden die neu gewonnenen Beete mit Gras beſät und mit Bäumen, Sträuchern und Blumen geſchmückt werden, und Röſſen wird um eine ſchöne gärtneriſche Anlage reicher ſein.

Die Arbeitſloſigkeit ſinkt langſam

Die Arbeitsmarktlage nach dem Stande vom 15. April 1930 im Vergleich mit dem Stande vom 1. April 1930.

In der erſten Hälfte des Monats April gab die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger von 22 236 um 888 = 3,9 Prozent auf 21 348 nach. Die Entlaſtung des Arbeitsmarktes war durchaus ſaiſonbedingt. Die Außenberufe verhielten ſich trotz der fortſchreitenden Jahreszeit gegenüber Neueinſtellungen noch zurückhaltend. Weſentliche Veränderungen ſind bei den meiſten Berufsgruppen nicht zu beobachten.

Die Süßwareninduſtrie entließ zahlreiche Aushilfskräfte, der Bergbau konnte die Arbeit in den ſtillgelegten Betrieben wegen der vorhandenen Stapelmengen noch nicht wiederaufnehmen. Die Hereinnahme der Tonfilme ließ die Zahl der arbeitſuchenden Muſiker anſteigen. Das Nachgeben der Zahl der arbeitſuchenden Muſiker anſteigen. Das Nachgeben der Zahl der Unterſtützten wurde nur durch das Baugewerb und in geringerem Maße durch die Landwirtſchaft verurſacht; in den induſtriellen Bezirken blieb daher die Arbeitsloſigkeit konſtant, während in den ländlichen Bezirken der Arbeitsmarkt die oben angeführte, etwa 6prozentige Entlaſtung erfuhr.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitſuchende						Davon Unterſtützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgeſamt		männlich		weiblich		insgeſamt	
	15. 4.	1. 4.	15. 4.	1. 4.	15. 4.	1. 4.	15. 4.	1. 4.	15. 4.	1. 4.	15. 4.	1. 4.
Halle-Stadt	9076	9068	1760	1726	10836	10794	6241	6464	968	975	7209	7439
Saalkreis	4996	5086	600	688	5596	5774	4980	5002	461	483	5441	5485
Merſeburg-Stadt	**1208**	**1254**	**104**	**126**	**1312**	**1380**	**1116**	**1144**	**82**	**98**	**1198**	**1242**
Merſeburg-Land	**3092**	**3339**	**220**	**304**	**3312**	**3643**	**2516**	**2745**	**190**	**287**	**2706**	**3032**
Querfurt	**2915**	**3181**	**100**	**144**	**3015**	**3325**	**2845**	**3077**	**84**	**109**	**2929**	**3186**
Seekreis	1398	1376	97	105	1495	1481	1369	1346	97	102	1466	1448
Delitzſch	388	395	20	24	408	419	379	380	20	24	399	404
Zuſammen:	23073	23699	2901	3117	25974	26816	19446	20158	1902	2078	21348	22236

Die Wirtſchaftskriſe.

§ **Blöſien.** Das Zeitmerkmal „Stockende Förderung von Braunkohle“ trifft auch auf die in der Nähe befindliche Braunkohlengrube „Tannenberg“ zu. Während früher 6 bis 7 Züge mit je 30 Loren nach Leuna befördert wurden, ſind es jetzt nur noch 2 Züge. Es ſind im ganzen 25 Mann auf der Grube beſchäftigt, doch verlautet, daß weitere Entlaſſungen bevorſtehen.

Die Brandſtiftung eingeſtanden.

§ **Dörſtewitz.** Mitte Februar 1930 ging durch die Preſſe die Mitteilung, daß in Dörſtewitz (Kreis Merſeburg) eine dem Landwirt Ecke gehörende Baracke mit Stall in Brand geraten ſei und der Verdacht, Brandſtiftung begangen zu haben, ſich gegen einen plötzlich verſchwundenen Arbeiter richte. Hierzu wird mitgeteilt, daß ſich der als Täter in Frage kommende Herzog in Unterſuchungshaft befindet und zugegeben hat, die Brandſtiftung begangen zu haben, und zwar aus Ärger darüber, daß ihm von ſeinem Arbeitgeber unberechtigterweiſe Lohn vorenthalten ſei.

Sitzung der kirchlichen Körperſchaften.

§ **Bad Lauchſtädt.** Am Mittwochabend hielten die kirchlichen Körperſchaften im Ratskeller eine Sitzung ab. Der erſte Punkt der reichhaltigen Tagesordnung war die Abnahme der Pfarrkaſſenrechnung 1929. Der Vorſitzende, Superintendent Lintzel, gab erläuternde Ausführungen zu den wichtigſten Ausgaben. Für 1930 wurde der Haushaltsanſchlag für die Pfarrkaſſe genehmigt. Da die Proſpektpfeifen im Kriege aus der Orgel genommen wurden, wurde die Wiederbeſchaffung beſchloſſen. Die Renovierung der Kirche kann als vollſtändig bezeichnet werden, wenn die Kanzel, der Altarraum und Altar, letzterer iſt eine kunſtvolle Holzſchnitzerarbeit aus dem 17. Jahrhundert, von einem Kirchenmaler mit dem letzten Farbenſchmuck verſehen wird. Dann folgte die Zuſchlagserteilung zur Pfarrackerverpachtung an die Pächter, welche das höchſte Angebot gemacht haben. Zuletzt kamen die Verhandlungen der Kirchengemeinde mit der Stadt Lauchſtädt über die Beſitzverhältniſſe der „Alten Knabenſchule“ zur Sprache. Superintendent Lintzel ſtellte an der Hand eines geſchichtlichen Überblickes das Beſitzrecht der Kirche an dieſem Gebäude feſt. Unter Verſchiedenes wurde die Einweihung des Gotteshauſes auf den 11. Mai feſtgeſetzt. Gegen 11 Uhr erreichte die Verſammlung ihr Ende.

Steinkiſtengrab bei Schotterey.

§ **Schotterey.** 1 Kilometer nordweſtlich von Schotterey wurde eine 3 Meter lange Steinkiſte angepflügt. Sie beſtand aus 11 Seiten- und 5 Deckplatten aus Sandſtein und war nordweſtlich ausgerichtet. Auf eine Meldung hin wurde ſie durch die Landesanſtalt für Vorgeſchichte näher unterſucht. Die Steinkiſte barg eine Hockerbeſtattung eines erwachſenen Menſchen mit mehreren Beigaben: einem flachen und durchbohrten, an beiden Enden angeſchliffenen Schiefergerät, ſowie einem Feuerſteinmeſſer und 2 Gefäßen mit reicher Schnurverzierung. Das eine Gefäß, ein kleiner Becher, wurde liegend am Kopfende vorgefunden, das andere, eine große bauchige, zweiöſige Amphore, lag am Fußende des ſtark vergangenen Skelettes, direkt in einer Ecke der Steinkiſte. Die Ritzen zwiſchen den einzelnen Platten waren ſorgfältig mit blauem Ton verſtopft und die Deckplatten mit einer Lehm- und Tonſchicht belegt.

Das Grab gehört der ſchnurkeramiſchen Kultur der jüngeren Steinzeit an, iſt alſo über 4200 Jahre alt.

Einrichtung einer Hilfsrichterſtelle.

§ **Schkeuditz.** Mit Rückſicht darauf, daß das Amtsgericht in Merſeburg mit Arbeit überlaſtet iſt, die der Einzelrichter unmöglich allein überwältigen konnte, iſt nunmehr vorläufig auf 6 Monate ein Gerichtsaſſeſſor von Halle mit der Wahrnehmung der Hilfsrichterſtelle beauftragt worden, und es iſt zu hoffen, daß dieſe zweite Richterſtelle in Schkeuditz ſtändig beibehalten wird.

Großer Gelddiebſtahl.

§ **Schkeuditz.** Am Mittwochvormittag wurde einer hieſigen Firma ein großer Geldbetrag von einem unbekannten Täter geſtohlen. Der Geldbetrag ſollte noch am Vormittag bei der Poſt eingezahlt werden. Den Umſtänden nach muß der Täter mit den Örtlichkeiten genau vertraut geweſen ſein. Die Polizei hat die Nachforſchungen nach dem Dieb bereits aufgenommen, ohne bisher jedoch Erfolg gehabt zu haben.

680 Mark geſtohlen.

§ **Schkeuditz.** Den Tiſchlermeiſtern Eugen und Max Göricke, hier, Leipziger Straße wohnhaft, ſind in den letzten Tagen aus einer Zigarrenkiſte, welche in einem unverſchloſſenen Raume freiſtand, 680 RM. entwendet worden. Es iſt ein fremder junger Mann, anſcheinend ein Handwerksburſche, beobachtet worden, wie er ſich in dem Grundſtück zu ſchaffen gemacht hat. Zweifellos hat dieſer ſich den unverſchloſſenen Raum angeſehen, in der Zigarrenkiſte irgend etwas vermutet, dabei das Geld entdeckt und mitgenommen. Eine Beſchreibung konnte nicht gegeben werden, und da das Geld erſt ſpäter vermißt wurde, waren die bisher ergriffenen Maßnahmen erfolglos.

Schwerer Verluſt.

§ **Ragwitz.** Einen ſchweren Verluſt erlitt der Gemeindevorſteher Alfred Krötzſch. Zwei wertvolle Pferde, 4—5jährig, endeten an einem Tage plötzlich an Nierenſchlag. Der Verluſt iſt um ſo größer, da die Tiere nicht verſichert waren.

Nachlaſſen der Bautätigkeit.

§ **Tollwitz.** Die Bautätigkeit, die in den letzten Jahren ganz erheblich war, hat bedeutend nachgelaſſen. Der Grund liegt darin, daß augenblicklich keine Hauszinsſteuerhypotheken zu bekommen ſind. — Die Zahl der Erwerbsloſen hat hier etwas nachgelaſſen.

Aus dem Geiſeltal.

Omnibus kontra Perſonenwagen.

= **Mücheln.** Im Begriff, ſtehend zu drehen, fuhr der Mücheln-Halleſche Omnibus am Grundſtück Mollnau, Topfmarkt, von hinten auf einen Perſonenkraftwagen auf. Nur dem Umſtande, daß beide Wagen im gemäßigten Tempo fahren, iſt es zu danken, daß nennenswerter Schaden nicht verzeichnet werden kann. Die Schuld dürfte den Führer des Perſonenkraftwagens treffen, der, obwohl er ſah, daß er unmöglich bei den engen Platzverhältniſſen hindurchkommen konnte, doch ſich hindurchzuzwängen verſuchte.

Im Zeichen der Zeit — — —!

= **Mücheln.** Eine Gruppe Jugendlicher verübte allerlei Unfug. Einem Fleiſchermeiſter wurden die Fenſterläden ausgehängt. Am anderen Tage brachte man ſie ihm — aus einem Garten im Nachbardorfe. Die Scheiben eines Kaufladens wurden mit Steinen bombardiert. Und als ſchließlich Polizei dieſem wüſten Treiben endlich Einhalt gebieten wollte, wurde man auch noch gegen die Beamten handgreiflich.

Rund um Querfurt.

Prähiſtoriſcher Fund.

⊙ **Gatterſtedt.** Am Dienstag wurde auf dem nördlich vom Dorfe gelegenen Acker beim Pflügen in 30 Zentimeter Tiefe ein Hindernis gefunden. Die angeſtoßene Steinplatte wollte man durch Graben entfernen, hierbei fand man ein prähiſtoriſches Steinkiſtengrab mit Urne. Der Fund iſt ſichergeſtellt und wird dem Querfurter Kreismuſeum zugeführt werden.

Bautätigkeit.

⊙ **Querfurt.** Kreisſchularzt Dr. Koenig hat im Gelände der Siedlungsgenoſſenſchaft „Eigenheim“ an der neuen Straße an der Geiſtpromenade einen Bauplan erworben, um ſich hier ein Wohngebäude mit entſprechenden Nebengeläſſen erſtellen zu laſſen. Die Bauarbeiten liegen in Händen der Firma Karl Sachſe, hier. Mit den Bauarbeiten iſt bereits begonnen worden.

Aus dem Unſtruttal.

Baumfrevel.

Φ **Laucha.** Der Baumfrevler iſt immer noch bei der Arbeit. Die Neuanpflanzungen an der Balgſtädter und an der Kirchſcheidunger Straße ſind bis auf wenige Bäumchen vernichtet. In den letzten Tagen iſt nun wieder eine ganze Anzahl von jungen Kirſchbäumen auch an der Golzener Straße abgebrochen worden. Hoffentlich gelingt es doch noch, den Übeltäter zu erwiſchen, damit ihm die gehörige Strafe zudiktiert wird.

Aufforſtungsarbeiten.

Φ **Laucha.** Die von der Stadt am Ensberg ausgeführten Aufforſtungsarbeiten ſchreiten rüſtig vorwärts. Das ſchlechte Wetter behindert zwar die Arbeiten und zwingt wiederholt zu Unterbrechungen, jedoch iſt der Regen den jungen Kiefernpflanzen nur dienlich. Bei den Arbeiten werden außer 4 Frauen, die die Pflanzarbeiten verrichten, noch 12 Arbeitsloſe beim Terraſſenhacken beſchäftigt.

Weißenfels und Umgebung.

Kohlenſtaubexploſion.

△ **Böſau.** Auf der Grube „Hedwig“ ereignete ſich eine Kohlenſtaubexploſion. Ein Arbeiter erlitt ſchwere Brandwunden. Zum Glück befanden ſich keine weiteren Arbeiter in der Nähe, ſo daß es bei dem einen Unfall verblieb.

Ein Tobender im Polizeigefängnis.

△ **Hohenmölſen.** Nachts mußte in das hieſige Polizeigefängnis der Arbeiter F. D. aus Zembſchen eingeliefert werden, da ſich bei ihm Anzeichen von Geiſtesgeſtörtheit bemerkbar machten. Am Mittwochmorgen fing D. plötzlich in der Zelle an zu toben. Im Verfolg der Tobſuchtsanfälle zertrümmerte er die geſamte Einrichtung des Polizeigefängniſſes. Das feſt verankerte eiſerne Feldbett riß er aus der Wand heraus. Durcheinandergeworfene Betten, der Waſchſtänder, Stühle und Teile des Ofens bildeten einen wüſten Trümmerhaufen. Mit den durch Zertrümmerung dieſer Gegenſtände gewonnenen Eiſenſtäben verwehrte er den Beamten den Eintritt. Endlich gelang es unter Zuhilfenahme von Waſſer, den Geiſteskranken zu bändigen. Er wurde daraufhin unverzüglich einer Landesheilanſtalt überwieſen.

Naumburg und Umgebung.

Motorradunfall.

:: **Naumburg.** Am Karfreitagnachmittag verunglückte am Hauptbahnhof ein Motorradfahrer dadurch, daß er eine Windjacke auf den Soziusſitz gebunden hatte. Dieſe hatte ſich gelockert und war in das Hinterrad gekommen, was einen Sturz verurſachte. Der Fahrer bezahlte ſeine Leichtſinnigkeit mit einer Hand- und Armverletzung.

Tödlicher Unfall.

:: **Naumburg.** Der am Dienstag auf dem Hauptbahnhofe in Ausübung ſeines Dienſtes verunglückte Hilfsrangierer Wolf iſt ſeinen ſchweren Verletzungen erlegen. W. geriet beim Rangieren zwiſchen die Puffer zweier Wagen und erlitt eine ſchwere Bruſtquetſchung.

Selbſtmord im Verfolgungswahn.

:: **Naumburg.** Eine im Blütengrund aus der Saale gezogene Tote iſt als die Sozialrentnerin Anna Heineck feſtgeſtellt worden, die an Verfolgungswahn litt und ſchon einmal verſucht hat, aus dem Leben zu ſcheiden.

Heimstättenskandal in Halle

5000 Mitglieder betrogen. — Der Generaldirektor entlaſſen und feſtgenommen.

† **Halle. Der Gründer des Heimſtättenbaubundes Halle, Generaldirektor Terhorſt, iſt verhaftet worden. Die Kriminalpolizei hat große Schwindeleien Terhorſts aufgedeckt. Der Heimſtättenbaubund ſteht unmittelbar vor dem Konkurs.**

Mit der Verhaftung des Generaldirektors Terhorſt vom Heimſtättenbaubund wird ein neuer großer Skandal aufgedeckt, denn der Heimſtättenbund, eine Genoſſenſchaft, umfaßte annähernd 5000 Mitglieder und war verzweigt über ganz Deutſchland, Teile der Schweiz und von Öſterreich. Mit großer Frechheit hat Terhorſt, der nur über ganz wenig Mittel verfügte und im Oktober 1927 als Gummibandreiſender nach Halle kam, ſein Unternehmen ins Leben gerufen. Er verſprach Wohnungſuchenden in abſehbarer Zeit Wohnungen. Zunächſt zog er den Heimſtättenbund als Verein auf, dann machte er eine Genoſſenſchaft daraus. Die Leute zahlten willig Anteile von 50 Mark je Mitglied. Es gelang Terhorſt,

auch aus öffentlichen Mitteln Hypotheken

zu bekommen. Zur Finanzierung der Bautätigkeit gründete er eine eigene Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H., und nun hatte er Gelegenheit, die Gelder von einer Geſellſchaft zur anderen zu ſchieben und durch Buchungen bei den beiden Genoſſenſchaften Schwindeleien zu verüben. Mitte vorigen Jahres begann es dem Heimſtättenbaubund an Mitteln zu mangeln. Die Baufirmen und Handwerker bekamen ihre Gelder nicht mehr pünktlich, ja zeitweiſe mit ſolchen Verzögerungen, daß ein Teil der Firmen die Arbeiten einſtellte. Zunächſt gelang es Terhorſt noch, die Mitglieder des Heimſtättenbaubundes durch neue Verſprechungen und Mitteilungen über große Finanztransaktionen, die er mit anderen Banken eingeleitet habe, zu beſchwichtigen, aber zu Anfang dieſes Jahres wurden die Genoſſen ungeduldig. Es ergab ſich, daß

annähernd 200 000 Mark verſchwunden

waren. Nun wurde Terhorſt friſtlos entlaſſen. Die Generalverſammlung der Genoſſenſchaft glaubte jedoch, dem Zuſammenbruch noch vorbeugen zu können, indem ſie die Anteile von 50 auf 100 Mark erhöhte. Aber durch dieſen Beſchluß, der nur zum Teil zur Ausführung kam, ließ ſich der Ruin nicht mehr aufhalten. Der Ausbruch des Konkurſes iſt nur noch eine Frage von Tagen. Die Verhaftung Terhorſts erfolgte wegen zahlreicher Schwindeleien und Unterſchlagungen. Dabei ſtellte ſich heraus, daß Terhorſt ſchon wiederholt Strafen abgeſeſſen hat.

Laden
6×7 m, mit groß. Ladenſtube, ſofort od. ſpät. zu verm. Heydenreich, A. d. Geiſel 6.

Ich ſuche für zahlungsfäh. Käufer bezw. Pächter kleinere und größere Landwirtſchaften. Gefl. Offerten an Siegmund Adler, Bankgeſchäft, Halle a. S., Leipziger Str. 89.

Nordſee-Hotel führendes Haus Borkums direkt am Strande. Volle Penſion bis 1.6. von Mk. 7.00 an, bis 15.6. von 7.50 an. Ab 15.6. von Mk 8.00 an, vom 1.9. an Mk. 7.50 an. Proſpekte i. d. Geſchft. d. Bl. z. hab.

Wir beabſichtigen, in unſeren Kolonien: Freienfelde u. ehemaliger Exerzierplatz in dieſem Jahre mehrere Zweifamilienhäuſer zu bauen und zu verkaufen. Finanzierungerfolgt durch uns Intereſſenten wollen ſich an uns wenden.
Rentengutsgeſellſchaft Merſeburg e. G. m. b. H.
Hauptgeſchäftsſtelle: Leipzig C1, Karlstr.

Poſtabonnenten
verſäumen Sie nicht die rechtzeitige Beſtellung

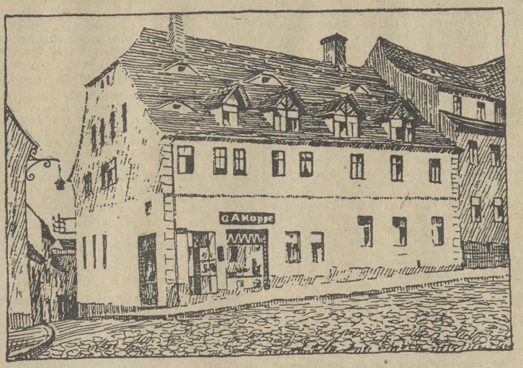
Ingenieurſchule Altenburg Thür.
Maſchinenbau – Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Proſpekt frei

Beſtens eingeführter VERTRETER für hieſigen Bezirk geſucht. Offerten mit Referenzen erbeten
Ehlers & Ko., A.-G.
Größte Fleiſchwarenfabrik i. Kiel (Holſt.)

Wäſchemangeln mit autom. Scherengitter neueſter Konſtrukt. Unfälle ausgeſchloſſ. Liefern billigſt. Ganz ſicher. Teilzahlungen!
Th. Gnaz & Sohn, Gera 7.

Pfui ſolche Hühneraugenfüße! und da koſtet eine Schachtel „Lebewohl“ nur 75 Pfennige.
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenſcheiben, Blechdoſe (8 Pflaſter) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußſchweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Gotthardt-Drog., Gotthardtſtr. 31; Sanitäts-Drog., E. Fleiſcher, Weißenfelſer Str. 30; Adler-Drog., Markt 17; Fr. Lebzel, Drog., Burgſtr. 18; Ritter-Drog., Kl. Ritterſtr. 9; Neumarkt-Drog., H. Weniger.

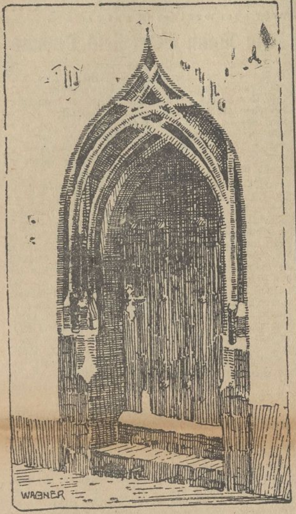
Das alte Bürgerhaus



Mit nachſtehender Veröffentlichung beginnen wir eine Reihe von Artikeln, die in zwangloſer Folge erſcheinen werden, über alte Bürgerhäuſer in Merſeburg und Umgebung.

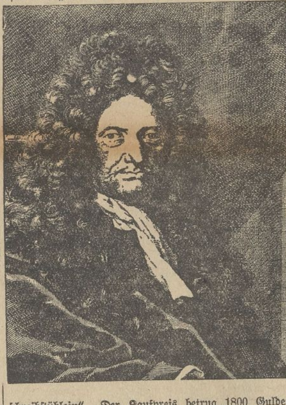
Wenn unſer altes Merſeburg auch keine mit verſchwenderiſcher Pracht ausgeſtatteten Bürgerhäuſer, wie etwa Braunſchweig, Hildesheim oder Nürnberg, aufweiſen kann, ſo fehlen ihm zum Glück doch nicht ganz bürgerliche Bauten, an denen der Blick mit Wohlgefallen hängt. Nur einige von ihnen ſeien genannt: Unter-Altenburg Nr. 44 (im 18. Jahrhundert vom Baumeiſter Johann Michael Hoppenhaupt erbaut), Domplatz Nr. 1 (Curia juxta valvas paganorum, dem Domkapitel gehörend), Burgſtraße Nr. 10 mit dem reichverzierten Erker, Entenplan Nr. 7 (Kaufmann Tänzer), Gotthardtſtraße Nr. 35 (Kaufmann Elbert), Vorwerk Nr. 1 (Lederfabrikant Wiegand). Andere wieder wirken beſonders dadurch, daß ſie ſich maleriſch in das Straßenbild einreihen. Hierher gehören die Häuſer Ölgrube Nr. 29 (Wollwarengeſchäft von Henkel), Unter-Altenburg Nr. 32 (Otto Teichmann) und Nr. 41 (ehemals Rettelbuſch).

Vor allem ſei nicht vergeſſen, daß ein großer Teil der Häuſer innerhalb der ehemaligen Stadtmauer ſchon Hunderte von Jahren alt iſt, alſo eine reiche geſchichtliche Vergangenheit aufweiſen kann. Manches Haus iſt faſt ganz unverändert erhalten geblieben und bietet ſich dem Beſchauer ſo dar, wie es ſchon die Bürger des 17. und 16. Jahrunderts geſehen haben. Leider iſt gerade eins dieſer prächtigen alten Bürgerhäuſer vor etwa zwanzig Jahren ein Opfer der neuen Zeit geworden. Wir meinen das alte „Schuhhaus" am Markt, das da ſtand, wo ſich heute die Commerz- und Privatbank erhebt. Dagegen befinden ſich auf der andern Seite des Marktes noch einige Gebäude, die ein beträchtliches Alter verzeichnen können. Hier iſt vor allem zu nennen Nr. 21 (Wollwarenhandlung von Schladitz). Auch Haus Nr. 29 (Kaufmann Voigt) hat gewiß ſchon geſtanden, als König Guſtav Adolf 1631 nach dem Markte ritt, um hier im Gaſthof „Zur Sonne" (der auch ſchon im 16. Jahrhundert vorhanden war), Wohnung zu nehmen. In mühevoller Kleinarbeit wird zur Zeit feſtzuſtellen verſucht, wer in früheren Jahrhunderten die Beſitzer der einzelnen Häuſer der ehemaligen „Stadt" geweſen ſind. Geſicherte Ergebniſſe, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, ja zum Teil darüber hinaus, zurückgehen, konnten bereits erzielt werden. Wir werden in zwangloſer Reihenfolge über die Geſchichte einzelner Häuſer berichten.



Die Obere Burgſtraße war in früheren Jahren das, was ihr anderer, einſt vielgebrauchter Name beſagte: die Herrengaſſe. Eine große Anzahl von vornehmen Merſeburgern hatte ſich hier angekauft. Da wohnte gleich neben dem Eckhaus (jetzt Burgſtraße 21) unſer Chroniſt Georg Möbius, Rektor des Domgymnaſiums von 1647 bis 1668, und nach ihm der Domorganiſt und Hofmuſikus Johann Friedrich Alberti. Die folgenden Häuſer beſaßen im 17. Jahrhundert: Bürgermeiſter Ölßner, Geheimer Kammerſekretär Fiedler, Fürſtlich Sächſiſcher Hofrat Dr. Krauſoldt. Der „Palmbaum" (Nr. 7) gehörte in genanntem Zeitraum dem Kanzler Dr. Melchior Albhardt, dann dem Hof- und Juſtitien-Rat Dr. Johann Erneſtus Noricus, ſodann Albhardts Schwiegerſohn, dem Syndikus Chriſtian Moßdorf.

Wer von der Neumarktsbrücke nach der Ölgrube oder der Oberen Burgſtraße ſeine Schritte lenkt, dem fällt ſofort das Haus Obere Burgſtraße Nr. 13 (Kaufmann Köppe) auf. Mit ſeiner breiten Front und dem der Ölgrube zugekehrten hohen Giebel zieht es die Augen der Vorübergehenden ſogleich auf ſich. Mancher wird wohl auch das ſchöne gotiſche Portal, welches von der Ölgrube her in den Hof führt, mit Freude und Überraſchung betrachtet haben. Auf dem Grundſtück ſtehen zwei Wohnhäuſer; eins hat das Geſicht nach der Oberen Burgſtraße, das andere nach dem Tiefen Keller gekehrt. Ein altes „Geſchoßbuch" des Ratsarchivs nennt als Beſitzer des Hauſes im Jahre 1630 den Sekretär Ambroſius Borsdorff. Ein „Sekretär" war in früherer Zeit ein hoher Beamter mit juriſtiſcher Ausbildung. Dieſes Haus kaufte 1607 der „Fürſtlich Sächſiſche Gerichts-Secretarius Borßdorff" von den Erben des verſtorbenen George Lochmann. Zu dem Beſitz gehörten Haus, Hof, Scheune und Ställe. Es war ein Lehen der Herren von Boſe in Ermlitz, denen es alljährlich zu Michaeli Zins entrichten mußte. Ferner gehörten zu dem von Borsdorf erworbenen Grundſtück ein Harniſch, ein Schlachtſchwert, fünf lederne Waſſereimer, ein Mehlkaſten und „das in der Einen Oberſtube Eingeſchraubte ſchreibſtüblein". Der Kaufpreis betrug 1800 Gulden. Der Kauf wurde am 7. März 1607 vor dem Rate der Stadt abgeſchloſſen.



Am 13. Januar 1643 ſtarb der Stiftsphyſikus Dr. Chriſtian Luja. Er hatte das Haus Burgſtraße 8 (Privatmann Schwickert) beſeſſen, das nun ſeine Witwe in demſelben Jahre an den Stadtrichter Jeremias Schrey verkaufte. Wahrſcheinlich um dieſelbe Zeit übernahm Frau Euphroſyna Luja von dem Sekretär Borsdorf das Haus Obere Burgſtraße 13. Als „einem Phyſicum Uf der Freyheit" (d. h. im Bezirk des Domes) war einſt dem Dr. Chriſtian Luja eine Beſtallungsurkunde ausgeſtellt worden. Er wurde hierdurch u. a. verpflichtet, in allen vorfallenden Krankheiten bei den Mitgliedern des Domkapitels und den Geiſtlichen, ferner „ſowohl denen Weibern, Kindern, Geſinde, Familien und andern Bedienten", ſich auf Erfordern willig und ohne Verzug einzufinden, und ihre „Geſundheit beſtens nach ſeinem Verſtand mit göttlicher Hilfe durch ordentliche Medikamente zu fördern behilflich ſein". In Peſtfällen brauchte er zwar nicht das Haus des Peſtkranken ſelbſt aufzuſuchen; dafür aber hatte er denjenigen, die „vor ſeine Wohnung" kamen, um ſich Rat für die Kranken zu holen, dieſen getreulich zu erteilen.

Übrigens ſtammte Dr. Chriſtian Luja aus dem benachbarten Weißenfels. Sein Sohn Gottfried Adolph Luja, geboren am 11. Dezember 1631 zu Merſeburg, war ein „vornehmer und weitberühmter Medikus" in Leipzig. Wir bringen hier ſein Bild, das den gelehrten Herrn in der pomphaften Tracht ſeiner Zeit darſtellt. Er pflegte in die Stammbücher zu ſchreiben: Non decet Medicum juvenem mori. (Es ziemt ſich nicht für einen Arzt, als Jüngling zu ſterben.) 1714 iſt Gottfried Adolph Luja in Leipzig geſtorben.

Von dem furchtbaren Brandunglück, das am 23. Auguſt 1662 unſere Stadt heimſuchte, wurde auch das Haus der Frau Dr. Luja betroffen. Das Feuer kam in der Mittagsſtunde aus in dem Hauſe Burgſtraße 8, das dem Stifts- und Stadtphyſikus Dr. Luja einſt gehört hatte, und verbreitete ſich mit unheimlicher Geſchwindigkeit über die Burgſtraße, die Obere Burgſtraße, den Tiefen Keller (Venusberg), die Ölgrube bis an den Brühl und über einen Teil des Neumarkts. 55 Häuſer und 19 Scheunen, die Ställe nicht mitgerechnet, ſind — nach des Chroniſten Möbius Angaben — damals verbrannt. Jahrelang haben Häuſer wüſte gelegen; noch nach Monaten befanden ſich Schutthaufen in den vom Brande betroffenen Straßen. Zehn Jahre hatte das Gebäude des Nachbars der Frau Luja, Steuerſekretärs Johann Berndt (Burgſtraße 11), in Trümmern gelegen. Nun wollte er es wieder aufbauen, verlangte aber, daß die Nachbarin die Hälfte der Koſten für den Giebel mit tragen ſollte. Da dieſe hierzu nicht zu bewegen war, mußte die herzogliche Regierung entſcheiden. Sie ſtellte ſich ſchließlich auf die Seite Johann Berndts und befahl der Frau Luja, daß ſie „zu ſolchen Giebelbau, welcher gleichsfalls zu ihren beſten angeſehen, ihren zugehörigen Beytrag thun ſolle". Wie weit der nach dem großen Brande von 1662 errichtete Neubau von der urſprünglichen Geſtalt des Hauſes abwich, iſt natürlich nicht zu ſagen.

1681 lieh ſich der „Fürſtlich Sächſiſche Wohlbeſtalte Capellmeiſter zu Zeitz", David Pohle, bar Geld, um das in der Oberen Burgſtraße am Neumarktstor gelegene Lujaſche Haus erwerben zu können. Der Kaufpreis betrug 1500 Gulden. David Pohle war ein bedeutender Muſiker an den ſächſiſchen Herzogshöfen. 1677 — wir folgen hier den Schriften von Prof. Werner über ſtädtiſche und fürſtliche Muſikpflege in Weißenfels und Zeitz — wurde er mit andern beauftragt, die Hofkapelle des Adminiſtrators Auguſt in Halle neu zu ordnen, nachdem er ſchon Jahre vorher im Dienſte des genannten Herzogs als Kapellmeiſter geſtanden hatte. Das Erſcheinen des genialen Muſikers Johann Philipp Krieger veranlaßte ihn, ſich ein neues Arbeitsfeld zu ſuchen. Er fand es in Zeitz, ebenfalls als herzoglicher Kapellmeiſter. Doch bald mußte er ſich aufs neue auf Wanderung begeben und fand in Merſeburg, wieder als Kapellmeiſter, einen Wirkungskreis. David Pohle war zu ſeiner Zeit auch als Komponiſt bekannt. So wurden z. B. von ihm geiſtliche Tonſchöpfungen in Weißenfels, Rudolſtadt, Lüneburg und ſicherlich auch in Zeitz und Merſeburg aufgeführt.

Übrigens gab es von dem in Rede ſtehenden Hauſe aus allerhand zu ſehen und zu beobachten, wie dies ja heute noch der Fall iſt. Da erblickte man vor ſich zunächſt das alte Neumarktstor, an dem der verſchlafene Torwächter ſtand, um die Aus- und Eingehenden zu beobachten und mit kritiſchen Blicken auf ihre Vertrauenswürdigkeit zu muſtern. Hinter dem Tore tauchte das Haus Nr. 2 (die ſpätere „Alte Reſſource") auf, welches dem wohlhabenden Herrn Johann Ehrenfried Niere gehörte. Sein ſchönes Töchterlein Johanna Eliſabeth führte 1741 der Kabinetts-Bildhauer Friedrichs des Großen, Johann Michael Hoppenhaupt, heim. Dann kam die Neumarktsmühle, welche die Herzogin Chriſtiane 1679 wieder „in guten Stand brachte". Auf dem „Tiefen Keller" hatte man in dem Hauſe Nr. 5 die ſtädtiſche Schule untergebracht. Fürſtliche Räume waren es nicht gerade, die den Schülern und den dort wohnenden vier Lehrern zur Verfügung ſtanden. Eine zahlreiche Schar von Knaben und Mädchen ſaß hier in feuchten und lichtarmen Räumen. Die ſpäteren Beſitzer des Hauſes Obere Burgſtraße waren: Ernſt Siegmund Neſtor, Johann Andreas Ohlenroth, 1736 Johann Friedrich Grumbach, 1783 Frau Paſtor Rinckleben, Wallendorf, 1800 Frau Johanne Juliane Grumbach. Vom Kaufmann Grumbach kaufte das Haus der Kaufmann Anſelm Sauerbrey, von dem es 1881 deſſen Sohn Karl Sauerbrey übernahm. 1905 ging es in die Hände von Guſtav Köppe über. Durch Fahrläſſigkeit eines Lehrlings entſtand am 2. Februar 1911 ein Brand, der in kurzer Zeit den Dachſtuhl des Wohnhauſes vernichtete. Zum Glück konnte größere Gefahr ſchnell beſeitigt werden. Der Wiederaufbau des alten Hauſes, das ein gut Teil Merſeburger Geſchichte miterlebt hat, wurde dann bald in Angriff genommen. Möge es noch manches Jahrhundert weiterbeſtehen! G.

Weiße Wand

„Ich glaub' nie mehr an eine Frau."

Ein großes, erſchütterndes Lebensbild rollt der Film auf. Im Vordergrunde des Geſchehens ſtehen Männer der See, denen das weite, uferloſe Meer die zweite Heimat iſt. Als ſie nach langen Jahren endlich wieder einmal feſtes Land unter den Füßen haben, wollen ſie mit ihrem Erſparten Menſchen des Feſtlandes werden. Ihre Heimat- und Welthafenſtadt mit ihrem Trubel und Lockungen nimmt ſie auf, und jeder erlebt in den wenigen Tagen ſeit der Rückkehr ein an Enttäuſchungen reiches Schickſal. Vor allem der Steuermann Peter, der nach zwölf Jahren Mutter und Schweſter beſuchen will, die Schweſter aber nicht vorfindet, da ſie vor längeren Jahren die Mutter heimlich verlaſſen hat. Er landet bei einem Mädchen der Straße, verliebt ſich in das Mädel, das er für anſtändig wähnt. Verzweifelt bricht er zuſammen, als er die Entdeckung macht, daß die durch die Tücke des Schickſals Gefallene ſeine Schweſter iſt. Freude herrſcht bei der Mutter über die wiedergefundene Tochter — die Männer fahren wieder zur See. — Ein heikles Thema iſt es, das der Verfaſſer behandelt, aber in höchſt dezenter Weiſe iſt die Aufgabe gelöſt worden. Teilweiſe erſchütternde und ergreifende Bilder ſind es, die auf die Leinwand gebannt wurden. Von den Mitwirkenden nennen wir Kammerſänger Richard Tauber, der nicht nur ein hervorragender Sänger, ſondern auch ein ſehr guter Schauſpieler iſt; hinreißend in Spiel und Maske Maria Solvay als gefallenes Mädchen. Werner Fütterer, Paul Hörbiger und Frau Schulz-Lichterfeld bilden das übrige Kleeblatt, das ſich in den Erfolg des Stückes teilt. — In techniſcher Hinſicht bedeutet der Film einen großen Schritt nach vorwärts. Wenn auch noch nicht alles ſo iſt, wie es zu wünſchen wäre, ſo iſt doch feſtzuſtellen, daß der Siegeszug des Tonfilms unaufhaltſam iſt. — Außerdem läuft im Lichtſpielpalaſt „Sonne" noch ein gutes Beiprogramm.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler laſſen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Das Wirtschaftsleben ist kein Krieg

trotzdem dies immer behauptet wird. Der Produzent hat niemanden zu bekämpfen, sondern hat nur tadellose Ware herzustellen. Für diese macht er Reklame, um den Konsumenten von dem Vorhandensein und dem Nutzen seiner Qualitätsware zu unterrichten.

Dies war stets der Grundgedanke unserer Reklame. Die Raucher erkannten in unserer Propaganda den Zweck, sie von dem überragenden Resultat unserer ehrlichen Arbeit zu unterrichten.

BULGARIA-STERN 4 Pfg.

4 ₰ BULGARIA STERN

TEUSCHER

Aus Mitteldeutſchland

Erweiterung der Rechte der Berufsſchüler.

† **Delitzſch.** Auf Antrag der Linksparteien wurde die Ortsſatzung für die Berufsſchule dahin abgeändert, daß auch Schüler in den Schulvorſtand delegiert und die Schulſtrafen abgeſchafft werden. Die abgeänderte Satzung bedarf noch der Genehmigung durch die Regierung.

Inländiſcher Spinat kommt nicht in Betracht . . .

† **Roitzſch.** Ein Landwirt aus Roitzſch hatte ungefähr 20 Zentner Spinat abzugeben. Nach verſchiedenen vergeblichen Angeboten nach auswärts kam er auf den Gedanken, ſich an eine Zentrale in Berlin zu wenden. Auf Anfrage erhielt er den Beſcheid, daß der Bedarf reichlich aus Holland gedeckt ſei und inländiſcher Spinat nicht in Betracht käme.

Das Veſſertal ſoll Naturſchutzpark werden.

† Schmiedefeld. Neuerdings ſind Beſtrebungen im Gang, das wegen ſeiner Naturſchönheiten bekannte Veſſertal zum Naturſchutzpark zu erklären. Die Adlersberggemeinde will in der Hauptverſammlung des Thüringerwaldvereins in Eiſenach dieſen Antrag ſtellen. Der Hauptverein ſoll dann die weiteren Schritte unternehmen, um das Veſſertal in ſeiner Urwüchſigkeit zu erhalten.

Rehe als Urſache eines Autounglücks.

† **Deſſau.** Der Beſitzer des Kaufhauſes Zeeck, Eduard Zeeck, fuhr mit ſeinem Kraftwagen auf der Straße Aken—Deſſau in den Straßengraben, wobei der Wagen ſich überſchlug und den alleinigen Inſaſſen unter ſich begrub. Z. erlitt zwei Oberſchenkelbrüche und konnte erſt nach drei Stunden aus ſeiner entſetzlichen Lage befreit werden. Das Unglück iſt auf den Nebel und darauf zurückzuführen, daß plötzlich ein Rudel Rehe die Straße überquerte.

Hausangeſtelltenſteuer in Gotha.

† **Gotha.** Das kürzlich vom Stadtrat beſchloſſene Ortsgeſetz über die Erhebung einer Hausangeſtelltenſteuer wird jetzt vom Stadtvorſtand verkündet. Es tritt rückwirkend vom 1. April 1929 in Kraft. Die neue Steuer wird für jeden Hausangeſtellten, gleichgültig welcher Art ſeine Beſchäftigung iſt, ſofern er wöchentlich über 24 Stunden arbeitet, eingezogen. Durch den Zwangsetat haben die Sätze eine beträchtliche Erhöhung, und zwar für den erſten Hausangeſtellten 40 Mark, für den zweiten 60 Mark, erfahren. Die urſprüngliche Vorlage des Stadtvorſtandes ſah nur 20 bzw. 40 Mark vor.

Schweres Motorradunglück.

† **Saalfeld.** Auf der Landſtraße Saalfeld—Fiſchersdorf wollte ein Ende der dreißiger Jahre ſtehender Medizinalrat aus Blankenhain bei Weimar mit ſeinem Motorrad, auf dem ſich auch ſeine Gattin befand, einem mitten auf der Straße fahrenden ſchweren Laſtzug ausweichen, er geriet an einen Steinhaufen, ſtürzte mit ſeiner Gattin, und beide kamen unter den Laſtzug zu liegen. Sie erlitten ſchwere Bein- und andere Verletzungen und mußten nach dem Saalfelder Krankenhaus transportiert werden, wo ſie noch vernehmungsunfähig daniederliegen. Der Frau wurde im Krankenhaus ein Bein amputiert.

Eine Schwebebahn nach Oberhof

† Oberhof. In der Gemeindeverwaltung wird der Plan erwogen, vom Bahnhof Oberhof zum Ort eine Schwebebahn in gerader Linie zu errichten. Man verſpricht ſich von einem ſolchen Bau, der der erſte dieſer Art in Mitteldeutſchland wäre, eine weitere Belebung des Fremdenverkehrs. In der nächſten Woche ſollen Verhandlungen mit der Thüringer Regierung geführt werden, um deren Zuſtimmung zu dieſem Plan zu gewinnen. Die Finanzierung des Baues ſoll bereits geſichert ſein, ſo daß, wenn die Regierung keine Einwendungen erhebt, mit dem baldigen Baubeginn gerechnet werden kann.

Dagegen liegen andere Projekte der Gemeindeverwaltung noch in weiter Ferne. So denkt man u. a. insbeſondere an den Bau eines modernen Kurhauſes mit Wandelhallen, Schwimmbad und Kolonnaden. Auch der Bau einer neuen Rodelbahn wird ſich möglicherweiſe notwendig machen, falls die Straße von Oberhof nach Ohrdruf einmal völlig für den Autoverkehr freigegeben werden ſollte.

Eine Familie als Einbrecherbande.

† **Wernigerode.** Hier wurde von der Kriminalpolizei eine ganze Familie, Vater und 3 Söhne, feſtgenommen. Es handelt ſich um die Brüder Ernſt, Fritz und Otto Helmecke, die viele ſchwere Einbrüche auf dem Kerbholz haben. In der Wohnung des Vaters, der der Hehlerei überführt wurde, wurde ein ganzes Lager von geſtohlenen Gegenſtänden gefunden. Fritz Helmecke war kürzlich aus dem Naumburger Zuchthaus ausgebrochen, wurde nach mehreren ſchweren Einbrüchen in Wernigerode von der Polizei wieder gefaßt und nach Halle übergeführt. Dort verſuchte Fritz Helmecke, den Bruder gelegentlich eines Beſuches durch Überbringung von Kleidern und Stahlfeile zu befreien, wurde aber im letzten Augenblick noch verhaftet. Der jüngſte des Kleeblattes, Otto Helmecke, iſt erſt 19 Jahre alt, hat aber ſchon mehrere Einbrüche in der Aſchersleber und Schkeuditzer Gegend auf dem Gewiſſen. Die hieſige Bevölkerung atmet auf, von dieſen bereits zur Landplage gewordenen Einbrechern befreit zu ſein.

Vier Feuerwehrleute verſchüttet.

† Eiſenach. Auf dem Rittergut Madelungen war ein Großfeuer entſtanden, durch das die Wirtſchaftsgebäude vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten ſtürzte nun plötzlich ein Teil der Fruchtbodendecke ein und begrub 4 Feuerwehrleute unter ſich. Ein Oberfeuerwehrmann konnte nur als Leiche geborgen werden, ein Feuerwehrmann wurde ſchwer verletzt, die beiden anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Im Verfolgungswahn 5000 M. weggeworfen.

† **Altenburg.** Ein myſteriöſer Fall beſchäftigt hier die Kriminalpolizei. Durch einen Einwohner iſt gemeldet worden, daß am 9. April der 62 Jahre alte Privatmann Arno Richter in geiſtiger Umnachtung ſeine Brieftaſche mit rund 5000 M. in einen Garten der Leſſingſtraße geworfen habe. Man fand ſie auch, aber ſie enthielt nur noch einen Fünfzigmarkſchein. Die übrigen Geldſcheine ſollen beim Wegwerfen auseinandergefallen und dann von einem Unbekannten weggenommen worden ſein. Richter will nach dem Wegwerfen der Brieftaſche während der ganzen Nacht herumgelaufen ſein, weil er ſich verfolgt gefühlt habe. Für die Wiederherbeiſchaffung des Geldes iſt eine hohe Belohnung ausgeſetzt. Wie noch mitgeteilt wird, haben ſogar verſchiedene Anwohner in dem Garten die Geldſcheine liegen ſehen.

Ein Staatskommiſſar für Rudolſtadt.

† Rudolſtadt. Nachdem, wie gemeldet, in der letzten Rudolſtädter Stadtratsſitzung der Stadthaushalt abgelehnt wurde, wird jetzt von der Weimarer Regierung ein Zwangsetat für Rudolſtadt aufgeſtellt werden. Als Regierungskommiſſar iſt Regierungsrat i. W. Gräter in Ausſicht genommen.

Schwerer Autounfall eines Arztes.

† **Mühlhauſen.** Der Mühlhäuſer Arzt Dr. Seeliger iſt in der Nähe von Mühlhauſen bei der Ortſchaft Ammern mit dem Automobil ſchwer verunglückt. Das Auto, das den Arzt zu einem Patienten nach Dingelſtädt holen ſollte, fuhr infolge Reifenpanne gegen einen Baum und wurde ſchwer beſchädigt. Beide Inſaſſen, der Arzt und der Chauffeur, erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in das Mühlhäuſer Krankenhaus gebracht werden.

Von der Straßenbahn totgefahren.

† **Leipzig.** Am Donnerstagabend geriet ein etwa 40 Jahre alter, anſcheinend dem Arbeiterſtande angehörender Mann vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug der Linie 7. Trotzdem der Führer ſofort ſämtliche Bremſen zog, konnte er nicht verhindern, daß der Unglückliche gefaßt, zu Boden geſchleudert und überfahren wurde. Die Räder des Triebwagens und die des Anhängers gingen über den Mann hinweg und richteten ihn in einer entſetzlichen Weiſe zu. Der Anhängerwagen mußte durch die Feuerwehr gehoben werden, um den Verſtümmelten aus ſeiner Lage zu befreien. Auf dem Transport nach dem nahe gelegenen iſraelitiſchen Krankenhaus verſtarb der Mann, ohne das Bewußtſein wiedererlangt zu haben.

Großfeuer in der Univerſitäts-Lehrwirtſchaft.

† **Leipzig.** In der Nacht zum Freitag brach auf dem Rittergut Cunnersdorf bei Panitzſch Feuer aus. Der Futterſpeicher zwiſchen dem Kuh- und dem Ochſenſtall brannte vollſtändig aus. Die Viehſtälle, das Herrenhaus und die Scheune konnten unter größten Anſtrengungen der Leipziger und Panitzſcher Feuerwehr vor dem Überſpringen der Flammen geſchützt werden. Der Sachſchaden, der zum größten Teil durch Verſicherung gedeckt iſt, wird auf 25 000 bis 30 000 M. geſchätzt. Eigentümlicherweiſe wurde von dem weithin ſichtbaren Feuer in den benachbart gelegenen Orten nichts bemerkt.

Kommuniſten ſtören den Gottesdienſt

† Leipzig. Zu dem kommuniſtiſchen Jugendtag hatten ſich am Karfreitagnachmittag aus allen Richtungen Teilnehmer eingefunden. Beſondere Vorkommniſſe ſind dabei nicht zu verzeichnen geweſen. Lediglich machte ſich ein polizeiliches Einſchreiten in der Schletterſtraße nötig, weil dort von Anhängern der Kommuniſtiſchen Partei der Gottesdienſt in der Petrikirche durch Muſik geſtört wurde. Mehrere Perſonen mußten zur Namensfeſtſtellung der Wache zugeführt werden.

Myſteriöſer Tod einer Krankenſchweſter

† **Leipzig.** In einem in der Nähe Leipzigs gelegenen Sanatorium wurde am Dienstagmorgen die dort beſchäftigte 21jährige Krankenſchweſter H. bewußtlos in ihrem Zimmer aufgefunden. Kurze Zeit darauf verſtarb das junge Mädchen, ohne das Bewußtſein wiedererlangt zu haben. Da der Arzt die Urſache des Ablebens nicht einwandfrei feſtſtellen konnte, benachrichtigte der Sanatoriumsleiter die Kriminalpolizei Leipzig. Nach den bisherigen amtlichen Feſtſtellungen ſcheint die Krankenſchweſter das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden zu ſein. Es wird angenommen, daß das junge Mädchen, in deſſen Verwahrung ſich der Schlüſſel zum Medikamentenſchrank befand, ein Schlafmittel zu ſich genommen und die Doſis vermutlich zu groß bemeſſen hat. Die Annahme, daß die Krankenſchweſter freiwillig ihrem Leben ein Ende bereitet haben könnte, entbehrt jeder Grundlage.

Aus aller Welt

Glatt gelandet.

Am Donnerstag, abends 18.50 Uhr, erſchien „Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt von Sevilla über Friedrichshafen und landete trotz des regneriſchen und ſtürmiſchen Wetters um 19 Uhr glatt auf dem Werftgelände.

Drei Tote bei einem Wohnungsbrand.

Einen tragiſchen Tod fanden am Donnerstag eine alte Frau und ihre beiden 3- und 4jährigen Enkelinnen. Die aus 6 Köpfen beſtehende Familie hatte im 3. Stock eines Miethauſes eine kleine Wohnung in Paris. Als der Mann am Abend damit beſchäftigt war, die brennende Petroleumlampe wieder aufzufüllen, goß er verſehentlich Petroleum auf ſeine Arme und verbrannte ſich dieſe. In ſeinem Schmerz warf er die Petroleumlampe weg, ſo daß ſich das Feuer auf den Fußboden und auf die Möbel ausdehnte. In ſeiner Angſt eilte er mit einem ſeiner Kinder und ſeiner Frau ins Freie. Hausbewohner ſtürzten ſofort herbei, um die übrigen Familienmitglieder zu retten. Sie kamen jedoch zu ſpät, denn die Großmutter und die beiden kleinen Mädchen waren bereits in den Flammen umgekommen.

Neue Giftmordprozeſſe in Ungarn.

Nach den Giftmordprozeſſen im Theißwinkel wird nunmehr bekannt, daß auch in anderen Bezirken ähnliche Giftmorde verübt worden ſind. In der Gemeinde Faje wurden mehrere Leichen auf anonyme Briefe exhumiert, bei denen die Gerichtschemiker Arſenikvergiftungen feſtſtellen konnten. Auf Grund dieſes Befundes iſt gegen mehrere Frauen des Dorfes ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Das größte Sägewerk der Erde niedergebrannt.

Im Sägewerk der amerikaniſchen Firma Inſular Lumber, einer der größten Hartholzſägereien der Erde, in Cadiz auf der Philippineninſel Negros brach ein Feuer aus, das einen Schaden von ſchätzungsweiſe drei Millionen Dollar anrichtete. 1200 Arbeiter ſind beſchäftigungslos geworden.

Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß“ ſind bei dem Feuer 20 Menſchen ums Leben gekommen. Der Brand konnte erſt heute eingedämmt werden.

Güterzug überfährt Autobus

12 Tote, 16 Schwerverletzte.

Ein Autobus der Linie Valenzia nach Segorbe (Spanien) wurde bei einem Bahnübergang bei nicht geſchloſſenen Schranken von einem Güterzuge überfahren. Zwölf Perſonen wurden getötet, 16 ſchwer verletzt. Eine Bahnwärterfrau, die ſich im letzten Augenblick mit roter Flagge zwiſchen Zug und Autobus geworfen hatte, wurde zermalmt.

Die Rückkehr des „Grafen Zeppelin“.

Nachdem das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ in Sevilla landete, trat es nach einigen Stunden Aufenthalt wieder die Rückreiſe an.

Eine Minute nach Mitternacht paſſierte das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ Porto. Um 4.55 Uhr flog das Luftſchiff quer ab Kap Finiſterre mit einer Stundengeſchwindigkeit von 40 Seemeilen. Um 6.30 Uhr erreichte das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ Kap Ortegal und befand ſich um 7.30 Uhr über der Biskaya. 11.55 Uhr wurde La Rochelle überflogen. Um 14.10 Uhr befand ſich das Luftſchiff bei Iſſoudun, Kurs Nevers bei Beſancon. Um 17.45 Uhr wurde Baſel überflogen.

Das Lauſchmikrophon im Konferenzzimmer.

Im Gymnaſium der ſchleſiſchen Stadt Habelſchwerdt vollführten Tertianer einen originellen Streich. Einige Tage vor der Oſterkonferenz der Lehrer, in der die Beſchlüſſe über die Zenſuren gefaßt werden ſollten, verſchafften ſie ſich heimlich nachts Zutritt zum Konferenzzimmer und bauten dort in den Kachelofen ein Mikrophon ein. Dann legten ſie durch den Ofen hindurch eine Leitung zum Dach und weiter zu einer verborgenen Stelle, wo während der Konferenz ein Horchpoſten Aufſtellung nehmen ſollte. Nur durch einen Zufall wurde die Abſicht der ſchlauen Tertianer vereitelt. Am Tage der Konferenz verſagte nämlich die Dampfheizung, und man mußte zu dem Kachelofen Zuflucht nehmen. Dabei wurde die Anlage entdeckt, und bald waren auch die Übeltäter ermittelt, die mit ihrem Streich mindeſtens Erfindungsgabe und gründliche elektrotechniſche Kenntniſſe bewieſen haben und darum wohl auch mit einer Verwarnung davonkommen werden.

Segen der Zähigkeit.

In Chikago — der lärmenden, tobenden, zweitgrößten Stadt Amerikas — gibt es eine Kuhweide! Mitten in der Stadt liegt ſie, unangetaſtet, ſeit dem Jahre 1893. Es wird allerdings nur noch wenige Tage dauern, daß — nur durch die belebteſten Straßen erreichbar — der USA. zweitgrößte Stadt ſich einer Kuhweide erfreuen wird. Denn jetzt ſind die Bedingungen erfüllt, die die Beſitzer der Weide hinderten, ſie zu verkaufen. An Angeboten für das Stückchen Land, auf dem nur Gras wuchs, hat es nie gefehlt. Aber da gab es ein Teſtament, in dem geſchrieben ſtand, daß dieſe letzte Kuhweide in Chikago eine ganze Generation lang nicht verkauft werden dürfe, bis nämlich ſeine nächſten unmittelbaren Erben geſtorben ſeien. Dieſes ſehr kluge Teſtament des alten Herrn iſt natürlich heftig umſtritten worden. Seine Nachfahren brauchten Geld und wollten das Stückchen Land für ein paar tauſend Mark losſchlagen, es wurde aber für rechtsungültig erklärt, und der junge Mann, der jetzt Beſitzer der Weide iſt und ſie auch endlich verkaufen darf, iſt in der Lage, die erfreuliche runde Summe von 6 Millionen Mark fordern zu können. Er hat ſeinem Enkel nicht viel vermachen können, der alte John Dunhan, kein großes Bankkonto, kein Schloß, keinen rieſigen Grundbeſitz, ſondern nur eine Kuhweide. Aber dieſe Kuhweide hat den im wahrſten Sinne des Wortes lachenden Erben zu einem ſchwerreichen Mann gemacht, reicher vielleicht, als er es je durch eine große direkte Erbſchaft geworden wäre.

Schon wieder ein Eiſenbahnunglück in Frankreich

Ein doppeltes Eiſenbahnunglück ereignete ſich am Mittwoch in der Nähe von Lyon. Ein Güterzug entgleiſte kurz vor Andancetto und ging zum großen Teil in Trümmer. Dem Schnellzug nach Lyon, der die gleiche Strecke befuhr, gelang es noch in letzter Minute, kurz vor der Unfallſtelle zu halten. Wenige Minuten ſpäter raſte der Pariſer Schnellzug auf demſelben Gleis der Hauptſtadt zu und konnte nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Er fuhr auf den haltenden Schnellzug auf. Drei Wagen und die Lokomotive entgleiſten und 15 Reiſende wurden mehr oder weniger ſchwer verletzt.

Ein Mann findet ſtets Dumme

Die Bauernfängerei iſt noch ein Erwerbszweig, der in Polen trotz der ſchweren Wirtſchaftskriſe blüht und gedeiht. Da gibt es in Warſchau einen findigen Kopf, der es auf die nach der Hauptſtadt kommenden Bäuerlein abgeſehen hat, und kein Geſchäft iſt ihm — aber auch ihnen — zu abenteuerlich, als daß er es nicht perfekt machen könnte. Der Name dieſes geſchickten Mannes lautet Zynian. Zynian war es auch, der einem reichen Bauer — die Geſchichte iſt bereits bekanntgeworden —

eine Landparzelle auf dem Mond verkauft

hat. Ein andermal half er einem Bauern, der ſich in der Hauptſtadt nach einem paſſenden Hochzeitsgeſchenk für ſeinen Schwiegerſohn umſah, zum Erwerb der König-Sigismund-Säule in Warſchau für bare 50 Mark und ſtellte über den Verkauf ſogar eine Quittung aus. Dieſe Quittung rettete den betrogenen Bauern, als er am nächſten Tage mit mehreren Arbeitern ankam und die Säule abtragen wollte, vor der Anklage des groben Unfugs. Einem dritten Bauern zeigte Zynian einen Straßenbahnwagen, der auf einer Endſtation ſtand, und erklärte ſich bereit, ihn preiswert abzugeben. Selbſt dem Bauern mußten 100 Mark für den Wagen, deſſen Tageseinnahme — ſo rechnete er ſich ſchon aus — viel mehr betragen mußte, außerordentlich wenig erſcheinen. Aber als er ſpäter von den Fahrgäſten das Geld einkaſſieren wollte, wurde er mit Schimpf und Schande aus dem Wagen herausgeworfen.

In allen Fällen wurde Zynian als der Schuldige ermittelt und erhielt Strafen, die ihn jedoch nicht davon abhielten, ſtets neue Opfer zu ſuchen. Als die Bauern ſich aber nicht mehr betrügen laſſen wollten und die Unverkaufbarkeit des Parlamentsgebäudes, die unüberwindbaren Schwierigkeiten bei der Verpachtung der Eiſenbahnen und die Ungültigkeit bezahlter Miniſterſeſſel ſich allmählich auch auf dem flachen Lande herumgeſprochen hatte, wandte ſich Zynian einem neuen Arbeitsgebiet zu. Ihm war bekannt, daß die Kleinbahnlinie Warſchau—Iſabelin, die trotz ihres ſchönen Namens eine verfehlte Siedlungsſpekulation war, ſeit längerer Zeit unbenutzt dalag. Zynian ſtellte 30 Arbeiter an, die

in zwei Tagen die geſamte Strecke auseinandernahmen.

Darauf beſtellte er mehrere Eiſen- und Holz-Großhändler, erklärte, von der Geſellſchaft mit Liquidierung beauftragt zu ſein und verkaufte ihnen an Ort und Stelle die Schienen und Schwellen für mehrere tauſend Zloty. Jetzt ſitzt Zynian wieder im Gefängnis, aber man wird wohl bald wieder von ihm hören. Wie es heißt, ſoll er den Plan für ein — Heilinſtitut entworfen haben.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptſchriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtſchaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorſch für den allgemeinen lokalen Teil und Kreisnachrichten; i. V. Geo Dorſch für Mitteldeutſchland und Gerichtsſaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Einſendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Perſonen! Rückporto iſt beizufügen; für unverlangt eingeſandtes Manuſkript keine Gewähr. — Gerichtsſtand für beide Teile Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.
Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten.

Kaltes Waſſer – Perſil hinein
und fertig iſt das Erneuerungsbad für alles Zarte!

Perſil erſpart Ihnen jede Umſtändlichkeit. Drücken Sie die farbigen Wäſcheſachen leicht im milden Perſilſchaum durch, ſpülen Sie gut und raſch nach, geben Sie dem letzten Spülwaſſer zur Farbenauffriſchung des Stoffes etwas Eſſig zu, und dann rollen Sie das gewaſchene Teil in ſaugfähige weiße Tücher, damit die letzte Näſſe verſchwindet. Sie werden ſich freuen, wie hübſch alles wird. Vergeſſen Sie aber nicht, das zu waſchende Teil vorher an einem verdeckten Zipfel auf ſeine Waſchbarkeit zu prüfen. Verſuchen Sie es bitte ſo! Sie werden zufrieden ſein!

Perſil wäſcht ſchonend alles Zarte

Kennen Sie ſchon das jüngſte Erzeugnis der Perſilwerke: Henkel's Aufwaſch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Der Geizhals

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
(Nachdruck verboten.)

5]

„Was denn? Wie iſt denn das möglich?" ſchrie ihn Kaltenbach wütend an. „Deine Maxi ſorgt doch für die Miete?"

„Nun ja — ja . . . Aber es kann doch vorkommen, daß ſie mal nicht . . ."

„Nein, das darf nicht vorkommen! Und das kann auch nicht vorkommen, denn ſie hat ihr feſtes, ſchönes Gehalt", ſchrie Kaltenbach immer lauter und wütender. „Du haſt das Geld auch von ihr bekommen, du haſt es einfach verlumpt."

„Schrei doch nicht ſo laut!"

„Ich will ſchreien — ich habe ein Recht zu ſchreien, wenn ich mein Geld nicht kriege."

„Du wirſt es kriegen — ſpäter!"

„Ach was, das kenne ich. Da könnte ich lange warten. Gut, ich werde es deiner Maxi ſagen."

„Das wirſt du nicht tun!" rief Kolb jetzt ebenfalls in gereiztem Ton.

„Das werde ich doch tun! Du wirſt mich nicht daran hindern. Das kann ich doch wenigſtens verlangen, daß man mir die Miete pünktlich zahlt, wo du ſchon halb umſonſt wohnſt. Und was ich ſonſt für dich getan habe und noch immer tue!"

„So iſt's recht: Wirf mir nur deine Wohltaten vor!"

„Ich werfe dir nichts vor; ich konſtatiere nur, daß bei dir alles vergeblich iſt. Du biſt und bleibſt der alte und wirſt dich nicht ändern."

„Bin ich vielleicht ſchuld daran, daß ich aus der Bahn gedrängt wurde? Ich könnte heute gerade ſo weit ſein wie du, wenn nicht damals . . ."

„Laß doch die alten Geſchichten!"

„O nein, ich laſſe ſie nicht. Ich habe auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, jenen Dieb, jenen infamen Schurken, der mir mein Leben zerſtört hat, zu entdecken und an den Pranger zu ſtellen!"

„Mein Gott, davon iſt ja jetzt gar nicht die Rede!"

„Doch, doch, davon iſt die Rede! Du haſt mir vorgeworfen . . ."

„Daß du das Geld, das dir deine Tochter für die Miete gegeben hat . . ."

„Du haſt mir vorgeworfen", fuhr Kolb unerſchüttert fort, „daß ich ein Lump ſei und ſtets derſelbe bliebe. Ich rechtfertige mich. Das Schickſal iſt mir eine Genugtuung ſchuldig, und ſie wird nicht ausbleiben, glaube mir! Und wenn ich jenen Schurken eines Tages entdecke, dann wehe ihm — wehe ihm!" rief er pathetiſch, den Arm zum Schwur erhoben wie Wilhelm Tell, der dem Bedränger ſeines Glückes und Landes furchtbare Rache ſchwört.

Kaltenbach rückte ungeduldig auf ſeinem Sitz hin und her; dann ſagte er:

„Hör' bloß auf mit der alten Geſchichte! Sie langweilt mich."

„Kann ſein. Mir iſt es nicht langweilig. Tag und Nacht denke ich daran, wie ich ihn entdecken kann. Und ſolche Vorwürfe, wie du ſie mir machſt, ſind mir nur ein Anſporn mehr dazu."

„Herrgott, ſo ſchlimm war es ja gar nicht gemeint . . ."

„Doch, doch! Im Grunde genommen haſt du ja recht: ich bin ein heruntergekommener Menſch, der nicht mehr aus eigener Kraft . . . Aber jener Menſch, jener Schurke iſt ſchuld daran, nicht ich! Zum Glück habe ich ſeinen Brief mit der verſtellten Handſchrift . . ."

Kaltenbach ſprang von ſeinem Stuhl auf und rief ungeduldig:

„Du entſchuldigſt mich wohl? Ich muß fort, ich habe Geſchäfte. Meinetwegen gib mir den Reſt ein andermal!"

„Und du willſt Maxi nichts davon ſagen?"

„Nein, nein — es iſt ſchon gut!"

„Dann gib mir aber, bitte, die Quittung!"

„Meinetwegen auch das noch!"

Mißmutig ſchob er Kolb das Papier hin, der es mit dankbarem Lächeln in ſeine Brieftaſche legte.

Das Geſicht des ehemaligen Schauſpielers hatte ſich mit überraſchender Schnelle vom Ausdruck grimmigen Haſſes und racheſprühenden Zornes in das gemütlich-heitere Antlitz zurückverwandelt, das er gewöhnlich zur Schau trug.

*

Gegen Abend kam Maxi Kolb aus der Stadt zurück. Sie ſah etwas bleich und müde aus, angegriffen von der ſtundenlangen Handlangerarbeit. Durfte ſie auch manchmal ſelbſtändig tätig ſein: ihre Hauptaufgabe beſtand doch im Beobachten ihres Profeſſors und Lehrers; und dieſes unausgeſetzte Aufpaſſen und Konzentrieren war die ermüdendſte aller Arbeiten.

Aber war es auch ſchwer, ſie kam vorwärts! Mit einem ſieghaften Leuchten ihrer ſchönen, klugen Augen lächelte ſie ihrem Spiegelbild zu, als ſie den Hut abnahm und ihr Haar zurechtſtrich. Schön konnte man ſie wohl nicht nennen mit den ein wenig zu ſcharfen Linien des klugen Geſichts; aber ihr Teint leuchtete elfenbeinweiß, und der Geſamteindruck ihrer Erſcheinung war ein überaus angenehmer.

Ihre ziemlich große, ſchlanke Geſtalt in die Höhe reckend, ſtreckte ſie die Arme in die Luft.

Bald war ſie praktiſche Zahnärztin, ein ſelbſtändiger Menſch, der etwas war und ſich aus eigener Kraft ein Vermögen, eine Zukunft ſchaffen konnte. Mit einem jauchzenden Lachen drehte ſie ſich um ſich ſelbſt und ſah dabei ſo jugendlich und reizend aus, daß ſie eine ganz andere war als ſonſt mit der ſtrengen Amtsmiene, die ſie gewöhnlich zur Schau trug.

Fritz, der ſie hatte heimkommen ſehen und nun eiligſt heraufkam, konnte den Anblick gerade noch genießen. Ohne zu fragen, worüber ſie ſo vergnügt ſei, ſprang er lachend heran, umfaßte ſie und zwang ſie, mit ihm herumzuwalzen, bis ſie atemlos auf zwei Stühle ſanken.

„Das hab' ich gar nicht gewußt, daß du ſo luſtig ſein kannſt!" rief er lachend.

Maxi ſetzte ſchon wieder ihre ernſte Amtsmiene auf.

„Hole einmal deine Schreibarbeiten her. Ich werde dich jetzt abhören, mein Lieber; dann werden wir ja ſehen", ſagte ſie lakoniſch und fing in dem ihr von Fritz gereichten Aufſatzbuch an zu blättern.

Als ſie zuſammen eine Stunde gearbeitet hatten, deckte Maxi den Tiſch. Ihr Vater liebte es, wenn alles nett und zierlich ausſah, wenn er es recht gemütlich und behaglich hatte.

Gott ſei Dank konnte ſie ihm das durch ihre Einnahmen alles verſchaffen, und der arme, gute Vater verſprach ihr dafür das Blaue vom Himmel.

Durch die weißen Tüllgardinen huſchten eben die letzten Strahlen der untergehenden Sonne herein; die roten Nelken in den altmodiſchen Vaſen auf der Kommode dufteten — kurz, es war rieſig gemütlich.

Fritz fand es auch, wenn er ab und zu ſeinen hübſchen, kurzgeſchorenen Blondkopf erhob und ſich nach Maxi umſah, ob ſie ihn auch bewundere.

Plötzlich erſchien von unten Anna und begrüßte ihren Bräutigam und Maxi. Fritz, der glaubte, Anna wolle ihm nachſpionieren, fragte ziemlich barſch:

„Was willſt du denn eigentlich?"

„Du biſcht doch immer liebenswürdig, wie es einem Bräutigam zukommt! Nun, tröſte dich, die Sehnſucht zieht mich net zu dir! Dein Papa ſchickt mich. Du ſollſt ſofort herunterkommen — es iſch eppes vorgefalle."

Erſchrocken fuhr Fritz von ſeinem Stuhl auf. Das hatte ſicher nichts Gutes für ihn zu bedeuten. Und da tönte auch ſchon von unten ganz deutlich ein kreiſchendes „Fritz, Fritz!" herauf, in Herrn Kaltenbachs wohlbekannter, lieblicher Stimme. In einem wilden Satz lief der gehorſame Sohn ſchnell, ohne Abſchied, davon, Anna lachend und ſpottend ihm nach.

Herr Kaltenbach erwartete ſie am Fuße der Treppe unter fortwährendem Rufen und Winken, wobei er ein weißes Papier fuchtelnd hin und her ſchwenkte.

Fritz, der ſtets ein ſchlechtes Gewiſſen hatte, trat zaghaft näher. Wenn ſein Vater in ſo ſtürmiſcher Weiſe mit ihm ſprechen wollte, war es ſicher etwas ſehr Unangenehmes.

„Was haſcht denn ſchon wieder ausg'freſſe?" flüſterte Anna, die ebenfalls Schlimmes vermutete.

Herr Kaltenbach blieb jedoch nicht ſtehen; er eilte in die Küche, brüllte: „Toni, Toni!" und ſtürzte allen voran mit fliegenden Schlafrockſchößen in das Wohnzimmer.

Etwas ängſtlich folgten ihm die drei jungen Leute.

„Jeſus, Maria und Joſeph", flüſterte Anna. „Was iſch denn nun wieder los?"

In der Stube angekommen, brach Herr Kaltenbach in ein hyſteriſches Lachen aus, rieb ſich freudig die Hände und rief fortwährend in den höchſten Tönen:

„Sie iſt ſteinreich! Sie hat Geld wie Heu!"

Fritz atmete erleichtert auf. Offenbar handelte es ſich nicht um ihn.

„Sie kommt, ſie hat ihre Liegenſchaften verkauft, ſie bringt ihre Millionen zu uns, wir beerben ſie", kreiſchte Herr Kaltenbach weiter. „Fritz, du kommſt in die Manſarde; ſie kriegt dein Zimmer."

„Wer kommt denn eigentlich?" fragte dieſer erſtaunt.

„Wer, wer?" ſchrie ihn ſein Vater zornig an. „Dummer Kerl, begreifſt wieder nichts, weißt wieder nichts, kapierſt wieder nichts. Tante Charlotte aus Amerika! Da iſt doch der Brief, du Eſel!"

Und in ſprudelnder Eile, die Worte überſtürzend, las Herr Kaltenbach folgende Zeilen:

„Mein lieber Schwager!

Du wird Dich über mein langes Schweigen manchmal gewundert haben; aber es entſpkang weder der Liebloſigkeit noch der Gleichgültigkeit gegen Euch, meine lieben Verwandten. Im Gegenteil, ich habe oft und viel an Euch gedacht und Heimweh nach dem Vaterlande empfunden, das ich ſo viele Jahre nicht mehr geſehen habe. Das Übermaß geſchäftlicher Arbeit aber, das nach dem Tode Miſter Seymours ganz unvorbereitet über mich hereinſtürzte, ließ mir keine Zeit zum Schreiben. Was ſoll ich auch als alleinſtehende Witwe im fremden Lande? Ich bin ja doch ſchon alt und zuweilend leidend. So löſte ich denn meine geſchäftlichen Verbindungen und machte mich auf den Weg. Wenn Ihr dieſen Brief leſt, bin ich ſchon bald bei Euch, um, wenn es mir gefällt, vielleicht für immer bei Euch zu bleiben.

In freudiger Erwartung Deine
Charlotte Seymour."

Herr Kaltenbach hatte unter ſteigender, freudiger Erregung zu Ende geleſen und die Schlußworte: „um vielleicht für immer bei Euch zu bleiben", triumphierend herausgeſchleudert.

Auch die jungen Mädchen ſahen einander mit glänzenden Augen an. Neue Kleider, Hüte und Schmuckſachen tauchten vor ihrem Geiſte auf. Fritz aber meinte harmlos:

„Warum ſoll man ſich denn da freuen, Papa? Du haſt doch immer über die Tante in Franzisko geſchimpft; ſie ſei ein alter Geizdrachen . . ."

„Ich habe geſchimpft, weil ſie wieder geheiratet hat . . ., weil ſie das Geld, das mein Bruder Theodor hinterließ, einem anderen angehängt hat. Ich habe geſchimpft, weil ſie uns nie was geſchenkt hat, trotzdem ihr zweiter Mann ein Millionär war. Und weil . . . weil . . . ach was, ich habe überhaupt nicht geſchimpft! Jedenfalls gehört das jetzt nicht hierher, Dummkopf, wo ſie zu uns kommt und bei uns bleiben will."

Herr Kaltenbach beendete die Rede durch einen wütenden Blick auf ſeinen Sprößling. Ja, er war über die Alte da drüben, die ſeit bald fünfzehn Jahren im Gold ſchwamm, ſtets mächtig losgezogen und hatte voll Neid und Groll an ſie gedacht. Aber jetzt, wo ſie herkam und ihr Geld mitbrachte, jetzt mußte alles vergeſſen und vergeben ſein.

„Wenn es ihr gefällt, bleibt ſie für immer, bis an ihr Ende bei uns", wiederholte er freudeſtrahlend den Mädchen; denn mit Fritz war ja doch nicht vernünftig zu reden. „Man muß es ihr alſo recht behaglich bei uns machen; man muß ſie verhätſcheln, alle ihre Wünſche erfüllen — ſoweit der Geldpunkt nicht in Frage kommt."

„Ja, da wird wohl nix helfe", erklärte Anna wichtig. „Gerad' das Spare und Knauſere wird aufhöre müſſe. So eine verwöhnte und reiche Dame, die wird ordentlich eſſe und trinke wolle."

Herr Kaltenbach, der mit auf den Rücken gelegten Händen, Pläne ſchmiedend, durch das Zimmer lief, ſtutzte.

„Was? He? Wie? Iſt ja Unſinn! Im Gegenteil — in Amerika ißt und trinkt man ſehr wenig. Und wenn auch — dann wird ſie es auch bezahlen!"

Anna klatſchte vor Vergnügen in die Hände und hüpfte wie ein Kind umher.

„Ich freu' mich ſo arg auf die Tante. Das wird ein Lebe . . . Die wird uns doch mal öfters ſpaziere führe und ins Theater und ins Konzert. Und daheim wird's auch luſchtiger werden . . ."

„Du denkſt natürlich wieder nur an dummes Zeug", ſchnauzte ſie ihr Onkel an, der das mit großem Mißfallen vernommen. „Luſchtiger werden? Unſinn! Dazu kommt die Tante nicht her. Die kommt, damit wir ſie pflegen in ihrem Alter. Sie iſt 'ne alte, ſchwache Frau, die ihre Ruhe haben will. Die ſetzt ſich in ihr warmes Stübchen und ſtrickt. Luſchtiger! Quatſch!"

Auf welch dumme Gedanken ſo ein Mädel kam! Sollte man ſich da nicht ärgern? Hatte das was anderes im Kopfe als ſeichte, koſtſpielige Vergnügungen?

(Fortſetzung folgt.)

---

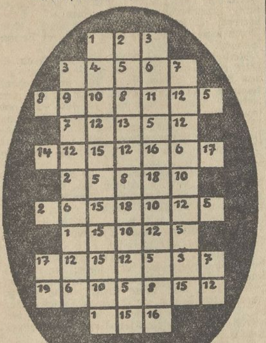
castle, 10. Easter, 11. Yankee; gives: Time is money!

Richtige Löſungen: „Der Glückliche", Gerhard Kolander, Annemarie Eckhardt.

*

Oſter-Zahlenrätſel

von Elfriede Schmidt, Merſeburg.



Die waagerechten Reihen ergeben folgende Wörter: 1. Filmunternehmen, 2. Monat, 3. Monat, 4. Berufsausbildung, 5. Stadt in Italien, 6. ſtarke Kälte, 7. dunkel (Gleichwort), 8. Spielkarte, 9. hoher Offizier, 10. Südfrucht, 11. Bindewort. — Die mittlere Senkrechte ergibt einen Wunſch für alle!

Auflöſung

des letzten Kreuzworträtſels: Hund, Erna, Zange, Ebbe, laut, Unke, Witz, Sorge, Rain, Eden. — Haſe, Dame, Egel, Arzt, Abend, Lunte, Ufer, Egon, Woge, Zahn.

Richtige Löſungen

ſandten ein: Helmut Schmieder, Bringfriede und Ruth Wittig, Erna Krüger, G. Krüger, „Der Glückliche", Erich Erdmann, Karin, Ilſe Erdmann, Gerhard Uſchmann (ſchönen Gruß!), Helmut Müller, Fritz Jochade, Alfred und Elly Scheffler (das wünſche ich Euch alles doppelt!), Rudi Seydel, Günter Jerſch, Franz Lindemann, Gertrud und Anneliefe Schulze, Hildegard Hommel, Gerhard Kolander, Ruth Geſſert (herzliches „Willkommen!"), Anneliefe Dahn, Blondkopf, Lieſelotte Dreßler, Fritz Reiter, Dora Waberſek, Werner Voigt, Elfriede Zſchäge.

Nachträgliche richtige Löſungen der letzten Rätſel gingen ein von: Annemarie Seyberth, Dora Waberſek, Ella Schwarze, Ilſe Gautzſch, Helmut Jerſch, Günter Jerſch, Hildegard Hommel, Helmut Wolf. — **Vom Puſſelſpiel:** Annemarie Seyberth, Helmut Wolf, Gerhard Friedrich, Gerhard Markgraf, Günter und Helmut Jerſch, Geſchwiſter Künzel, Marianne Zeller (Kirchfährendorf).

Charlotte Schulze ſandte mir folgendes

Oſtergedicht.

Zu Oſtern, wenn die Blumen blüh'n,
Will jeder Oſtereier ſuchen gehn,
Im Wald und auf der Heide.
Die lieben kleinen Oſterhaſen
Dürfen ja nicht die Zeit verpaſſen,
Daß ſie auch für jedes Kind
Legen etwas hin geſchwind.
Am Oſtermorgen ſchleichen ſie leiſ' um den Garten,
Ob die Kinder mit Geduld ſie erwarten.

Allen Freunden und Freundinnen wünſche ich ein frohes und glückliches Oſterfeſt. — Für alle geſandten Wünſche ſage ich herzlichen Dank. O. O./O. H.

Irmgard Schmidt (10 Jahre) will unſere Freundin ſein und führt ſich durch ein Gedichtchen ein:

Mein Garten.

Mein Garten iſt klein,
Es geht nicht viel hinein.
Doch iſt er fein.
Von allen Blumen
Kommt etwas hinein.
Geſtern pflanzte ich Veilchen,
Die blühen nur ein Weilchen.
Mein Garten iſt klein,
Im Sommer aber iſt er fein!

Vielversprechend der Anfang

Gerhard Markgraf: Dein Puſſelſpiel war richtig und ich habe mich gefreut, daß Du Knirps es ſchon fertiggebracht haſt. Dein Gedicht, daß Du zur Entlaſſung aus der Kinderſchule lernteſt, will ich gern veröffentlichen:

Nun heißt es heute: ade!
Weil ich mit Buch und Ranzen
Nun bald zur Schule geh'!
Da heißt es ſtille ſitzen,
Nicht muckſen ſtundenlang
Und bei der Fibel ſchwitzen,
Mir iſt ſchon angſt und bang!

Nun, wie gefällt es Dir in der Schule? Sicher ſind die Ferien beſonders ſchön?! Herzlichen Gruß!

Illes Grüße erwidere ich und TT. recht vielmals. Gruß auch an G.

Franz Lindemann: Gruß zum Eintritt als unſer Freund! Aber eines mußt Du verſprechen: Abſchreiben gibt's nicht! Gruß!

Günter Jerſch hat es die Sonne angetan. Das iſt verſtändlich bei dieſem Regenwetter. Hört:

Die Sonne.

Scheine, du herrliche Sonne!
O, welch eine Freud' und Wonne,
Mit deinem herrliſch-ſchönen Glanz
Führe die Kinder zum heitern Tanz!

Laß die Vögel munter ſingen,
Laß ſie auf und nieder ſpringen,
Wecke die Blumen aus ihrer Erd',
Daß Freude mit dir und den Blumen werd'.

So kehrſt du glücklich bei uns ein
Mit deinem herrlich-ſchönen Schein!

Karin: Vielleicht am Montag. Gruß!

Felix Schmidt ſchickt mir, er ſcheint Schriftführer vom „Wieſenklub Merſeburg" zu ſein, folgenden Fußballſchlachtbericht:

Wieſenklub Merſeburg (WCM.)—Blancke-Siedlung 4:0!

Der WCM. war techniſch beſſer und hatte vor allem ein Plus im beſſeren Zuſpiel. Korb (WCM.) war in großer Form. Er ſchoß 3 Tore! Bei Blancke ſpielte ein Jugendlicher mit. Schon das Vorſpiel endete 5:2 für WCM., der folgende Mannſchaft ſtellt: K. Carl; Birkner, Albrecht; Mäger, Büttner, Rudolph; Fr. Carl, Henn, Lobedan, Korb, Erbert. — Die Tore für WCM. ſchoſſen: Korb (3) und Fr. Carl (1); im Vorſpiel: Korb (4), Henn (1); für Blancke: Pape und Egat. — WCM. iſt eine Mannſchaft ſportfreudiger Jungens aus der Karl-, Wilhelm-, Geſſner-, Hälter-, Poſt- und Halleſchen Straße. Er nennt ſich deshalb Wieſenklub, weil die Wieſe in der Wilhelmſtraße ſein Fußballplatz iſt. — Geſtattet mir, bitte, eine Frage: Welchen Durchſchnitt hat Euer Fußball? Sonſt aber: Hipp, hipp, hurra zum Sieg!

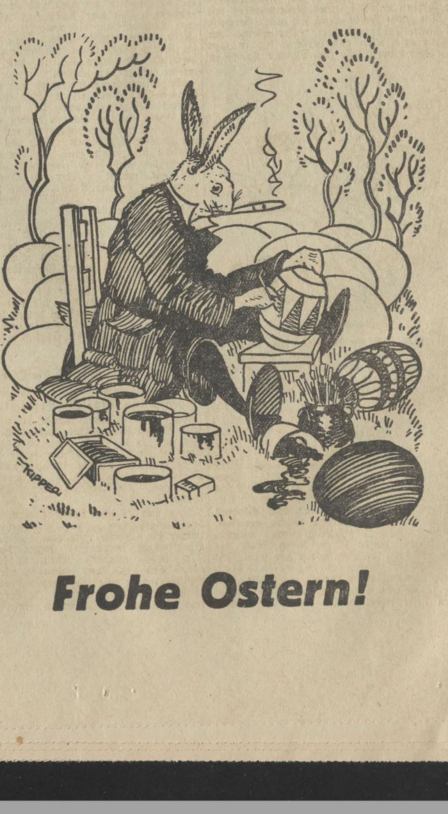
Helmut Schmieder: Das haſt Du fein ſäuberlich auf der Maſchine geſchrieben. Gratuliere zu dieſer neuen Kunſt. Gruß!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merſeburg.

Nr. 16 19. April 1930

Für's junge Volk

Jugend- und Kinder-Zeitung des „Merſeburger Korreſpondent"



Frohe Ostern!

Optikermstr.
Fischer
Markt 20
Spezialist für
wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen

Sie kaufen
bei mir billig
ein vorzügliches
Piano,
schwarz poliert, bewährtes Fabrikat, für
875.– Mark
auch auf Teilzahlung — volle Garantie
Lieferung frei Haus - Kataloge kostenlos
B. Döll Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 33
Nur der Vergleich verschiedener Fabrikate ermöglicht Ihnen eine einwandfreie Feststellung der Qualität. Besichtigen Sie unverbindlich meine denkbar große Auswahl an preiswerten und guten Pianos und Sie werden sich überzeugen, daß Sie nirgends günstiger kaufen können.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte,
bedeutend
herabgesetzt.
Selbstklingende
Orgelpedale
Mandolinen, Lauten,
Guitarren,
ältere Violinen.
A. Schrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau
gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Olympia

Olympia
GEBHARDT·BERLIN

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
LEIPZIG
Nicolaistraße 10, II
Fernsprecher Leipzig: 20725
BÜROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG; Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART; Tübinger Straße 33
Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Wann kommen Sie
zur Besichtigung meiner
Frühjahrs-Ausstellung
der neuesten Dekorations-Stoffe, Vorhang-Stoffe, Tapeten und Gardinen?
Die geschmackvollsten und preiswertesten Muster sind eingetroffen!
Einrichtungshaus Martick
Inh. Rich. Ziemer
Halle-S., Alter Markt 1-2

Der vorteilhafte Einkauf liegt nicht einzig und allein im niedrigen Preise, sondern ist weit mehr eine Frage der Qualität. Erst die gute Qualität zu niedrigem Preise gibt Ihnen die Gewähr, richtig gekauft zu haben. Wir haben seit Bestehen unseres Unternehmens „Qualität in erster Linie" stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Edelweiß-Fahrräder, Nähmaschinen, Gummireifen usw. sind über 30 Jahre als gut bekannt. Bitte lesen Sie hierzu die Zeugnisse in unserem Katalog, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 51
Fahrradbau - Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder
Bisher über 1/3 Million Edelweißräder geliefert
Umsatz im Jahre 1929: 25594 Stück Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Laut notarieller Urkunde des Herrn Rechtsanwalt Dr. Handt in Grünberg beträgt das Vermögen der Firma mehr als eine Million Reichsmark. Beweise vorstehender Angaben beim: Finanzamt in Grünberg, ferner Darmstädter und Nationalbank und Deutschen Bank und Discontogesellschaft in Grünberg in Schlesien

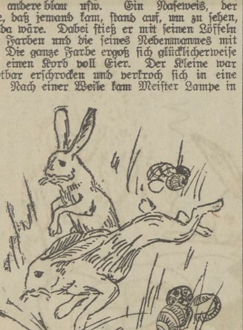
Krampf Lähme
Knochenkrankheiten
verhütet ſicher „Oſteoſan" ● Stark vitaminhaltige Vieh-Emulſion aus geprüftem Dorſchlebertran! ● Wirkt verblüffend ſchnell ● Keine Kümmerlinge mehr ● Erſtaunliche Freßluſt und Schnellwüchſigkeit ● Glänzend bewährt beim Geflügel — viele Wintereier ● Unſeren „Ratgeber" mit neuzeitlichen Fütterungs-Anweiſungen erhalten Sie gratis in unſeren Niederlagen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch 89 x
„Oſteoſan" iſt — wie alle Viehemulſionen — im Sinne des Futtermittelgeſ. ein „Miſchfutter".
Zu haben: In Merſeburg bei Edgar Fleiſcher, San.-Drogerie, Weißenfelſer Str. 30; Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12; Karl Elkner, Inh. Fritz Elkner, Markt 22; Guſtav Fuß; Frz. Herrfurth Nchf., Kl. Ritterſtr. 7; Eduard Klauß, Windberg 3. In Lauchſtädt in der Bad-Apotheke Wilh. Pietſchmann. In Großkayna bei Kurt Möckel, Glückauf-Drogerie. In Neumark in der Geiſeltal-Apotheke u. Drog., Karl Wirtgen. In Spergau bei Kurt Pabſt, Drogenhandlung; Oskar Rohmer, Kolonialwaren.

Bei Meiſter Lampe.

Vom „heiteren Fridolin" (12 Jahre).

Meiſter Lampe hat alle Hände voll zu tun. Da iſt reges Leben. Er hätte Beſtellung auf 35 000 Eier für Merſeburger, ſagte er zu mir. Und wer ſie noch nicht beſtellt hätte, der müſſe es ſofort tun, weil die Nachfrage ſehr groß wäre. Dann erzählte er mir noch: „75 Häschen ſind in meiner Malerwerkſtatt. Die müſſen die Eier bunt malen. Aber du kannſt ja mal in die Werkſtatt gehen und ſie dir mal anſchau'n." Ich ließ mir das nicht zweimal ſagen.

War da ein Getümmel. Jedes Häschen hatte einen Korb voll Eier vor ſich ſtehen, und jedes hatte eine beſtimmte Farbe. Das eine war rot, das andere blau uſw. Ein Naſeweis, der hörte, daß jemand kam, ſtand auf, um zu ſehen, wer da wäre. Dabei ſtieß er mit ſeinen Löffeln ſeine Farben und die ſeines Nebenmannes mit um. Die ganze Farbe ergoß ſich glücklicherweiſe über einen Korb voll Eier. Der Kleine war furchtbar erſchrocken und verkroch ſich in eine Ecke. Nach einer Weile kam Meiſter Lampe in die Werkſtatt. Als er die Eier ſah, wollte er aufbrauſen. Aber bei näherer Betrachtung fand er, daß gerade durch die vielerlei Farbenkleckſe die Eier ganz beſonders ſchön und bunt ausſahen, und deshalb macht er ſeit dieſer Zeit die Oſtereier bunt.



Zeichnung von H. B.

*

Frühling.

Von Viola (15 Jahre).

Im Elfenlande herrſchte reges Treiben. Alles wurde geputzt und ſauber gemacht. Denn morgen war ja Oſtern und da wollte Prinz Lenz einen Beſuch bei den Elfen machen. Alle die Diamanten und Perlen an dem goldenen Thron der Königin wurden tüchtig gerieben, damit ſie morgen recht feſtlich glänzen würden.

Die vielen, vielen Elfen liefen heute geſchäftig hin und her und hatten gar keine Zeit für das kleine Elfchen Himmelſchlüſſel. Es ſchrie gar kläglich, denn es wollte auch etwas für Prinz Lenz tun, weil es ihn ja morgen nicht ſehen würde, denn die kleinen Elfen durften noch nicht in den Thronſaal. Es war eben noch gar zu dumm, es konnte ja noch nicht einmal das winzige Kompottellerchen der Königin tragen. Jetzt wußte es aber etwas. Ganz heimlich ſchlich es ſich in den großen Garten, um von dort aus durch eine geheime Tür in das Menſchenland zu kommen. Es kam auf eine große Wieſe, da ſtanden Blütenbäume, aber die waren viel, viel größer als im Elfenland. Und ſieh, da ſtanden auch ſeine Namensvettern, die kleinen Schlüſſelblümchen. Von denen wollte es dem Prinz Lenz einen hübſchen Strauß pflücken.

Es ging immer tiefer in den Wald hinein und merkte vor Eifer nicht, daß die Vögel nach und nach aufhörten, zu zwitſchern, und es immer dunkler und dunkler wurde. Plötzlich fiel es über eine Wurzel auf die Naſe, und ſchon wollte es das Mündchen verziehen, als es den Himmel, der über und über rot glühte, erblickte. Das war ſicher das Abendrot, von dem Himmelblau, die Kinderfrau der kleinen Elfen, ihnen erzählt hatte. Doch jetzt fing es an, ſich zu fürchten. Der Wald rauſchte ſo unheimlich. Es legte ſich in das Moos und weinte ſich in den Schlaf.

Am Oſtermorgen wachte es von einem eigenartigen Gefühl auf, etwas ſchien ihm ganz heiß in das Geſicht. Es reckte ſich, und ein lachender Knabe, in den blonden Locken einen Kranz von Roſen und ein Schwert in der Hand, ſtand vor Himmelſchlüſſelchen. „Ich bin Prinz Lenz und du biſt ſicher eine von den freundlichen Elfen, die mich heute eingeladen haben. Doch ſag', wie kommſt du hier ins Menſchenland?" fragte er. Himmelſchlüſſel machte ſeine Augen weit auf. Das war alſo Prinz Lenz, den es ja heute hätte gar nicht ſehen dürfen. „Ja", ſagte es mit ſeinem hellen, feinen Stimmchen, „ich hatte Blümchen für dich gepflückt zum Empfang, und da habe ich mich im Walde verirrt." Der Frühling ſagte: „Du liebes Kind, komm, ich nehme dich mit zu deinen Geſpielinnen, ſie werden dich ſicher ſchon ängſtlich ſuchen." So wanderten die beiden dem Elfenlande zu. Das Erſcheinen von Prinz Lenz lockte überall großen Jubel hervor. — Die Elfen hatten ſich alle ſehr über des Elfleins Verſchwinden aufgeregt. Das Feſt wurde nun doppelt fröhlich gefeiert.

*

Das Kaninchen und die Oſtereier.

Aus dem Engliſchen überſetzt
von Charlotte Schulze (14 Jahre).

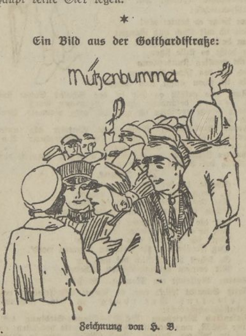
Einſt war in einem Lande jenſeits der See eine Hungersnot. Eine Hungersnot iſt eine Zeit, wo für die Leute wenig oder gar nichts zu eſſen da iſt. Denn es war lange kein Regen gefallen. Die Saaten konnten nicht wachſen, und es war harte Arbeit für die Leute, Nahrung zu finden. Die kleinen Kinder gingen hungrig herum.

Nun war in dem Lande Oſtern. Oſtern iſt dort dasſelbe, wie bei uns Weihnachten. Es iſt immer die froheſte Zeit vom Jahre. Als der Oſterſonntag herannahte, ſagten die Mütter: „Die lieben Kinder werden in dieſem Jahr nichts bekommen, wir haben ja nichts." Die Mütter waren alle ſehr traurig, aber ſie verrieten den Kindern nichts. In der Nacht bekam eine von den Müttern einen glücklichen Gedanken. Am andern Morgen erzählte ſie den andern Müttern: „Seid nicht ſo traurig. Ich weiß, was wir für die Kinder tun können. Die Hennen legen jetzt ſehr gut. Laßt uns einige Eier färben. Wir können ſie mit vielen hübſchen Farben bemalen. Wir werden Eier in Neſter legen und ſie im Wald hinter der Kirche verſtecken. Am Oſterſonntag nehmen wir die Kinder, und wenn ſie die Eier finden, werden ſie ſehr glücklich ſein." Dieſer Gedanke erregte große Freude, und alle begannen, Eier zu färben.

Am Oſterſonntag ging alles in die große Steinkirche. Als die Kirche vorüber war, ſagten die Mütter: „Kommt, Kinder, wir wollen ein Weilchen in den Wald gehen." Bald hörte man die Kinder vor Freude rufen: „O, Mutter! Mutter! Sieh hier, hier ſind die ſchönſten Eier, die ich je geſehen habe. Da ſind ganze Neſter voll von ihnen. Solche wunderſchönen Neſter, ſie ſind alle mit dem weicheſten Moos bedeckt. Wer legte nur dieſe Eier hierher?" Gerade als die Kinder ſuchten, ſprang ein Kaninchen hinter einem Buſch hervor. Als es hochhopſte, riefen die Kinder: „Seht das Kaninchen, es muß dieſe wunderſchönen Eier hergelegt haben!" Und ſeitdem ſagen die Kinder, daß Kaninchen dieſe hübſchen Eier zu Oſtern legen. Obwohl ſie wiſſen, daß Kaninchen überhaupt keine Eier legen.

*

Ein Bild aus der Gotthardtſtraße:



Zeichnung von H. B.

*

Wie ich mich einmal gefürchtet habe!

Von Margarete Serth (10 Jahre).

In den Sommerferien waren wir bei der Großmutter. Ich ging, um meine Baſe abzuholen, die zehn Minuten weit in einer Mühle wohnt. Sie durfte mitkommen. Wir gingen über die Wieſen. Da ſahen wir von weitem Zigeunerwagen ſtehen. Als wir näher kamen, liefen Frauen, Männer und Kinder um die Wagen herum. Ich fürchtete mich ſehr; denn ich dachte, die Zigeuner würden mich mitnehmen. Hu, gräßlich ſahen ſie aus! Sie hatten zerlumpte Kleider an und gingen barfuß. Die kleinen Kinder trugen ſie in Tücher gewickelt auf dem Rücken. Ich zitterte vor Angſt. Schnell lief ich zu den Leuten zurück und ſagte: „Tut eure Kinder rein! Zigeuner ſind da!" Dann lief ich aufgeregt und voller Angſt zu meiner Mutti und rief: „Schließ alles zu, tu die Sachen rein! Zigeuner ſind auf der Straße!" Dabei verkroch ich mich hinter Mutti's Rock. Aber Mutti ſagte: „Hab' doch keine Angſt, laß ſie nur kommen!"

Nach einer kleinen Weile kam eine Frau, ſie hatte ein kleines Kindchen in einem Tuch auf dem Rücken. Meine Mutti ließ ſie ins Haus kommen. Ach, welche Angſt bekam ich da! Sie bettelte. Mutti ſprach auch mit ihr. Sie gab ſogar dem Kleinen ein Stückchen Schokolade. Wie freute ſich das Kind! Als Mutti ſo freundlich mit der Frau redete, hatte ich gar keine Angſt mehr. Ich gab dem Kleinen ſogar die Hand.

Oft denke ich noch an den Tag und ſage mir, daß das gar nicht ſo ſchlimm war, vor was ich mich damals gefürchtet habe. Man ſoll auch bei Zigeunern Unterſchiede machen.

*

Klein-Urſels Traum.

Von Anneliefe Hirſchfeld (11 Jahre).

Klein-Urſel lag in ihrem Bettchen. Sie ſprach ihr Abendgebet und ſchlief ein. Bald kam das Traummännlein mit ſeinen Träumen. „Klein-Urſel war heute artig", ſagte es zu einem guten Traum, „wirf deinen Schleier über ſie." Der gute Traum tat, wie ihm geheißen wurde. Bald träumte Klein-Urſel einen ſchönen Traum.

Sie hatte im Walde geſpielt, hatte ſich aber verirrt und konnte den Weg nach Hauſe nicht finden. Lange irrte ſie im Walde umher, bis ſie endlich erſchöpft in das weiche Moos fiel und einſchlief. Als ſie aufwachte, war es ſchon heller Tag. Da ſah ſie weit draußen eine Lichtung. Schnell ging ſie darauf zu. Aber wie ſtaunte ſie, als ſie näher kam. Auf der Wieſe tanzten Elfen. In der Mitte ſtand die Elfenkönigin. Scheu ging Klein-Urſel darauf zu. Die Elfenkönigin kam ihr entgegen. Freundlich fragte ſie Klein-Urſel nach ihrem Begehren. Nun war alle Scheu überwunden. Klein-Urſel erzählte ihr, daß ſie ſich verlaufen hätte. Die Elfenkönigin nahm ſie mit auf ihr Schloß und gab ihr zu eſſen und zu trinken. Dann legte ſie Klein-Urſel in ein ſeidenes Bettchen. Bald ſchlief ſie ein. Als ſie aufwachte, ſtand die Elfenkönigin vor ihrem Bett. „So, Klein-Urſel", ſagte ſie, „jetzt zieh dich an. Eine von meinen Elfen wird dich nach Hauſe bringen. Fröhlich zog ſich Klein-Urſel an und ging zur Königin. Dieſe rief eine Elfe herbei. Die ſollte Klein-Urſel nach Hauſe bringen. Freundlich dankte Klein-Urſel der Königin und ging mit der Elfe nach Hauſe. Da kam ihre Mutter. Klein-Urſel ſtürmte davon und fiel ihr um den Hals. „Mutter!" rief ſie. — Bums, ging es auf einmal, und Klein-Urſel wachte auf. Als ſie ſich umſah, ſaß ſie neben ihrem Bettchen auf dem Teppich und die Mutter ſtand neben ihr.

Für unſere Engländer.

Solution of the english riddle: 1. tower, 2. isle, 3. morning, 4. emperor, 5. Italy, 6. Severn, 7. magpie, 8. omelet, 9. New-

Aus dem Gerichtssaal

Der Schönfeld-Prozeß

Am Mittwoch wurde zunächſt der Bau Me 13 beſichtigt. Dann wurden die Rechnungen Schönfelds erörtert, die dieſen Bau betreffen. Schönfeld will den Bau fünfmal geſtrichen haben, die Apparate ebenfalls, und zwar in der Zeit von 1917 bis 1919. Das iſt, wie Zeuge Eiermann, Inhaber eines Malergeſchäftes, angibt, unmöglich, oder Schönfeld müßte mehrere hundert Arbeiter gehabt haben, was aber nicht der Fall iſt. Der Zeuge hat ebenfalls einen Anſtrich an dem Bau ausgeführt. Er dauerte fünfviertel Jahre und erforderte 4500 Arbeitsſtunden. Schönfeld müßte danach allein für die fünf Anſtriche des Baues 20 000 Arbeitsſtunden beſchäftigt geweſen ſein! Auch der Zeuge Dr. Bütefiſch iſt der Überzeugung daß derartig viele Anſtriche nicht ausgeführt ſein können. Das ſei betriebstechniſch vollkommen ausgeſchloſſen, der Betrieb hätte darunter leiden müſſen. Die Ofenkammern ſind außerdem nicht ſo viel außer Betrieb geweſen, wie das bei den vielen Anſtrichen der Fall hätte ſein müſſen. Das läßt ſich an Hand der Ofenbücher feſtſtellen. Der Zeuge hat die Erfahrung gemacht, daß kleine Reparaturaufträge in den Schönfeldſchen Rechnungen als ganze Anſtriche erſchienen. Zeuge Kunze kann ſich höchſtens an einen Neuanſtrich und einen Reparaturanſtrich erinnern.

Aus einem Schreiben Schönfelds vom 27. März 1922 an das Leunawerk, das nicht im ordnungsgemäßen Geſchäftsgang eingegangen iſt, geht hervor, daß Schönfeld ſelbſt nur mit einem Neuanſtrich und einem Reparaturanſtrich gerechnet hat. Dieſes Schreiben, das Schönfeld feſtlegte, haben die Angeſtellten der Holzwerkſtätte, die mit Schönfeld unter einer Decke ſteckten, unterdrückt und nicht an die Bautechniſche Abteilung weitergegeben. Offenbar auf ihre Veranlaſſung reichte Schönfeld genau ſo ein Schreiben mit demſelben Datum ein, es fehlte jedoch die Aufſtellung über die Anzahl der Anſtriche. Das erſte Schreiben iſt jedoch in der Vorunterſuchung in den Papieren der Holzwerkſtätte gefunden worden.

Für beſondere Arbeitserſchwerniſſe wurden Schönfeld für einzelne Poſten Zuſchläge bewilligt (bis zu 300 Prozent). Schönfeld nahm dieſe aber in ſeinen Rechnungen auch für zahlreiche andere Poſitionen in Anſpruch, wo keine Arbeitserſchwerniſſe vorlagen. Nachdem die Rechnungen ſchon bezahlt und aufgewertet ſind, verlangt Schönfeld noch Zuſchläge und erhält ſie auch, er fordert ſogar Vorſchüſſe, nachdem eine andere Firma die Arbeit begonnen hat. Auch dieſe erhält er (1600 M.)! Natürlich nur infolge der Durchſtechereien mit verſchiedenen Werksangeſtellten.

Nächſter Verhandlungstermin Sonnabend vor Oſtern.

Arbeitsgericht Merſeburg.

Von dem Grundſatz, „Ein magerer Vergleich iſt beſſer als ein fetter Prozeß“, ließen ſich am 16. April 1930 vor dem Merſeburger Arbeitsgericht mehrere Beklagte und Kläger leiten. Ein Landwirt von Lützen hatte vor Jahren eine Arbeiterin tageweiſe beſchäftigt und vergeſſen, Invalidenmarken zu kleben. Die Arbeiterin wurde nun Invalide, konnte aber keine Rente beziehen, weil ihre Anſprüche an die Reichsinvalidenverſicherung verlorengegangen waren. Durch Vergleich wurde vereinbart, daß der beklagte Landwirt an die Klägerin Naturallieferungen zu ihrem Lebensunterhalt, ſolange ſie lebt, liefert. — Ein landwirtſchaftlicher Arbeiter bekam für das Putzen zweier Maultiere 13 Pf. Am Lohntage fehlten ihm für 8 Tage je 13 Pf., darauf weigerte er ſich, für die Folge die Eſel zu putzen. Andere Arbeit wurde ihm nicht zugewieſen und erfolgte ſeine Entlaſſung wegen Arbeitsverweigerung. Der Arbeiter wurde mit ſeiner Klage abgewieſen. Er hätte zunächſt ſeinen zuwenig gezahlten Lohn fordern müſſen, ehe er die Arbeit verweigern konnte. — Ein anderer Landarbeiter aus Bad Lauchſtädt vereinbarte mit ſeinem Arbeitgeber einen Wochenlohn von 18 RM. und für Pferde- und Kühefüttern ſoll er noch ein Frühſtück bekommen. Nach 9 Monaten wurde dann vom Arbeitgeber eine Abrechnung gemacht und der tarifmäßige Lohn zugrunde gelegt. Von nun an war keine Rede mehr von dem vereinbarten und bis dahin auch gezahlten Lohn von 18 RM. pro Woche, es wurde dem Arbeiter der angeblich zuviel bezahlte Lohn wieder in Abzug gebracht. Mit einem Zentner Weizen gab ſich der Kläger ſchließlich zufrieden, trotzdem ſeine Forderung bedeutend höher war.

Amtsgericht Merſeburg.

Sitzung vom 17. April.

Der Kaufman Guſtav L. und deſſen Ehefrau Antonie L. in Leuna waren beſchuldigt, am 30. Dezember 1927 in Halle a. d. S. die Firma Elſäſſer durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen um einen Pelzmantel im Werte von 295 M. geſchädigt zu haben, indem ſie verſchwiegen, daß ſie bei einem Wochenlohn von 32 M. kaum in der Lage waren, das Leben für ihre dreiköpfige Familie zu friſten und keinesfalls den Preis bezahlen konnten. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Der Ingenieur Rudolf H. in Halle a. d. S. ſowie der Mechaniker Otto J. in Keuſchberg ſtanden unter der Anklage, am 25. April 1929 gemeinſchaftlich durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen das Vermögen des Friedrich Engel aus Merſeburg um 500 RM. geſchädigt zu haben. Beide wurden beſtraft mit je 100 RM. evtl. je 20 Tagen Gefängnis.

Der Gemeindevertreter Karl M. in Röſſen und der Expedient Hans Peter F.-S. in Mannheim waren angeklagt, am 5. Auguſt 1929 zwiſchen Merſeburg und Schkopau ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlaſſung gehöriger Vorſicht geführt und die Fahrgeſchwindigkeit nicht ſo eingerichtet zu haben, daß ſie in der Lage blieben, ihren Verpflichtungen Genüge zu leiſten, M. als Führer, der merkte, daß durch das Vorbeifahren mit dem Kraftfahrzeug Menſchen in Gefahr gebracht wurden, nicht ſofort gehalten, F.-S. mit ſeinem Kraftfahrzeug nicht die rechte Wegſeite eingehalten und einem ſchnelleren Wegebenutzer, der die Abſicht zum Überholen kundgab, dies nicht durch ſofortiges Rechtshalten ermöglicht zu haben. Beide wurden wegen Übertretung des Kraftfahrzeuggeſetzes beſtraft mit je 25 RM. evtl. je 5 Tagen Haft.

Der Maurer Otto Z. aus Merſeburg war angeklagt, am 2. Dezember 1929 den Polizeiwachtmeiſter Görder, der ſich in Zivil außer Dienſt befand, vorſätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels angezogener Stiefel. Das Gericht verhängte eine Geldſtrafe von 100 RM. evtl. 20 Tagen Gefängnis.

Der Kaufmann Walter B. aus Merſeburg ſtand unter der Anklage, in Merſeburg im Jahre 1929 fremde bewegliche Sachen, nämlich eine dem Adolf Apelt gehörige Muſterkollektion, die ihm anvertraut war, unterſchlagen zu haben. Er wurde beſtraft mit 40 RM. evtl. 8 Tagen Gefängnis.

Der Kaufmann Lorenz R. aus Merſeburg war beſchuldigt, im Jahre 1928 durch mehrere ſelbſtändige Handlungen fremde bewegliche Sachen, nämlich 1. der Firma M. Penkert G. m. b. H. in Leipzig-Leutzſch gehörige Fäſſer, 2. im Jahre 1929 die einer anderen Firma gehörigen Fäſſer, die er in Beſitz hatte, ſich rechtswidrig zugeeignet zu haben. R. fehlte unentſchuldigt, **weshalb** das Gericht ſeine Vorführung beſchloß.

Der aus der Unterſuchungshaft vorgeführte Schloſſer Ewald M. aus Ludwigsluſt ſtand unter der Anklage, am 21. März 1930 in Großkayna ein Fahrrad, dem Schloſſer Karl Ballin gehörig, dieſem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabſicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde auf einen Monat Gefängnis feſtgeſetzt, unter Anrechnung von drei Wochen Unterſuchungshaft.

Antrag auf gerichtliche Entſcheidung gegen zugeſtellte polizeiliche Strafverfügungen hatten geſtellt der Kaufmann Johannes K., der Lokomotivführer Franz M. und der Arbeiter Hans M., ſämtlich aus Merſeburg, denen zur Laſt gelegt war, am 25. Februar 1930 um Mitternacht durch überlautes Singen und Gröhlen ruheſtörenden Lärm erregt zu haben, der geeignet war, die Nachtruhe der Anwohner zu ſtören. Das Gericht erhöhte die Polizeiſtrafe von 10 RM. auf 15 RM. evtl. 3 Tage Haft.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Wie ein betrogener Ehemann ſeine Ehre wiederherſtellte.

Der Arbeiter Johann D. aus Kämmeritz kam eines Tages dahinter, daß ſeine junge Ehefrau Seitenſprünge machte und mit 2 ſchon etwas betagten Handwerksmeiſtern aus Mücheln unerlaubte Beziehungen angeknüpft hatte. Zunächſt beſtellte er einen der Liebhaber nach einer Gaſtwirtſchaft in Kämmeritz und machte ihm Vorhaltungen. Der Handwerksmeiſter bekam es mit der Angſt zu tun und bot eine Schweigeſumme von 40 Mark an. Das war dem betrogenen Ehemann zwar zuwenig, doch nahm er zunächſt eine Anzahlung von 5 Mark an. Nach einigen Tagen rückte er den Schändern ſeiner Ehre erneut auf die Bude, und in der Wohnung des einen Liebhabers ſetzte er den alten Sündern auseinander, daß ſie ſeine Ehre wiederherſtellen müßten. Er habe ſeine Frau ſo ſehr geliebt, daß er nicht länger mit ihr zuſammenleben könne und in die weite Welt ziehen müſſe. Dazu brauchte er nun Reiſegeld, und wenn nicht jeder der Übeltäter 200 Mark herausrücke, dann müſſe er die Geſchichte der Polizei melden. Nach einigem Zögern biſſen die beiden Handwerksmeiſter in den ſauren Apfel und zahlten das Geld. Hierauf wurde ihnen eine Quittung von D. ausgeſtellt, in der erklärt wurde, daß die Sache vollkommen erledigt und ſeine Ehre wiederhergeſtellt ſei. Die Angelegenheit kam aber durch einen Zufall an die Öffentlichkeit, und gegen D. wurde ein Strafverfahren wegen Erpreſſung eingeleitet. Vor dem Großen Schöffengericht in Weißenfels gab der Angeklagte zwar zu, die 400 Mark verlangt und erhalten zu haben, doch will er keine Drohungen ausgeſprochen haben. Er wurde aber durch die eidlichen Bekundungen ſeiner Opfer überführt und wegen Erpreſſung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Von der Anklage der verſuchten Notzucht freigeſprochen.

Der Arbeiter Erich K. aus Neumark beſuchte am 15. Dezember mit ſeinem Freunde N. ein Café in Kämmeritz, wo beide die Bekanntſchaft von 2 jungen Mädchen machten. Nachdem man eines der Mädchen nach Hauſe gebracht hatte, trennten ſich die beiden jungen Burſchen auch von der anderen Begleiterin. Als dieſe nun auf dem Wege zwiſchen Kämmeritz und Crumpa die Straße entlang ging, wurde ſie plötzlich von hinten gepackt, zu Boden geworfen und in den Straßengraben gedrängt. Infolge der verzweifelten Gegenwehr ließ der Täter aber von ſeinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Die Überfallene, die behauptet, K. habe den Überfall ausgeführt, erſtattete Anzeige, ſo daß ſich dieſer jetzt wegen verſuchter Notzucht zu verantworten hatte. Der Angeklagte beſtreitet jede Schuld und ſein Freund N. ſagt unter ſeinem Eide aus, daß K. nicht der Täter geweſen ſein könnte, denn er ſei mit dieſem zuſammen nach Hauſe gegangen. Es erfolgte Freiſprechung, denn infolge der widerſprechenden Zeugenausſagen konnte das Gericht nicht zu einem Schuldig kommen.

Urkundenfälſchung und Betrug.

Der wegen Urkundenfälſchung und Betrugs mehrfach vorbeſtrafte Reiſende Wilhelm D. aus Neumark hatte in Merſeburg eine ganze Reihe von Beſtellungen auf eine Zeitſchrift angenommen und die Beſtellſcheine ſelbſt unterſchrieben. Da mehrere der Beſteller behaupteten, keinen Auftrag erteilt zu haben, wurde gegen D. ein Strafverfahren eingeleitet. Er behauptete jetzt vor dem Großen Schöffengericht, daß er wohl die Namen ſelbſt unter die Beſtellſcheine ſetzte, doch ſei er von den Beſtellern hierzu ermächtigt worden. Da aber 2 Beſteller unter Eid ausſagten, daß ſie keinen Auftrag erteilten, ſo wurde der Angeklagte für ſchuldig befunden und wegen ſchwerer Urkundenfälſchung in Tateinheit mit Betrug zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Er kann das Betrügen nicht laſſen.

Ein unverbeſſerlicher Betrüger iſt der Fleiſcher Karl E. aus Lützen, der nicht weniger als 28mal vorbeſtraft iſt. Er betrieb Anfang 1929 den Ankauf von Alteiſen und beſtellte eines Tages den Altwarenhändler F. aus Weißenfels nach Kreiſchau, um angekauftes Alteiſen zu übernehmen. Dabei zeigte E. dem Altwarenhändler in der Nähe von Pobles lagernde alte Waſſerleitungsrohre, die den Riebeckſchen Montanwerken gehörten. E. behauptete nun, er habe dieſe bereits angekauft und F. könne dieſelben gelegentlich mit abholen. Auf Grund dieſer Angaben wurde dem E. eine Proviſion von 40 Mark ausgezahlt. Später ſtellte ſich aber heraus, daß die Angaben auf Unwahrheit beruhten und die Riebeckſchen Montanwerke gar nichts von einem Verkauf wußten. Jetzt des Rückfallbetrugs angeklagt, verſucht ſich der alte Betrüger wieder mit Sprudeln der Beredſamkeit aus der Schlinge zu ziehen. Er fand aber angeſichts ſeiner vielen Vorſtrafen keinen Glauben und erhielt weitere 4 Monate Gefängnis aufgebrummt, ſo daß er nun insgeſamt 1 Jahr und 6 Monate abzuſitzen hat.

Amtsgericht Schkeuditz.

In der Gerichtsſitzung am Mittwoch hatte ſich der Kürſchnermeiſter Fritz Kl. wegen Tierquälerei zu verantworten. Ein fremder Schäferhund ohne Halsband und ohne Hundemarke erſchien eines Tages in ſeinem Garten, in welchem er Hühner hielt. Er verſuchte, unter Beihilfe ſeines Lehrlings, den Hund zu verjagen, wobei er mit Erdklumpen nach dieſem warf. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung über 10 RM. beantragte er gerichtliche Entſcheidung, ſich auf ſein gutes Recht ſtützend, daß er den fremden Hund nicht in ſeinem Garten dulden konnte, der ihm unter ſeinen Hühnern Schaden hätte anrichten können. Kl. wurde freigeſprochen, weil der Nachweis, daß der Hund getroffen, alſo Schmerzen erlitten hatte, nicht erbracht wurde.

Der Pilot Erich M. der Lufthanſa war im Juni v. J. in der Nähe von Beuditz mit dem von ihm geführten Paſſagierflugzeug notgelandet. In nächſter Nähe des Flugzeuges wurde er von dem Landjäger mit einer brennenden Zigarette angetroffen und gelangte wegen Gefährdung leicht Feuer fangender Gegenſtände zur Anzeige. Das Gericht verurteilte M. gemäß dem Antrage des Anklagevertreters zu einer Geldſtrafe von 10 RM.

Der Viehhändler Arno B. erhielt wegen Verſtoß gegen das Viehſeuchengeſetz und gegen erlaſſene Polizeiverordnungen einen Strafbefehl in Höhe von 50 RM., weil er ſ. Z. aus dem anläßlich der in Altſcherbitz herrſchenden Maul- und Klauenſeuche zum Beobachtungsgebiet erklärten Stadt Schkeuditz Vieh ausgeführt hat. Der Beklagte will erſt auf Grund einer ihm vom Kreistierarzt erteilten Auskunft gehandelt haben; es liegt nach der Zeugenausſage ein Mißverſtändnis vor. Das Gericht verhängte eine Geldſtrafe von 20 RM.

Erſcheint Sonnabends.
Druck und Verlag
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merſeburg.

Amtsblatt
für den
Landkreis Merſeburg

Beilage zum „Merſeburger Korreſpondent“.

Bezugspreis
monatlich 0,50 Mk.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Anz.-Preis mm 28 Pf.

Stück 16 Merſeburg, 19. April 1930

725]

Eberhaltung.

Bei den nachſtehend aufgeführten Landwirten ſtehen auf Verſteigerungen gekaufte Zuchteber, die **bis zum Frühjahrskörtermin 1931** zum Decken fremder Sauen **zugelaſſen ſind:**

Des Eberhalters		Des Ebers			
Name	Wohnort	Alter	Farbe	Raſſe	Standort
Paul Gerhardt	Räpitz (Windmühle)	9. 6. 29	weiß	Deutſches Edelſchwein	Räpitz
Erwin Gürtzſch	Schladebach	4. 8. 29	„	„	Schladebach

Merſeburg, den 17. April 1930.

Der kommiſſariſche Landrat.
Bähniſch.

727]

Bullenhaltung.

Bei den nachſtehend **aufgeführten Landwirten ſtehen** auf Verſteigerungen gekaufte Zuchtbullen, die **bis zum Frühjahrskörtermin** 1931 zum Decken fremder Kühe und Färſen zugelaſſen ſind:

Des Bullenhalters		Des Bullen				Ohrmarke Nr.
Name	Wohnort	Alter	Farbe	Raſſe	Standort	
Richard Frey	Schkeitbar	23. 1. 29	ſchwarzbunt	Tieflandrind	Schkeitbar	rechts 1834
A. Frohne	Möritzſch	20. 1. 29	„	„	Möritzſch	rechts 4626
Erwin Gürtzſch	Schladebach	29. 1. 29	„	„	Schladebach	rechts 436
Emil Querfeld	Caja	20. 1. 29	„	„	Caja	rechts 806
Stierhaltungsgenoſſenſchaft	Knapendorf	4. 2. 29	„	„	Knapendorf	rechts 2066
Max Jähnigen	Spergau	24. 12. 28	Gelbſchecke	Simmentaler	Spergau	rechts 6647 nur für Simmentaler, nicht ſchwarzbunt zugelaſſen

Ferner ſind am 4. April 1930 **bis zum Frühjahrskörtermin** 1931 die Zuchtbullen der nachſtehend aufgeführten Landwirte angekört worden:

Karl Hoffmeiſter	Kitzen	21. 4. 29	ſchwarzbunt	Oldenburger Weſermarſch	Kitzen	links 303
Richard Weber	Oberclobicau	20. 1. 29	„	Weſtpreuße	Oberclobicau	links 304

Merſeburg, den 16. April 1930.

Der kommiſſariſche Landrat.
Bähniſch.

711]

Bullenkörung.

Anfang Juni dieſes Jahres findet die Frühjahrskörung der Bullen ſtatt. Bullen, die zum Decken fremder Kühe und Färſen, ſei es **unentgeltlich oder gegen Bezahlung,** verwendet werden ſollen, ſind unter genauer Angabe der Raſſe, Farbe und Abzeichen ſowie des Alters und Standortes **bis 26. April dieſes Jahres** ſchriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorſtehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Die zur Körung vorzuführenden Bullen müſſen mindeſtens zwölf Monate alt ſein.

Mit der Anmeldung ſind gleichzeitig 3,50 *RM* Körgebühren der Kreiskommunalkaſſe, hierſelbſt, einzuſenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Bei Angabe der Raſſe iſt zwiſchen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterſcheiden:

1. Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläſſiges Höhenvieh.
2. Zum Niederungsvieh gehören: ſchleſiſches Rotvieh, rotes ſchleswigſches Milchvieh, braune Oſtfrieſen, rotbuntes Niederungsvieh, ſchwarzbuntes Niederungsvieh, Shorthorns; Kreuzungen zwiſchen Höhen- und Niederungsvieh ſind beſonders anzugeben.

Nach § 1 des Geſetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Bullenhaltung in der Provinz Sachſen (GS. S. 115), ſind die Gemeinden verpflichtet, wenn die Anzahl der zum Decken gehaltenen Bullen eine ungenügende iſt, **eine dem Bedürfnis entſprechende Anzahl von Bullen anzuſchaffen und zu unterhalten.**

Es liegt daher im eigenſten Intereſſe der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Bullen angekört **wird, da ſonſt die Gemeinden die** Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entſprechende Anzahl von angekörten Bullen **auf ihre Koſten** anzuſchaffen und zu unterhalten.

Radio-Ecke

Programmvorſchau

für die Woche vom 20. bis 26. April.

Sonntag, 20. April.

Konzerte.

7.30 Uhr: Karlsbader Kurkonzert: Tſchechoſlowakei. 8 Uhr: Morgenkonzert: Breslau, Gleiwitz. 9 Uhr: Alte Kirchenmuſik: Brünn, Mähriſch-Oſtrau. 9.30 Uhr und 16 Uhr: Dom-Oſterglocken: Breslau, Gleiwitz. 10.30 Uhr: Sängerknaben: Öſterreich. 11 Uhr: Symphoniekonzert: Öſterreich. 14.30 Uhr: Berühmte Geiger: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern. 15 Uhr: Forellenquintett: Dresden, Leipzig. 15 Uhr: Schumann-Duette: Bremen, Hamburg, Hannover, Kiel, Flensburg. 20.50 Uhr: Chriſti Auferſtehung: Genua. 21.05 Uhr: Grieg-Abend: England. 21.30 Uhr: Das muſikaliſche Opfer: Breslau, Gleiwitz.

Montag, 21. April.

Konzerte.

11.15 Uhr: Studentenmuſik: Königsberg, Danzig. 12.10 Uhr: Symphoniekonzert: Polen. 16 Uhr: Alte Oſtermuſik: Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Flensburg. 18 Uhr: Beethoven: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern. 18.05 Uhr: Deutſche Lieder: Prag. 18.45 Uhr: Bronsgeeſt ſingt: Öſterreich. 20 Uhr: Symphoniekonzert: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern, Königswuſterhauſen.

Tagesereigniſſe, Sport, Reportage.

16 Uhr: Tennis Öſterreich—Japan: Öſterreich. 16.15 Uhr: Preis von München: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern. 17.30 Uhr: Jubiläums-Rugby: Frankfurt, Kaſſel.

Dienstag, 22. April.

Kunſt, Literatur und Wiſſenſchaft.

21.0 Uhr: Björnſtjerne Björnſon, 20. Todestag: Frankfurt, Kaſſel, Stuttgart, Freiburg.

Konzerte.

12 Uhr: Rundfunklieblinge: Leipzig, Dresden. 14 Uhr: Deutſche Tänze und Lieder: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Königswuſterhauſen. 16.30 Uhr: Unbekannte Ouvertüren: Leipzig, Dresden. 20 Uhr: Johannes Strauß ſpielt: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 20.30 Uhr: Symphonieorcheſter: Turin, Mailand.

Bühnenwerke.

17.45 Uhr: „Die Zerſtreuten“: Preßburg. 21 Uhr: „Tannhäuſer und die Jockeis“: Köln, Langenberg, Münſter, Aachen, 21.02 Uhr: Oper aus San Carlo: Neapel, Rom.

Mittwoch, 23. April.

Bühnenwerke.

19.45 Uhr: „Heinrich V.“: London National. 19.55 Uhr: „Turandot“: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 20 Uhr: „Gläubiger“: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kaſſel. 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“: Radio Paris. 20.03 Uhr: „Tosca“: Baſel, Bern. 20.30 Uhr: „Datterich“: Berlin, Deutſche Gleichwelle.

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S.
Ob. Breite Str. 13.
Telephon 854.

Donnerstag, 24. April.

Konzerte.

16.15 Uhr: Frühlingsboten: Hannover, Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg. 16.30 Uhr: Kammermuſik: Prag, Brünn, Mähriſch-Oſtrau. 19.30 Uhr: Chorgeſänge: Berlin, Deutſche Gleichwelle. 19.35 Uhr: Philharmoniſches Konzert: Dresden, Leipzig. 20 Uhr: Moderne Muſik. (Prag): Tſchechoſlowakei. 21 Uhr: William Walton dirigiert: Berlin, Deutſche Gleichwelle.

Freitag, 25. April.

Konzerte.

Kunſt, Literatur und Wiſſenſchaft.

19.10 Uhr: Björnſtjerne Björnſon, 20. Todestag: Königsberg, Danzig. 20 Uhr: Goethes „Fauſt“, I. (Prag): Tſchechoſlowakei.

Konzerte.

12 Uhr: Tauber einſt und jetzt: Leipzig, Dresden. 14 Uhr: Orcheſterbeſetzungen: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Königswuſterhauſen. 21.30 Uhr: Symphoniekonzert: Leipzig: Dresden. 21.40 Uhr: Kammermuſik: England. 22 Uhr: Alte Klavierſtücke: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kaſſel. 00.30 Uhr: Nachtmuſik: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Königswuſterhauſen.

Tagesereigniſſe, Sport, Reportage.

13 Uhr: Davis-Pokal: Köln, Langenberg, München, Aachen. 15 Uhr: Davis-Pokal: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Königswuſterhauſen, Königsberg, Danzig. 19 Uhr: Prozeſſion in Sevilla: Barcelona. 21.30 Uhr: Zeitberichte: Berlin, Deutſche Gleichwelle.

Buntes.

22.10 Uhr: Schallplattler: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg.

Sonnabend, 26. April.

Konzerte.

12.15 Uhr: Salvatore Salvati ſingt: Stuttgart, Freiburg. 16.30 Uhr: Harfenkonzert: Hannover, Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg, Königswuſterhauſen. 19.05 Uhr: Lincke-Konzert: Breslau, Gleiwitz. 19.30 Uhr: Weltbekannte Kunſtmuſik: Dresden, Leipzig.

Bühnenwerke.

17.30 Uhr: „Die Hanni weint — der Hanſi lacht“: Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Flensburg. 19.30 Uhr: „Der ſchwarze Schatten von Neuyork“: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kaſſel. 20.30 Uhr: „Der neue Sender“: Leipzig, Dresden. 20.30 Uhr: „100 000 Taler“: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Breslau, Gleiwitz. 21.50 Uhr: „Die ſchönſte Naſe“: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern.

Tagesereigniſſe, Sport, Reportage.

13 Uhr: Davis-Pokal: Köln, Langenberg, Münſter, Aachen. 14.15 Uhr: Davis-Pokalſpiel: Berlin, Deutſche Gleichwelle, Königswuſterhauſen. 15.30 Uhr: FA.-Pokalendſpiel England. 15.45 Uhr: Davis-Pokal: Königsberg, Danzig. 20.15 Uhr: Reichsfeuer-Schutzwoche: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiſerslautern. 21.30 Uhr: Boxturnier: Budapeſt.

*

Programme.

Sonntag, 20. April.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

08.30 Uhr: **Orgelkonzert** aus der Thomaskirche. Organiſt: Günther Ramin.
08.55 Uhr: Glockengeläut der „Glorioſa“ vom Dom in Erfurt.
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** Ein Frauenchor. (Studentinnen des Pädagogiſchen Inſtituts. Leitung: Paul Loſſe.) Frida und Anneroſe Cramer, Violine. Am Flügel: Fr. Sammler.
11.00 Uhr: Geheimrat Prof. Dr. Wilh. Oſtwald, Großbothen: Pflicht zur Freude.
11.30 Uhr: Aus Max Dauthendeys javaniſchen Reiſebüchern. (Sprecherin: Martina Otto-Morgenſtern.)
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.** Sinfonieorcheſter. Dirig.: Szendrei. In einer Pauſe (12.55 Uhr ca.): Nauener Zeitzeichen. Anſchließend: Wettervorausſage und Zeitangabe.
14.00 Uhr: Eierſchieben und Oſterreiten in der Lauſitz. Zwei volkskundliche Hörbilder von Kurt Arnold Findeiſen.
15.00 Uhr: **Kammermuſik.** Theodor Blumer, Klavier; Guſtav Fritzſche, Violine; Hans Riphahn, Viola; Alex. Kropholler, Cello; Alwin Starke, Kontrabaß.
15.45 Uhr: Der Seelenforſcher. **Komödie in drei Akten** von Fritz Mack. Regie: Joſef Krahé.
16.50 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
18.00 Uhr: Peter Flamm und Jaro Jaretzk: „Wir unter uns.“ Begegnungen mit Prominenten.
18.45 Uhr: **Rokoko-Muſik.** Marya Neitzel, München, Geſang; Sinfonieorcheſter. Dirigent: W. Rettich.
20.00 Uhr: Ina Seidel lieſt aus ihren Dichtungen.
20.30 Uhr: Von Breslau: **„Adams Tod“** von Georg Friedrich Klopſtock.
21.30—24.00 Uhr: **Konzert.** Rundfunkorcheſter. Dirigent: Weber.
22.00 Uhr ca.: In einer Pauſe: Zeit, Preſſe, Sport.

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Von Berlin: **Funk-Gymnaſtik.**
07.15 Uhr: Von Hamburg: **Hafenkonzert.**
08.50 Uhr: **Morgenfeier.**
Anſchließend: **Glockengeläut** des Berliner Doms.
10.05 Uhr: Wettervorherſage.
11.00 Uhr: Vom volkstümlichen **Komiker** bis zu heiterer **Kammerkunſt.**
11.30 Uhr: Deutſche Welle: Elternſtunde.
12.00 Uhr: **Leichte Unterhaltung.**
14.00 Uhr: Von Leipzig: Eierſchieben und Oſterreiten in der Lauſitz.
15.00 Uhr: Jugendſtunde. (Märchen.) (Sprecher: Liſa Tetzner.)
15.30 Uhr: **Vier Celli.**
16.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.45 Uhr: **Teemuſik.**
18.00 Uhr: **„Salon Pitzelberger.“** Operette von J. Offenbach. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
19.30 Uhr: Prof. Dr. Rudolf Saitſchick: Franz von Aſſiſi und unſere Zeit. II.
20.00 Uhr: Bayeriſcher Humor. (Sprecher: Eliſabeth Neumann.)
20.30 Uhr: Von Breslau: **„Adams Tod“**, von Georg Friedrich Klopſtock.
21.30 Uhr: **Loewe-Balladen.**
Anſchließend: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

Montag, 21. April.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

08.00 Uhr: Landwirtſchaftsfunk. Dr. H. Krauße: Planmäßige Abſatzgeſtaltung in der Landwirtſchaft.
08.30 Uhr: **Orgelkonzert** aus der Jakobikirche in **Chemnitz.** Org.: Hans Hartung.
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** Rundfunkorcheſter. Dirigent: Rettich.
11.00 Uhr: Dr. W. van Kempen, Deſſau: Technik und Kunſt.
11.30 Uhr: Matthias-Claudius-Stunde. (Vortrag und Rezitation: Dr. Erich Lichtenſtein.)
12.00 Uhr: **Konzert.** (Verſtärktes Rundfunkorcheſter. Dirigent: Weber.)
14.00 Uhr: Aktuelle Viertelſtunde.
14.15 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** (Schallplatten.)
15.15 Uhr: Hans Reimann mit eigenem Programm.
16.00 Uhr: **Heitere Bläſermuſik.** Erſtes Leipziger Bläſerquintett des Gewandhausorcheſters.
16.30 Uhr: Uraufführung: **„Der Singer Unverzagt“**, eine Liedergeſchichte aus der Minneſängerzeit von Otto Brües und Wilhelm Schmidtbonn. (Dem Andenken Walters von der Vogelweide gewidmet.)
17.30 Uhr: Die junge Generation ſpricht. Zwiegeſpräch zwiſchen Dr. Jürgen Eggebrecht und Willi Fehſe: Welche Bücher erwarten wir noch von der jungen Generation?
18.15 Uhr: **Mandolinenkonzert.** Mandolinen-Verein „Oberon“. (Dresden-Pieſchen.) Leitung: R. Vogel.
18.45 Uhr: Ernſt Vollbehr, München: Tropiſche Landſchaft und Menſchen auf Sumatra.
19.30 Uhr: Aus der Dresdner Staatsoper: **„Schwanda, der Dudelſackpfeifer.“** Volksoper in zwei Akten.
22.00 Uhr: Zeit, Wetter, Preſſe, Sport.
Anſchließend bis 24 Uhr: Von Berlin: **Tanzmuſik.**

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.15 Uhr: **Frühkonzert.** (Blasorcheſter.) Dirigent: Julius Einödshofer.
08.00 Uhr: Die Viertelſtunde für den Landwirt. (Mitteilungen und praktiſche Winke.)
08.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
08.25 Uhr: „Tagesfragen der Landwirtſchaft.“ Dr. Wollner: „Flach- oder Tiefkultur?“
08.50 Uhr: **Morgenfeier.** Stundenglockenſpiel der Potsdamer Garniſonkirche.
10.05 Uhr: Wettervorherſage.
11.00 Uhr: Verſuchsübertragung von Rom.
12.00 Uhr: Von Leipzig: **Konzert.**
14.00 Uhr: Jugendſtunde.
14.30 Uhr: **Blasorcheſter-Konzert.**
16.30 Uhr: Von der Rennbahn Karlshorſt: „Oſterpreis.“
17.00 Uhr: Joſ. Delmont: Die Sprache der Tiere.“
17.30 Uhr: Hörſpiel: **Der Tag zweier Menſchen.**
19.00 Uhr: Prof. Dr. Robert Saitſchick: Die Erſcheinung Chriſti.
20.00 Uhr: Von München: **Sinfoniekonzert.**
21.30 Uhr: Abendberichte.
23.00—00.30 Uhr: **Tanzmuſik.**

*

Dienstag, 22. April.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr ca.: Werbeveranſtaltung.
12.00 Uhr: Rundfunklieblinge. II. **(Schallplatten.)**
13.00 Uhr ca.: Wie ſie ſich den Orient denken. (Schallplatten.)
14.30 Uhr: Bücherſtunde der Jugend. Vorleſung aus der heiteren Lügenmäre „Ridibunz“ von Hans Watzlik. (Sprecher: Erich Gühne vom Alberttheater, Dresden.)
15.15 Uhr: **Schallplattenmuſik.**
16.00 Uhr: Prof. Dr. Wilhelm Steckel, Wien: Was lernen wir aus den pſychoanalytiſchen Erfahrungen für die Probleme der Erziehung?
16.30 Uhr: Unbekannte **Opern-Ouvertüren.** (Sinfonieorcheſter. Dirigent: Rettich.)
18.05 Uhr: Frauenfunk. Dr. Marie E. Lüders, M. d. R., Berlin: Frauenarbeit im Parlament.
19.05 Uhr: Dr. Herbert Weigel: Die Bedeutung der Arzneiverſorgung.
19.35 Uhr: **Lieder des Humors**, geſungen von Arthur Fleiſcher; am Flügel: Alfred Simon.
20.30 Uhr: **Hans Friedrich Blunck lieſt aus eigenen Werken.**
21.00 Uhr: Von Berlin: **Dritter Feiertag.**
Anſchließend: Aktuelle Viertelſtunde.
22.40—24.00 Uhr: **Tanzmuſik** aus dem Hotel Bellevue, Dresden.

*

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Ferienfunk. „Die ſiben Raben“ von Kurt Gerlach. (Für die Volksſchüler der Stadt Berlin. Rektor Karl Hahn mit Schülern von 11 bis 14 Jahren.)
10.00 Uhr: Ferienfunk. Schriftſteller Adolf Knoblauch: Ein Dichter erzählt von dem mißglückten Abenteuer einer Zeitungsgründung.
14.30 Uhr: Jugendſtunde. Arnold Funke: Reiſen und Abenteuer. Diamantenſucher.
15.00 Uhr: Dr. Joh. Günther: Das Luſtſpiel von Molière bis zur Gegenwart (VI).
15.45 Uhr: Frauenſtunde. Urſula Scherz und William Wauer: Künſtleriſche Handarbeiten. Das Weben.
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Hans Kyſer: Die unſichtbare Welt (I).
17.55 Uhr: Dr. Kayſenbrecht: Das Verhältnis von Stadt und Land einſt und jetzt (II).
18.20 Uhr: Viertelſtunde für die Geſundheit. Dr. Luniatſchek: Lücken im Gebiß.
18.40 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyſeren: Franzöſiſch für Anfänger.
19.05 Uhr: Priv.-Dozent Dr. Krüger: Philoſophie und Leben.
19.30 Uhr: Prof. Dr. Rießer: Prüfung, Nutzen und Mißbrauch der Heilmittel (I).
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.30 Uhr: Aus dem Hotel Adlon: **Unterhaltungsmuſik.** Kapelle Emil Roóſz.
21.30 Uhr: Als Einlage: Von Hamburg: **„Liebe auf den letzten Blick“** oder **„Lampenfieber des Lebens“.** Hörſzene von Albert Halbert.
Anſchließend: Politiſche Zeitungsſchau.

Der Deutſche Rundfunk
hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
... er ist nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
Jede Woche 80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.—
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Wichtigſte Programmdarbietungen der Mirag vom 20. bis 26. April.

Sonntag. 11 Uhr: Vortrag Geheimrat Prof. W. Oſtwald, Großbothen: „Pflicht zur Freude.“ 11.30 Uhr: Aus Max Dauthendeys javaniſchen Reiſebüchern. 12 Uhr: Mittagskonzert. (Leipziger Sinfonieorcheſter.) 14 Uhr: Eierſchieben und Oſterreiten in der Lauſitz. (2 Hörbilder.) 15 Uhr: Kammermuſik. 15.45 Uhr: Fritz Mack: „Der Seelenforſcher.“ (Komödie in drei Akten.) 16.50 Uhr: Schallplattenkonzert. 18 Uhr: „Wir unter uns.“ Begegnungen mit Prominenten. (Peter Flamm und Jaro Jaretzki.) 18.45 Uhr: Rokokomuſik. 20 Uhr: Ina Seidel lieſt aus ihren Dichtungen. 20.30 Uhr: „Adams Tod“ von G. F. Klopſtock (aus Breslau). 21.30 Uhr: Konzert. Leipziger Rundfunkorcheſter.)

Montag. 11.30 Uhr: Matthias-Claudius-Stunde. (Sprecher: Dr. Erich Lichtenſtein.) 12 Uhr: Mittagskonzert. (Das verſtärkte Leipziger Rundfunkorcheſter.) 15.15 Uhr: Hans Reimann mit eigenem Programm. 16 Uhr: Heitere Bläſermuſik. (Das erſte Leipziger Bläſer-Quintett des Gewandhausorcheſters.) 16.30 Uhr: Der Singer Unverzagt. Liedergeſchichte aus der Minneſängerzeit. 17.30 Uhr: Die junge Generation ſpricht. (Dr. Jürgen Eggebrecht und Willi Fehſe.) 18.15 Uhr: Mandolinenkonzert. 19.30 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper zu Dresden: „Schwanda, der Dudelſackpfeifer.“

Dienstag. 14.30 Uhr: Bücherſtunde für die Jugend. 16.30 Uhr: Unbekannte Opern-Ouvertüren (Leipzig. Sinfonieorcheſter). 18.05 Uhr: Frauenfunk: Dr. Marie E. Lüders, M. d. R.: „Frauenarbeit im Parlament.“ 19.05 Uhr: Vortrag Dr. Herbert Weigel: „Die Bedeutung der Arzneiverſorgung.“ 19.35 Uhr: Lieder des Humors. 20.30 Uhr: Hans Friedrich Blunck lieſt aus eigenen Werken. 21 Uhr: Kabarett (aus Berlin).

Mittwoch. 14.30 Uhr: Geſchichten und Lieder für die Jugend. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. (Kapelle Ernſt Kilian.) 17.55 Uhr: Vortrag Direktor Korthaus, Berlin: „Bedeutung der genoſſenſchaftlichen Geldwirtſchaft.“ 19 Uhr: Vortrag Miniſterialrat Hans Goslar, Berlin: „Die Schweiz als Volksſtaat.“ 20.30 Uhr: „Indiskretionen.“ Szenen aus der Wirklichkeit. 21.15 Uhr: Studio der Mitteldeutſchen Sender.

Donnerstag. 14.15 Uhr: Jugendfunk. „Der Guckkaſten.“ Märchenſpiel von Suſanne Bach. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. (Leipziger Rundfunkorcheſter.) 18.15 Uhr: Das neue Buch: „Schriften zur Raumſchiffahrt.“ 19.05 Uhr: Vortrag Karl Arndt, Dresden: „Die Volksfürſorge.“ 19.35 Uhr: Konzert. (Dresdner Philharmonie.) 20.30 Uhr: Der Bericht: „Vorfälle.“ 21 Uhr: Querſchnitt aus der Operette: „Fatinitza.“

Freitag. 14 Uhr: Ein Rundgang durch die Rasmuſſen AG., Zſchopau. (Sprecher: Joſef Krahé.) 15 Uhr: Dienſt der Landfrau. 16.30 Uhr: Hausmuſik des 18. Jahrhunderts. 19.05 Uhr: Vortrag Dr. Ludwig Marcuſe: „Spanien und ſein Denker Unamuno.“ 19.30 Uhr: Wirtſchaftsfragen der Gegenwart. 19.45 Uhr: Öſterreichiſche Tänze. (Leipziger Sinfonieorcheſter.) 20.40 Uhr: Aus dem „Tartarin de Tarascon“ von Alphonſe Daudet. 21.10 Uhr: Die deutſche Sinfonie. (Leipziger Sinfonieorcheſter.)

Sonnabend. 14.30 Uhr: Baſtelſtunde für die Jugend. 16 Uhr: Stunde der Jugendlichen. 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. (Leipziger Rundfunk-Orcheſter.) 19.05 Uhr: Stunde der Technik. 19.30 Uhr: Weltbekannte Kunſtmuſik. 20.30 Uhr: Karl Minde: „Der neue Sender.“ (Wiederholung.)

Die bei der Herbſtkörung 1929 bis zur Herbſtkörung 1930 bzw. Frühjahrskörung 1931 angekörten Bullen brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorſteher erſuche ich, die Beſitzer von Bullen in ortsüblicher Weiſe aufzufordern, ihre Bullen zur Ankörung hierher anzumelden. Ferner mache ich noch darauf aufmerkſam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräſidenten vom 25. Februar 1924, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachſen — veröffentlicht in Stück 10 des Amtsblattes für den Landkreis Merſeburg vom 29. März 1924 —, mit einer Geldſtrafe nicht unter 25 ℛℳ bis zu 1500 ℛℳ und, ſofern das Strafmaß geſetzlich erhöht wird, bis zu der höchſten geſetzlich zuläſſigen Geldſtrafe, an deren Stelle, falls ſie nicht beigetrieben werden kann, eine entſprechende Haftſtrafe tritt, beſtraft wird, wer einen nicht angekörten Bullen decken läßt, ſei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Beſitzer einer Kuh oder einer Färſe, der dieſe durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Bullen decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldſtrafe oder entſprechenden Haft.

Wer einen ungekörten oder abgekörten Bullen oder Jungbullen im Alter von 8 Monaten und darüber derart weiden läßt, daß dieſer fremdes Vieh decken kann, wird mit einer Geldſtrafe bis zu 150 ℛℳ oder mit einer entſprechenden Haft beſtraft.

Ferner weiſe ich darauf hin, daß grundſätzlich nur ſolche Zuchtbullen zugelaſſen werden, für die ein Abſtammungsnachweis einer von der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft anerkannten oder gleichwertigen Züchtervereinigung vorgelegt werden kann.

Merſeburg, den 3. April 1930.

Der Landrat und Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
J. V.: Bähniſch.

712]

Eberkörung.

Anfang Juni dieſes Jahres findet die Frühjahrskörung der Eber ſtatt. Eber, die zum Bedecken fremder Sauen, ſei es **unentgeltlich oder gegen Bezahlung**, verwendet werden ſollen, ſind unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen ſowie des Alters und Standortes **bis zum 26. April d. J.** ſchriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorſtehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Der Anmeldung iſt der Originalabſtammungsnachweis des betreffenden Tieres beizufügen. Ohne dieſen Abſtammungsnachweis dürfen erſtmalig zur Körung vorgeſtellte Eber nicht angekört werden.

Die zur Körung vorzuführenden Eber müſſen im beurteilungsfähigen Alter ſtehen, **mindeſtens jedoch 7 Monate alt ſein.**

Mit der Anmeldung ſind gleichzeitig 3,50 ℛℳ Körgebühren der Kreiskommunalkaſſe, hierſelbſt, einzuſenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Der Körung unterliegen nicht:

a) die in die Zuchtbücher des unter Aufſicht der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen ſtehenden Schweinezüchterverbandes eingetragenen Eber, ſolange ſie in ihnen geführt werden;

b) die Stationseber der mit Staatsbeihilfen eingerichteten Eberhaltungsgenoſſenſchaften und Gemeindeeberſtationen, ſolange ſie noch der Kontrolle der Landwirtſchaftskammer der Provinz Sachſen unterſtehen;

c) die auf den Verſteigerungen des in der Provinz Sachſen beſtehenden Schweinezüchterverbandes erworbenen Eber, ſoweit ſie durch die Verbandskörkommiſſion gekört und dementſprechend gekennzeichnet ſind. Dieſe Befreiung von der Körung gilt jedoch nur für 1 Jahr nach erfolgtem Ankauf. **Jeder Eberhalter, der einen auf der Verſteigerung der gedachten Art erworbenen Eber zum Bedecken fremder Sauen verwendet, iſt verpflichtet, demKöramt ſofort von dem Aufſtellen des Ebers zum Decken ſchriftlich, unter Beifügung des Abſtammungsnachweiſes und des Körſcheines, Mitteilung zu machen.**

Dieſe Vorſchrift gilt auch für Eber, welche im Miteigentum mehrerer Perſonen ſtehen und zum Bedecken der Sauen dieſer Eigentümer verwendet werden ſollen, ſofern nicht die Befreiungsvorſchrift des Abſatzes d Platz greift.

d) die im Eigentum einer Erbgemeinſchaft ſtehenden Eber, die lediglich zum Bedecken der der Gemeinſchaft als ſolcher gehörenden Sauen verwendet werden.

Als fremde Sauen ſind diejenigen nicht mit einbegriffen, deren Beſitzer in dauerndem Arbeitsverhältnis zu den Eigentümern des Ebers (Privateberhalter) ſtehen.

Die bei der Herbſtkörung 1929 bis zur Herbſtkörung 1930 angekörten Eber brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorſteher erſuche ich, die Beſitzer von Ebern in ortsüblicher Weiſe aufzufordern, ihre Eber zur Ankörung hierher anzumelden.

Ferner mache ich darauf aufmerkſam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräſidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberkörung in der Provinz Sachſen — veröffentlicht in Stück 11 des Amtsblattes für den Landkreis Merſeburg vom 14. März 1925 — mit einer Geldſtrafe bis zu 150 ℛℳ, an deren Stelle, falls ſie nicht beigetrieben werden kann, die entſprechende Haftſtrafe tritt, beſtraft wird, **wer einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, ſei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Beſitzer einer Sau, der dieſe durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldſtrafe oder entſprechenden Haft.**

Merſeburg, den 3. April 1930.

Der Landrat und Vorſitzende des Kreisausſchuſſes.
J. V.: Bähniſch.

726]

Wegeſperrung.

Wegen des Bahnbaues Zöſchen—Leipzig wird der Weg von Zöſchen nach Schladebach in km 0,1 + 50 und der Weg von Zöſchen nach Zſcherneddel in km 0,3 bis + 16 für den Verkehr auf ungefähr 3 Wochen geſperrt. Der Verkehr iſt über den öffentlichen Weg Zöſchen—Schladebach umzuleiten.

Dölkau, den 11. April 1930.

Der Amtsvorſteher.
Graf v. Hohenthal.

Zu Wohlſtand
nur durch Sparſamkeit!
Darum ſpare
bei der Kreisſparkaſſe Merſeburg
in Merſeburg, Schulſtr. (neues Kreishaus)
oder bei ihren Zweigſtellen
in Keuſchberg, Leipziger Str. 21 und
in Neu-Rößen, am Sachſenplatz
Gemeinnütziges mündelſicheres Geldinſtitut unter unbeſchränkter Haftung des Landkreiſes Merſeburg

Antragsbogen U
(Armenfürſorge)
hält ſtets vorrätig
Buch- u. Kunſtdruckerei Th. Rößner
Merſeburg Kl. Ritterſtr. 3

Wildunger Helenenquelle

Kirchliche Nachrichten

Evangeliſche Gemeinden.

Kollekte: Für das Diakoniſſenhaus in Halle.

Es predigen:

1. Oſterfeiertag.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Kramm. (Amtswoche derſelbe).

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Angermann. Im Anſchluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Paſt. Kratzenſtein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Boit.

Meuſchau. Vorm. 9 Uhr: Paſtor Scheibe.

Löſſen. Vorm. 8 Uhr: Paſtor Boit.

Röſſen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienſt.

Beuna. Vorm. 8 Uhr: Predigt-Gottesdienſt in Niederbeuna. — Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienſt in Oberbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienſt im Pfarrſaal.

Kleinkayna. Vorm. ½9 Uhr: Gottesdienſt.

Großkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt.

Neumark-Geiſelröhlitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt in Neumark. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienſt in Neumark. — Abends ½8 Uhr: Jungmänner-Verſammlung in der alten Schule.

2. Oſterfeiertag.

Kollekte: Für das Diakoniſſenhaus in Halberſtadt.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Wuttke. — Dom-Mädchenbund. Mittwoch abend ½8 Uhr im Herzog Chriſtian.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Riem. Im Anſchluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Freitag abend 8 Uhr: Kirchenchor, Breite Str. 18. Lehrer Buſch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Mittwoch abend 8 Uhr: Verſammlung A. d. Geiſel 5. Paſtor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Scheibe. Im Anſchluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Mittwoch nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe bei Huffziger. Alle Bezirksmütter und Helferinnen möchten erſcheinen.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Paſtor Boit. Im Anſchluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchen-Verein St. Thomae im Pfarrhauſe.

Meuſchau. Vorm. 9 Uhr: Paſtor Kratzenſtein.

Löſſen. Vorm. 8 Uhr: Paſtor Boit.

Röſſen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt. — Dienstag abend 8 Uhr: Uebung des Kirchenchores.

Beuna. Vorm. 8 Uhr: Predigt-Gottesdienſt in Oberbeuna. — Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienſt in Niederbeuna. — Dienstag abend 8 Uhr: Jungmädchenbund bei Wünſche. — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelſtunde. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Helferbeſprechung.

Großkayna. Vorm. ½9 Uhr: Gottesdienſt.

Kleinkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt.

Neumark-Geiſelröhlitz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt in Geiſelröhlitz. — Mittwoch abend ½8 Uhr: Jungmädchenabend in der alten Schule. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelſtunde in der alten Schule.

Katholiſche Gemeinden.

Erſter Oſtertag.

Merſeburg. 7 Uhr: Frühmeſſe mit Predigt; 9½ Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Letzte heilige Meſſe mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.

Kayna. 10 Uhr: Feierlicher Gottesdienſt mit Predigt.

Zweiter Oſtertag.

Merſeburg. 7 Uhr: Frühmeſſe; 9 Uhr: Erſtkommunionfeier der Kinder. Die 11-Uhr-Meſſe fällt aus. 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienſt mit Predigt.

Chriſtl. Verſammlung, Blanckeſtr. 1.

Sonntag abend 8 Uhr: Evangel.-Vortrag. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelſtunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Dienstag abend 8 Uhr: Bibelſtunde A. d. Geiſel 5.

Achtung! Achtung!

Göhlitzſch

2. Oſterfeiertag, ab abends 7 Uhr

gr. Oſter-Ball

Muſik: Das beliebte Tanzſp.-Orcheſt. Engelhardt

Es ladet freundlichſt ein Der Wirt.

Kaffeehaus Meuſchau

2. Oſterfeiertag

Großer Ball

Volles Orchester

Um gütigen Zuſpruch bittet

Paul Schneider.

Turnverein Frieſen, Frankleben

in Siebecks Gastwirtschaft

1. Feiertag, 8 Uhr abends:

Theater-Abend

Bajazzo, dein Spiel ist aus

2. Feiertag

4 Uhr: **Kaffee-Konzert**

7 Uhr: **Festball**

der Handball-Mannſchaften.

Es laden freundlichſt ein

Der Wirt. Turnverein „Frieſen".

Kötzschen ✱ Gasthaus Lindner

Am 2. Feiertag, von abends 7 Uhr an

großer Oster-Ball

Es ladet freundlichſt ein Der Wirt.

Geſchäftsmann inſeriere!

Tapeten Ausverkauf!

Wegen Räumung dieses Ladens stelle ich einen großen Teil meines Lagers zum Verkauf bereit! Ohne Rücksicht auf den früheren Wert, können Sie jetzt ohne Unterschied auf Qualität und Muster Rolle für Rolle

zum Preise von 0.50 aussuchen.

Rechtzeitiges Kommen sichert Ihnen die schönsten Muster, Ich beginne kommenden Dienstag

R. Steussing, Halle a. S.

Tapeten / Linoleum

Nur Universitätsring 1, Nähe Stadttheater

Freiwill. Feuerwehr

Mittwoch, d. 23. d. M., 20 Uhr,

Korps-Uebung

am Gerätehauſe.

Das Kommando.

Ehem. 153 er

1. Feiertag 11 Uhr

Frühſchoppen

in der „Linde".

G.V. MEUSCHAU

G.-V. Meuſchau

Unſeren gelad. Gäſten z. Kenntnisnahme, daß am I. Oſterfeiertag bei evtl. ſchlechtem Wetter, abends zwiſchen 6 und 9 Uhr, Omnibusverkehr von d. Linde nach Meuſchau eingericht. iſt. Unſeren Mitgliedern nochmals zur Erinnerung, daß ſämtl. Mitglieder am I. Oſterfeiertag 10½ Uhr vorm. im Vereinslokal zwecks einer Vereinsaufnahme zu erſcheinen haben.

Der Vorſtand.

Klapp-Kinderwagen

„Neueſte, modernſte Modelle"

in größter Auswahl, vorteilhaften Preiſen u. Bedingungen nur bei

Emil Schütze

Merſeburg, Bahnhofſtraße 8.

Mietverträge

in neuer, abgeänderter Form vorrätig.

Buchdruckerei

Th. Rößner

Merseburg

Kleine Ritterſtraße 3.

Kammerlichtſpiele

Unſer Feſtprogramm iſt eine Klaſſe für ſich!

Der Film in naturgetreuen Farben!

Die Königin der Revue

In den Hauptrollen: **Joſephine Baker** u. **Nikolska**, die beſte Tänzerin von Paris. Kabarett Joſephine Baker — Folies Bergere Moulin Rouge — Palaſt Theatre. Der größte Ausſtattungsfilm der Saiſon! Eine Farbenpracht ohnegleichen bilden die Szenen **Aſchenbrödel Diamanten** — Tanz der Blüten uſw. Hunderte ſchöner Frauen. Die echten John-Tiller-Girls. Von klarer plaſtiſcher Schönheit wirken die in natürlichen Farben wiedergegebenen Revueſzenen. Die amüſante Spielhandlung eines Kleinen Laufmädchens zum Revueſtar uſw.

Ferner bringen wir die Fortſetzung und Schluß des großen Senſations- und Abenteurer-Filmes

Volldampf

Der Mann der Tat mit **Speed** dem König der Senſationen. Ein ſtarker Held — ohne Geld — um die Welt! Man lacht, man ſtaunt, man wird mitgeriſſen von den unzähligen Abenteuern zu Waſſer und zu Land. Nur für Leute mit geſunden Nerven. Erſten und zweiten Feiertag, 2 Uhr: **Gr. Kindervorſtellung** m. wie bekannt gut Programm.

Das Reißen haben Sie?

Sie können vor Schmerzen kaum die Gelenke bewegen? Medizin, Einreibung, Tabletten haben nicht geholfen? Ja, aber warum machen Sie denn da nicht eine ordentliche Badekur mit den weitberühmten, bei Rheuma faſt unfehlbar helfenden Köſtritzer heißen Sandbädern? Oder wollen Sie warten, bis die Gelenke ſteif ſind? Schreiben Sie heute noch an die Kurverwaltung Bad Köſtritz in Thür. 21, ehe es zu ſpät iſt. Die Koſten einer ſolchen Kur ſind geringfügig gegenüber dem zu erwartenden, guten Erfolg.

Möbel

Küchen

formschöne Modelle, prima Qualitäten

Schlafzimmer

neueste Modelle — beste Ausführung

Schränke Pa. Weißlack, Birke und Eiche lackiert

● **Preiswerte Angebote** ●

Reformbettstellen m. Patentmatratze 33-mm-Rohr, weiß oder schwarz 90/190 . . **24⁵⁰**

Holzbettstellen 90/190, prima lackiert, extra schwer **29⁵⁰**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung! Bei Kasse Höchst-Rabatt!

Lieferung frei Haus!

ARTMANN

Bitterfeld Bismarckstraße

Merseburg, Domstraße 7.

Zum Vaterland Weißenfelſer Str. 30

Bringe zum Oſterfeſt meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung.

An beiden Feiertagen

Unterhaltungsmusik

Küche in bekannter Güte.

Gutgepflegte Sternburg-Biere.

Funkenburg

Am 1. Feiertag, im großen Saal, ab 18 Uhr

Unterhaltungsabend

Am 2. Feiertag, ab 15 Uhr

großer Osterball

Tanz frei! Flotte Muſik!

Der Wirt.

Keglerheim

Am 1. und 2. Feiertag

Frühschoppenkonzert

ſowie ab 15 Uhr

Unterhaltungsmusik

Um gütigen Zuſpruch bitten

Kurt Knoche und Frau.

Roland Große Sixtiſtr. 7

1. u. 2. Oſterfeiertag, vorm. 11—1 Uhr

Frühschoppenkonzert

Nachmittag von 4 Uhr an

Unterhaltungs- und Stimmungsbetrieb

Kapelle Gallrein

Ausſchank: Engelhardt hell, Würzburger Hofbräu, Dortmunder Union.

ff Schoppenweine! Gute Küche!

KASINO

2. Osterfeiertag, Anf. 8 Uhr

die berühmten

Leipziger Krystall-palast-Sänger

Neues Programm! 3 Stunden lachen!

Vorverkauf bei Schurig, Obere Breite Str. 7.

TIVOLI

Täglich Konzert der Kapelle Hartmann

An beiden Osterfeiertagen

Frühschoppen-Konzert

ff Speckkuchen und Pastetchen

Küche u. Keller in bewährter Güte

2. Osterfeiertag ab 4 Uhr

BALL

PARK-CAFE

Frühschoppen

an beiden Feiertagen

3. Feiertag: Tanz-Abend

Im Augarten

trifft ſich der VſL. am 1. Feiertag zum

Frühschoppen

mit muſikaliſcher Unterhaltung

u. am 2. Oſtertag ſelbſtverſtändl. wieder

Ball

mit Hoffmann-Merane-Jazz, ab 18 Uhr

Preußischer Adler

Zum Oſterfeſt und Oſterrummel:

Unterhaltungsmusik

1. und 2. Feiertag:

Radio-Frühschoppenkonzert

Noch einige Tage i. d. Woche Vereinszimmer frei. Es laden ein Hermann Eskau u. Frau.

Bürgerhof

I. Feiertag:

groß. Kabarett

II. Feiertag:

Konzert u. Tanz

Stadt-Café

An beiden Feiertagen, ab 11.30

Frühschoppen-Konzert

Im Ausschank: Engelhardt-Doppelbock

Park-Hotel, Bad Dürrenberg

Borlach-Saal

Montag, 2. Feiertag, ab 4 Uhr:

Tanz-Tee

Ab 8 Uhr:

der beliebte Haus-Ball

Nachmittags Eintritt frei!

Kapelle:

Roesners erſtkl. Tanzſport-Jazz-Orcheſter.

FORD- Personen- u. Lieferwagen

Friedrich Engel, Merseburg Tel. 203

A. Tarif für Groß-Kraftdroſchken.

Taxe I	Taxe II	Taxe III
Grundtaxe 70 Pf. 500 m Wegeſtrecke, weitere 125 m = 10 Pf. 1—2 Perſonen am Tage.	Grundtaxe 70 Pf. bis 400 m Wegeſtrecke, weit. 100 m 10 Pf. 3—6 Perſonen am Tage. 1—2 Perſonen in der Nacht.	Grundtaxe 70 Pf. bis 333 m Wegeſtrecke, weitere 83,33 m 10 Pf. 3—6 Perſonen in der Nacht.

B. Tarif für Klein-Kraftdroſchken.

Grundtaxe 70 Pf. bis 500 m Wegeſtr., weit. 200 m = 10 Pf. 1—2 Perſonen am Tage.	Grundtaxe 70 Pf. bis 375 m Wegeſtr., weit. 150 m = 10 Pf. 3 Perſ. am Tage, 1—2 Perſ. in der Nacht.	Grundtaxe 70 Pf. bis 250 m Wegeſtr., weit. 100 m = 10 Pf. 3 Perſonen in der Nacht.

1. Schoßkinder, ſowie jedes zweite Kind unter 6 Jahren in Begleitung zahlungspflichtiger Fahrgäſte fahren frei.
2. Zuſchläge nur zahlbar, wenn vom Fahrpreisanzeiger angezeigt:
   a) 0.25 für jeden mitgeführten Hund, ausgenommen Schoßhunde,
   b) 0,25 für jede angefangenen 25 kg Gepäck (unter 10 kg frei:)
3. Wartezeit für jede 2 Minuten 10 Pf. 1 Stunde = 3 — RM.
4. Die Anfahrt bei beſtellten Groß- oder Klein-Kraftdroſchken iſt bis 400 m vom Halteplatz aus frei. Darüber hinaus iſt Taxe I des Tarifs A oder B einzuſchalten.
5. Als Nachtzeit gelten die Stunden von 22 Uhr bis 7 Uhr.
6. Der Fahrpreis unterliegt der freien Vereinbarung, bei Fahrten über die Grenzen des Geltungsbereiches dieſes Tarifs hinaus. (Stadt Merſeburg und Zweckverband Leuna bilden einen zuſammenhängenden Geltungsbereich). Dieſer Tarif tritt am Tage nach ſeiner Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig treten außer Kraft:

1. Der Tarif der Polizeiverordnung über das Kraftdroſchkenfuhrweſen in der Stadt Merſeburg vom 25. Juli 1928.
2. Der § 20 der PV. über das Kraftdroſchkenfuhrweſen in Weißenfels vom 23. 10. 1925, Tarif für die Inanſpruchnahme von Kraftdroſchken.

Weißenfels, den 8. April 1930.

Der Polizeipräſident, gez. Krüger.

Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Bad Dürrenberg

Sonntag: Verstärkte Künstl.-Kapelle u. Jazz

Ab 4 Uhr: Tanzeinlagen

Eintritt frei!

Bündorf

Montag, den 2. Oſterfeiertag, von nachm. 4 Uhr und abds. 8 Uhr ab

Oſterball

Es ladet freundlichſt ein A. Conrad.

Bergſchenke

Sportverein Wegwitz

2. Oſterfeiertag von abends 8 Uhr ab

Oſter-Ball

Hierzu laden ergebenſt ein

Der Wirt. Der Vorſtand.

Leuna Heiterer Blick Montag, 21.4. (2. Feiert.), 5 Uhr

Oster-Ball!

Flotte Muſik! Stimmung!

Es laden ergebenſt ein

Der Wirt. Tanz-Sport-Kapelle „Hollywood".

Bahnhof Niederbeuna

Am 1. Osterfeiertag von abends 8 Uhr an groß. Theaterabend. Zur Aufführung gelangt

Michael, wie kannst Du nur!

Schwank in 3 Akten

Karten im Vorverk. 60 Pf., Abendkasse 80 Pf.

Am 2. Feiertag von abends 7 Uhr ab

großer Ball.

Hierzu laden freundlich ein

Gesangverein Kötzschen-Beuna. Der Wirt.

Zu den Feiertagen

Ausflug nach Schkopau

Gaſthof „Zum Kaiſer"

Nachmittags und abends: **Oſter-Ball**

bei flotter Muſik, wozu einladen

Der Wirt. Die Kapelle.

Creypau

Oſtermontag, von 7 Uhr abds. an:

Ballmusik

wozu freundlichſt einladet E. Teichmann.

Zu Ostern nach Schkopau

Zum Raben

Kriegsdorf Radfahrver. Konkordia

2. Oſterfeiertag, von abds. 7½ Uhr ab

großer Osterball

verbunden mit Lichtreigenfahren. Es laden ergebenſt ein Der Wirt. Der Vorſtand.

Bandonion-Verein Waldröschen

Montag, den 2. Oſterfeiertag, von nachm. 4 Uhr ab

großer Osterball

in Lippert's Gaſthaus, Meuſchau.

Flotte Muſik! Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!

Es ladet ergebenſt ein Der Vorſtand.

Gasthaus Frankleben

Oſtermontag, von nachm. 4 Uhr ab

Ball ●

Tanzſport-Kapelle Halle

Der Wirt Hans Förtſch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300419-11/fragment/page=0011
DFG

Statt Karten!

Heute abend 6½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ziegelei- und Gutsbesitzer

Paul Schmidt

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Meuschau, den 18. April 1930.

Die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung findet am 22. April 12½ Uhr in Halle a. S., Gertraudenfriedhof, statt.
Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend abgelehnt.

Mariechen Bork
Erich Kiesel
grüßen als Verlobte

Knieja (Prov. Posen)
z. Zt. Merseburg
Merseburg
Ostern 1930

Ihre Verlobung
geben bekannt

Margarete Meißner
Adolf Diehl
Polizei-Oberwachtmeister

Ostern 1930

Merseburg, Steinstr. 13.

Extra-Anfertigung

verpflichtet zu größter Leistungsfähigkeit

Wäsche jeder Art fertige ich nach Ihren Angaben und Wünschen.

Für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung übernehme ich Garantie.

Sie finden bei mir stets eine Fülle moderner Stoffe in allen Preislagen.

Eilige Bestellungen innerhalb kürzester Frist.

Verarbeitung mitgebrachter Stoffe bereitwilligst.

In selbstgearbeitete Wäsche arbeite ich Ihnen Knopflöcher in Hand- und Maschinenarbeit.

Spitzen und Stickereien schlage ich Ihnen mittels modernster Maschinen in Wäsche jeder Art ein.

Strumpf-Maschen-Reparatur

Wäschehaus
Karl Tänzer
Entenplan

Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden ihrer lieben Mutter sagen ihren allerherzlichsten Dank

Else Pritzsche
Dr. phil. Alfred Pritzsche

Merseburg, den 19. April 1930

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter
Liselotte
mit Herrn Amtsgerichtsrat
Dr. jur. Herbert Hückinghaus
geben bekannt

Curt Krobitzsch und Frau
Alma geb. Günther

MERSEBURG
Christianenstr. 5

Meine Verlobung mit
Fräulein Liselotte Krobitzsch
gebe ich bekannt

Dr. jur. Herbert Hückinghaus

BERLIN-WILMERSDORF
Landauerstr. 1

April 1930

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünſche der Auftraggeber nach Möglichkeit berückſichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Käthe Berhold mit Werner Sachſe, Naumburg a. S.; Roſa Prüfer m Ernſt Rupſch, Poſſenhain — Roßbach.

Geſtorben:
Frau Laura Kleine geb. Kretſchmar, Kleingörſchen; Frl. Luiſe Hammer, Kitzen, i. 56. J.

Heimatmuſeum
Kloſter 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienſt
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkaſſe Merſeburg.
20. April:
Dr. Kimbron
Chriſtianenſtraße 12, Telephon 108.
21. April:
Dr. Boettcher
Bahnhofſtr. 12, Tel. 478

Sonntagsdienſt der Apotheken
20. April:
Stern-Apotheke.
Nachtdienſt:
19. 4. bis 20. 4. 1930.
21. April:
Dom-Apotheke.
Nachtdienſt:
21. 4. bis 25. 4. 1930.

Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.
Arzt v. Sonntagsdienſt
20. April:
San.-Rat Dr. Karow,
Am Neumarktstor 2. Telephon 260.
21. April:
Dr. Gassen
Jahnſtr. 29 - Tel. 532.

Dank!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir für die uns bewiesene Teilnahme unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Boit für seine trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Erbert und Frau
Hedwig geb. Schulze

Merseburg, den 19. April 1930.

Danksagung.

Für die unendlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen zuteil wurden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer
Wwe. Klara Lehmann
und Kinder
Familie Lehmann

Göhlitzsch, den 17. April 1930.
Markwerben.

Ihre Verlobung zeigen an

Marta Janzack
Eduard Lins
Ostern 1930

Reipisch, z. Z. Rössen Merseburg

Wir danken für alle Aufmerkſamkeiten anläßlich unſerer Vermählung

Walter Friedrich
Hildegard Friedrich geb. Berger

Merſeburg, im April 1930

Für die vielen Ehrungen zu unſerer Silberhochzeit danken wir allen hierdurch herzlichſt.

Richard Fiſcher und Frau

Merſeburg, d. 19. April 1930

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter **Gisela** mit dem Zahnarzt Herrn **Dr. Karl Knipfer** zeigen an

Georg Thews u. Frau
Therese geb. Piendl

Magdeburg, Ostern 1930.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gisela Thews,** Tochter des Prokuristen Herrn Georg Thews und seiner Frau Gemahlin Therese geb. Piendl zeige ich hiermit an.

Dr. Karl Knipfer
Zahnarzt.

Merseburg, Ostern 1930.

Martha Ackermann
Werner Bestgen
Pol.-Leutnant

Verlobte

Ostern 1930

Merseburg a. S.
An der Geisel 1
Halle a. S.

Agnes Moldenhauer
Ludwig Wießner
zeigen im Namen der Eltern ihre Verlobung an

Neu-Rössen
Merseburg
Ostern 1930

---

2 möbl. Zimmer
m. Bad u. Küchenben. a. beſſ. Ehep. ſof. o. ab 1. 5. zu verm. Roſenweg 11.

Jge. Dame ſucht per 1. 5.
möbl. Zimmer
Ang. u. 423 a. Geſ. d. Bl.

2 saub. möbl. Zimmer
geſucht von Ehepaar. Angeb. mit Preis unter 2877 an d. Geſch. d. Bl.

Wohnung
2 oder 3 Zimmer, zu mieten geſucht. Angeb. u. 422 a. d. Geſch. d. Bl.

Garage
z verm. Weiße Mauer 1.

Mehrere neuerbaute
Garagen
noch frei.
Weißenfelſer Straße 2. Telephon 664.

Laden
mit Wohnung ſofort zu vermieten. Zu erfr. in d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Flottgehender
Gasthof
im Vorort von Badeort (Sachſen) an verkehrsreicher Straße, Sonntags groß. Ballbetrieb, Umſatz 250 hl Lagerbier uſw. Fordg. 58000, Jnt. mit 15000 Eigenkapital erfahren Näheres durch **Koch, Schumann & Co.**, Bankgeſchäft, Hohenmölſen, Kr. Weißenfels a. S.

Lebens-Existenz
bietet leistungsfähige Fabrik durch Uebergabe des
ALLEINVERTRIEBS
ihrer patentierten Feuerlöscher. Für Organisationslager müssen je nach Größe des Bezirks 1500 bis 3000 RM. bereitstehen — Wirkung: verblüffend, Preis: RM. 8.50, Verkauf: leicht. — Gefl. Angeb. unt. **J. U. 3667 h** befördert **Rudolf Mosse, Berlin W 35, Potsdamer Str. 33.**

Selten ſchönes
Bauerngut
i. gr. Bauerndorfe Nähe Leipzig (Bahnſtat.) gute Straßenverbindan. und Abſatzverhältniſſe, 55 ha Feld u. Wieſen (Rüb.- u. Weizenboden), gute Gebde., ger. Wohnhaus, erſtkl. leb. u. tot. Jnv., beſ. Umſtände halber zu verk. Forderung 150000 Anz. 50—60000 **Koch, Schumann & Co.**, Bankgeſchäft, Hohenmölſen, Kr. Weißenfels a. S.

Keine Vermittlung!
Kapitalsuchende
für Hypothek, Darlehn, Baugeld uſw wend. ſich an **Kalkofen**, Halle (S), Deſſauer Str. 5 b ptr. r. Geſchäftszeit v. 8 b. 6 U. Bei Anfr. Freikuvert.

Kleine neue Küche
gegen bar bill. zu verk. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Sofa und Sessel
gebr., billig zu verkauf. Oelgrube 1, I.

Hochm. echt eich. Schlafz. Schrank mit Jnnenſpiegel, Waſch- und Nachttiſch mit echtem Marmor, umſtändeh. ſofort äußerſt billig zu verk. Beſichtigung heute von 16—18 Uhr. Feiertage von 11—12 Uhr b. **Naumann, Hirtenſtr. 11.**

Briefmarken
Slg. **ältere** zu kaufen geſucht. Off. unt. U. G. 1427 a. d. Expeb. d. Bl.

Wie wir ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 133.

2 Hansa-Lloyd
14/40 PS Chaſſis als Schnellaſtwagen, (2—2½ t)
1 Brennabor
1½ t, 8/32 PS-Lieferwagen billig abzugeben.
Friedrich Engel
Nulandtſtraße 2.

102 Jahre RITTER
da ist
Qualität Ehrenpflicht
Preise bedeutend herabgesetzt.
Flügel-Fabrik
Piano-Fabrik
C. Rich. Ritter
G. m. b. H.
Halle (Saale)

Millionen
ſtaunen über mein konkurrenzlos billiges
Roſenangebot.
10 St. i. 10 Sort. ℳ 3.00
25 St. i. 10 Sort. ℳ 6 50
50 St. ℳ 10.50 und
100 St. ℳ 20.00.
Nachn. Katalog f. Obſt u. Hochſtammroſen fr.
Heinr. P. J. Schüder, Torneſch/Holſt. 331.

Bruteier
w. amerik. Leghorn, garantiert 85 % Befruchtung, nur von 2- u. 3jähr. Tieren, Fallneſtkontrolle Stück 25 Pfg.
Armin Roſch, Geflügelhof, Amtshäuſer 21.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Pertz
Tiſchlermeiſter
Breite Straße 3.

Maurer-Arbeiten
ſtaubfrei. Ofenreinigen, Ofenarbeiten führt aus **Curt Krahl**, Neumarkt 76, Fernr. 1074.

Herr ſucht abwechslungsreichen ſtreng
vegetarischen Mittagstisch
evtl. a. Abendtiſch.
Ang. u. 418 a. d. G. d. Bl.

Dienstag
Schlachtefeſt
Paul Trettin
Weißenfelſer Straße 40.

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünſch. glückl. Heirat. Herren a. o. Verm., ſof. Ausk. **Stabrey, Berlin,** Stolpiſche Straße 48.

Herren,
welche Stellung ſuchen, nach allen Gegend. od. beabſichtig., ihr. Beruf zu wechſeln u. ſich als Gutsſekr., Buchh., Verwalt., Schutzbeamter, Auſſ., Wirtſch., Haus- und Hofmſtr., Kaſtell., Chauffeur, Autobegl., Hausd. od. dergl. auf Güter od. in Fabr. einrichten woll., bitte Adr. mit mögl. Rückp. oder Freiumſchl. einzuſ. an
F. Radek,
Breslau 10
Herzogſtraße 28.

Bezirksvertreter
von Finanzierungsverlag, Jmmobilienbranch. geſucht Hohes Einkommen. W. Schmelzer, Berlin, Elsholzſtr. 17

Herr od. Dame
hohes Einkommen im Monat, f. Dauerexiſt., tägl. 1 Std. ſchriftliche Arbeit, nur Poſtverſand ein. klein. Maſſenart., f. dort. Bezirk geſucht. Ang. u. F. C. 4171 durch **Rudolf Moſſe, Kaſſel.**

Fleißiges, ehrliches
Mädchen vom Lande
15 bis 16 Jahre, wird zum 1. Mai geſucht. Café Dette, Großlehna

Solides fleißiges
Hausmädchen
nicht unter 18 J., zum 1. 5. geſucht. Schulze, Stadt-Café.

Fleißiges und ehrliches 17¾ jähriges
Mädchen
im Kochen und Haushalt erfahren, da bereits ſeit 3 Jahren in einem Haushalte ununterbr. tätig, ſucht zum 1. Mai d. J. Stellung. Angeb. u. 419 a. d. Geſch. d. Bl.

Schönes
Zimmer
evtl. m. Kochgel., leer od. einfach möbl., m. 1 od. 2 Betten, ſof. od. ſpät. z. vermieten Weißenfelſer Straße 2

Größeres,
gut möbliert. Zimmer
(Nähe Kl. Ritterſtr.) f. ſofort geſucht. Elektr. Licht u. peinl. Sauberkeit Bedingung. Ang. mit Preis unter 2932 an die Geſch. d. Blattes.

Dr. med. Boettcher
verzogen nach
Bahnhofstraße 12

Die Zierde
einer schönen
Wohnung
ist eine
moderne

Stand-, Wand- und Küchen-
— Uhr —
Wecker im Holzgehäuse
Reiche Auswahl nur bester, bewährter Erzeugnisse
Hermann Schladitz
Uhrmacher
Merseburg Kl. Ritterstr. 11
Reparaturen fachgemäß

Inſeriere in dem Blatt, das die meiſten Leſer hat.

Pferde-Verſteigerung!
Mittwoch, 23. April 1930, vormittags 11 Uhr, verſteigere ich im Gaſthof „Goldner Stern" in Merſeburg, Neumarkt 27, in einer Streitſache für Rechnung wen es angeht, öffentlich meiſtbietend gegen bar 4 Pferde und zwar:
1 fünfjähr. belg. Rotſchimmel-Wallach,
1 ſechsjähr. belg. Fuchsſtute,
1 ſiebenjähr. belg. Fuchswallach und
1 fünfjährig. belg. braunen Wallach.
W. Franke beeid. Verſteigerer, Merſeburg, Lindenſtr. 11, Tel. 635.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion
am Dienstag, den 22. April 1930, vorm. 10 Uhr, im M. Schmidt'ſchen Gute in Kleinkayna, jetzt Großkayna. Siehe ausführl. Jnſerat vom 17. d. M. W. Franke, Merſeburg, Tel. 635.

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
Marmor- u. Silberkies
empfiehlt in groß. Auswahl zu billigſten Preiſen
Otto Bielig, Steinmetzmeister und Bildhauer
Domſtraße 10.

Kaufm. Privatschule
Dir. K. Bismarck
Halle, Töpferplan 1 (Leipziger Turm)
Anmeldungen zum **Osterkursus** werden noch entgegengenommen.

4 schwere Pferde

darunter zwei junge Stuten, verkauft infolge Kraftwagenbetrieb.
Louis Günther
Markranſtädt.

1 Paar gute
Arbeitspferde

(überzählig) haben preiswert abzugeben
Beunaer Kohlenwerke
Oberbeuna b. Merſebg.

1 Pferd
(5jährig), da überzählig zu verkaufen.
Zweimen Nr. 16.

Abſatzferkel
z. verk. Reipiſch Nr. 1.

15 Ztr. Heu
z. verk. Werderſchleuſe.

Turnen - Sport - Spiel

Des Südgaues

III. Schachkongreß in Merseburg

Die geſchäftliche Sitzung ohne Preſſe. — Bad Dürrenberg als Ort des IV. Kongreſſes gewählt. — Beginn des Meiſter- und des Hauptturniers.

Merſeburg, 18. April.

Am Karfreitagvormittag begann in Müllers Hotel in Merſeburg der III. Kongreß des Südgaues des Saale-Schachbundes. Die Tagung wurde eingeleitet durch die geſchäftliche Sitzung unter dem Vorſitz von Regierungsvizepräſident a. D. Fehrmann. Da der Preſſe eigenartigerweiſe und entgegen ſonſtiger Gepflogenheiten der Zutritt zu dieſer Verſammlung nicht geſtattet war, ſei als ihr Ergebnis nur kurz feſtgehalten, daß nach Amtsniederlegung des bisherigen Vorſitzenden Direktor Dr. E. Nagel (Halle) als Nachfolger, und Kaufmann Kloß (Halle) als Geſchäftsführer gewählt wurden. Als neue Gauvereine wurden Neu-Röſſen und Bad Dürrenberg aufgenommen. Der nächſte (IV.) Kongreß des Südgaues ſoll in Bad Dürrenberg (in Verbindung mit Neu-Röſſen) ſtattfinden.

Am Nachmittag begann der

Kampf an den Brettern,

nachdem die Ausloſung die Gegner beſtimmt hatte. Den Turnieren wohnte auch der Vorſitzende des Saale-Schachbundes, Dr. Kiok (Magdeburg), bei, der vom Vorſitzenden des Merſeburger Schachklubs, Dr. Gürich, herzlichſt begrüßt wurde. Im Meiſterturnier, dem man das allergrößte Intereſſe entgegenbringt, nahmen 12 Spieler das geiſtige Ringen auf, während im Hauptturnier 8 den Reigen eröffneten. — Die Organiſation der Turniere durch den Schachklub Merſeburg wurde allſeitig anerkannt.

*

Die erſte Schlacht iſt geſchlagen! Heiß wurde in Gegenwart zahlreicher Zuſchauer um die Punkte geſtritten. Der Gaumeiſter wird bekanntlich nach Punkten ermittelt. Im allgemeinen gewannen die Favoriten, obgleich man Hübener (Merſeburg) gegen Koldewey („Springer" Halle) die beſſeren Ausſichten gegeben hatte. Hübener, der die ſchwarzen Steine führte, ſpielte anfangs hervorragend, mußte aber nach dem 32. Zuge nach faſt vierſtündigem Kampfe infolge Qualitätsverluſt aufgeben. Der andere Merſeburger Teilnehmer am Meiſterturnier, Wegner, ſtreckte gegen einen der Meiſterfavoriten, Dr. Bögel (Schulpforta), bereits nach dem 22. Zuge die Waffen. Der vorjährige Gaumeiſter, Kettner („Springer" Halle) konnte gegen Troſchier, der Weiß hatte, nach außerordentlich intereſſantem Kampfe nach 45 Zügen Remis erreichen. Langwierig war die Partie Kellner (Schachklub Halle)—Beilicke (Sangerhauſen), die nach 5½ſtündigem Ringen von Beilicke, der Schwarz hatte, nach dem 78. Zuge gewonnen wurde. Remis wurde die Partie Schiede (Sangerhauſen)—Brendel (Schachklub Halle) nach 42 Zügen. Den kürzeſten Kampf lieferten ſich Kloß (Schachklub Halle)—Parthy (Weißenfels), der bereits nach 1½ Stunden nach dem 25. Zuge und Aufgabe Parthys von dem Hallenſer gewonnen wurde.

Der Stand im Meiſterturnier,

das am Sonnabendvormittag ab 8.30 Uhr ſeinen Fortgang nimmt, iſt nach dem 1. Turniertag folgender:

1. Dr. Bögel (Schulpforta) 1 P.; 2. Beilicke (Nordhauſen) 1 P.; 3. Kloß (Halle) 1 P.; 4. Koldewey (Halle) 1 P.; 5. Kettner (Halle) ½ P.; 6. Troſchier (Halle); 7. Brendel (Halle); ½ P.; 8. Schiede (Sangerhauſen) ½ P.; 9. Kellner (Halle); 10. Parthy (Weißenfels); 11. Hübener (Merſeburg) ½ P.; Wegner (Merſeburg) 0 P.

Auch im Hauptturnier

gab es ſcharfe Kämpfe. Beſonders Thiele (Nordhauſen)—Schröder (Merſeburg) kämpften hartnäckig.

Im einzelnen iſt der Stand nach der 1. Runde folgender: 1. Päßler (Sangerhauſen) 1 P.; 2. Hoch (Halle) 1 P.; 3. Seiffge (Halle) 2 P.; 4. Schröder (Merſeburg) 1 P.; 5. Thiele (Nordhauſen) 0 P.; 6. Kinnemann (Helmſtedt) 0 P.; 7. Haußmann (Weißenfels) 0 P.; 8. Glimm (Merſeburg) 0 P.

*

Bei der Turnierfortſetzung am Sonnabendvormittag gab es die erſte Entſcheidung im Hauptturnier, da Seiffge gegen Hoch gewann. — Im übrigen ſind die Paarungen der bei Redaktionsſchluß noch ſchwebenden Partien folgende (die erſtgenannten führen Weiß): Meiſterturnier: Wegner—Parthy, Hübener—Kellner, Brendel—Kettner, Troſchier gegen Schiede, Koldewey—Dr. Bögel, Beilicke—Kloß; Hauptturnier: Päßler—Schröder, Thiele—Kinnemann, Glimm gegen Haußmann.

*

Meiſterturnier.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. Schiede												½
2. Troſchier											½	
3. Koldewey										1		
4. Kloß									1			
5. Dr. Bögel								1				
6. Kellner							0					
7. Beilicke						1						
8. Wegner					0							
9. Parthy				0								
10. Hübener			0									
11. Kettner		½										
12. Brendel	½											

Hauptturnier.

	1	2	3	4	5	6	7	8
1. Päßler								1
2. Schröder							1	
3. Kinnemann						0		
4. Seiffge					1	1		
5. Haußmann				0				
6. Hoch			1	0				
7. Thiele		0						
8. Glimm	0							

*

Am heutigen Sonnabendvormittag und -nachmittag werden die Turniere (auch die Tombolaturniere erfreuen ſich lebhafter Beteiligung) fortgeſetzt, am Abend findet ein geſelliges Beiſammenſein ſtatt. Am 1. und 2. Feiertag werden die Turniere zu Ende geführt. Die Preisverteilung ſteigt am Montagabend.

Bagatellen aus der Meiſter-Praxis

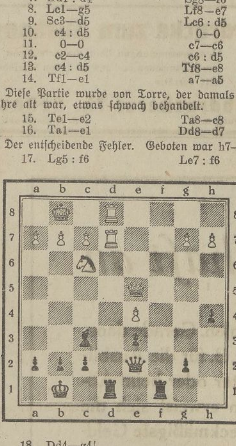
	Adams.	Torre.
1.	e2—e4	e7—e5
2.	Sg1—f3	d7—d6
3.	d2—d4	Sb8—c6
4.	Lf1—b5	Lc8—d7
5.	Lb5 : c6	Ld7 : c6
6.	Sb1—c3	e5 : d4
7.	Dd1 : d4	Sg8—f6
8.	Lc1—g5	Lf8—e7
9.	Sc3—d5	Lc6 : d5
10.	e4 : d5	0—0
11.	0—0	c7—c6
12.	c2—c4	c6 : d5
13.	c4 : d5	Tf8—e8
14.	Tf1—e1	a7—a5

Dieſe Partie wurde von Torre, der damals erſt 16 Jahre alt war, etwas ſchwach behandelt.

15.	Te1—e2	Ta8—c8
16.	Ta1—e1	Dd8—d7

Der entſcheidende Fehler. Geboten war h7—h6.

17.	Lg5 : f6	Le7 : f6



18. Dd4—g4!

Damit beginnt ein äußerſt ſcharfer Angriff, der aus einer Reihe reizender Damenmanöver beſteht.

18.	. . .	Dd7—b5
19.	Dg4—c4!!	Db5—d7
20.	Dc4—c7!!	Dd7—b5
21.	a2—a4!	
21.	D : b7?	D : e2!
21.	. . .	Db5 : a4
22.	Te2—e4!	Da4—b5
23.	Dc7 : b7!	Aufgegeben.

Dieſe kleine Partie liefert einen Beweis dafür, welche Leiſtungen auch wenig bekannte Amateure vollbringen.

Handball DSB.

VfL. I hat Eintracht Leipzig (Liga) als Gegner.

Am erſten Feiertag ſtellt ſich ein Leipziger Verein der Merſeburger Handballgemeinde vor. Im Geſellſchaftsſpiel hat der VfL. die Leipziger Eintrachtelf als Gaſt. Zweifellos hat der VfL. mit dieſer Verpflichtung einen ſehr guten Griff gemacht. Die Blau-Weißen ſtehen alſo vor einer großen Aufgabe. Spielt aber die Mannſchaft wie gegen den HRC., dann glauben wir, daß der VfL. den Saalegau würdig vertreten wird.

Die Damen von Eintracht haben abgeſagt, ſo daß vorher nur noch die Jugendmannſchaften ſpielen.

VfB. Lauchſtädt I—VfB. Eckartsburg Eckartsberga I.

Die Lauchſtädter unternehmen eine Oſterreiſe nach Thüringen und ſpielen am erſten Oſterfeiertag in Eckartsberga gegen den dortigen VfB. Eckartsburg. — VfB. Lauchſtädt Jugend—VfB. Eckartsburg Jugend.

Weitere Handballſpiele: 1. Oſterfeiertag: VfB. Lauchſtädt I—Blau-Weiß Halle III. — VfB. Lauchſtädt Knaben—Blau-Weiß Halle I. Knaben. — 2. Oſterfeiertag: VfB. Lauchſtädt I—PSV. Halle Sondermannſchaft. — VfB. Lauchſtädt Knaben gegen Halle 96 I. Knaben.

Kaynas Handballer unternehmen eine Oſter-Harzreiſe.

Am Sonnabend ſpielen Kaynas Handballer im ſchönen Thale gegen Spielvereinigung, und am 1. Feiertag ſtehen ſie in Quedlinburg 04 I gegenüber. Zwei Spiele gegen Gegner, die ſehr ernſt genommen werden müſſen.

Braunsdorf I—Mücheln I.

Den ſich glänzend entwickelnden Braunsdorfern dürfte am 1. Feiertag ein Sieg über die Müchelner zuzutrauen ſein.

*

99 I ſchlägt PSV. I 6:4 (5:2).

Trotz des Regens trugen beide Mannſchaften auf dem zweiten 99er Platz, der ſich in leidlicher Verfaſſung befand, das vereinbarte Freundſchaftsſpiel aus. PSV. trat ohne Berger, 99 mit Erſatz für Hübener, Schulz und Barthold, für die Junioren eingeſtellt waren, die ſich ausgezeichnet bewährten. PSV. kam nie richtig in Schwung, und 99's Elf, bei der Mackelthier beſonders erfolgreich war, kam ſo zu einem verdienten Siege. — Am zweiten Feiertag ſpielt 99 II gegen TuR. Weißenfels I. Im Vorſpiel ſiegte 99.

Hockey

Das Oſter-Hockeyturnier in Halle

dürfte, falls ſich das Wetter nicht ändert, wahrſcheinlich „abgeblaſen" werden. Zur Zeit ſind Verhandlungen im Gange, das Turnier evtl. auf den wetterfeſteren Merſeburger Kaſernenhof zu verlegen. Die Verhandlungen waren bei Redaktionsſchluß noch nicht zum Abſchluß gelangt.

Deutsche Turnersch.

Röſſens Ringer erneut ſiegreich!

TuSpV. ſiegt über TV. 1861 Weißenfels 10 : 6.

Viele Zuſchauer hatten ſich in Weißenfels eingefunden, um Zeuge ſchöner Kämpfe zu werden. Beide Mannſchaften gaben ihr beſtes. Techniſch hochſtehende Leiſtungen wurden dem Publikum gezeigt. Röſſen hatte diesmal die Mannſchaft verſtärkt, indem Fiſcher mitwirkte.

Schon in den erſten Kämpfen zeigte ſich die Überlegenheit Röſſens. So konnte der kleine Blüthner ſeinen Gegner im Fliegengewicht in 2,14 Min. durch Schulterſchwung auf die Schultern legen. Im zweiten Kampf errang Fröhlich im Bantamgewicht einen ſchnellen Sieg durch Hüftſchwung in der 37. Sekunde. Fiſcher trat im Federgewicht an. In 3,12 Min. gelang ihm durch Nackenhebel der Sieg. Groſſer im Leichtgewicht mußte nach 8,06 Min. eine Niederlage hinnehmen. Im Weltergewicht unterlag Graf in 6,22 Min. Im Leichtmittelgewicht beſiegte Rupp einen ſtarken Poliziſten in 2,05 Min. durch Überwurf. Im Halbſchwergewicht blieb Haas in 4,12 Min. Sieger. Bis hierher hatte Röſſen ſchon einen großen Vorſprung. Der Sieg der geſamten Mannſchaft ſtand nicht mehr in Frage. Doch ſollte noch eine Überraſchung kommen. Kämmerer im Schwergewicht hatte ſich verkalkuliert und brachte ſich im Schleudergriff eine Selbſtniederlage in 7,40 Min. bei.

Die Kämpfe hinterließen einen guten Eindruck und wurden mit ſtarkem Beifall aufgenommen.

Merseburgs erste Mannschaften auswärts!

Fußballers Osterfest!

SpV. 99 auf Tournee im Vogtland. — Die Thüringenfahrt des VfL. — Preußen zwei Tage in Nordſachſen! — Großkampf im Geiſeltal! Neumark erhält Beſuch aus Dresden, Kaynas Spiele abgeſagt.

Merſeburg, 19. April.

Unſere Stadt iſt in dieſem Jahre ohne prominente Oſtergäſte. Die vorſichtigen Merſeburger zogen es vor, in Anbetracht der wenig günſtigen Wetterlage ſich nicht mit dem finanziellen Riſiko größerer Spielabſchlüſſe zu belaſten, ſondern lieber leichten Herzens „in die Ferne zu ſchweifen". Es wird alſo gereiſt! Die ganze Merſeburger Elite fliegt aus. Der Sportverein hat ſich als Reiſeziel das Vogtland auserkoren, wo am heutigen Sonnabendabend ein Kampf mit dem VFC. Plauen, der recht gut im Kurſe ſteht, ſteigen wird. Die 99er werden im Vogtland, mit dem wir ſeltener die Klingen kreuzten, ob ihrer Spielſtärke ſicherlich überraſchen. Der VfL. hat für den erſten Feſttag auf ſeinem Platz eine Veranſtaltung größeren Umfanges arrangiert, bei der der Wettkampf ſeiner Ligareſerve gegen Teutſchenthal im Mittelpunkt ſteht. Am Oſtermontag dampft dann die VfL.-Liga nach Thüringen ab zum Kampfe gegen den bekannten Sportklub Weimar, der den Merſeburger Farben einen Erfolg bringen ſollte. Preußen unternimmt eine Orientierungstour nach Nordſachſen, um dort am erſten Tage den VfB. Rochlitz und am zweiten Tage den FKl. Hartha auf Herz und Nieren zu prüfen, in welchem Verhältnis ihre Spielſtärke zu der der 1b-Klaſſe des Saalegaues ſteht. Die Sachſen werden mächtig erſtaunt ſein, was man ihnen da aus Merſeburg als 1b-Klaſſe vorſetzt.

In Neumark iſt Hochbetrieb. Es ſind auserleſene Gäſte, die ſich zum Feſte dort draußen im Grubengebiet einſtellen. Am Oſterſonntag ſtellt ſich in Neumark ein prominenter Vertreter Oſtſachſens, nämlich die Dresdener Sportgeſellſchaft von 1893 vor. Die Sachſen waren am Karfreitag gegen 05 Naumburg 4:1 ſiegreich. In Neumark werden ſie eine härtere Nuß zu knacken haben.

*

Im ſchönen Thüringerland!...

Begegnung des VfL. mit Sportklub Weimar.

Nach den Anſtrengungen des Karfreitagſpiels in Bernburg gönnt der VfL. ſeiner erſten Mannſchaft am Oſterſonntag eine kurze Atempauſe, bevor er ſie abermals auf die Reiſe ſchickt. Ihre diesjährige Oſterfahrt führt die Blau-Weißen deshalb erſt am zweiten Feſttag ins ſchöne Thüringerland. Weimar iſt der Zielort und der dortige bekannte Sportklub der Gegner der Merſeburger, alſo alte mitteldeutſche Liga. Faſt alle Thüringer Mannſchaften haben eins gemeinſam, das iſt ihr Kampfgeiſt! Was dieſer Kampfgeiſt für eine im übrigen körperlich gut fundierte und techniſch geſchulte Mannſchaft im entſcheidenden Stadium bedeutet, hat ſchon mancher Prominente bei Thüringer Beſuchen erfahren, wenn ihm ſtatt des erhofften Erfolges das Gegenteil beſchert wurde. Der Weimarer Sportklub kämpfte in der verfloſſenen Saiſon allerdings nicht ſo erfolgreich als ſonſt; der Sturm iſt ſein Schmerzenskind, er ſteht gegenwärtig im Experimentierſtadium. Unſer VfL. trifft alſo auf einen Leidensgefährten. Es iſt aber zu beachten, daß der Sportklub trotzdem gegen Gotha 01 nach überlegenem Feldſpiel nur ganz knapp, mit 0:1, unterlag, und Vimaria, die als Favorit gegen ihn antrat, ein 2:2 abzwang. Gegen die Weimarer Hintermannſchaft iſt mit einem leichten Sturm, falls dieſer nicht ſehr beweglich iſt, kaum anzukommen. Da der VfL. jedoch zur Zeit in guter Form iſt, erwarten wir mit Sicherheit einen Merſeburger Sieg. Im blau-weißen Sturm ſpielen morgen: Sander, Jeſſe, Vollmer, Swatſchina und Däne.

*

Preußens Oſterfahrt in die Nordſachſenecke

Eine Art Orientierungsexpedition unternimmt Preußen nach Nordſachſen, um die dortige Ligaſtärke mit der der hieſigen B-Klaſſe zu meſſen. Ob's dabei ohne Niederlage abgehen wird? Wir hoffen!

Am 1. Feſttag gegen VfB. Rochlitz.

Der VfB. war ja ſchon einmal in engerer „Fühlung" mit den Preußen, im vergangenen Jahr fuhr er von Merſeburg mit einer 2:5-Niederlage der Heimat zu. Gewiß ſinnt er bei der ſich nun Oſtern bietenden Gelegenheit auf Revanche. Aber, aber . . ., die lange Erfolgskette der Preußen wird ja wohl auch dort bekanntgeworden ſein, und ſo mir nichts dir nichts werden ſich die Merſeburger wohl auch dort nicht rupfen laſſen. Wir rechnen hier mit deren ſicherem Siege.

Am 2. Feſttag gegen BC. Hartha.

Hier ſieht die Sache ſchon etwas anders aus, denn Hartha iſt heuer ſtärker als der Rochlitzer VfB. Zum anderen beſtreitete die Elf des Platzbeſitzers das Treffen mit ausgeruhten Mannen, während Preußen das zweite Spiel hintereinander beſtreitet. Der Ausgang dieſes Treffens hängt alſo im weſentlichſten davon ab, ob die Preußen den Kampf ungeſchwächt beſtreiten können. Bejahendenfalls dürfte der Harthaner BC. für ſie gleichfalls nicht unbeſiegbar ſein.

Dresdener Beſuch in Neumark

Tempo — Großkampf am 1. Oſterfeiertag.

Es iſt Neumark gelungen, die Dresdener Sportgeſellſchaft von 1893, alſo den augenblicklichen Tabellenvierten des Gaues Oſtſachſen, nach Neumark zu verpflichten. Die Dresdener gaſtieren am Karfreitag in Naumburg gegen 05 und am Oſterſonnabend in Halle gegen Favorit.

Man darf geſpannt ſein, wie ſich die Geiſeltaler aus der Affäre ziehen werden. Leicht wird es der Spielvereinigung jedenfalls nicht gemacht werden, denn Dresden fährt mit ſchwerſtem Geſchütz auf und der gute Ruf, der ihnen vorausgeht, wird Veranlaſſung ſein, ſich gegen Überraſchungen im Saalegau zu wahren. Sie rangieren augenblicklich hinter DSC., Guts Muts und Brandenburg. Alſo, Neumark! Hier heißt es aufgepaßt! Was die letzthin erzielten Reſultate anbetrifft, ſo ſteht im Vordergrund der in Dresden von 93 gegen den Mittelſächſiſchen Meiſter Sturm Chemnitz errungene 2:1-Sieg! Dem ſchließen ſich an gegen: DSC. 3:5, 2:3; Guts Muts 2:3, 3:5; Brandenburg 3:1, 3:2; Ring 4:4; Spielvereinigung 2:2; Dresdenſia 1:0, 3:0; Meißen 08 4:1; VfB. 2:1.

Den Kampf werden beide Mannſchaften wie folgt beſtreiten:

Dresden:
Eisler
Müller John *
Reinecke Geriſch Kreßenmeyer *
Klotzſche * Hauter Findeiſen Grundke Schröder *
(* Repräſentativ für Dresden geſpielt.)

*

Reinsberger Strempel Köppe Meiner Lübke
Patzſchke Metzger E. Türke
Maikath Süße
Scheffler
Neumark:

Somit bringt Neumark ſeine augenblicklich ſtärkſte Mannſchaft auf die Beine. Es dürfte alſo kaum wundernehmen, vorausgeſetzt, daß ſich alles von Anbeginn findet, vor allem daß Maikath mit Süße und Scheffler gleich im Bilde iſt, wenn es evtl. doch zu einer angenehmen Überraſchung ausreichen ſollte.

Jedenfalls iſt die Spielvereinigung nach wie vor bemüht, ſeinem ſtets dankbaren Publikum wieder eine beſondere Delikateſſe vorzuſetzen.

1899 Leipzig beim VfB. Schkeuditz.

Am 1. Feiertag.

Weit über die Grenzen Leipzigs bekannt, ſtellen die Vertreter Leipziger 1b-Klaſſe heute wieder eine recht beachtliche Mannſchaft. In ihrem Gau haben ſie in letzter Zeit nicht nur gegen Vereine aus ihrer Klaſſe, ſondern auch gegen Mannſchaften wie Spielvereinigung, Viktoria und Eintracht ihr gutes Können bewieſen. Gegen dieſen Gegner wird ſich der VfB. tüchtig ſtrecken müſſen, um einigermaßen gut abzuſchneiden. An einen Sieg der Schkeuditzer glauben wir jedoch kaum. — II—Lipſia Leipzig II; Jun.—SpV. 1899 Leipzig Jun.; Soma—Sportfreunde Leipzig A. H.

Weißenfelſer Liga in Mücheln!

Sportring Mücheln I—Blau-Gelb Weißenfels I.

Mit Blau-Gelb erſcheint am 1. Feiertag eine weitere Ligaelf aus dem Saale-Elſter-Gau. Auf Grund ihrer erzielten Reſultate (Grana 0:0; 05 Naumburg 3:3, 2:2; TuR. Weißenfels 0:0, 1:2; TuV. Leipzig 4:3; SpV. Jena 5:0) ſollte ſie in Mücheln ſiegreich bleiben, doch ſollte ihr das erſt nach zähem Widerſtand des Sportrings, der bekanntlich „zu Hauſe" nur ſchwer zu ſchlagen iſt, gelingen.

Pokalſpiele in Meuſchau.

Meuſchau—Marathon Röſſen.

Zum Stiftungsfeſt der Meuſchauer iſt Marathon Röſſen eingeladen, wobei die I. Mannſchaften ein Pokalſpiel austragen und auch dem Sieger der II. Mannſchaften ein wertvoller Preis winkt. Die Röſſener werden einen ſchweren Stand gegen Meuſchau haben, deren Spielſtärke zur Zeit ganz beachtlich iſt.

POKALSPIEL
G.-V. Meuschau I gegen
Sportverein Marathon Neurössen
16 Uhr in Meuschau

Dem Treffen der erſten Mannſchaften geht ein Diplomſpiel zwiſchen Meuſchau II und Marathon Neu-Röſſen II voraus. Die Alten Herren des GV. Meuſchau meſſen ihre Kräfte mit den Alten Herren des Sportvereins Beuna um 13 Uhr. Hoffentlich iſt am erſten Oſterfeiertag günſtige Witterung, damit dieſe Spiele aus Anlaß des 10jährigen Jubilars auf feſtem Boden ſtattfinden können.

Die VfL.-Reſerve ſpielt gegen Teutſchenthal.

Die erſte Elf der Teutſchenthaler, die mit vier Mannſchaften (einſchließlich Jugend) am Oſterſonntag auf dem VfL.-Platz ſpielen werden, gehört zur 2. Klaſſe unſeres Gaues. Da die Blau-Weißen morgen vorausſichtlich eine ſehr ſtarke Reſerve werden ſtellen können (Däne verteidigt u. a. mit), iſt nicht anzunehmen, daß die Gäſte für den Sieg ernſtlich in Frage kommen.

Beuna I—VfR. Bennſtedt I.

Meiſter Beuna fährt am 2. Feiertag nach Bennſtedt und dürfte nur in allerbeſter Form erfolgreich abſchneiden. — 1. Feiertag: I. Jun.—Concordia Plauen; I. Jug.—Kayna; II. Feiertag: I. Jun.—VfR. Bennſtedt; I. Jug.—VfL. Me. — Beuna A. H. fahren zu Meuſchau A. H.

Neumark Reſerve zur Oſterfahrt in Zappendorf.

Zu einem Oſterſpiel fährt am 2. Feiertag die Reſerve Neumarks zu Zappendorf I und ſollte gut abſchneiden. — Neumark III—Salzmünde II.

Braunsdorf I—VfB. Eisleben (Reſerve). Auf eigenem Platze ſollte am 1. Feiertag Braunsdorf ehrenvoll abſchneiden können.

Braunsdorf I—Wacker Halle I. Bei gleich guten Leiſtungen wie gegen 99 Merſeburg ſollte Wacker in Braunsdorf eine harte Nuß zu knacken haben.

Weitere Feiertagsſpiele:

1. Feiertag: Sportring Mücheln III—Cl. Mücheln II; Neumark Knaben—Braunsdorf Knaben; Boruſſia Jugend—Braunsdorf; Braunsdorf Jun.—VfB. Eisleben; Neumark Jun. gegen Rothenburg Jug.

2. Feiertag: Ammendorf II—Sportring Mücheln II; Braunsdorf II—Röſſen II; Mücheln Jugend—Braunsdorf; Mücheln Knaben—Braunsdorf; Braunsdorf Junioren—Concordia Plauen Junioren.

*

Im erſten Spiel geſchlagen!...

99 unterliegt gegen VfB. Glauchau 1:4.

Das erſte Spiel der Oſterreiſe unſerer 99er ging in Glauchau gegen den dortigen VfB. 1:4 verloren. 99 war gezwungen, ohne Brödel, Büttner, Benze, Stahl und Thon (!) zu reiſen und hätte wohl mit kompletter Mannſchaft anders abgeſchnitten. Die Gaſtfreundſchaft der Glauchauer war vorbildlich. Das Spiel ſelbſt äußerſt fair, ſehr gut der Schiedsrichter Heymbold (02 Zwickau).

99 hatte viel Schußpech. Bei der Zahl der Torgelegenheiten und faſt durchweg größerer Vorteile während der Geſamtſpielzeit hätte ein Unentſchieden dem Spielverlauf entſprochen. Beim 0:4-Stand führte dann Schütt den Sturm und konnte auch das Ehrentor erzielen. Heitkamp übernahm den Mittelläuferpoſten. Sonſt wirkten Schmeißer, Pietzner, Witter und Franke noch mit. Rodeck hatte im Tor einen ſchwachen Tag und hätte die erſten beiden Tore verhindern müſſen. Trotz der Niederlage hinterließ 99 einen recht guten Eindruck. — Beim heute in Plauen ſtattfindenden zweiten Spiel ſteht den Merſeburgern hoffentlich mehr Glück bei.

*

Das Repräſentativſpiel der 1b-Klaſſe in Magdeburg, das am Karfreitag ſtattfinden ſollte, wurde rechtzeitig abgeſagt.

Ebenfalls wurde das Spiel VfL.s in Bernburg infolge Abſage nicht ausgetragen.

*

Braunſchweiger Eintracht Junioren ſchlagen 99 11:5 (6:1).

Die Braunſchweiger Jungen machten ihrem großen Verein alle Ehre und hätten auch gewonnen, wenn die 99er Mannſchaft (3 Mann Erſatz) komplett geweſen wäre. Erſtaunlich war es, wie gut die jungen Gäſte techniſch durchgebildet waren.

*

Mitteldeutſchlands Sieg in Dänemark

5:2 (4:1) in Slagelſe.

Die VMBV.-Vertretung war bereits im erſten Spiel in Slagelſe gegen die Seelands-Ballſpiel-Union mit 5:2 ſiegreich, nachdem der Kampf bereits beim Wechſel 4:1 ſtand. Die Beſten der mitteldeutſchen Vertretung waren Mittelläufer Lange und der Merſeburger 99er Brödel, die beide Glänzendes leiſteten. Die Torſchützen waren Krauß (3), Werner und Helmchen.

Das zweite Spiel führt die Mitteldeutſchen nach Kopenhagen gegen eine kombinierte Mannſchaft der Kopenhagener Ballſpiel-Union. Hier dürfte das Siegen ungleich ſchwerer werden. Mitteldeutſchlands Sturm wird nur durch Boch (Chemnitz) verſtärkt, ſonſt bleibt die Aufſtellung des erſten Spieles beſtehen.

TuSpV. Jahn Merſeburg.

Geſellſchaftsſpiele an beiden Oſterfeiertagen.

Am 1. Oſterfeiertag empfängt Jahn I den TuSpV. Schönefeld I, eine Elf, die im Leipziger Bezirk oft als Spitzenführerin galt und zur Zeit ebenfalls in Hochform iſt. — Vorher ſpielt Jahn II gegen Vorwärts Kötzſchen II.

Am 2. Feiertag weilen die Fußballmannſchaften auswärts. Jahn Jgd. und Jahn II ſpielen in Halle gegen die gleichen Mannſchaften von Blau-Weiß.

Am Karfreitag ſpielte die Bezirkself des Halle-Merſeburger Bezirks gegen die Bezirkself von Bitterfeld in Ramſin und verlor mit 2:0. Vom TuSpV. Jahn wirkten 3 Spieler mit, darunter der Torwächter, die alle ihrem Verein Ehre machten.

Bei den Turnerhandballern

Spärliches Osterprogramm

ATV. hat TV. Cröllwitz I zu Gaſte. — 1885 I empfängt Militärſportverein 27 Halle im Freundſchaftsſpiel. — TuSpV. Neu-Röſſen und MTV. ſpielfrei.

Sehr ſpärlich iſt das Oſterprogramm der Turnerhandballer. ATV. hat Gäſte aus Cröllwitz, die in ihrer Klaſſe eine gute Rolle ſpielen. — Beim TuSpV. 1885 gibt der Halleſche Militärſportverein 27 ein Oſtergaſtſpiel. Die Gäſte konnten ſeinerzeit gegen ATV. Reſerve nur mit 2:1 gewinnen.

TV. Cröllwitz beim ATV.

Die Gäſtemannſchaft, welche es in den Pflichtſpielen zu Meiſterehren brachte, aber den Aufſtieg in die Meiſterklaſſe nur knapp verlor, abſolviert am zweiten Feiertag ihr erſtes Gaſtſpiel in Merſeburg. Doch verlor ſie auf eigenem Platze gegen den TuSpV. 1885 zweiſtellig. ATV. ſpielt mit Erſatz für den linken Läufer und Rechtsaußen, was einige Umſtellungen innerhalb der Mannſchaft nötig macht. Hoffen wir trotzdem auf einen knappen Sieg des ATV. — ATV. Reſerve hat die II. Mannſchaft vom TV. Cröllwitz zum Gegner.

TuSpV. 1885 hat eine Militärmannſchaft als Gegner.

Die 1885er ſpielen am 1. Feiertag vormittags auf dem Kaſernenhof gegen den Militärſportverein 1927 Halle. Hier ſollte die Aufgabe der Merſeburger nicht allzu ſchwer ſein, ſo daß ſie glatt ſiegen ſollten, wenn die Mannſchaft das Spiel ernſt nimmt.

*

Frieſen Frankleben I—PVfL. Weimar (Meiſterklaſſe).

Die Gäſte aus der Verfaſſungsſtadt ſtehen an zweiter Stelle in der Gruppe Mittelthüringen, und da Mittelthüringen dem Gau Nordoſtthüringen an Spielſtärke zweifellos überlegen iſt, iſt Gewähr gegeben, daß in Frankleben ein erſtklaſſiges Handballſpiel gezeigt wird. Anwurf 16 Uhr. — Frieſen II—MTV. Lauchſtädt I. Anwurf 15 Uhr. Frieſen Jgd.—MTV. Lauchſtädt Jgd. Anwurf 14 Uhr. Frieſen Knaben—MTV. Lauchſtädt Knaben, 13 Uhr.

*

MTV. Lauchſtädt I empfängt Oſtbund Halle I.

Einen intereſſanten Kampf werden ſich beide Mannſchaften am 1. Feiertag in Bad Lauchſtädt liefern. Die Gäſte, die in ihrer Klaſſe den 1. Platz einnehmen, ſind nicht zu unterſchätzen. Anwurf 15 Uhr. Vorher die beiderſeitigen Jugendmannſchaften, MTV. Schüler—1885 Merſeburg Schüler. — Am 2. Feiertag: Lauchſtädt ſpielt mit drei Mannſchaften beim TV. Frieſen Frankleben.

Frieſen Frankleben I—Turnerbund Eisleben I.

Die Gäſte, die am 2. Oſterfeiertag in Frankleben ſpielen, ſind recht ſpielſtark, ſo daß Frankleben einen ſehr guten Tag haben muß, um zu ſiegen. — Ferner ſpielen die beiderſeitigen Reſerve-, Jugend- und Schülermannſchaften. Alſo Klubwettkampf!

Teutonia Weißenfels I—TuSpV. Neu-Röſſen I.

Am 1. Feiertag folgt Röſſen I einer Einladung von Teutonia nach Weißenfels. Das erſte Spiel konnte Röſſen auf eigenem Platze glatt 8:2 gewinnen. Teutonia hat ſich in letzter Zeit ſtark entwickelt. — Teutonia II—Röſſen II treffen ſich vorher.

TuSpV. Neu-Röſſen I—Markranſtädt I.

Am 2. Feiertag hat Röſſen I ſächſiſche Gäſte. Die Markranſtädter ſind hier noch unbekannt, doch ſpielen ſie in der Leipziger Hochburg (1. Klaſſe) eine gute Rolle. Sie werden auch in Röſſen mit ihrer ſtärkſten Mannſchaft erſcheinen, um im XIII. Kreis ein gutes Reſultat herauszuholen. — Röſſen II—Markranſtädt II; Röſſen Jugend—Markranſtädt Jugend.

TV. Kötzſchen-Beuna I—Jahn Neumark I.

Beuna will am 1. Feiertag endlich einmal Revanche nehmen. Ob ſie gelingt? Anwurf 15 Uhr. Vorher die 2. Manſchaften. — 2. Feiertag: Jugend Beunas fährt nach Weißenfels zum MTV.

SC. Reipiſch I—Oberröblingen I.

Am zweiten Feiertag fährt Reipiſch I nach Oberröblingen. Obwohl Reipiſch mit ſtärkſter Elf fährt, erſcheint ein Erfolg der jungen Reipiſcher zweifelhaft.

Kleine Sportnachrichten.

Europa lockt Südamerikaner.

Dem Zuge der Zeit folgend hat ſich nunmehr dem Beiſpiel anderer ſüdamerikaniſcher Spieler folgend auch der alte bewährte Internationale Scarone, Uruguay, dazu entſchloſſen, nach Europa auszuwandern und hier für den franzöſiſchen Spitzenverein Red Star/Olympique Paris zu ſpielen. Er befindet ſich hier bekanntlich in guter Geſellſchaft, da bereits ſeit einigen Jahren ſeine beiden Landsleute Diaz und Finamore für denſelben Klub tätig ſind.

Scarone gehört zu den Senioren des ſüdamerikaniſchen Fußballs, der in Paris die Weltmeiſterſchaft mit gewinnen half und in Amſterdam zum zweiten Male den Weltmeiſtertitel errang. In ſeiner Heimat ſpielte er bisher nach wie vor für ſeinen Klub Nacional Montevideo.

Deutſche Mannſchaften in Prag.

Nach Wiederaufnahme des Spielverkehrs mit den benachbarten Oſtſtaaten werden demnächſt wieder einige deutſche Vereine in Prag ſpielen.

Dorfſchüler werden im Schachſpiel geprüft.

In dem weltbekannten Schachdorf Ströbeck im Vorharz fand jetzt wieder eine Prüfung der oberſten drei Klaſſen im Schachſpiel ſtatt. Nach altem Brauche werden von der Gemeinde für die ſechs beſten Spieler Schachbretter geſtiftet; ebenſo vollzog ſich nach altem Brauche der Schachwettkampf der Dorfſchüler in alten feſtgelegten Formen in Gegenwart des Gemeindevorſtehers, des Schulvorſtandes und des Schachvereins, die ſorgſam zu überwachen hatten, daß die Ströbecker Jugend im Schachſpiel, das in Ströbeck ordentliches Lehrfach im Schulplan iſt, genügend Fortſchritte gemacht habe.

Tennis

Vor dem Davispokalkampf in England.

Wieder ſind ſie die Hauptſtütze ihrer Ländermannſchaft: Links Auſtin (England), rechts Prenn (Deutſchland).

Luftfahrt

24. Deutſcher Luftfahrertag.

Der Niederheſſiſche Verein für Luftfahrt iſt vom Deutſchen Luftfahrer-Verband mit der Durchführung des 24. Deutſchen Luftfahrer-Tages in Kaſſel betraut worden.

Nach einem Begrüßungs-Abend am 20. Juni folgen am 21. Sitzungen des Vorſtandes und der Ausſchüſſe. Die eigentliche Mitgliederverſammlung beginnt am Sonntag, dem 22. Juni, vormittags 9 Uhr, im Theaterſaal der „Stadthalle". Für den Nachmittag hat der Niederheſſiſche Verein für Luftfahrt einen Segelflugtag ausgerichtet, der am Dörnberg ſtattfindet.

Rekordflieger Nehring tödlich abgeſtürzt.

Der bekannte deutſche Pilot Nehring ſtürzte bei einem meteorologiſchen Beobachtungsflug in der Nähe der Rheininſel Kühkopf tödlich ab. Nehring ſtellte erſt vor wenigen Wochen einen neuen deutſchen Rekord für Leichtflugzeuge auf.

Sport-Allerlei

Es iſt immer noch Arbeit da!

Es iſt nicht neu, das Thema der Arbeitsbeſchaffung durch hervorragende ſportliche Leiſtungen. Es iſt ſogar ſchon ſehr alt, und wer ſich einmal die Mühe macht, in alten Jahrgängen der Turnerzeitungen zu blättern, wird finden, daß die Turner ſchon zu der Zeit, als der Sport noch in den allererſten Windeln lag und die Leute noch ihre inzwiſchen zu ſagenhafter Berühmtheit gekommenen Torſtangen höchſt eigenhändig auf die Plätze ſchleiſten, daß alſo ſchon in dieſer eisgrauen Vorzeit Anzeigen, in denen guten Volksturnern und Riegenführern Stellungen verſprochen wurden, keineswegs fehlten und durchaus nicht ungewöhnlich waren.

Doch neu, oder nicht neu, man wird immer wieder peinlich berührt, wenn man Inſerate findet, wie dieſes, das ſoeben in einer der größten Fachzeitungen für Fußball zu leſen war:

1 Chauffeur und 2 Schloſſer

werden für ſofort geſucht. Nur allerbeſte Fußballſpieler kommen in Frage. Offerten unter Nr. 441 an . . .

Gewiß, man verdenkt es einem ſportbegeiſterten Arbeitgeber nicht, wenn er in ſeinem Betriebe mit Vorzug Leute beſchäftigt, die in „ſeinem" Sport etwas leiſten. Und man verſteht es auch durchaus, wenn die Sportgröße X oder Y das Angenehme des Sports mit dem Unvermeidlichen des Berufs verbindet.

Aber, aber, es bleibt ein peinlicher Reſt. Denn es iſt nun einmal nicht jeder ein glänzender Mittelſtürmer oder 100-Meter-Läufer. Wohl aber gibt es heute in Deutſchland einige hunderttauſend Menſchen, die in ihrem Beruf etwas Tüchtiges leiſten, aber infolge Arbeitsmangels gezwungen ſind, ſtempeln zu gehen.

Es ſei denn, daß ſie „allerbeſte Fußballſpieler" wären, denn nur die „kommen in Frage". Viel ſchlimmer als der Verſtoß gegen das Amateurgeſetz iſt die in dieſen und ähnlichen Anzeigen liegende indirekte Verhöhnung der Notlage zahlloſer Volksgenoſſen, die der öffentlichen Fürſorge anheimfallen, weil ſie das Pech haben, nur in ihrem Beruf etwas, aber nichts im Sport zu können . . .

Leichtathletik

Deutſchland—Schweiz in Freiburg.

Der Leichtathletik-Länderkampf.

Der Leichtathletik-Länderkampf zwiſchen Deutſchland und der Schweiz am 31. Auguſt, um deſſen Durchführung ſich auch München beworben hatte, wird nunmehr endgültig in Freiburg i. Br. ausgetragen. Für die Austragung des Länderkampfes kommt in erſter Linie die neue Stadionanlage der Freiburger Univerſität in Betracht. Die Vorarbeiten ſind unter Leitung von Univerſitätsſportlehrer Buchgeiſter bereits in vollem Gange. Gleichzeitig iſt auch ein Handball-Länderkampf zwiſchen beiden Ländern vorgeſehen, der jedoch noch nicht endgültig abgeſchloſſen iſt.

Vereinsnachrichten

Turneriſche Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichſtr. Am erſten Oſterfeiertag, 11 Uhr, Frühtreffen im „Alten Deſſauer". Zweiten Feiertag bei günſtigem Wetter Übungsſpiele und Treffen im Vereinsheim.

Turn- und Sportverein 1885. Handballabteilung. Spiele am 1. Oſterfeiertag auf dem Hofe der Polizeiunterkunft gegen Militärſportverein 27 Halle. Die I. Mannſchaft ſpielt von vormittags 10 Uhr, die II. Mannſchaft von 11 Uhr ab. Beide Mannſchaften müſſen um 9 Uhr im Turnerheim zur Stelle ſein.
Der Spielleiter.

Turn- und Sportverein 1885. Sonntag, den 1. Oſterfeiertag, Ausflug nach Leuna. Abmarſch 15 Uhr vom Turnplatz. Am 2. Oſterfeiertag, vormittags 10 Uhr, Zuſammenkunft im Turnerheim.
Der Vergnügungsausſchuß.

BC. Preußen. Sämtliche Spiele der unteren Mannſchaften einſchließlich Jugend finden wegen den ſchlechten Bodenverhältniſſen nicht ſtatt.
Der Spiel-Ausſchuß.

VfL. Merſeburg. 1. Feiertag: III.—Teutſchenthal I (13.30 Uhr, VfL.-Platz); IV.—Teutſchenthal II (12 Uhr, VfL.-Platz); I. Jun.—Teutſchenthal (10.30 Uhr, VfL.-Platz); Knaben-Fußball gegen Teutſchenthal (9.30 Uhr, VfL.-Platz); I. Jug. Fußb. gegen Sportklub Weißenfels (in Weißenfels, Abfahrt 8.08 Uhr); I. Handballmannſchaft—Eintracht Leipzig (16 Uhr, VfL.-Platz); Damenhandballmannſchaft—Eintracht Leipzig (15 Uhr, VfL.-Platz); Jugendhandballmannſchaft—Eintracht Leipzig (17 Uhr, VfL.-Platz). — 2. Feiertag: Liga in Weimar gegen SpCl. (Abfahrt 8.08 Uhr Hauptbahnhof); I. Jugend (Fußb.)—Beuna (hier, 10 Uhr); Jugendhandballmannſchaft in Kayna (Abfahrt 12.40 Uhr, Straßenbahn).

VfL. Merſeburg. Am 1. Oſterfeiertag, vorm. 10 Uhr, Frühſchoppen im Vereinshauſe. Am gleichen Tage von 19 Uhr ab: Unterhaltungsmuſik.

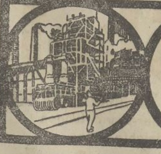
Turn- und Sportverein Neu-Röſſen. Handballabteilung. Spiele am 1. Feiertag: I. und II. in Weißenfels gegen Teutonia (Abfahrt Leuna 14.01 Uhr); 2. Feiertag: I., II. und Jugend gegen Markranſtädt, auf unſerem Platze. Beginn der Spiele 13 Uhr.
Der Spielwart.

Vordrucke zum Aushang
betr. Bestimmungen über die Arbeitszeit in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 3.

Sie legen Ihr Geld vorteilhaft an

wenn Sie es für eine Lebensversicherung einzahlen. Gerade dann, wenn ein größerer Betrag dringend nötig ist, z. B. für die Ausbildung und Ausstattung Ihrer Kinder, für Ihr Alter oder beim Ableben für Ihre Familie: in allen diesen Fällen erweist sich die Lebensversicherung als zuverlässigste und zweckmäßigste Geldanlage, und oft zahlt sie ein Vielfaches von dem Eingezahlten aus.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!



Industrie-Handel-Börse

Lebhafte europäische Kupferkäufe

Nach der Herabsetzung der Cifpreise setzten außerordentlich lebhafte europäische Kupferkäufe ein. Den amerikanischen Kabelmeldungen zufolge sollen die Exportverkäufe die größten seit September v. J. gewesen sein. Tatsächlich wurden in Europa gestern etwa 6000 t Kupfer gekauft, davon allein in Deutschland rd. 2000 t, während im Tagesdurchschnitt des letzten Monats nur etwa 1300 t für den Export verkauft wurden. Die Verbraucher, die bisher ihre Käufe ungewöhnlich stark eingeschränkt hatten und sich durch Verwendung von Altmaterial hinweghalfen, so daß sie stark unterdeckt waren, schritten zu umfangreichen Deckungen. Auch am hiesigen Altmetallmarkt, wo viel Material vorverkauft war, nahm der Handel Deckungen in naher Ware vor, so daß promptes Material weit über der Parität bezahlt wurde, ohne daß die Nachfrage befriedigt werden konnte. Anhaltspunkte, ob die Käufe im bisherigen Umfange anhalten werden, hat man nicht; in Fachkreisen hält man es für fraglich.

Die deutsche Kupfererzeugung im März.

Die deutsche Kupferhüttenproduktion stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., mitteilt, im März 1930 auf 4934 t gegenüber 4494 t im Februar 1930. Die deutsche Kupferraffinadeproduktion (Raffinade- und Elektrolytkupfer) betrug im Monat März 1930 10 645 t gegen 9761 t im Februar 1930.

Massenentlassungen im Ruhrgebiet

In der rheinisch-westfälischen Montanindustrie sind neue Entlassungen und Betriebseinschränkungen großen Ausmaßes zu verzeichnen. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Dortmund gedrahtet wird, beabsichtigt die Vereinigte Stahlwerke AG., ihre Abteilung Ruhrort Meiderich, in der 3200 Mann arbeiten, am 15. Mai stillzulegen. Auch in anderen Abteilungen sollen infolge Absatzmangels Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. In Hamborn ist die Stillegung eines Martin-Werkes mit 150 Mann geplant. Am 27. April läuft die Sperrfrist für 800 Bergarbeiter auf Grube Hamborn ab, und auch für die moderne Schachtanlage in Loberg sind Einschränkungen geplant. Auf dem Hörder Phönix werden durch den Übergang vom Ein- zum Zweischichtensystem in der Blockstraße, sowie im Stahl- und Feinwalzwerk durch Stillegung einer Fertigstraße, sowie durch Ausblasen eines Hochofens 3500 Mann betroffen.

Die Bierpreiserhöhung.

Die Bierpreiskommission des Schutzverbandes der Brauereien, der ehemaligen Brausteuergemeinschaft, hat in einer aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten Sitzung einstimmig beschlossen, daß die Brauereien den Bierpreis ab 1. Mai um den im Gesetz vorgeschriebenen Betrag von 3,85 Mark je Hektoliter erhöhen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß die Brauerei mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin wirken sollen, daß die Ausschankpreise gemäß der Pfennigrechnung festgesetzt werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Mannesmann wieder 7 Prozent. Der Aufsichtsrat der Mannesmann-Röhrenwerke AG. genehmigte den Abschluß per 1929. Der Rohertrag beträgt 40,97 Millionen Reichsmark, wobei 4,4 Mill. für die Huckinger Neubauten vorher abgesetzt sind. Die Unkosten betragen 9 Mill., Anleihezinsen 0,11 Mill., Steuern 9,2 Millionen und Abschreibungen 9,69 Mill. Es bleibt ein Reingewinn von 16,07 (i V. 13,7) Mill., woraus zunächst 0,65 Mill. an den Reservefonds gehen. Auf die Stammaktien kommen wieder 7 Prozent (gleich 11,55 Mill.) auf 165 Mill. Kapital zur Verteilung, 3,18 Millionen werden vorgetragen.

Was geht bei Adler vor? Die Kurssteigerung der Aktien der Adler-Werke vorm. Heinrich Kleyer AG., Frankfurt a. M., wird von der Verwaltung mit einer durch die Sanierung verursachten Wertberichtigung des Kursstandes erklärt. Der Absatz sei weiterhin sehr gut. Zu der Version, wonach sich die Vereinigte Stahlwerke AG. für die Adler-Werke interessiere, könne die Verwaltung keine positiven Angaben machen.

Maschinenfabrik Buckau R. Wolf in Magdeburg. Die Gesellschaft übernimmt die Aufträge der Maschinenfabrik, Eisen- und Stahlgießerei Becker & Co., Dessau, die im Laufe des kommenden Monats stillgelegt werden soll. Becker & Co. beschäftigten etwa 120 Mann.

Ausbeuten im Aschersleben-Konzern. Die Bergwerks-Ges. „Mariaglück“ verteilt eine Ausbeute von 350 (i. V. 450) RM., Habighorst 25 (i. V. 125) RM., Heimboldhausen 130 (i. V. 200) RM., Ransbach 200 pro Kux.

Mansfelder AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben. Der neue Kursrückgang, den die Aktien an der letzten Börse erfuhren, war von Gerüchten begleitet, wonach eventuell mit der Möglichkeit eines völligen Dividendenausfalls für das Jahr 1929 zu rechnen sei; doch blieben diese Gerüchte unbestätigt. Die letzttägige Abwärtsbewegung soll, wie wir hören, hauptsächlich durch Verkäufe einiger Metallfirmen, die mit dem Preissturz des Elektrolytkupfers in Verbindung standen, hervorgerufen sein. Im Ultimohandel wurden die Aktien zu 97½ Prozent à 94½ Prozent (Vortag 103½ Prozent à 101 Prozent à 101½ Prozent) umgesetzt, während sich der Kassakurs auf 95 Prozent (100¾ Prozent) senkte.

Thüringer Gas. In bezug auf die Gasversorgung der Stadt Aschersleben beschloß der dortige Magistrat, von den zur engeren Wahl stehenden beiden Gesellschaften, Thüringer Gasgesellschaft AG. in Leipzig und Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG. (Gamanag) in Magdeburg, der letzteren Gesellschaft den Vorzug zu geben. Der Anschlußvertrag soll auf 30 Jahre abgeschlossen werden.

Eisenwerk Brünner AG. in Artern. — Wieder dividendenlos. Die Gesellschaft wird wieder einen dividendenlosen Abschluß vorlegen. Es sei ein nicht unbeträchtlicher Verlust entstanden, während im Vorjahre ein kleiner Reingewinn erzielt werden konnte.

Ruhrchemie AG. — Neuer Amerika-Kredit aufgenommen. Im G.-B. der Bergwerksges. Dahlbusch wird über die Ruhrchemie AG. ausgeführt, daß das Stickstoffwerk z. Z. weiter ausgebaut werde und daß sich nach Fertigstellung die Erzeugungsfähigkeit auf 40 000 t N stellen wird. Die Kosten für den Erweiterungsbau werden durch einen amerikanischen Kredit, der in Höhe von 3 Mill. Dollar, neben der bereits bestehenden Anleihe von 4 Mill. Dollar, gewährt worden ist, aufgebracht. Der Neubau wird bereits im Herbst 1930 in Betrieb kommen.

Die Brikettbestände wachsen weiter

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im März

Große Absatzschwierigkeiten. — Förderungsrückgang um rund 33 Prozent.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat März die Rohkohlenförderung 7 034 831 t (Vormonat: 7 285 431 t), die Brikettherstellung 1 554 091 t (Vormonat: 1 599 734 t) und die Kokserzeugung 53 752 t (Vormonat: 47 624 t). Gegenüber dem Monat Februar machte sich im März demnach ein Rückgang geltend von 3,4 Prozent bei Rohkohle und 2,9 Prozent bei Briketts. Der Koks weist eine Steigerung von 12,9 Prozent auf. Der Monat März hatte 31 Kalender- und 26 Arbeitstage, der Februar 28 Kalender- und 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug deshalb im Berichtsmonat 270 570 t Rohkohle (Vormonat: 303 560 Tonnen), 59 773 t Briketts (Vormonat: 66 656 t) und 1734 t Koks (Vormonat: 1701 t).

Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion, macht sich deshalb gegenüber dem Vormonat ein Rückgang geltend von 10,9 Prozent bei Rohkohle, 10,3 Prozent bei Briketts und eine Steigerung von 1,9 Prozent bei Koks.

Der Monat März des Vorjahres hatte eine Rohkohlenförderung von 9 865 179 t, eine Brikettherstellung von 2 432 913 t und eine Kokserzeugung von 44 772 t. Im Vergleich zum Monat März des Vorjahres war mithin im Berichtsmonat ein Rückgang festzustellen von 28,7 Prozent bei Rohkohle, 36,1 Prozent bei Briketts und eine Steigerung von 20,1 Prozent bei Koks. Der Monat März des Vorjahres hatte 31 Kalender- und 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug deshalb im März 1929 394 607 t Rohkohle, 97 317 t Briketts und 1444 t Koks. Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion war im Berichtsmonat im Vergleich zum Monat März des Vorjahres ein Rückgang festzustellen von 31,4 Prozent bei Rohkohle, 38,6 Prozent bei Briketts und eine Steigerung von 20,1 Prozent bei Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats von 1927 erreichten in der ersten Hälfte des Berichtsmonats die Abrufe von Briketts noch ungefähr das Februar-Niveau, um dann gegen Ende des Berichtsmonats infolge der am 1. April zu erwartenden Sommerpreise immer tiefer zu sinken. In den letzten Märztagen wurden fast nur noch Industrielieferungen ausgeführt. Da auch das Industriegeschäft arg daniederliegt, war das Gesamtbild des Berichtsmonats als außerordentlich ungünstig zu bezeichnen. Trotz der eingelegten Feierschichten nahmen die Brikettbestände weiterhin zu.

Auf dem Rohkohlenmarkt zeigte sich das gleiche Bild, wenn hier vielleicht auch nicht ganz so ausgeprägt wie auf dem Brikettmarkt, da hier die Industrieabnahmen die Hauptstützen sind und diese wenigstens nicht ganz versagten. Immerhin war gegenüber dem Vormonat ein Rückgang zu verzeichnen. Die zur Verfügung stehenden Mengen an Naßpreßsteinen konnten nicht abgesetzt werden.

Ein Wagenmangel war im Berichtsmonat nicht festzustellen, doch zeigte sich — wie fast immer in Zeiten schlechten Absatzes, wo die Abnehmerschaft kleinere Wagen bevorzugt — auch im März ein Mangel an 15-Tonnen-Wagen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

	17. 4.	16. 4.		17. 4.	16. 4.
Buenos 1 Peso	1.633	1.63	Jugosl. 100 D.	7.412	7.412
Japan 1 Jen	2.07	2.068	Kopenh. 100 K.	112.08	112.07
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.354	20.358	Oslo 100 Kr.	112.06	112.06
Neuyork 1 Doll.	4.186	4.1855	Paris 100 Frk.	16.405	16.41
Rio 1 Milr.	0.49	0.49	Schweiz 100 Frk.	81.145	81.145
Amsterd. 100 G.	168.34	168.27	Sofia 100 Lewa	3.034	3.034
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.445	Span. 100 Pes.	52.40	52.47
Brüss. 100 Belg.	58.415	58.425	Stockh. 100 Kr.	112.50	112.51
Danz. 100 Guld.	81.39	81.37	Budapest 100 P.	73.13	73.13
Hels. 100 f. M.	10.539	10.539	Wien 100 Schill.	58.98	58.977
Italien 100 Lire	21.945	21.95			

Berliner Börse vom 17. April.

Tendenz: Schwankend.

Vor der Unterbrechung des Geschäftsverkehrs zu Ostern hatte man mit einer bemerkenswerten Belebung nicht mehr gerechnet. Im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse war die Grundstimmung recht freundlich, obwohl bei verschiedenen Gesellschaften, so z. B. bei der Reichsbahn, dem Stahlverein, bei Phönix und im Ruhrgebiet, Arbeiterentlassungen stattfinden sollen. Lebhafteres Interesse bestand für Reichsbahnvorzüge auf den bevorstehenden Abschluß, und im Polyphonmarkt wurde die Bezugsrechtsangelegenheit heute wesentlich ruhiger beurteilt. Bei stärkerem Ordermangel kam es zu Beginn des offiziellen Verkehrs im allgemeinen nur zu kleinen Abweichungen nach beiden Seiten gegen den gestrigen Schluß. Etwas Auslandinteresse bestand für Elektrowerte und für Kunstseidenpapiere. Bemerkenswert fest eröffneten Schubert & Salzer plus 4, Reichsbank plus 2, Schlesische Textil plus 1⅝ Prozent und Svenska plus 2 M. Dagegen wirkte sich die Kupferbaisse heute bei Mansfeld minus 4½ Prozent stärker aus, und auch Otavishers verloren ½ M. Als stärker gedrückt sind ferner zu erwähnen: Riebeck-Montan minus 2¼ Prozent und Schultheiß minus 1¾ Prozent. Im Verlaufe wurde es, ausgehend von Kaliwerten, bei denen Salzdetfurth 6½ Prozent, die anderen Papiere ca. 2 Prozent gewannen, lebhafter und fester. Der recht günstige Reichsbankausweis per 15. April bot mit einer Gesamtentlastung von 267,4 Millionen eine stärkere Anregung, im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 261,3 Millionen und der Notenumlauf mit Zunahme von 118,9 Millionen und die Deckung besserte sich um 3,5 Prozent bzw. 4,1 Prozent auf 59,2 bzw. 67,5 Prozent. In Schiffahrtswerten, Reichsbahnvorzüge, Aku und Altbesitzanleihe war das Geschäft etwas lebhafter. Auch Svenska gewannen 3 M. Später wurde es wieder ruhiger, in Siemens und Mansfeld kam stärker Ware heraus und diese Werte verloren ca. 2 Prozent. Davon beeinflußt, wurde es allgemein nervös und schwankend, nur Kaliwerte blieben freundlich, und BMW. lagen 2 Prozent höher. Anleihen freundlich, von Ausländern Bosnier und Mexikaner und Ungarn etwas lebhafter. Pfandbriefe ruhig, Reichsschuldbuchforderungen lebhafter und freundlicher. Devisen kaum verändert, Pfund schwächer, Amsterdam etwas fester. Geld weiter leicht versteift, Tagesgeld 3½ bis 6, Monatsgeld 5½ bis 6½, Warenwechsel ca. 3¾ Prozent.

Berliner Produktenbericht vom 17. April.

An der Produktenbörse entwickelte sich angesichts der bevorstehenden viertägigen Verkehrsunterbrechung am Donnerstag nur wenig Geschäft. Die Preisgestaltung war nicht ganz einheitlich. Während für Weizen im Anschluß an die Erholung der Überseemärkte und wegen des geringen Inlandangebotes etwa 2 Mark höhere Preise im Prompt- und Lieferungsgeschäft durchzuholen waren, blieb Roggen etwas vernachlässigt. Für prompte Ware waren namentlich an der Küste gestrige Gebote schwer zu haben, der Lieferungsmarkt setzte kaum behauptet ein. Das Mehlgeschäft blieb auch heute ruhig, für Weizenmehle waren die Mühlenofferten um 25 Pf. erhöht. Hafer lag bei keineswegs großem Angebot, aber auch nur mäßiger Nachfrage ziemlich stetig. Gerste hatte ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	17. 4.	(Für 100 kg)	17. 4.
Weizen, märk.	266—269	Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Roggen, märk.	166—169	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	188—200	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.50—17.00
Futtergerste	175—187	Wicken	20.00—22.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	162—170	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	31.00—34.00
Weizenmehl	29.25—37.25	Rapskuchen	[illegible]
Roggenkleie	10.50—11.25	Soja-Schrot	15.10—16.00
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.20—15.70
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. April.

Auftrieb: 125 Rinder (davon 8 Ochsen, 40 Bullen, 64 Kühe, 13 Färsen), 939 Kälber, 199 Schafe, 1130 Schweine; zusammen: 2393 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 4 Rinder, 7 Kälber, 38 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	38—44	Schafe 2	—
do. 2	—	do. 3	30—37	do. 3	—
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	66—67
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	67—68
Bullen 1	50—53	do. 2	68—75	do. 3	67—69
do. 2	—	do. 3	60—67	do. 4	65—66
do. 3	—	do. 4	54—59	do. 5	64—65
do. 4	—	do. 5	42—53	do. 6	—
Kühe 1	45—48	Schafe 1	—	do. 7	—

Geschäftsgang: Überall schlecht. — Überstand: 69 Kälber, 54 Schafe.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	17. 4.	16. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	133.25	133.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	60.00—62.00	60.00—62.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	58.00—60.00	58.00—60.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 17. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	17. 4.	16. 4.		17. 4.	16. 4.
Hamb. Paketf.	113.63	113.37	Kaliwerke Aschersl.	226.—	228.—
Nordd. Lloyd	114.—	113.37	Karstadt	138.37	136.—
Adca	—.—	117.75	Klöcknerwerke	103.63	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	161.50	162.—	Mannesmannröhren	109.—	109.—
Darmstädt. u. Nat.	230.25	231.75	Mansf. Bergbau	97.—	103.50
Dedi Bank	150.—	150.75	Nordd. Wollkämm.	93.—	93.25
Dresdner Bank	146.—	143.50	Oberschl. Koks	109.—	110.—
Reichsbank	293.50	292.—	Orenstein & Koppel	79.25	—.—
Akkumulatoren	—.—	129.37	Ostwerke	249.25	250.—
AEG.	175.50	175.25	Phönix Bergbau	—.—	105.—
Jul. Berger	326.50	325.50	Polyphon	290.—	288.—
Bergmann Elektr.	190.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	115.37	116.37
Cont. Gummiwerke Hannover	180.63	182.—	Riebeck Montan	103.50	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	172.25	—.—	Rütgerswerke	73.—	72.50
Dtsch. Erdöl	102.—	102.—	Salzdetfurth	390.—	390.50
Dtsch. Linoleum	—.—	254.87	Schubert & Salzer	226.50	222.50
Elektr. Licht u. Kr.	173.—	173.50	Schuckert	191.50	192.50
Farbenindustrie	175.25	178.75	Schultheiß	295.—	276.50
Feldmühle Pap.	181.50	182.—	Siemens & Halske	256.50	257.—
Gelsenkirchen	141.—	141.12	Stöhr & Co.	104.75	105.25
Ges. f. elektr. Unt.	181.—	181.37	Thür. Gas Leipzig	—.—	147.—
Hackethal	—.—	—.—	Leonard Tietz	153.—	153.—
Harpener Bergbau	125.—	124.75	Aku	118.—	117.25
Ilse Bergbau	232.—	231.50	Verein. Stahlwerke	98.12	98.25
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	230.25	230.—
			Zellstoff Waldhof	189.—	190.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	16. 4.	15. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	55.62	55.62
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.—	11.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.75	94.75
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.10	—.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.75	102.—
8 % dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	84.12	84.12
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.25	97.25
4½ % Liqu. G.-Pf.	84.25	84.40
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.25	97.25
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	81.40	81.40
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	97.75	97.50
8% Nordd. Gr. XXI	97.50	97.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	83.25	83.20
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	96.37	96.25
8 % Klöckner	95.—	95.—

	16. 4.	15. 4.
8 % Leipz. Messe	93.80	94.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.—	89.70
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	170.—	170.50
Halberst.-Blankbg.	62.37	63.88
Halle-Hettstedt	30.75	30.75
Hamburger Hochb.	78.—	77.75
Hamburg-Süd	171.50	172.50
Hansa Dampfsch.	161.25	162.50
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	116.50	116.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	142.—	142.—
Anhalter Kohlen	83.—	83.—
Aschaffenb. Zellst.	—.—	153.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	77.—	76.25
Barop. Walzwerk	52.—	51.25
Basalt	35.—	35.25
J. P. Bemberg	146.50	149.25
Berl. Holz-Kontor	42.—	42.50
Berl. Karlsr. J.-W.	66.50	66.50
Beton- u. Monierb.	126.—	125.50
R. Blumenfeld	38.—	35.50
Braunk. u. Brikett	148.—	148.—
Braunschw. Kohlen	233.—	233.—
Brown Boveri Akt.	130.—	130.—
Buderus Eisenw.	72.—	73.25
Byk Guldenw.	69.50	69.—
Calmon Asbest	22.—	25.12
Charl. Wasser	104.50	106.—
Chem. Buckau	—.—	88.—
Chem. Heyden	61.67	61.62
Chem. Gelsenk.	64.50	64.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	80.50	81.—
Cröllw. Papier	149.—	149.—
Daimler Motoren	42.50	43.—
Dtsch. Atl. Tel.	123.—	123.50
Dtsch. Kabel	76.—	77.25
Dtsch. Wolle	11.—	12.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	16. 4.	15. 4.
Dynam. Nobel	83.—	84.87
Eilenburg. Kattun	58.—	58.—
Elektra Dresden	172.25	170.25
Elektr. Lieferungsg.	162.—	172.—
Engelhardt-Br.	220.—	221.50
Essen. Steinkohlen	143.50	—.—
Excelsior Fahrrad	14.—	14.—
Fröbeln Zucker	56.—	58.—
Glauz. Zucker	64.—	62.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	70.—	70.50
Hall. Maschinen	87.—	88.50
Hammersen & Co.	120.50	120.—
Hildebrand Mühl.	—.—	29.87
Hirsch-Kupfer	113.—	114.—
Hoesch Stahlw.	—.—	114.50
Hohenlohe	86.—	88.12
Holzmann, Ph.	109.50	110.37
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	50.—	51.50
Köln-Neuessen	110.50	110.75
Gebr. Körting	69.—	70.—
Kyffh. Hütte	43.—	42.—
Lahmeyer & Co.	171.25	170.—
Leonhard Braunk.	165.—	165.—
Leopold Grube	69.—	69.—
Lorenz, C., A.-G.	115.—	115.—
Maschinenf. Buckau	126.—	126.25
Mix & Genest	139.62	139.75
Motoren Deutz	71.—	71.—
Nationale Auto	20.25	20.50
Norddeutsch. Kabel	150.—	150.—
Oberschles. Eisenb.	73.50	74.37
Phönix Braunk.	70.—	71.—
Pinsch A.-G.	159.—	158.—
Cont. Gummiwerke	180.50	181.87
Pöge, Elektron	17.25	17.75
Rhein. Braunk.	232.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	68.—	—.—
Rositzer Zucker	32.62	32.75
Sachsenwerke	102.50	104.—
Sangerh. Masch.	112.50	111.50
Sarotti Schok.	135.50	135.50
Schering chem.	326.—	324.—
Schles. Textil	18.—	20.—
Schneider. Hugo	118.—	118.50
Schulz jun.	48.—	47.75
Sieg. Solingen	13.75	13.75
Staßfurter chem.	22.50	22.50

	16. 4.	15. 4.
Stett. Chammotte	64.50	64.50
Stock Motor	83.50	83.50
Ver. Thür. Metall	51.—	—.—
Wanderer W.	51.25	52.—
Wegelin & Hübner	56.50	56.50
Werschen-Weißenf.	130.—	129.75
Wrede Mälzerei	116.—	—.—
Zeitzer Masch.	132.—	133.25
Ilse Bergbau	231.50	230.—
dto. Genuß	123.—	123.25
Riebeck Montan	105.75	104.75

	16. 4.	15. 4.
Freiverkehr.		
Adler Kali	148.—	—.—
Halle Kali	230.—	230.—
Burbach-Kaliwerke	190.—	190.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	195.—	193.—
Hochfrequenz	163.—	163.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	60.—	59.25
Ufa	94.—	95.—

Leipziger Börse vom 17. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	16. 4.	15. 4.		16. 4.	15. 4.
Altenbg. Landkr.	121.—	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	31.—	30.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	138.—	138.25
Chromo Najork	105.—	105.—	Lindner, G.	75.—	74.75
Conkord. Spinn.	67.—	66.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	50.—	50.—
Dermatoid Wk.	70.—	—.—	Peniger Masch.	44.50	45.—
Dtsch. Eisenhd.	74.50	73.—	Pittler Masch.	153.—	153.—
Falkenst. Gard.	119.—	120.—	Polyphon	291.50	289.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	36.25	36.—
Glauzig. Zucker	65.50	65.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	36.50	35.75	Riquet & Co.	133.—	133.—
Groß-Kunst A.	4.75	4.75	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	103.—	103.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	224.—	225.50
Kirchner & Co.	64.—	64.—	Siemens-Glas	141.—	141.—
Kraftw. Sa.-Thür.	75.—	75.—	Stöhr & Co.	105.—	105.—
Landkr. Leipzig	90.—	90.50	Thür. Gas	145.50	145.75
Langb.-Pfannhs.	122.50	122.—	Thür. Wollg.	134.50	134.—
Laurahütte	51.—	51.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	127.—	126.75	Wezel & Naumann	57.25	58.—
Leipz. B.-Riebeck	137.50	138.—	Zitt. Mech. Web.	58.—	57.75
Leipz. Feuer-V.	198.—	198.—			

BAD OEYNHAUSEN
DIE STADT OHNE STUFEN — GRÖSSTER THERMALSPRUDEL DER WELT
D-ZUGSTATION: BERLIN-KÖLN/DRESDEN-AMSTERDAM AUSKUNFT DURCH DIE BADEVERWALT.
HERZ- NERVEN- GELENKLEIDEN LÄHMUNGEN, RHEUMA, ISCHIAS, FRAUENLEIDEN

Mk. 2.50 Wochenrate
Niedrige Anzahlung nach Vereinbarung
Preise: 39.50 58.– 78.– bar, 88.– 95.– 105.–
Bis 5 Jahre Garantie
Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Wäschemangeln z. gleich günst. Beding. Katalog gratis

SCHÜTZEN RAD

Emil Schütze Fahrradbau Sangerhausen
Eine der bedeutendsten Firmen ihrer Art in Deutschland.

Emil Schütze · Merseburg
Bahnhofstraße 8

Gebirgs- und Luftkurort
— Sommerfriſche —
Leutenberg i. Th.
Modernes Freibad. Idyllische Lage. Nadelwald. :: Angenehmer Aufenthalt. Prospekte d. d. Kurverwaltung. Rp. erb.

Sommerfriſche Wallendorf
i. Lichtetal, Thür. Wald. Schönſter Teil Thür. Nähe Schwarzburg, 5/860 m. Umgeben von tiefſten Wäldern und Schluchten iſt
Gaſthaus Wieſſer,
Gute reichl. Verpflegung. **Preisw. Penſion** auch außerhalb. Stat. Bock-Wallendorf. Tel. 17. Bitte anfragen. Proſpekt gratis fordern.

Erſtklaſſiges heizkräftigſtes Brikett!

Luckenauer u. Geiſeltal-Briketts, W. W. Grudekoks, Weſtfäliſchen Hüttenkoks und Anthrazit, Gaskoks, trockenes Brennholz in Scheiten und geſpalten liefert prompt zu Tagespreiſen

Otto Teichmann,
[illegible]

Farben
Emaille-Lack
Fussboden
Firnis
Lacke
Pinsel

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft
A. WADLE
MERSEBURG, Kl. Ritterstraße 15

Stadt- und Landtransporte
führt fachgemäß aus
Paul Grünewald
Möbeltransport, Kohlenhandlung, Fuhrgeſchäft
Brühl 16. Telephon 510.

Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstr. 12
Lieferant d. Krankenkasse

Bestrahlungs-Institut
Merseburg, Willi Fuchs, Heilgehilfe, Reinefarthstraße 19 — Telefon 997
GALLSPACH Heilung, Verjüngung
Hochfrequenz - Radium - Helium - Röntgen - Verfahren
bei Indik. Nervenkrankheiten, Lähmung., Rheuma, Gicht, Herz-, Gefäßkrankheiten, hohem Blutdruck, ungeheilten Zucker- u. anderen Stoffwechselkrankheiten. Sprechzeit zu jeder Tageszeit.

Junger ſtrebſ. Geſchäftsmann (mit altem, ehemals väterlich. Geſchäft u. eigen. Grundſtück), 24 Jahr, tadelloſ. Vergangenheit, geſund, mittelgroße, kräft. Geſtalt, ſucht, da es ihm an Damenbekanntſchaft fehlt, zw. Neigungsehe ein etwa 18—21jähr. geſchäftstücht. liebes Mädel aus gut bürg. Familie (mögl. Ortsnähe) als **treue Lebensgefährtin.** Nur ernſtgemeinte Angebote m. Bild, welch. ehrenwörtl. u. ſtrengſt. Diskretion zurückgeſandt w. ſind z. richten u. 421 a. d. Geſch. d. Bl.

Große Auswahl
finden Sie im
Spezialhaus für Lacke, Farben, Tapeten
A. Wadle,
Kleine Ritterſtraße 15.

Aufpolſtern
ſowie **Neuanfertigung von Polſtermöbeln,** ſtets ſauber u. dauerhaft, auf Wunſch auch im Hauſe.
Julius Streckebach,
Polſterer, **Spergau,**
Franklebener Str. 12.

Bad Salzungen THÜRINGEN
INHALATION PNEUM-KAMMERN GRADIERWERKE SOLE-MOOR

Möbel
Ratenzahlung bis zu 2 Jahren
Speisezimmer | Küchen
Herrenzimmer | Klubgarnituren
Schlafzimmer | Einzelmöbel jeder Art

Nordwestdeutsches Möbelhaus G. m. b. H.
Hannover, Calenbergerstraße 40.
Achten Sie genau auf Hausnummer. — Verlangen Sie schriftl. Offerte oder unverbindlichen Vertreterbesuch.

Regenwetter
Oelhaut
In der Tasche zu tragen
à Meter M. 3.50 Mark 9.75 an f. Dam. u. Herr. unverwüstlich, Stoffmuster und
Pelerinen von Mäntel v. 18.75 Federleicht, wasserdicht, Prospekt gratis
Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung
L. K. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56

Rosenberg's
staunend billige
Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer
Küchen-Einrichtungen
Einzelne Möbel
in großer Auswahl
durch geringe Unkosten besonders preiswert
21 Geiststraße 21
Halle a. S.

Kauft bei unseren Inserenten!

---

25 1905 1930 JAHRE
KLISCHEE MÜLLER
KLISCHEEFABRIK
LICHTDRUCKEREI
ADOLF MÜLLER HALLE
KÖNIGSTRASSE 67-70
RUF 23955
RADOJEWSKI
Einzigste Klischeefabrik u. Licht-Druckerei in Halle an der Saale.

Auf jeden Fall ermöglichen Ihnen meine Preise die Anschaffung eines

Speisezimmer, Eiche
1 Büfett 180 cm
1 Credenz
1 Tisch
6 Stühle
M. 625.– netto gegen bar
mit Büfett 140 cm M. 495.– netto

Speisezimmer
Nußbaum anpol.
1 Büfett 200 cm
1 Gläserschrank
1 Auszugtisch
4 Stühle
2 Armlehnsessel
M. 1085.– netto gegen bar

Schlafzimmer, Eiche
mit kauk. Nußbaum
komplett mit Auflegematratzen
Stühlen usw. 180 cm
großer Schrank mit Innenspiegel
M. 875.– netto gegen bar
Kleinere Zimmer von M. 480.— an

Kücheneinrichtung
Natur lasiert
1 Büfett 140 cm
1 Aufw.-Tisch
1 Bank
1 Halter
2 Stühle
M. 295.– netto gegen bar
Kleinere von M. 188.— an

Freie Lagerung. **Teilzahlung auf Wunsch** Transport frei.

Möbel-Große Halle a. S., Königsstraße 28
Ecke Merseburger Straße

Emanuel Merseburg

Eins steht fest auf dieser Welt, daß sich nichts ohne Farbe hält!
Lacke, Farben u. Pinsel in bester Qualität
bekommen Sie in der
Gotthardt-Drogerie - Hermann Emanuel

Zündapp
Das Motorrad für jedermann
Vertreter: Johannes Schulz
Bad Lauchstädt.

Solide
Küchen
P. Harniſch
Oelgrube 1

Pumpenanlagen, aut. Selbſttränken
ſowie
Hauswaſſer-verſorgungsanlag.
für die Landwirtſch. werd. prompt ausgef.
Friedrich Pfeiffer
Landwirtſch. Maſch.
Roonſtraße 12.
Reparaturen
a. landwirtſch. Maſch. und Geräten werden noch angenommen.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an jeden, Teilzahlg. Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Arcona-Räder
Die Präzisionsmarke
Neueste Modelle mit Ballonbereifung
Fahrrad- u. Motorrad-Zubehörteile
Versand überallhin.
2 Millionen
zufriedener Kunden
in fast allen Orten Deutschlands
Pracht-Katalog 360 Seit. stark mit 6500 Abbild. grat. u. fr.
Derselbe enthält alles, was Sie brauchen

Jahresumsatz 35000 Fahrräder. 76a
Ernst Machnow Berlin Weinmeisterstr. 14
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Kinderwagen
Größte Auswahl am Orte.
Friedrich Engel, Nulandtstr. 2

Möbel
in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Wolffs Reisen 1930
sind konkurrenzlos in Preis u. Ausführung.
— Seit 1908 über 23000 Teilnehmer. —
Bodensee 10. bis 18. Mai. 5. bis 13. Juli.
Rhein 24. bis 29. Mai. 6. bis 11. Sept.
Anschließ. Sonderfahrt nach Paris.
Salzburg-Tirol 21. bis 29. Juni, 2. bis 10. Aug.
Wien—Salzkammergut Pfingsten 7.—15. 6., 26. 7.—3. 8.
Erholungsreisen nach der Insel Rügen. Binz / Saßnitz vom 7. Juni bis 7. Sept. wöchentlich.
Oberammergau / Tirol (Passionsspiel) 23. bis 30. Aug.
Italien/Gardasee 28. Juni bis 3. Juli. 16. bis 23. Aug. mit Sonderausflug nach Venedig
Sängerfahrt der Fischerschen Chöre nach den Nordseebädern. Hamburg—Helgoland Westerland—Kiel—Lübeck v. 14.—21 Juni. Gäste sind herzl. willkommen.
Die Preise bewegen sich zwischen 85.— bis 130.— RM.
Programm u. Anmeldung dch. Wolffs Reisebüro, Leipzig C1, Crottendorfer Straße 7. Fernspr. 61646. Gegr. 1908.
Annahmestelle für Merseburg: Verkehrsbüro

DER GROSSE BROCKHAUS
HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre Der Grosse Brockhaus neu von A–Z

Jetzt besteht noch die Möglichkeit, alte Lexika in Zahlung zu geben. Günstige Zahlungsbedingungen

BAND 5 SOEBEN ERSCHIENEN

DER GROSSE BROCKHAUS

F. A. BROCKHAUS. LEIPZIG

Die junge Dame ruft beglückt: „Nun bin ich wirklich ganz entzückt! Die schöne Brille schärft den Blick und kleidet mich entschieden schick!"
Des Augenglases vollster Erfolg durch Brillen-Polster!
Brillen-Polster
Staatl. gepr. Optiker • Entenplan 13 • Ruf 754

Privatfahrschule Steinstraße
erste, älteste und besteingerichtete am Platze. Filmvorführungen, gewissenhafte Ausbildung ohne Berufsstörungen.

Anmeldungen jederzeit nur
Steinstraße 13, Telefon 604
Hans Engel, Merseburg

Der große Gesellschaftsroman
von Karl Heinz Voigt
Konstanze
ist als Buch erschienen!

Das Werk kostet broschiert Mark 3.—,
in Leinen gebunden Mark 4.50
Zu beziehen durch: Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Bestellungen nimmt auch die Hauptgeschäftsstelle entgegen.

Nervenleiden Meuſchau b. Merſeburg, 14. Dezember 1928
Seit 14 Tagen nehme ich Ihr Indiſches Kräuterpulver. Schon nach 8 Tagen beſſerte ſich meine Krankheit. Habe ſeit einem Jahr ein ſchweres Nervenleiden, wo mir kein Arzt helfen konnte, war vom Leben abgeſtumpft und hatte viele ſchlafloſe Nächte, Magenbeſchwerden und dergleichen . . .
Frau Friederike Kraneis, Leipziger Str. 78.
Schachtel 3.— M. in allen hieſigen Apotheken.

Fröhliche Ostern

Ostern am Grabe Christi

Von W. v. Hauff.

Wer die Geschichte vom Leben und Sterben Jesu von Nazareth in der schlichten Form der Evangelien miterlebt und die Gestalt des Meisters dabei liebgewinnt, der wird am Schluß denselben heiligen Schauer empfinden, von dem der achte Vers des letzten Markuskapitels berichtet. Die Kraft, die von der Persönlichkeit Christi ausgeht, steigert sich durch die Kreuzigung so, daß nichts unmöglicher erscheint, als hier ein Ende anzunehmen: alles ist so wunderbar, so übermenschlich, daß sich die Verwirrung, die sich unserer bemächtigt, nur in einem Entsetzen zu lösen vermag.

Wer aber die Berichte von den Ereignissen am Grabe Christi mit einem Schauer aus der Hand legt, dessen Ursprung er nicht in dieser Welt sucht, der ist froh darüber, daß der Historiker mit dem, was da erzählt wird, nicht viel anzufangen weiß. Solche Dinge sind viel zu zart für den harten Griffel des Gelehrten: sie stehen jenseits aller Wissenschaft, die so hohen Flug nicht wagen darf, weil sie von dieser Welt ist und mit ihr vergeht.

Wir sind aber auch froh, daß niemand sicher weiß, wo das Grab Christi ist; denn das heilige Grab, um das so viele unheilige Kämpfe geführt worden sind, entspricht gar nicht der Vorstellung, die wir uns unwillkürlich machen, wenn wir uns dem Zauber der biblischen Erzählung hingeben. Zu den Gedanken, die uns dabei bewegen, paßt die kleine Kapelle nicht, die unter der hohen Kuppel der Grabeskirche steht, passen die vielen goldenen Lampen nicht, die über der Marmorplatte hängen, auf der nach der Überlieferung der Leichnam Christi gelegen hat.

Nicht im Gewühl der Stadt suchen wir mit unsrer Seele das Grab Christi, sondern draußen vor den Mauern, in den Felsen gehauen und durch einen großen Stein geschützt, ganz einfach, ganz schlicht.

Es gibt viele Felsengräber vor den Mauern Jerusalems; große, gewaltige Anlagen, in denen man sich verirren kann — und Gräber für Einzelpersonen. Und unter den letzteren ist besonders eins, das unseren Wünschen und Vorstellungen entspricht wie kein anderes. Ich habe keinen Fleck auf der Erde kennengelernt, der mir so geeignet für eine Osterfeier erscheint wie dieses Grab.

Der mannshohe Stein, der es verschloß, ist nicht mehr da. Vielleicht haben ihn schon die Römer zerschlagen, und die Stücke mit ihren Belagerungsmaschinen in die Stadt geschleudert, als sie Jerusalem im siebenten Jahrzehnt unserer Zeitrechnung berannten und zerstörten. Aber die Rinne ist noch deutlich zu sehen, in der man den Stein hin und her schob: er erforderte die Kraft eines Mannes, der sich darauf verstand, den Koloß zu bewegen.

Wir brauchen uns nicht zu bücken, wenn wir in den Vorraum des Grabes treten, während in der Kapelle der Grabeskirche die Tür absichtlich so niedrig gemacht wurde, daß auch der Kleinste nicht aufrecht hindurchgehen kann. Jetzt stehen wir vor der eigentlichen Grabkammer, die gegen den Vorraum durch eine hölzerne Tür abgeschlossen war, von der natürlich nichts mehr zu sehen ist. Sie wird auch schon im ersten Jahrhundert irgendwelchen Soldaten zum Kochen ihres Mahles gedient haben.

Es ist ein ernster, geweihter Platz, dieser Vorraum. Hier haben sich die Hinterbliebenen versammelt, wenn sie des Toten gedachten, wenn sie die Stätte besuchten, wo sie seinen Leib hingelegt hatten. In einem solchen Raum wurde auch der Leib Jesu, nachdem er vom Kreuz abgenommen war, in Leinwand gewickelt. Sonst geschah das zu Hause; aber Jesu hatte nichts, wo er sein Haupt hinlegte.

Die Grabkammer selbst hat Platz für zwei Gräber. Nur eins davon ist völlig ausgemeißelt, ebenso der Gang zwischen den beiden. Das andere ist etwa zur Hälfte fertig.

Schnell legt sich unsere Einbildungskraft den Grund zurecht: Joseph von Arimathia, ein wohlhabender Mann, hat sich das Doppelgrab für sich und seine Frau bestellt. Der Steinmetz war noch bei der Arbeit, als Jesus gekreuzigt wurde, und Joseph läßt das zweite Grab nicht fertigmachen.

Vor uns sehen wir den Leib des zu Tode Gemarterten: auf dem Gesicht ruht der Glanz der Gewißheit, daß er sein Werk vollbracht hat. Nur wenige seiner Getreuen sind da, ihm den letzten Dienst der Liebe zu erweisen. Sie halten, trotz Not und Tod, fest an dem Meister, in der Zuversicht, daß auch er sie nicht verlassen wird.

Und sie haben sich nicht geirrt. Von dem Grabe Christi, vom Ostermorgen, hat die weltüberwindende Liebe ihren Siegeszug angetreten.

Nichts ist übriggeblieben von der alten Pracht der heiligen Stadt, die vor uns liegt, nachdem wir das Felsengrab verlassen haben. Niedrig und verfallen ist die mittelalterliche Mauer, und nicht zu gleichen mit den Zinnen und Türmen, die das jüdische Volk um seine Hauptstadt erstellt hat. Wo einst der prachtvolle Tempel stand mit seinen Hallen und Wohnungen und Vorratskammern ringsumher, da liegen Berge von Schutt. Nur über dem großen heiligen Fels, auf den der Brandopferaltar gemauert war, auf dem zu Ostern 120 000 Lämmer geschlachtet wurden, ist die Omar-Moschee errichtet.

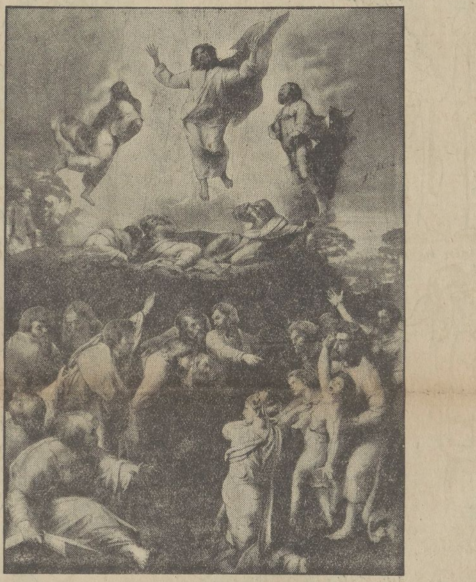
Ostermorgen vor den Toren Jerusalems! Blendend strahlt die Sonne zurück von den weißen Steinen, und immer aufs neue setzt uns die unbeschreibliche Pracht des südlichen Himmels in Erstaunen; denn ein solch tiefes Blau haben wir im Norden nicht. Aber die Landschaft ist kahl: alle Bäume sind verschwunden, und niemand würde heute den langgestreckten Berg zur Linken Ölberg nennen. Im Hintergrund seiner Hochfläche sehen wir Bethanien, und wir begleiten den Meister auf seinem letzten Wege zur Stadt am Donnerstag, von dem er nicht mehr zu den trauernden Freunden zurückkehren sollte.

Doch heute, am Ostermorgen, gilt unser ganzes Sinnen und Trachten dem Leben. Es ist dieselbe Erde, die auch den Fuß des Meisters trug, es ist dieselbe Luft, die er atmete. Er lebt, und wir hören seine Worte: „Ich bin bei euch alle Tage!"

OSTERN

Vom Münster Trauerglocken klingen,
Vom Tal ein Jauchzen schallt herauf.
Zur Ruh' sie dort den Toten singen,
Die Lerchen jubeln: „Wache auf!"
Mit Erde sie ihn still bedecken,
Das Grün aus allen Gräbern bricht,
Die Ströme hell durchs Land sich strecken,
Der Wald ernst wie in Träumen spricht,
Und bei den Klängen, Jauchzen, Trauern,
Soweit ins Land man schauen mag,
Es ist ein tiefes Frühlingsschauern
Als wie ein Auferstehungstag.

Eichendorff.



Raffael: Auferstehung

Osterliche Sehnsucht

Von Dr. Agnes von Zahn-Harnack.

Eine Osterbetrachtung wird immer um den Gedanken der Auferstehung kreisen, und welcher Gedanke könnte ergreifender sein in einer Zeit, die ein millionenfaches Sterben miterlebt hat und die sieht, wie die Menschen unserer Tage immer neue Wege suchen, um sich dem Jenseits, dem Reiche der Verstorbenen zu nähern oder über ihre eigene Zukunft etwas zu erfahren. So absurd und so unfromm neugierig uns manche dieser Versuche anmuten, so steckt in ihnen doch etwas von der tiefen metaphysischen Sehnsucht der Menschen. Für den Christen aber gibt es eine Führung zu diesen Erkenntnissen: er findet sie in den Berichten der Evangelien über das Ostererlebnis. Diese Berichte haben bei allen vier Evangelisten einen eigenen Klang und ergeben zusammen einen Akkord von wunderbarer Tiefe und Zartheit. Zunächst: die Geschichten, um die es sich hier handelt, spielen alle in der Früh- oder in der Abenddämmerung. Über der Weihnachtsnacht liegt die volle Klarheit der geöffneten Himmel; das Pfingstwunder ereignet sich am hellichten Tage vor den Augen einer staunenden Menge; aber die Erscheinungen des Auferstandenen vollziehen sich in den geheimnisvollen Stunden zwischen Tag und Nacht „am Morgen sehr frühe" oder wenn es Abend werden will und der Tag sich geneigt hat. Aber weiter: in allen Erzählungen wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das Sinnfällige, das Augenscheinliche in den Erscheinungsvorgängen zurücktritt. Maria Magdalena „weiß nicht, daß es Jesus ist"; sie „meinet, es sei der Gärtner". Von den Jüngern zu Emmaus heißt es ausdrücklich: „Ihre Augen waren gehalten." Und auch am See Genezareth erkannten die Jünger zunächst nicht, daß es der Herr war, der zu ihnen kam. Die Erkenntnis kommt jedesmal erst durch die geistigste aller menschlichen Verbindungsmöglichkeiten, durch die Stimme, und auch sie wird nur ganz sparsam angewendet und auf einen Satz, ja in der Begegnung im Garten sogar auf ein einziges Wort beschränkt.

So sind sich alle Evangelisten in dem einig, was endlich Johannes in seiner unübertrefflichen Wortkunst gestaltet: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Was folgt aus dieser kurzen Betrachtung? Sicher das eine, daß uns die Evangelien kein Recht geben zu einem Auferstehungs- und Jenseitsglauben, der irgendwie an die Körperlichkeit gebunden ist. Die Apokalypse kennt solche Vorstellungen, und aus ihr sind sie in unsere religiösen Dichtungen und in die Malerei eingedrungen. Aber die Apokalypse verwertet hier altjüdische, vorchristliche Überlieferungen, und ihre mystischen Ausdeutungen — mögen sie Phantasie und Gemüt auch tief bewegen — führen von der schlichten Wahrhaftigkeit der Evangelien ab. Und so wird der evangelische Christ gegenüber den häufigen bildlichen Darstellungen des mit der Siegesfahne aus dem Grabe aufsteigenden Christus auch immer innerlich etwas zu überwinden haben.

Tiefer aber als diese negative Betrachtung führt der bejahende Gedanke: der Auferstehungsglaube erwächst in den Menschen, die in einer Lebensgemeinschaft mit Christus stehen, die mit ihm das Brot gebrochen haben, und denen er Rabbi, unser Meister, war. In dieser kleinen Schar von Fischern und Handwerkern war die Gewißheit von dem unzerstörbaren Leben ihres Herrn so stark, daß sie mit diesem Glauben die Welt erfüllt haben, und daß Millionen von Christen ihr Erlebnis nacherleben konnten. Entscheidend für diese Erfahrung ist die Gesamthaltung, die ein Mensch zum Leben einnimmt. Wo man für Dinge lebt und nicht für Menschen, wo man den Geist der Materie unterordnet, wo man eine Welt der Sinne aufbaut und die Welt der Seele leugnet, da gibt es kein Wissen um ewiges Leben, sondern allenfalls Mystizismus und Okkultismus. Und umgekehrt: Wo ein Mensch sich in aller Demut bemüht, aus dem Geiste zu leben, wo ein Jünger der Spur des Meisters zu folgen versucht, da tönt seine Stimme nicht nur durch die Jahrtausende aus dem geschriebenen Wort zu ihm herüber, sondern da beginnt sie in der eigenen Brust zu klingen. Nicht immer gleich stark und vernehmlich, aber mit dem inneren Wachstum des Menschen Schritt haltend, spricht der Geist zum Geiste, und damit fällt die beengende Schranke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. Das Lied der Zuversicht, das zu Ostern in unseren Kirchen erklingt, spricht das als Erkenntnis und Mahnung aus:

„Schickt das Herze da hinein,
Wo ihr ewig wünscht zu sein!"

Ostersitten

Die Stille Woche mit ihrem Ernste und ihren Freuden ist ein Spiegelbild unseres Lebens. Palmenschwingend, hosiannasingend begrüßten die Juden den in Jerusalems Mauern einziehenden Heiland, den sie den ganzen Kelch bitterer Leiden auskosten ließen, bis sie ihn zuletzt ans Kreuz schlugen. Aber in herrlicher Glorie zerbrach er die Bande des Todes. Der Engel hob den Stein von seinem Grabe, und zum Himmel fuhr er, die schmerzerfüllten, ernst in die Zukunft schauenden Jünger zurücklassend. Laß dein Leben am inneren Blick des geistigen Auges vorüberziehen, und von dem Jubel, der bei deinem Einzug ins Leben angestimmt wird, bis zu dem siegreichen Überwinden des Todes wirst du die Spiegelbilder der Passion schauen. Darum ist es eine so schöne, tiefergreifende, aber auch erhebende Zeit, diese Stille Woche, die nach ihrer ernsten Seite schon sooft geschildert wurde. Heute soll deshalb einmal ein heiteres Blatt dieser Festtage aufgeschlagen werden, um die Sitte der Ostereier, ein Brauch aus alter Zeit, der sich über die ganze christliche Welt verbreitet hat, zu schildern.

Wenn die Glocken aus Rom zurückkommen, bringen sie die Ostereier mit, glauben die Kinder, die deshalb beim ersten Glockenton in den Garten stürzen, um die Hecken, Beeteinfassungen und Gebüsche zu durchsuchen und so die Eier zu finden, die die Glocken beim Fluge durch die Luft haben fallen lassen.

Die Kinder der ärmeren Klassen ziehen am Ostersamstag auf den Dörfern herum und singen, um sich Ostereier zu erbitten, wobei sie auf Ochsenhäuten blasen, um den Pächtern und Gutsbesitzern ihre Ankunft zu verkünden. In einigen Ortschaften macht die ganze Schule einen gemeinschaftlichen Rundzug mit großen Körben, und trifft es sich zufällig, daß zwei solcher wandernden Schulen sich auf ihren Wegen begegnen, so kommt es nicht selten zu erbitterten Kämpfen mit Stock und Faust.

Mitunter ist es auch bloß der Küster oder der Glöckner, der mit den Chorknaben, dem Feldner oder gar der Köchin des Pfarrers von Gehöft zu Gehöft geht, um Ostereier einzusammeln.

Anderwärts, wie in Tirol, haben sie einen mehr religiösen Charakter angenommen, indem Männer, von Kindern mit Fackeln gefolgt, am Vorabend des Osterfestes von Haus zu Haus ziehen und mit Schalmeien und Zithern die Auferstehungslieder begleiten, die aus Hunderten von Kehlen der die Spieler umgebenden Volksmasse erschallen. Ostereier oder Brot und Wein, die Symbole des heiligen Abendmahls, belohnen das Spiel und werden in großen Körben gesammelt, welche Knaben tragen.

Die Ostereier erhielten mit der Zeit eine christliche Auslegung. Denn, während das Ei schon bei den Völkern des Altertums als Sinnbild der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt, und deshalb namentlich bei den Persern noch jetzt zum Neujahrsgeschenk verwandt wird, erklärte es die Kirche für das Symbol des Erlösers, der aus dem Grabe zum Leben erstanden, damit alle, die an ihn glauben, aus dem Grabe der Sünde durch ihn zum neuen Leben auferstehen sollen. So bekam die althergebrachte Sitte, sich zu Ostern, wo die Naturkraft wieder erwacht ist und in mehreren Ländern das Jahr seinen Anfang nahm, Eier zu schenken, neuen Halt. Die Eier wurden, der kirchlichen Deutung gemäß, in vielen Gegenden mit dem Bilde eines Engels, eines Christkindes oder eins Lammes mit der Friedensfahne verziert, und an die Stelle der Eieropfer, welche bei dem Ostarafeste durch die heidnischen Priester der Göttin gebracht wurden, trat die Gewohnheit, den Pfarrherren eine Anzahl Eier zu Ostern zu liefern. Dabei blieb aber der Brauch, die Ostereier, wie einst zu Ehren der Gottheiten, bunt, besonders rot und gelb zu färben, und in Thüringen, Hessen, Schwaben und in der Schweiz sagt man noch heutigentags, wie bereits in vorchristlichen Zeiten: „Der Has' oder Osterhas' habe die Eier gelegt."

Für die Kinder versteckt man nämlich am Ostermorgen gekochte und buntgefärbte Eier irgendwo im Hause oder, wenn das Wetter es zuläßt, im Garten. In Schwaben macht man auch wohl ein Nest von Moos oder anderem Grün, auf das man einen Hasen setzt, und in Hessen legt man bisweilen alle Eier in ein mit Spähnen umsäumtes und mit Moos oder Heu ausgefülltes Gärtchen, welches tags zuvor von den Kindern gebaut worden ist und Hasengärtchen heißt.

Ruft dann der Vater oder die Mutter: „Der Osterhas'! Der Osterhas'! Eben hab' ich ihn vorbeilaufen sehen!", so macht sich, wo es kein Hasengärtchen gibt, alles ans Suchen. Groß und klein, alt und jung durchstöbert jeden Winkel des Wohngebäudes und des Gartens, bis die einzeln versteckten Eier zusammengefunden sind oder das Nest entdeckt wird, aus welchem den vor Freude in die Hände klatschenden Kleinen viele Eier in allen Farben entgegenschimmern.

Daß gerade dem Hasen zugemutet wird, seiner Natur zuwider Eier zu legen, scheint darauf hinzudeuten, daß dieses Tier einst der Ostara nahestand und ihr vielleicht seiner Schnellfüßigkeit wegen dieselben Dienste leistete, welche nach der griechischen Götterlehre die beflügelten Rosse Lampos und Phaethons der Eos erwiesen.

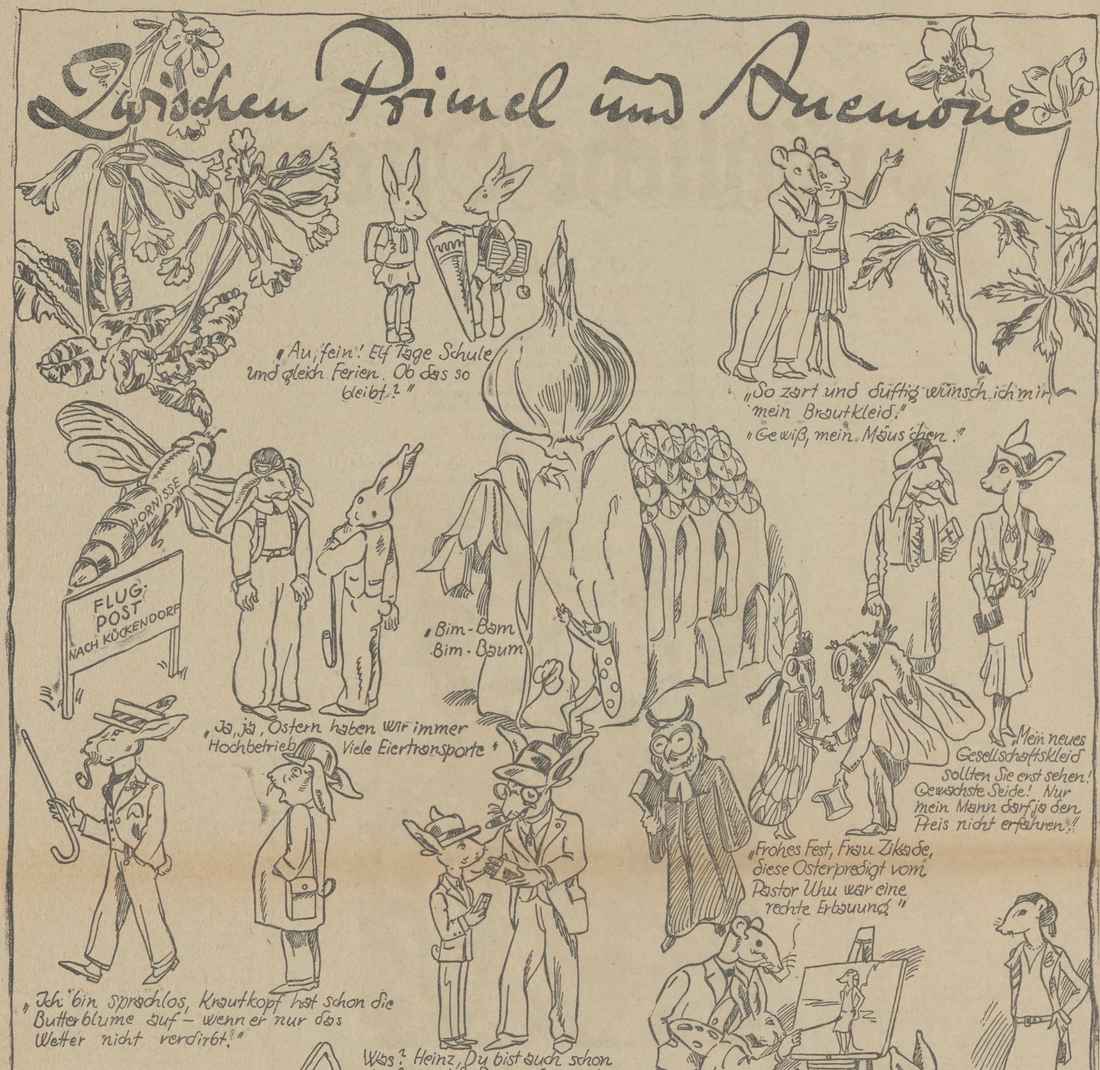
Um die Erinnerung an die gütige Göttin noch weiter wach zu halten, schenkte man den Knaben auch Brote und Kuchen in Gestalt von Hasen, wie dies in manchen Gegenden Tirols und Bayerns noch jetzt geschieht.

Sind die Kinder im Besitze der Ostereier, deren Zahl sich noch beträchtlich durch diejenigen vermehrt, welche sie fast überall von ihren Paten empfangen, so geht es an das Spicken oder Kippen, indem sich immer zwei, welche Eier haben, zusammentun und die Eier mit den spitzen oder stumpfen Enden gegeneinander stoßen. Abwechselnd hält der eine oder der andere sein Ei hin, und der Gegner stößt. Wessen Ei dabei zerbricht, der verliert und muß es dem anderen geben.

Dieses Spiel, welches in der Schweiz Düpfen, in Schwaben Bicken, in Böhmen Tüpfen, bei den Flamen Tippen oder Ticken heißt, ist in England nicht minder bekannt als in Deutschland, doch findet es dort sowie in Belgien, Böhmen und in der Schweiz namentlich am Ostersonntag statt. Denn der Ostersonntag ist der eigentliche Tag der Freude und der geselligen Belustigung. Während sich im Ries das protestantische Landvolk am Ostersonntag feierlich dunkel kleidet, wählt man am Montag für den Kirchgang helle Farben, und besonders die Mädchen zeigen sich in ihrem schönsten Putz; wer es einrichten kann, geht zu guten Freunden über Feld oder in die Stadt und wohnt den Vergnügungen bei, die den Ostermontag charakterisieren.

C. W. Schoepke.

Zwischen Primel und Anemone

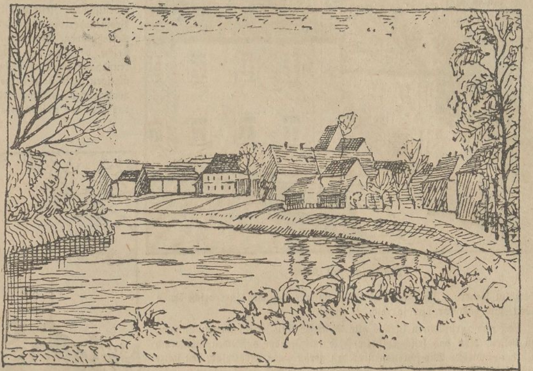

„Au, fein! Elf Tage Schule und gleich Ferien. Ob das so bleibt?"
„So zart und duftig wünsch ich mir mein Brautkleid."
„Gewiß, mein Mäuschen."
HORNISSE
FLUG-POST NACH KÜCKENDORF
„Bim-Bam Bim-Baum"
„Ja, ja, Ostern haben wir immer Hochbetrieb. Viele Eiertransporte"
„Mein neues Gesellschaftskleid sollten Sie erst sehen! Gewaschte Seide! Nur mein Mann darf ja den Preis nicht erfahren!"
„Frohes Fest, Frau Zikade, diese Osterpredigt vom Pastor Uhu war eine rechte Erbauung."
„Ich bin sprachlos, Krautkopf hat schon die Butterblume auf – wenn er nur das Wetter nicht verdirbt."
„Was? Heinz, Du bist auch schon konfirmiert? Da muß man ja Sie zu Dir sagen! – Kannste denn schon 'ne Zigarre vertragen?"
VORSICHT!
„Prachtvoll, diese Bewegung, haben Sie Akademie besucht?"
EILWAGEN
„Lümmel, dämlicher, ausgerechnet das teuerste Ei! – Warte – das zieh' ich Dir vom Lohn ab."
„Bremsen! Bremsen! Kurve!"
„Die Laternen besser in Stand halten, Leuchtkäfer! Gestern Abend ist hier einer gestolpert."
„Na, was weinste denn, Kleine?"
„Mir tut der Bauch so weh, von all den Ostereiern"
„Wissen Sie, ich möchte kein Hase sein. Wie lächerlich wirken die langen Ohren"
„Nur nicht so naseweis, junges Ding! Immer Respekt vor Älteren! Ich bin schon vier Tage früher als Du aus dem Ei gekrochen!"
ROLF KELLER

Oster-Spaziergänge in der engeren Heimat

Von Hermann Wagner

Oſtern iſt da, die Zeit, in der wir das Wunder der erwachenden Natur immer wieder mit ſtaunendem Auge wahrnehmen: das Schwellen und Treiben, das Hervorbrechen und Entfalten, das Grünen und Blühen. Da geht's hinaus ins Freie, es gibt ſoviel zu ſehen, es gibt ſoviel zu bewundern, es gibt ſoviel der Freude. Gerade das Frühjahr iſt die Zeit zum Wandern in unſerer engeren Heimat. **Jetzt iſt alles noch friſch und** unberührt. Im Sommer iſt es leicht zu heiß, und dann ſind die Mücken da, die uns oft den Beſuch der Aue verleiden und die ſich nach dem milden Winter ſicher bemerkbar machen werden. Darum benutzen wir die Freizeit der Oſtertage zum Wandern, um uns der ſchönen Heimat zu freuen. Der ſchönen Heimat. Ich betone es immer und immer wieder, ſie iſt ſchön, gerade in ihrer Einfachheit. Warum ſollen nur tiefe Felsſchluchten und himmelſtürmende Bergwände ſchön ſein. Die Aue in ihrer Schlichtheit und Stille, Strauch und Baum am Flußufer von Saale, Luppe und Elſter, die friedlichen Dörfer der Umgebung ſind wohl wert, aufgeſucht zu werden. Sie werden es uns entgelten und uns durch ihre Schönheit erfreuen.

Das Creypauer Wäldchen

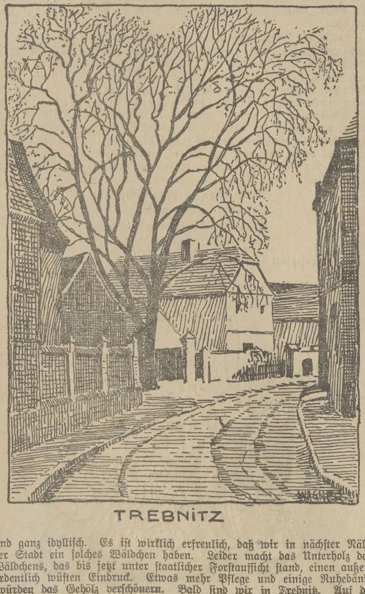


ALT-RÖSSEN

Am „Caſino“ geht's zur Stadt hinaus. Dem Wanderer wird ſich eine Überraſchung darbieten. Die Höhe an der Saale am Scheitplatz iſt mit mehreren Reihen prächtiger Bäume bepflanzt, und die ſteile Uferböſchung, die jahrelang einen wüſten Eindruck machte, iſt in Ordnung gebracht und mit Gebüſch verſehen worden. Ein Weg führt an ihr entlang nach dem Freibade. Den Blick von hier oben nach dem mächtigen Saalebogen, nach Baum und Wieſen im Grunde ſollte ſich niemand entgehen laſſen. Einige Schritte weiter, welch Gegenſatz. Die Induſtrie, Gasanſtalt und Leunawerk, zeigt ihre impoſanten Bauten. Wie winzig wirkt der Kirchturm von Leuna gegen die gewaltigen Fabrikbauten. Der gepflegte Fußweg führt an der Saale entlang durch die prächtige Flußlandſchaft nach Alt-Röſſen. Auf ſanfter Höhe liegt der alte Ort, und maleriſch ſpiegeln ſich ſeine Häuſer im Waſſer. Wir bleiben an der Saale und gehen am Ufer entlang bis zur Eiſenbahnbrücke. Wir erklettern ſie und kommen auf der andern Seite der Saale in das Creypauer Wäldchen. Dieſes Gehölz, das von einem toten Saalearm faſt umſchloſſen iſt, wird von den Einwohnern des Zweckverbandes Leuna als Erholungsſtätte gern aufgeſucht. Breite, wohlgepflegte Raſenwege (man merkt, daß man im Gebiet von Röſſen iſt), mit einer großen Zahl von Ruhebänken verſehen, durchziehen nach allen Seiten das Wäldchen. An der neuen Fähre in der Nähe des Röſſener Schwimmbades kommen wir wieder zur Saale und ſetzen über. Die einfach ſtrenge Form der neuerbauten katholiſchen Kirche zeigt ſich hier als ein treffliches Bild. Eine Wanderung durch die Siedlung Neu-Röſſen bringt ſoviel Neues, bietet ſoviel Anregung, und immer wieder kommt man in Gedanken auf den großen Gegenſatz zwiſchen der ſtillen, reinen Natur und dem, was der Menſch mit Hand und Geiſt geſchaffen hat.

Trebnitz

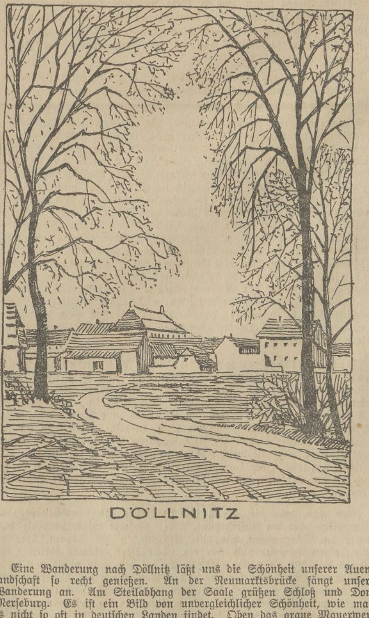
Als geruhſamer Spaziergang iſt allen Merſeburgern der Weg nach Trebnitz bekannt. Von der Waterloobrücke wenden wir uns rechts und gehen den Weg am „Strandſchlößchen“ entlang. Drei anziehende Bilder erfreuen hier das Auge. Zuerſt ſind es die kleinen Häuſer am Saaleufer vor der Neumarktskirche. Eines ſchmiegt ſich ans andere, eines paßt zum andern. Dann wird unſer Blick gefeſſelt durch maleriſche Häuſer der Leimſiedereien am jenſeitigen Ufer der Saale. Wenden wir uns rückwärts, ſo zeigt ſich uns der ſchlanke Stadtkirchturm mit hohen Dächern alter Häuſer als ſchönes Motiv. Wir gehen den Treidelpfad weiter; im großen Bogen fließt die Saale dahin. Dann ſchweift der Blick nach dem hinter Bäumen verſteckt liegenden Stadtgut Werder. Rechts davon wird in ſeiner impoſanten Breite das Leunawerk ſichtbar. Wir überqueren die Straße nach Gut Werder und biegen in die ſchöne Eichen- und Rüſterallee ein, ein Werk des Merſeburger Verſchönerungsvereins, um in die Faſanerie zu gelangen. Die neue Brücke führt uns über die Alte Saale am Futterhäuschen vorbei. Dann geht es in faſt entgegengeſetzter Richtung an der Rieſeneiche der Faſanerie vorüber nach dem Dammweg. Die Wege der Faſanerie mit ihren vielen Obſtbäumen



TREBNITZ

ſind ganz idylliſch. Es iſt wirklich erfreulich, daß wir in nächſter Nähe der Stadt ein ſolches Wäldchen haben. Leider macht das Unterholz des Wäldchens, das bis jetzt unter ſtaatlicher Forſtaufſicht ſtand, einen außerordentlich wüſten Eindruck. Etwas mehr Pflege und einige Ruhebänke **würden das Gehölz verſchönern. Bald ſind wir in Trebnitz. Auf das** Dorfbild, das ich gezeichnet habe, möchte ich kurz hinweiſen. Alte Bauerngehöfte gruppieren ſich um eine Rüſter, einen Baum von gewaltiger Größe und edlem Wuchſe. Ich habe gehört, daß man die Abſicht hat, die Axt an den Prachtbaum zu legen, weil er zuviel Schatten gibt. Das wundervolle Dorfbild würde verloren ſein, und alle Heimat- und Naturfreunde würden es tief bedauern. Wer den Spaziergang noch etwas ausdehnen möchte, wandere durch die Wieſen nach der großen Eiſenbahnbrücke und benutze den prachtvollen Promenadenweg von Röſſen aus an der Saale entlang, um nach Merſeburg zu gelangen.

Döllnitz



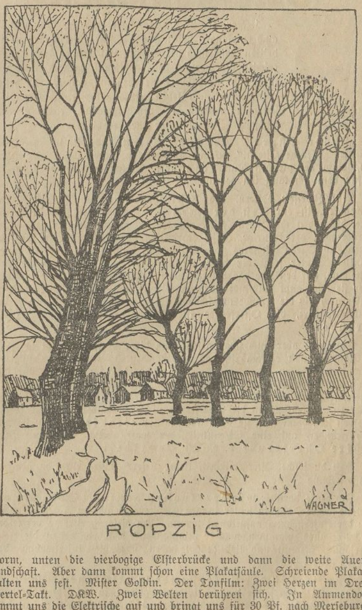
DÖLLNITZ

Eine Wanderung nach Döllnitz läßt uns die Schönheit unſerer Auenlandſchaft ſo recht genießen. An der Neumarktsbrücke fängt unſere Wanderung an. Am Steilabhang der Saale grüßen Schloß und Dom Merſeburg. Es iſt ein Bild von unvergleichlicher Schönheit, wie man es nicht ſo oft in deutſchen Landen findet. Oben das graue Mauerwerk von Schloß, Domtürmen und Kapitelshaus, darunter der Abhang mit Raſen und Baum und vorn die nimmermüde Saale. Am Wege an der Schleuſe entlang ſchimmern ſchon die Sträucher und Bäume in den zarteſten Farben. Meuſchau, das nahe Dorf, taucht auf. Die einfachen Dorfhäuſer und das Kirchlein mit dem ſchlichten Holzturm ſpiegeln ſich in der breitbogigen Saale, und dahinter bringt die reizvollſte Flußlandſchaft das ſchöne Bild zum guten Abſchluß. Der Damm, der mit Pflaumen- und Apfelbäumen bepflanzt iſt, von dem man den Blick in die Weite hat, über Felder und Wieſen, bringt uns am trigonometriſchen Zeichen auf den Feldweg, der Meuſchau mit Collenbey verbindet. **Rechts und links dieſes ſtillen Weges** breitet ſich die Aue aus mit abwechſlungsreichen Gruppen von Pappeln und Weiden, Rüſtern und Erlen. Bald ſind wir an der Luppebrücke, und bald ſehen wir Collenbey liegen, das mit den einfachen Häuſern und dem ſchlanken Turme ein friedliches Idyll darſtellt. Als Haus mit ſchönen Bauformen kann man das Bauernhaus neben dem Gaſthof anſprechen. Der Weg führt nach dem Walde. Zwiſchen Bäumen werden in der Ferne Oſendorf und Radewell ſichtbar. Und nun kommen wir in den Auenwald, der in ſeinem Baumbeſtand ſeinen eigenen Charakter hat. Leider ſind ſämtliche Wege mit dem ominöſen Schilde „Verbotener Weg“ verſehen, ſo daß es einem friedlichen Staatsbürger angſt und bange wird. Man wird da etwas ſehr an ſeine Staatszugehörigkeit erinnert. Eine prächtige Allee führt durch den Auenwald nach Döllnitz, das ſich durch ſeine große Mühle und die berühmte Goſenbrauerei einen Namen gemacht hat. Von Döllnitz bieten ſich verſchiedene Möglichkeiten, nach Merſeburg zurückzukommen. Wer nicht viel Zeit hat, laſſe Collenbey rechts liegen und gehe auf einem kleinen Wieſenpfade, der über zwei Brückchen führt, direkt nach der Luppebrücke. Auf ſamtenem Raſen wandert es ſich gut in der ſtillen Aue. Hier vergißt man alle Unraſt des Lebens. In 1½ Stunden iſt man von Döllnitz aus wieder in Merſeburg. Sonſt empfiehlt es ſich, von Döllnitz über Burgliebenau zurückzugehen. Ein abwechſlungsreicher Weg führt von Döllnitz hinter Collenbey vorbei nach der Chauſſee Halle—Merſeburg. Von dort aus, in der Nähe der Saalebrücke, kann man leicht mit der Elektriſchen die Heimatſtadt erreichen.

Röpzig

Die Elektriſche bringt uns für 20 Pf. nach dem Corbethaer Weg. Er geht von der Straße Merſeburg—Halle am ſchönen Landhauſe des Profeſſors Gocht vorbei. Allerlei Steinſkulpturen zieren den großen Garten. Rechter Hand grüßt die alte Holländer Mühle. Trutzig und maſſiv ſteht der Turm da, als wäre er für ewige Zeiten gebaut! Von der Höhe der Landſtraße ſchweift der Blick über das Flußufer der Saale in die grünende Aue. Bald ſind wir in Sandcorbetha. Nachdem wir das Dorf durchſchritten haben, begleiten wir die Saale auf ihrem Wege. In breitem Bogen fließt ſie gemächlich dahin. In einer halben Stunde ſind wir ſchon in Rattmannsdorf, das uns alte Bauerngehöfte zeigt.

Wir gehen über den Anger und kommen wieder auf die Straße, die dicht an der Saale hinführt. Die prächtigſte Saalelandſchaft mit dem ruhig dahinfließenden Waſſer, mit den mannigfaltigſten Baumgruppen von Kopfweiden un[illegible]eln erfreuen unſer Auge. Gar bald iſt Hohenweiden erreicht. M[illegible] ſpiegeln ſich die Silhouetten der Dorfhäuſer in der Saale. Gerade [illegible] jetziger Jahreszeit, wenn Buſch und Baum die zarteſten Töne zeigen, wenn ſich nur wenig Grün in all das Braun, Grau und Violett miſcht, da iſt ein ſolches Flußmotiv ſo reizvoll, ſo bezaubernd ſchön, daß allein ſchon dieſer Anblick von Hohenweiden es wert wäre, die Wanderung zu unternehmen. Wir durchſchreiten Hohenweiden. Um den kleinen Dorfteich gruppieren ſich alte Häuſer, die das Malerauge entzücken. Ob man darin wohnen möchte, iſt eine andere Frage. Im Dorf ſelbſt ſteht eine Plantage prächtiger Apfelbäume. Wir überqueren auf kleiner Brücke den Mühlengraben und haben nun den ungefähr 2 Kilometer langen Weg nach Röpzig vor uns. Die Landſchaft gleicht einem großen Naturpark. Wieſen und Felder, einzelne Baumgruppen und kleine Wäldchen bieten ſich in buntem Wechſel dem Auge dar. Hier iſt Gottesfrieden, kein Wagen und kein Auto ſtören die Ruhe. Hinter rieſigen Prachtpappeln erblicken wir Röpzig. Das idylliſch an der Saale gelegene Gaſthaus mit dem ſchönen Garten ladet zur Raſt ein. Sonntags landen die Dampfer aus Halle und bringen viel Ausflügler in dieſe ſchöne Gegend. Auch das Merſeburger Motorboot wird im Sommer hier anlegen. Die Fähre bringt uns zum andern Ufer, und nun geht der Weg an der reizvollſten Flußlandſchaft der Saale und Elſter entlang nach Beeſen zu. Am Waſſerwerk der Stadt Halle biegen wir links ab und gehen durch das Dorf. Die Straße führt auf der Höhe entlang, und wir genießen bei der Broihanſchenke einen ganz prächtigen Anblick. Oben das alte, hiſtoriſche Gaſthaus, einfach und wuchtig in der



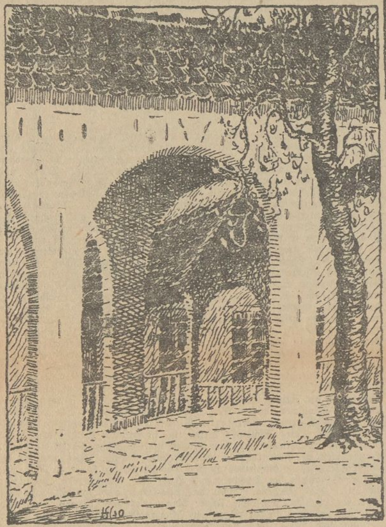
RÖPZIG

Form, unten die vierbogige Elſterbrücke und dann die weite Auenlandſchaft. Aber dann kommt ſchon eine Plakatſäule. Schreiende Plakate halten uns feſt. Miſter Goldin. Der Tonfilm: Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt. DKW. Zwei Welten berühren ſich. In Ammendorf nimmt uns die Elektriſche auf und bringt uns für 30 Pf. nach Merſeburg.

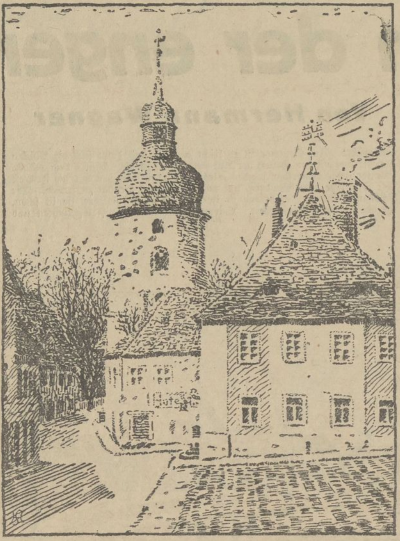
Alte Erinnerungen in Bad Lauchſtädt

Mit Zeichnungen von Hans Spangenberg

Eine Eingruppierung Lauchſtädts in die Reihe der deutſchen Quellenbadeorte der Jetztzeit würde wohl für unſer Städtchen niederdrückend ausfallen; fehlt ihm doch der mondäne Anſtrich ſeiner weit glänzenderen Schweſtern, die neben ihrem Quell der Heilung durch eine naturſchöne Umgebung den Geneſungſuchenden erquicken. Die Bedeutung verdankt Lauchſtädt neben ſeiner alten Quelle, deren Heilkraft durch eine großzügige Reklame Weltruf erhalten hat, auch dem Umſtande, daß einzelne große Menſchen hier gern und oft weilten. Heute iſt von dem geſelligen Treiben, welches ſich in den Sommern der Anfangsjahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts und vorher auf dem kleinen Raume entfaltete, nur noch die Erinnerung geblieben, die immer einmal wieder durch dankbare Verehrung wachgerufen wird. Neben ſo vielen köſtlichen Erinnerungen aus alten Tagen, die ein Geiſt der Pietät ſchützt und den kommenden Geſchlechtern teuer und verehrungswürdig machen will, ſind es noch die beſonderen Reize der Kleinſtadt, die der offenſinnige Menſch mit Dankbarkeit genießt. Der einſtige Bademedikus Gottfried Daniel Frenzel beſchreibt die Gegend um Lauchſtädt mit folgenden Worten: „Der Grund und Boden iſt fett, das Land beſonders abend- und mitternachtswärts meiſtens ſo eben, als man ſelten finden mag.“ Wenn man die Worte lieſt, möchte man Mitleid mit denen haben, die dort wohnen müſſen. Und doch, begleite mich den kurzen Weg, der aus dem Flecken hinausführt. Die ſteinige Straße bleibt zurück. Grünende Saaten erquicken dein Auge. Gottes Segen waltet ſichtbar über Lauchſtädts Fluren. Der blaue Himmel wölbt ſich in ſeiner unermeßlichen Größe über dir. Nichts hemmt deinen Blick, in kindlicher Erſchrockenheit den Ort zu ſehen, wo die Erde den Himmel an ihre Bruſt drückt. Lerchentriller perlen aus der Luft hernieder. Frieden umgibt uns. — Aber dort drüben liegen ſie — rieſenbreit — die ſteinernen Städte, die von hunderttauſend Werken des Tages murren und erbrauſen. Und dort die giftſpeienden Ungetüme, die ſich vielzackig in die Wolken recken, wo Maſchinen Nerven zerrütten und Herzblut fordern. Du fühlſt das Glück unſerer Heimat, einer beſcheidenen Welt, und doch für uns ſo reich, ſo groß.



Kolonnaden



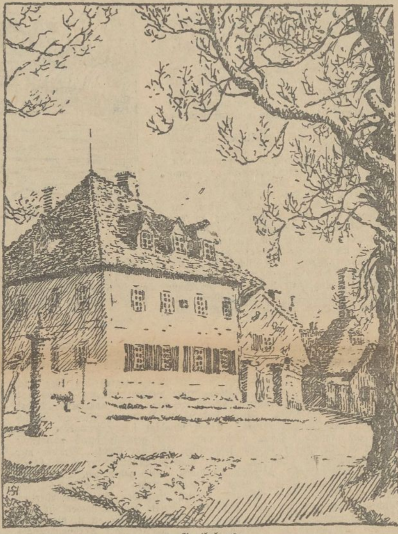
Marktplatz mit Kirche

Laß uns zurückkehren in das alte Städtchen mit ſeinen weiten Lungen, an deſſen Kern das friſchgepflügte Feld mit ſeinem duftenden Erdgeruch ſich heranſchiebt. Wir ſchreiten über den geräumigen Marktplatz, den ſtolze Bürgerhäuſer umrahmen, dem Rathaus zu, welches 1678 erbaut wurde. Der weitblickende Turm der Kirche reckt ſich empor, der wohl ſchon manches Jahrhundert ins Land hat kommen ſehen. Aus einer Verordnung des Biſchofs Johannes zu Merſeburg vom 25. Juni 1461 iſt erſichtlich, „daß damals eine Kirche zu Lauchſtädt geweſen, vor welcher ein Marienbild geſtanden, dem mancherlei Gaben zum Opfer gebracht worden ſind“. (Lauchſtädter Chronik.) „Da die Kirche zu Lauchſtädt mit ihren zwei Türmen in Dach und Fach ſogar baufällig geweſen und die arme Gemeinde dieſelbe nicht zu bauen vermochte, hat der Hochwürdigſte und Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Chriſtian, Herzog zu Sachſen, Jülich-Leve und Berg, wie auch poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Merſeburg nicht nur an baarem Gelde und nöthigen Materialien Vorſchuß getan, daß die Kirche von Grund auf wieder aufgebauet worden, ſondern auch nach Endigung des Baues alle vorgeſchoſſenen Koſten der armen Stadt und Kirche aus fürſtlicher Güte gnädigſt geſchenket. Im Monat Auguſt 1684 wurde mit der Abtragung der alten Kirche begonnen, nur zwei Stückchen Mauer an zwei Seiten blieben ſtehen, und zu Ende des Jahres waren ſämmtliche Mauern an allen vier Seiten aus dem Grunde bis unter das Dach aufgeführet, wie denn auch der große Glockenthurm (dergleichen zuvor nicht dageſtanden) eben ſo hoch hinauf als die Seitenmauern der Kirche gekommen.“ (Stadtakten.)

In 1½ Jahren war der Bau beendet, „bei dem auch nicht ein einiger Menſch mit dem geringſten Unfall ſchädlich verletzet worden iſt“.

Unſer Weg führt an das Haus mit der ſchlichten Tafel, die uns ſagt, daß der Geiſtesheros Goethe von 1791—1811 hier wohnte. Die damaligen Beſitzer des Grundſtücks ſind dahingegangen, ohne ſchriftliche Überlieferungen zu hinterlaſſen, die ſich auf den berühmten Gaſt erſtrecken. Nur das in ſeinem Bau eigenartige Haus iſt erhalten geblieben und erinnert mit an die Blüte- und Glanzzeit Lauchſtädts, in welcher der weimariſche Hof unter Karl Auguſt, in deſſen Begleitung ſich Goethe und die weimariſche Hofſchauſpielergeſellſchaft befand, den Badeort in einer Reihe von Jahren zum Sommeraufenthalt wählte. Es waren für Lauchſtädts Bürgerſchaft gewiß hochgeſtimmte Tage, überhaupt der Beginn des Lebens, wenn — gewöhnlich in der zweiten Hälfte des Juni — die Weimaraner eintrafen und mit ihnen ein neuer Zuzug erholungſuchender Badegäſte und begeiſterter Beſucher der Schauſpiele. Gewiß waren es nicht nur geiſtige oder geſundheitliche Intereſſen, die manchem Gaſt Lauchſtädt wert machte; denn das geſellige Leben im Kurhaus und Park verfehlte ſeine Anziehungskraft nicht. — Wir betreten den erinnerungsreichſten Boden des Bades, den Park. Ein maleriſches Kleinod, die Kolonnaden, in denen 29 Verkaufsſtände untergebracht waren, wurden von Stiftsbaumeiſter Chryſelius auf Anregung des kunſtſinnigen Kurfürſten Friedrich Auguſt 1785 erbaut. Ihre Errichtung fällt in den bedeutſamen Zeitabſchnitt, in welchem außer der Verbreiterung der Promenade, der Verlegung des Lauchabettes, der Zuſchüttung der alten Schloßgräben, Erweiterung des Teiches, der Anlegung des Gartens am Teiche, der Bau des prächtigen Kurſaales vorgenommen wurde. — Unſer Rundgang führt am Theater vorbei, in welchem der gute Geiſt der damaligen Zeit noch heute lebendig wird. Draußen im Felde grüßt ein Wahrzeichen ländlichen Idylls, die ſonnbeglänzte alte Mühle, die noch heute das Lied der ewigen Kräfte der Natur ſingt.

Hans Spangenberg.



Goethehaus

Oſtergewißheit

1. Kor. 15, 3—8: „Ich habe euch gegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Chriſtus auferſtanden iſt am dritten Tage nach der Schrift, und daß er dem Kephas erſchien und darnach den Zwölfen. Darnach erſchien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meiſten noch leben, etliche aber entſchlafen ſind. Darnach erſchien er dem Jakobus, darnach allen Apoſteln. Zuletzt unter allen erſchien er mir.“

„*Frohe Oſtern!*“ So ertönt es heute überall in chriſtlichen Landen. „Frohe Oſtern!“ rufe ich auch dir zu, lieber Leſer, und nehme an, daß du den gleichen Wunſch auch für mich hegſt, und danke dir herzlich dafür, denn ich kann ihn gebrauchen.

Kein Zweifel: Oſtern, das Auferſtehungsfeſt, das Frühlings- und Lebensfeſt, iſt ein *Feſt der Freude*. Freudenfeſte ſind ſie freilich alle, die hohen chriſtlichen Feſte, mit Ausnahme des Karfreitags. Aber gerade weil der traurige, ernſte Karfreitag vorangegangen iſt, wird die Freude zu Oſtern beſonders groß und lebhaft empfunden. Auf den kalten, dunklen Winter folgt der helle, warme Lenz, auf das Grab die Auferſtehung, auf den Tod das Leben. Darum iſt die Oſterfreude die höchſte; wer ſie überhaupt empfindet, den ergreift ſie am ſtärkſten, der fühlt ſie tiefer noch als die Freude am ſchönen Weihnachtsfeſte; dieſe iſt mehr von kindlicher Art, die Oſterfreude iſt *eine bewußte, männliche Freude*.

Damit iſt aber auch ſchon geſagt, daß die Oſterfreude nicht ſo ſelbſtverſtändlich und einfach iſt, daß ſie Nachdenken erfordert, daß ſie ein bewußtes Erfaſſen vorausſetzt, daß ſie *erlebt ſein will*. Nur was man mit Bewußtſein und innerer Zuſtimmung erlebt, nur das geht in die Tiefe, ſetzt ſich feſt und wird ſchließlich zum unverlierbaren Beſitz. Mit anderen Worten: Wenn die Oſterfreude nicht ein halbes, unklares Gefühl bleiben ſoll, dann muß ſie *von allem Zweifel frei ſein*; ſie muß ſich gründen auf eine Erkenntnis, der man ehrlich zuſtimmen kann. *Unſre Oſterfreude braucht Gewißheit.*

Haſt du ſolche Oſtergewißheit, lieber Leſer? Wie denkſt du über die Auferſtehung Jeſu?

Ich denke darüber *wie der Apoſtel Paulus*. Dieſem war mitgeteilt worden, daß in ſeiner jungen Chriſtengemeinde zu Korinth Zweifel an der Auferſtehung aufgetaucht waren. Um dieſe Zweifel zu vertreiben, trägt er alles zuſammen, was er „empfangen“, d. h. von denen, die Jeſus perſönlich gekannt und lieb gehabt haben, über die Auferſtehung ihres Herrn gehört hat.

Fünfmal iſt der Auferſtandene erſchienen. Zuerſt dem *Petrus* (Kephas), der ihn am heißeſten geliebt, in der letzten Not aber ſchmählich verleugnet hatte. Dann *den zwölf* (genauer: elf) *Jüngern* insgeſamt; auch ſie waren bei der Gefangennahme des Herrn geflohen und hatten ihn feige im Stich gelaſſen; jetzt erfahren ſie zu ihrer unausſprechlichen Freude, daß ihr Meiſter nicht im Tode geblieben iſt. Sie breiten das wunderbare Erlebnis aus, ſammeln die in Galiläa zerſtreuten Anhänger Jeſu und kehren mit ihnen *zurück nach Jeruſalem*. Dort entſteht eine unbeſchreibliche Erregung und Begeiſterung, von der uns die Pfingſtgeſchichte (Apoſtelgeſch., Kap. 2) eine Vorſtellung gibt: *über 500 Anhänger Jeſu* erleben verſammelt ſeine geheimnisvolle Erſcheinung. Bald darnach ſchaut auch *Jakobus*, der älteſte der vier *Brüder* Jeſu, der zu deſſen Lebzeiten von ſeinem Prophetentum nichts hatte wiſſen wollen, ſeinen verklärten Bruder, bekennt ſich zu ihm und wird neben Petrus zum Leiter der jungen Gemeinde in Jeruſalem. Als dann, nach dem Tode des Stephanus, die erſte Verfolgung ausbricht und *alle „Apoſtel“*, d. h. nicht nur die Zwölf, ſondern auch die Diakonen und andere zur Miſſionspredigt geeignete und gewillte Männer ſich verſammeln, um ihre Predigtreiſen in Paläſtina anzutreten (Apoſtelgeſchichte Kap. 8, 10 und 11), da zeigt ſich zum fünften Male die wunderbare Erſcheinung und gibt den Sendboten die Gewißheit, daß ihr Meiſter lebt und mit ſeinem Geiſte bei ihnen iſt.

Das iſt alles, was Paulus über den auferſtandenen Jeſus in Erfahrung gebracht hat. Er weiß es aber von keinem Geringeren als *Petrus*. Denn drei Jahre nach ſeiner Bekehrung reiſte Paulus nach Jeruſalem und blieb in aller Heimlichkeit *15 Tage bei Petrus*, um von ihm alles zu erkunden, was er von Jeſus zu wiſſen begehrte. (Galater 1, V. 18—20.) Man kann ſich vorſtellen, mit welcher Begier der leidenſchaftliche Paulus alles aus Petrus herausgefragt, und mit welcher Luſt und Begeiſterung Petrus ihm alles berichtet hat, was er von dem geliebten Meiſter wußte! Dieſe zwei Wochen ſind für die Geſchichte des Chriſtentums von unberechenbarer Bedeutung geweſen.

Von dem, was die — 35 bis 70 Jahre ſpäter geſchriebenen — Evangelien über die Auferſtehung, über das leere Grab, über die Vorgänge am Oſtermorgen, über die Erzählungen der Frauen, über die Jünger von Emmaus und über den ungläubigen Thomas berichten, hat Petrus dem Paulus nichts erzählt. Er hat alſo auch nichts von dieſen Geſchichten gewußt, ſonſt hätte er ſie dem Paulus gewiß nicht verſchwiegen, und Paulus hätte ſie ſeinen Korinthern ebenfalls nicht vorenthalten; denn er ruft ihnen ausdrücklich *das* „Evangelium“ in die Erinnerung, das er ſelbſt „empfangen“ und ihnen gepredigt hat. Dieſes pauliniſche Evangelium enthält alſo nichts von allen jenen Oſtergeſchichten, ſo ſchön ſie auch ſind, ſondern kennt nur die fünf Erſcheinungen des Auferſtandenen.

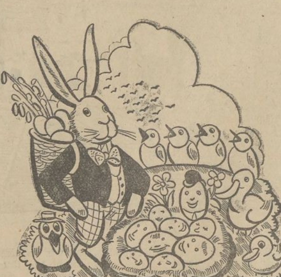
Und eine ſechſte! Die aber hat er nicht von Petrus erfahren, ſondern die hat Paulus, drei Jahre vor ſeinem Beſuch bei Petrus, *ſelbſt erlebt*. Damals, als er auf dem Wege nach Damaskus war, um die Anhänger Jeſu zu verfolgen, da, ſo erzählt er, „gefiel es Gott wohl, daß er ſeinen Sohn offenbarte *in mir*, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen ſollte unter den Heiden“. *Ja ihm*, in ſeinem Geiſte, iſt *die Geſtalt des verklärten Jeſu* erſchienen, hat ihm gezeigt, daß der Verworfene und Gekreuzigte in Wahrheit der „Chriſtus“, d. h. der Meſſias, ſei, hat in ihm den Glauben an die freie Gnade Gottes zum Durchbruch gebracht und ihm den unausweichlichen Befehl gegeben, von dieſer „Gnade Gottes in Chriſto“ Zeugnis abzulegen bis ans Ende der Welt.

Das iſt die Oſtergewißheit des großen Apoſtels. Ich meine, ſie müßte auch uns genügen. *Jeſus lebt*, das ſagt alles. Über das *Wie*? haben Petrus und Paulus ihre beſondere Vorſtellung gehabt, ein jeder nach ſeinem inneren Erlebnis. Dieſe Vorſtellung wird auch in unſerer Seele verſchiedene Form annehmen, ſie wird aber in uns *um ſo klarer ſein und um ſo größere Oſterfreude auslöſen*, je zuverſichtlicher wir uns auf die freie Gnade, auf das ewige Erbarmen verlaſſen, das ſich in der einzigartigen, wahrhaft unſterblichen Geſtalt des Heilandes, in ſeinem unvergeßlich reinen Lebenswerk ſo herrlich offenbart hat. Auf dieſes Erbarmen des Vaters verlaſſen wir uns. Dann fühlen wir, daß der Geiſt des „Auferſtandenen“ bei uns iſt „alle Tage bis an der Welt Ende“ —

„Dann kann zu jeder guten Tat
Ein jeder friſcher glühn,
Denn herrlich wird ihm dieſe Saat
In ſchönern Fluren blühn.“

Frohe, geſegnete Oſtern!

Pfarrer Dr. von Staden.



Unterhaltungsblatt

Nr. 16 Sonnabend, den 19. April 1930 Nr. 16

Frohſinn und Lebenskunſt

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter ſchätzen.

*

Das Leben mit einem ſtändigen Inhalt von Freuden füllen, vermag die Arbeit allein.

*

Heiterkeit und Freudigkeit iſt der Himmel, unter dem alles gedeiht.

*

Nur mit Humor deine Sach' beſtellt,
Dann lacht dir froh die ganze Welt!

*

Im Lachen liegt der Schlüſſel, mit dem wir den ganzen Menſchen entziffern.

*

Wer nicht mehr lachen kann, für den hat das Leben allen Reiz verloren; wer ſo recht aus voller Seele lachen kann, der kann kein ſchlechtes Gewiſſen haben.

*

Den Rat will ich dir geben,
Er iſt zu allem nütz':
Je ernſter iſt das Leben,
Je mehr brauchſt du den Witz.

*

Damit's dir Spaß noch macht,
Mußt du dich ſchon bequemen,
Das Leben immerhin
Ein bißchen ernſt zu nehmen.

*

Nicht neiden und nicht haſſen —
Leben und leben laſſen —
Könnte das doch jeder erfaſſen!

Oſterglocken

Eine Feſttagsgeſchichte.

Von Käthe Bruſtat-Schnedermann.

Nun war alles geſchafft: der letzte Fußboden geſcheuert, der letzte Stuhl blankgerieben, das letzte Fenſter geputzt. Schneeweiß blähten ſich die friſch aufgeſteckten Gardinen im Frühlingswinde, und in der Küche duftete es verheißungsvoll nach Kuchen . . .

„Oſtern auf dem Lande iſt doch zu ſchön!" dachte Hanne Müller, und ſchritt durch den ſauber geharkten Vorgarten. Überall grünte und blühte es ſchon: Himmelsſchlüſſel und Bienſaug leuchteten im Raſen, die Obſtbäume trugen dicke Knoſpen, und die Büſche und Sträucher waren mit einem duftigen Schleier kleiner, zartgrüner Blättchen bedeckt . . . Hanne bückte ſich hier und da, und im Umſehen hatte ſie beide Hände voll Grün und Blumen. Sie wandte ſich mit ihrer lieblichen Laſt dem Hauſe zu, um die Zimmer zu ſchmücken. Dann ſah doch alles erſt ſo recht feſtlich aus, wenn überall in Vaſen und Schalen grüne Zweige ſtanden, wenn Primeln und Veilchen dufteten . . . Mit dem Mittagszuge würden wohl ſchon die erſten der langjährigen Oſtergäſte aus der Stadt kommen, und die ſagten immer, daß gerade dieſer Tag vor dem Feſte das Allerſchönſte ſei . . . In der Stadt, ſo meinten ſie, da merkt man gar nicht ſoviel davon, erſt in den Feſttagen ſelber ſieht man geputzte Menſchen, die ausnahmsweiſe einmal Zeit zu haben ſcheinen . . . Wie anders hier draußen! Da laufen ſchon tagelang vorher die Frauen mit Kuchenblechen — Feſtbeſuch kommt bei dem und jenem an und lehnt, feſttäglich gekleidet und geſtimmt, über den Zaun . . . Und in alldem Blühen und Duften, bei Vogeljubel und Frühlingsſonnenſchein erwacht ganz von ſelber in allen Herzen die Oſterhoffnung und die Oſterfreude . . .

In allen? Hanne Müller ſeufzte. Unwillkürlich blieb ſie ſtehen und ſah zum Nachbarhaus hinüber. Auch dort war alles blankgeputzt und feſttäglich geſchmückt, auch dort flatterten die friſch gewaſchenen Gardinen, auch dort roch es nach Kuchen. — Aber Oſterhoffnung und Oſterfreude? Ach, ſie wußte wohl, die waren da nicht zu finden . . . Es gab dort ein Leid, daß auch durch die lachende Oſterſonne nicht zu vertreiben war. — Warum mußte der Nachbarsſohn vor wenigen Wochen ſeine geſunden Glieder in dem großen Werke laſſen, in dem er als tüchtiger, junger Techniker gearbeitet hatte? Es war mehr durch den ſtürzenden Balken zerſchlagen, als ſein Bein — und es war mehr durch dieſes Unglück zerſtört, als ſeine vielverſprechende Laufbahn . . . Auch anderer Leute Hoffnungen und Wünſche mußten nun ſchweigen, denn das Wort, das in dieſen Oſtertagen hatte geſprochen werden ſollen, fiel nicht. — Die Frage, auf die ein blondes Mädel in heimlicher Seligkeit gewartet hatte, ſie wurde nicht geſtellt . . .

Hanne Müller ſtand und ſah auf die lange Reihe der goldgelben Oſterglocken, die auf der Rabatte vor ihr blühten. Sie wuchſen nicht im Nachbargarten, und doch liebte Fritz ihren Duft ſoſehr. — — Damit hatte es angefangen, daß er ſie über den Zaun hinweg um ein paar Oſterglocken bat — und damit hatte es auch aufhören ſollen . . . „Wenn die Oſterglocken wieder blühen," hatte der Fritz geſagt, „dann . . ." Ja, dann? Jetzt war alles anders geworden.

Wie unter einem Bann legte Hanne die ganze Blütenpracht, die ſie im Arme hielt, auf dem Raſen nieder und bückte ſich noch einmal . . . Sie pflückte von den Oſterglocken, ſo viele ſie nur halten konnte — und dann ſchlüpfte ſie haſtig aus der Gartenpforte.

Es war noch zeitig am Morgen, und niemand begegnete ihr auf dem kurzen Wege über die Straße. Auch im Nachbargarten war alles ſtill, und ſie hoffte, ihren Oſtergruß ungeſehen in das Gartenhäuschen legen zu können, in der Fritz jetzt immer ſaß und ſich in der Frühlingsſonne wärmte . . . Aber ſie ſtutzte und ſtand ſtill — denn da ſtand ſchon ſein Liegeſtuhl, und die Krücken lehnten daneben.

Gerne wäre ſie zurückgelaufen, aber es war ſchon zu ſpät. Er hatte ſich aufgerichtet und ſah dem unerwarteten Frühbeſuch entgegen. Da wußte ſie ſich nicht anders zu helfen, als daß ſie ihm den Strauß entgegenſtreckte und ein zaghaftes „Fröhliche Oſtern!" ſtammelte.

Er rührte ſich nicht, um die Spende zu empfangen, und ſeine finſtere Miene erhellte ſich nicht. „Machſt du ſchon in aller Frühe Krankenbeſuche?" murrte er. „Ich danke für die gute Meinung. Aber — Blumen brauche ich nicht!"

Die Tränen wollten ihr kommen bei der unfreundlichen Begrüßung. Aber ſie ſah in ſein blaſſes Geſicht und riß ſich zuſammen. Ja, ſie brachte ſogar ein kleines, unbefangenes Lachen zuſtande.

„Du brauchſt mich nicht anzuſtarren, als wollteſt du mich zum Frühſtück verſchlucken!" ſagte ſie möglichſt leichthin. „Sag' mir lieber erſtmal ‚Guten Morgen!' Und die Oſterglocken kannſt du ruhig hinnehmen — haſt du nicht immer geſagt, daß du ſie ſo gerne magſt? Voriges Jahr haſt du mich ſelber darum gebeten!"

Widerwillig nahm er den dargebotenen Strauß und legte ihn raſch beiſeite. „Voriges Jahr war alles anders! Was man da wünſchte und dachte, das gilt heute nicht mehr!" ſagte er heiſer und ſah finſter auf das lahme Bein.

Sie war ſeinem Blick gefolgt. „Was ſagt der Doktor?" fragte ſie leiſe, und er zuckte die Achſeln.

„Was ſoll er ſagen?" grämelte er. „Geduld — Geduld — und nochmals Geduld! Mit den Dingern" — er wies auf die Krücken — „kann ich mich lange ſchleppen!"

„Aber du wirſt ſie doch nicht immer gebrauchen?"

„Immer wohl nicht!" ſagte er zögernd. „Aber ſo wie's war, wird's niemals wieder. Ich werde ja mit der Zeit wieder gehen können — aber mit dem Beruf iſt's aus. Das Gehen und Stehen und die weiten Wege, das geht nicht mehr!" Er hielt inne und verſank in Grübeln.

„Sie wollen mir ja Arbeit vom Werke ſchicken!" fuhr er fort. „Der Oberingenieur ſagt, ich ſei ſein beſter Zeichner, und es gäbe vieles, was ich hier zu Hauſe für ihn machen könnte. Rente bekomme ich auch — zu verhungern brauche ich nicht! Aber was iſt das alles? Man hat es ſich doch ſo ganz anders gedacht!"

In hilfloſer Ungeduld ſchlug er auf die Lehnen ſeines Stuhles und ſchob die Decke zurück, als ſei ihm heiß geworden.

„Mein Leben hat nun keinen Wert mehr!" ſagte er heiſer. „Und bei nächſter Gelegenheit mache ich Schluß!"

Hanne Müller ſtand und ſah nieder auf ſeinen dunklen Kopf. Draußen auf dem Kieswege des Gartens jagte ſich ein Buchfinkenpärchen — jetzt flog das Männchen auf einen Zweig und ſtieß ſchmetternd ſeinen jubelnden Brautruf aus. Die kleine ſchüchterne Hanne aber war plötzlich von ſeliger Oſtergewißheit erfüllt.

„Du ſollteſt dich ſchämen, Fritz!" ſagte ſie energiſch. „Ein junger Menſch, der das Leben noch vor ſich hat, darf nicht gleich verzweifeln! Wenn man nicht viere lang fahren kann, tut's ein Einſpänner auch! Die Hauptſache iſt, daß man überhaupt vorwärts kommt!"

Und dann — ſie wußte ſelber nicht, wie ihr die Worte zuflogen — ſprudelte ſie alle ihre Pläne heraus. Sie, die vor Schüchternheit ſonſt keine drei Worte herausbrachte, redete plötzlich wie ein Buch . . .

Von der Plätterei für die Sommergäſte, die ſie gerne einrichten wollte, ſprach ſie, und von der Schneiderſtube für junge Mädchen im Winter. Wenn man die Sache richtig anfing, konnte es ein gutes Geſchäft werden . . . Aber man mußte jemand haben, der die Bücher führte und die Briefe ſchrieb — jemand, der mehr gelernt hatte als ſo ein kleines dummes Mädel. In der kleinen Stube unten konnte man das Büro einrichten, und vor die breiten Fenſter paßte gerade der Zeichentiſch.

Und mitten im Pläneſchmieden hielt ſie inne. Denn der Fritz, der erſt widerſtrebend und dann immer geſpannter mit immer heller werdender Miene zugehört hatte, fing plötzlich an zu lachen.

„Hanne, du kannſt ja mit einem Male reden?" ſagte er. „Du ſprichſt ja wie ein Profeſſor?"

Da war all ihr Mut wie weggeblaſen. Blutrot ſtand ſie da und ſenkte den Kopf und fand kein armes Wörtchen — und auch ſein lachendes Geſicht wurde ſchnell wieder dunkel.

„Das iſt alles gut und ſchön!" ſagte er langſam. „Und dein Plan iſt nicht dumm! Die Geſchichte möchte wohl gehen — aber ein Fehler iſt doch dabei!" Er ſchob die Oſterglocken von ſich, daß ſie über den Rand des Tiſches zu Boden fielen. „Ein halber Menſch bleibt ein halber Menſch!" ſagte er hart. „Wenn dies nicht gekommen wäre, hätte ich dich heute etwas gefragt — aber ſo . . . Nein, kleine Hanne, meine Hoffnungen liegen im Grabe, und die ſtehen nicht wieder auf . . ."

Es war ein Schweigen in dem ſonnendurchleuchteten Gartenhäuschen. Und dann bückte ſich Hanne Müller und nahm den Oſterglockenſtrauß vom Boden auf. Sie legte die duftenden Blüten ihrem eigenſinnigen Liebſten auf die Schulter und ihren kleinen blonden Kopf dazu. Ihre Hoffnungen lagen nicht mehr im Grabe — nein, ſie ſaßen ſchwingenſchlagend, flugbereit in der Frühlingsſonne, wie draußen der Zitronenfalter . . . Aber für Fritz, das fühlte ſie, mußte ſie erſt noch den Stein fortwälzen . . . Ja, ſie mußte auch dieſes letzte tun.

„Fritz, lieber Fritz!" ſagte ſie leiſe und ſchmiegte ihre heiße Wange gegen die ſeine. „Wenn du nicht fragen willſt, ſo frage ich . . . Meinſt du nicht, daß mir ein Mann, den ich lieb habe, mit einem lahmen Bein beſſer gefällt als einer auf zwei geſunden Füßen, den ich nicht leiden kann? Antworte mir — Fritz!"

Und dann fingen die Oſterglocken an zu läuten, die großen, ehernen, und ſie trugen ihre Freudenbotſchaft weit hinaus ins lachende Land . . . Die kleinen gelben Frühlingsglocken aber lagen wieder einmal an der Erde, und diesmal hob ſie niemand auf . . .

Aber das ſchadete nichts!

Oſtern

Oſterſkizze von E. Schenk.

Oſtern? Auferſtehung? Frühling? Seine Mundwinkel zuckten, er lächelte ein mitleidiges Lächeln wie einer, den ſolche Dinge nicht mehr berühren, der hoch über ſolchen Kindereien und mitten im Leben ſteht.

„Laß mich hier, Kind, fahre allein nach Waldfrieden. Du weißt ja, bei der jetzigen, unſicheren Geſchäftslage . . . ich bin unbedingt notwendig hier."

Leicht ſtreichelte er das dunkle Haar ſeiner Frau, ſo ungefähr, wie man ein kleines Kätzchen ſtreichelt.

„Aber, Rolf, nur einmal erfülle mir den Wunſch, jetzt gerade in dem herrlichen Frühling da draußen in Waldfrieden, wo es überall grünt und blüht und die Vögel ſingen. Schon Jahre warſt du nicht mit draußen, und du weißt doch, wie ſchön es war in unſeren erſten Ehejahren, Rolf, ich bitte dich, nur die paar Oſtertage."

In den dunklen Augen ſtand ein Flehen und auf dem Grunde zitterten Tränen. Nur Siegerin bleiben! Sie waren ſich fremd geworden, die letzten Jahre, er ging auf in ſeiner Arbeit, und ſie? Sie war ſo entſetzlich einſam. Und jetzt der wunderſchöne Frühling — und das Häuschen da draußen am Wald. — Wie ſchön war das früher geweſen.

„Rolf?" Sein Geſicht war düſter geworden. Konnte er noch immer nicht vergeſſen?

„Nein, laß mich, fahre allein!" Die junge Frau zuckte zuſammen, ſie wußte, was ihn wieder quälte. Stumm ging ſie auf ihr Zimmer und weinte bitterliche Tränen. Sollte ſie ſolange büßen für die Schuld, die ſie eigentlich nie begangen? O, wie oft hatte ſie den Tag verflucht, an dem er ſie für treulos hielt, halten mußte.

Sie fuhr allein hinaus. Der Abſchied war kurz und förmlich. Er ſtand hinter dem Vorhang und ſah, wie der Wagen fortrollte, er ſah ihr ernſtes, trauriges Geſichtchen. Ein weiches Gefühl ſtieg in ihm auf, er hätte ſie zurückrufen mögen. Doch nein, es war nicht mehr wie früher. Oſtern? Was ſollte ihm die Sentimentalität? Frühling? Er war über die verliebten Jahre hinaus, der Frühling hatte ihn enttäuſcht. Die Luft kam weich zum Fenſter hinein und umſchmeichelte den Mann — und langſam kam das Erinnern. Warum ſchob ſich immer ſo häßlich das Verhängnis dazwiſchen. Hatte er Beweiſe, für ihre Untreue damals? Und war es ein Wunder, wenn der andere ſie auch liebte, ſie, ſeine Frau? Die Liebe fragt nicht nach Feſſeln. Ruhelos durchſchritt der Mann die Räume bis hinüber zu dem lauſchigen Gemach, das ihr gehörte. Einfach war alles, aber ſo heimlich und traut — überall der Zauber ihrer Perſönlichkeit. Die Schlüſſel ſteckten noch in dem niedlichen Schreibtiſch. Alſo doch keine Geheimniſſe? Vielleicht war es auch nur Achtloſigkeit von ihr. Er ſtand plötzlich vor dem geöffneten Schubfach und ſah hinein. Wohlgeordnet im Käſtchen lagen Briefe aus der Jugendzeit — von ihm — faſt alle — doch nein! Dort unten die Schrift des andern —, wie gut er ſie kannte!"

„Du verſchwendeſt deine Liebe an den Mann, der dir unmöglich das gleiche Gefühl entgegenbringt, auf die Dauer wird an ſeiner Gleichgültigkeit auch dein Herz zerſchellen, wie das meine an dir . . ."

Rolf ſtarrte auf dieſe Zeilen. Sie hatte ihn damals noch geliebt, als er glaubte, ſie ſei untreu geweſen mit dem andern? O, ich Tor! Ich Tor! Frau Dämmerung huſchte durch den Raum, in dem der Mann ſein ſchnelles Urteil bereute.

Es war Oſterſonntag! Über dem idylliſchen Häuschen am Waldrand lachte die Sonne. Im Garten blühten Syringen und Goldregen. Dort ſaß die junge Frau und die Sonne ſchien warm über das blaſſe Geſichtchen. Schwer tropften die Tränen unter den dunklen Wimpern hervor. So waren nun ihre Feiertage ſeit Jahren. Kalt und liebeleer. — Sie hatte den Verſöhnungsverſuch umſonſt gewagt. Da plötzlich umſchloſſen zwei feſte Hände ihr Geſicht und hoben ihren müden Kopf empor. —

„Rolf, du?" — Eine große Freude lag in dem Ruf. Er ſah in ihren Augen die Tränen.

„Verzeih mir, Liebling, ich habe dir ſo unendlich viel abzubitten." Da glitt ein erlöſtes Lächeln über ihr Geſicht.

„Glaubſt du nun an die Auferſtehung der Liebe, Rolf?" fragte ſie leiſe.

Er zog ſie an ſich und in dem Goldregenſtrauch ſang ein Finklein ſein jubelndes Lied. Oſtern . . .

Die Oſtereier

Aus den Erfahrungen eines Familienvaters.

Von Ridens.

Mein Freund Richard, von dem ich ſchon wiederholt erzählt habe, und, ſoweit ich mich erinnere, immer Gutes, iſt ein ausgezeichneter Menſch. Vor allem ein ſehr praktiſcher Menſch, obwohl er ſchwer verheiratet iſt. Seine Frau iſt ein Engel und mir ſchon deshalb ungemein ſympathiſch, weil ſie ſeine Frau iſt. Seine Kinder ſind auch Engel. Wieviel es ſind, das weiß ich nicht, denn ſie halten ſich nie ſo lange ruhig, daß man ſie zählen kann. Auch ihr Vater ſcheint ſie nicht alle zu kennen, wenigſtens nicht nach Namen, denn wenn er eins ruft, hört es nie. Die älteren ſind ſehr nett zu mir. Sie binden mir entweder das Bein an den Stuhlfuß oder nähen mit den Cut, d. h. ſeine zwei Schöße hinter der Stuhllehne zuſammen, was immer zu ſehr luſtigen Szenen Anlaß gibt, wenn ich aufſtehen will und nicht kann. Die Jüngeren haben die Gewohnheit, einem immer vor die Füße zu kollern oder auf meinen Knien zu ſchaukeln, was meinen Hoſen nicht gerade zuträglich iſt. Man muß ſich auch in acht nehmen und ſich nie dahin ſetzen, wo eins von ihnen geſeſſen hat. Wegen der Feuchtigkeit. Aber ſie ſind reizend — wie geſagt, Engel. Nur ein bißchen zuviel für meinen Bedarf.

Aber davon wollte ich eigentlich nicht ſprechen, ſondern von den praktiſchen Eigenſchaften meines Freundes Richard, von dem man fabelhaft viel lernen kann. Ich war geſtern bei ihm, und fand ihn, wie immer, im großen Kreiſe ſeiner Lieben und in allerbeſter Laune. Nachdem er es durch einige Backpfeifen und Kopfnüſſe möglich gemacht hatte, mir die Hand zu reichen, entfernte ſich der Engel von Gattin nach einigen treffenden Bemerkungen über männliche Brutalität und unerhörte Mißhandlung Minderjähriger mit der Schar ihrer heulenden Nachkommen, und wir waren glücklich allein. Ich ſuchte mir vorſichtig einen Stuhl aus.

„Du mußt das nicht übelnehmen", ſagte Richard in freudiger Bewegung, „es herrſcht eben bei uns eine kleine Aufregung wegen der Oſtereier."

„Wieſo Oſtereier?"

„Alſo — hör' mal! Du weißt doch hoffentlich, daß es eine liebe deutſche Sitte iſt, ſeinen Angehörigen zum Oſterfeſt Eier zu ſchenken. Und du weißt ferner, daß ich mir alles ſelbſt zu machen pflege, nicht wahr?"

„Jawohl! Du haſt alſo die Oſtereier ſelbſt gelegt, wie?"

„So dumm — entſchuldige! — kann wahrhaftig nur ein Journaliſt fragen. Bin ich ein Haſe? Nein. Aber Oſtereier pflegt man doch bemalt zu verſchenken. Bemalte Oſtereier koſten ein Vermögen, und da ich große zeichneriſche Fähigkeiten habe — ein Onkel von mir war Bleiſtiftſpitzer im Muſeum, wie du weißt! —, habe ich natürlich beſchloſſen, das Geld zu ſparen und die Eier eigenhändig zu bemalen. Heute vormittag ſchickte ich die Frau mit den Kindern weg, holte mir die Eier aus der Küche, ſchloß mich hier ein und begann meine Tätigkeit. Das iſt gar nicht ſo einfach, wie du vielleicht als Laie glaubſt. Man muß wiſſen, daß die Eierſchalen fetthaltig ſind und deshalb Waſſerfarben nicht ohne weiteres annehmen. Man reibt ſie deshalb erſt mit einem in Benzin getränkten Lappen ab. Das habe ich auch getan und dann waren im Handumdrehen ein paar Dutzend Eier zurechtgemacht. Prachtvoll, ſag' ich dir. Kokoſchka hätte ſeine Freude daran gehabt. Köpfe, Sonnen, Monde, ganze Landſchaften. Wie ſpaniſche Porzellanmalereien ſahen die Dinger aus. Und koſteten ſo gut wie gar nichts. Man muß eben praktiſch ſein; du weißt, die Axt im Haus erſpart den Glaſermeiſter."

„Nun — und?"

„Ja ſo! Alſo: ich gebe die Eier wieder in den Korb, nachdem ſie trocken geworden ſind, ſtelle den Korb hinter das Sofa und mache die Türe wieder auf. Dann aßen wir zu Mittag und dann machte ich auf dem Sofa mein Schläſchen. Ein Mordsgebrüll weckt mich auf, und ich ſehe, wie die Jungen einander mit den ſchön bemalten Eiern bombardierten. Die Dotter rannen ihnen nur ſo von den Köpfen herunter."

„Wieſo denn? Oſtereier pflegen doch gekocht zu ſein!"

„Allerdings, pflegen ſie. Aber meine Frau war noch nicht dazu gekommen, und das war eben das Malheur. Eins von den Kleinen hatte den Korb entdeckt und ſich auf die Eier geſetzt, um ſie auszubrüten. Darüber kamen die anderen ins Geräufe, und ſo ſind alle meine Kunſtwerke eben draufgegangen. Ich wollte die Bande ſchon verprügeln, aber meine Frau bewies mir, daß ich eigentlich der Schuldige ſei, und nachdem ich das letzte Ei an den Kopf bekommen hatte, mußte ich das zugeben. Ich bin ein wenig zu voreilig geweſen."

„Da wirſt du alſo neue Eier malen müſſen?"

„Das wird nicht gehen, denn morgen habe ich keine Zeit. Ich werde alſo ausnahmsweiſe Schokoladeneier kaufen, aber nächſte Oſtern wird die Sache anders angepackt."

Ich konnte nicht umhin, meinen Freund Richard zu bewundern. Als ich mich dann verabſchieden wollte, blieb der Holzſtuhl an meiner Kehrſeite kleben.

„Eiweiß", ſagte mein Freund Richard, „iſt, wie du ſiehſt, ein ausgezeichnetes Klebemittel; es klebt wie Syndetikon."

Auch darin hatte er recht, und es war ein großes Glück, daß ich nicht ohne Überrock von zu Hauſe fortgegangen war. Gegen Oſtereier habe ich ſeit geſtern einige Abneigung.

Interview mit Ehemännern

Von Alexa v. Saſſenberg.

Nach den neueſten Forſchungen auf dem Gebiet der pſychiſchen Beobachtungen gibt es von Natur aus keine zänkiſchen oder unangenehmen Männer. Sie ſind friedliebend, wohlwollend, liebenswürdig und innerlich beſcheiden. Je männlicher ein Mann iſt, um ſo mehr betont er unbewußt dieſe Eigenſchaften. Das iſt nun einmal von der Schöpfung ſo eingerichtet. Die Galle des Mannes reagiert anders, als die der Frau. Und da er ſeine Beſchäftigung meiſtens außer dem Hauſe findet, ſo kann er nur auf Grund ſeiner guten Qualitäten etwas werden, weil die Angenehmen einen Platz an der Sonne bekommen. Männer, die viel im Haus ſind, und die aus irgendwelchen Gründen genötigt ſind, ſich mit Dingen zu beſchäftigen, die den Weg ins Freie nicht verlangen, werden darum doch nicht unangenehm, ſondern ihr Gemüt wird dunkler, ſie bekommen einen melancholiſchen Schimmer. Man findet ihn bei Dichtern, bei Schriftſtellern, Malern und vielen anderen Künſtlern. Zeigt ſich ein Mann von der unliebenswürdigen Seite, wie das leider häufig genug zu beobachten iſt, ſo trägt in den überwiegend zahlreichen Fällen die Frau daran die Schuld. Jeder Mann, deſſen Liebenswürdigkeit gerühmt wird, und der eine unerſchütterliche gute Laune zeigt, hat beſtimmt eine Frau, die es an den erforderlichen Rückſichten nicht fehlen läßt. —

Um nun zu erfahren, welche Rückſichten der Mann von ſeiner Frau verlangt, folgen hier drei Interviews mit drei verſchiedenen Typen von Ehemännern:

Der Glückliche

ſagte: Es iſt ja nur immer eine Kleinigkeit, die uns glücklich macht. Das nette und angenehme Ausſehen der Frau ſchon in früher Morgenſtunde. Die fröhliche Miene, mit der ſie uns bei der Heimkehr begrüßt. Die zuverläſſige Pünktlichkeit ihren Pflichten gegenüber. Das ſtrikte Innehalten der Mahlzeiten und der dafür feſtgeſetzten Stunden. Das Intereſſe an allen Angelegenheiten des Hauſes und der Familie. Die Sicherheit, mit der man ſich auf die Empfindungen der Frau verlaſſen kann. Die geiſtige Regſamkeit und Anteilnahme an den ſchönen und erhebenden Dingen des Lebens. Dabei aber die Verantwortlichkeit im Haushalt.

Ein Mißvergnügter

antwortete auf die Frage, woher ſeine ſchlechte Stimmung komme: „Niemals zufrieden" iſt das oberſte Geſetz meiner Frau. Ein ewiges Klagen, daß ſie nicht genug Vergnügen und Zerſtreuung hat. Immer voll Neid auf andere und deren Männer, die ſich in beſſeren Poſitionen befinden. Vom Kleiderteufel beſeſſen und das Erblicken großer Tragödien, im Verſagen eines neuen Kleides, eines modernen Hutes. Dabei iſt die Frau unaufmerkſam, läßt mich gern fühlen, daß ich ihr nicht alle Schätze des Himmels heruntergeholt habe, zu deren Herbeiſchaffung ich ihrer Meinung nach verpflichtet bin. Nun, ich würde gern alles, was in meinen Kräften ſteht, tun. Aber die Verhältniſſe ſind nicht die beſten und dann müßte man, um immer wieder gegen den Strom zu ſchwimmen, etwas Anregung von Hauſe haben.

Ein Unliebenswürdiger

tat ſehr reſigniert. Er habe immer wieder verſucht, ſeiner Frau mit Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit zu begegnen. Vergebens. Half er ihr bei einer Handreichung, ſo bekam er niemals das Wort „danke" zu hören. Sie iſt unabläſſig fleißig, arbeitet, ſpart, teilt das Haushaltsgeld vorbildlich ein. Aber auf ihrer Stirn erſcheint niemals der Strahl, der die Wolken zerreißt. Zündet er ſich eine Zigarre an, dann fliegt ein beſorgter Blick zu den Gardinen. Und man ſieht dem Geſicht an, daß das Hirn bereits die Ausgabe berechnet, die das Waſchen und das Plätten der Gardine verurſacht. Sie ſitzt keine Sekunde ſtill, immer ſind ihre Hände beſchäftigt. Zwar befindet ſich die Wohnung mit ihrem lebenden und toten Inventar in tadelloſem Zuſtande, doch das allein macht es auch nicht! Ein bißchen Herzenswärme iſt der Untadelhaftigkeit vorzuziehen.

So — nun wiſſen wir es alſo!

Oſterkätzchen

Skizze von Fritz Mardicke.

Hilda war ſehr eigenſinnig. Sie war ein herzensgutes Mädchen, aber der eben erwähnte Umſtand war mit ſchuld daran, daß ſie trotz ihrer fünfundzwanzig Jahre immer noch nicht unter die Haube gekommen war.

Aber auch ſie fand den Rechten.

Ernſt Hauswald hieß er, war von Beruf Geſchäftsführer einer großen Maſchinenfabrik, im übrigen aber ein ſcharmanter Menſch, hübſch und von großer Ruhe.

Seine große Ruhe war ſein Hauptvorzug. Wenn Hildas ſtürmiſches Temperament durchgehen wollte, wenn ſie wieder einmal ihre Kaprizen austollte, dann zwang er ſie, eben durch ſeine innere Abgeklärtheit.

Er war ihr herzlich gut, liebte und heiratete ſie.

Hilda war als junge Frau überſelig, und als ſie in das reizende, eigene Heim, das nur etwas abſeits der Großſtadt lag, einzogen, war ſie von einer ſo reizenden Anpaſſung, daß Ernſt glaubte, ſchon gewonnenes Spiel zu haben.

Aber gefehlt! Der Eigenſinn Hildas brach wieder durch und es gab manchen böſen Tag. Ernſt wurde ſtiller und ſtiller und Frau Hilda immer gereizter, nicht zuletzt durch die Einſamkeit, die ſie nicht gewohnt war.

Oſtern kam heran.

„Was wünſcheſt du dir zum Oſterfeſt?“

„Ein kleines Kätzchen, ein Oſterkätzchen?“

„Was, ein Kätzchen? Aber, Liebling, du weißt doch, ich kann Katzen nicht ausſtehen. Ich ſchenk’ dir ein kleines, reizendes Hündchen. Ein Hund iſt wenigſtens treu.“

Aber es nützte nichts. Tränen gab es, aber kein Nachgeben.

Oſtern war da.

Als Frau Hilda ins Zimmer ſchritt, wo der Gatte ihr eine kleine Oſterbeſcherung aufgebaut hatte, blickte ſie ſuchend nach allen Seiten.

Dann traten ihr Tränen in die Augen.

„Wo — wo iſt denn mein Oſterkätzchen?“

Ein feines Lächeln umſpielte Ernſt’s Lippen. „Dort — ſiehſt du den Strauß nicht! Nicht nur ein reizendes Oſterkätzchen ſchenk’ ich dir, ich hab’ dir gleich einen ganzen Strauß Oſterkätzchen aufgeſtellt. Sieh ſie dir doch einmal an, die ſamtweichen kleinen Dinger, die Gelüſte zeigen, aufzuſpringen und den Frühling zu begrüßen. Und ſo wie es aus den Blüten bricht, ſo ſoll’s aus unſeren Seelen kommen, Hilda. Verſtehſt du mich: Oſtern, ein Auferſtehen, ein Neuerwecken alles Guten.“

Frau Hilda war erſt ſo faſſungslos, daß ſie nichts ſagen konnte. Dann faßte ſie mit einer beklommenen Gebärde die Vaſe mit den Oſterkätzchen und weinte. Ihre Tränen fielen nieder und benetzten die Kätzchen.

Sachte ſtrich ihr der Gatte über den ſchwarzbraunen Scheitel und küßte die geliebte Frau.

Noch einmal wollte Trotz in ihrem Herzen aufbegehren, aber als ſie ihrem Gatten in die lieben Augen ſah, da ſchämte ſie ſich.

„Ich — ich hab’ dich wohl recht gequält, die Zeit. Verzeih’ mir, du“, würgte ſie hervor. Und ſtürmiſch umarmte ſie ihn mit ihrer rechten Hand, die linke hielt immer noch die Vaſe mit den Kätzchen, und er war glücklich unter ihrem Kuſſe.

In dem Augenblick klang’s ganz leiſe „miau“, zwiſchen den Oſterkätzchen lugte ein kleines, aber wirklich ganz reizendes Kätzchen, mit einem ſchwarzen Tupf auf dem Näschen.

Faſſungslos blickte die junge Frau erſt auf ihren Gatten, dann auf das reizende Kätzchen, das ſich vorſichtig aus den Zweigen herausſchob und mit der ach ſo winzigen Tatze verſuchte, mit Frau Hildas Fingern zu ſpielen.

Laut jauchzte Frau Hilda auf und drückte das Kätzchen dicht an ſich. So ſtark, daß es ſchmerzhaft miaute.

„Ach das ſüße Ding!“

Dann blickte ſie wieder auf ihren Mann und ſie war etwas kleinlaut, als ſie mit vor Freude bebender Stimme ſagte: „Du kannſt doch keine Katze leiden, Ernſt, und — und haſt doch meinen Oſterwunſch erfüllt?“

Er nickte, ſchwieg aber weiter, ſo daß die Frau wieder anhub:

„Sag’ mir, warum haſt du dann den Wunſch erfüllt?“

Aber er ſchwieg, faßte ſie nur beim Kopf und küßte ſie auf den weichen, ſüßen Mund. Mit dem Kuſſe war neues Glück beſiegelt und es iſt im Hauſe geblieben.

Als ſie abends am Herd ſaßen und ſich an den Händen hielten, während das Kätzchen zu ihren Füßen ſpielte, ſprach er zu Hilda: „So, nun wollen wir uns Mühe geben, aus unſerem Kätzchen eine brave und anhängliche Hauskatze zu erziehen. Ich mag nur die Katzen nicht leiden, die falſch ſind. Ebenſo kann ich Frauen nicht leiden, die — eigenſinnig ſind.“

Frau Hilda wurde die ſanfteſte Frau, die ihrem Gatten nur Sonnentage beſcherte.

Fröhliche Oſterfahrt

Von Alexa von Saſſenberg.

„Räder . . . Räder, die Welt läuft auf Rädern!“ das iſt die Betrachtung zu Oſtern. Alles iſt unterwegs, die Fahrgelegenheiten ſind überfüllt. Oſtern zu Hauſe iſt kein richtiges Oſterfeſt. Da will man die Auferſtehung in der Natur mitfeiern, will das Erwachen der erſten Knoſpen mitgenießen. Früher — man denkt ſo gern an verfloſſene Zeiten — früher alſo, da ging man zu Oſtern nach Rom. Das heißt, man ging nicht, ſondern man fuhr. Man reiſte. Italien war ſchon das mindeſte, was man zu Oſtern erträumte. Kairo befand ſich gleichfalls im Oſterprogramm. Heute hat die Heimat bedeutend an Wert gewonnen, und alles, was Räder hat, rollt hinaus in die nächſte Umgebung. Zuerſt der Omnibus. Merkwürdig, daß immer im anderen Omnibus die netten Menſchen ſitzen, während der unſrige mit unangenehmen Leuten vollgeſtopft iſt. Nur Familen mit weinenden Kindern! Sie haben eben ihre eigenen Anſichten von der fröhlichen Oſterfahrt. Dann die Autos: der neue Wagen ſoll ſich Oſtern ſeine erſten Lorbeeren holen. Aber es iſt ſonderbar, wie viele Räder ſtillſtehen, weil die böſe Panne die luſtige Fahrt unterbricht. Die Inſaſſen ſind über ihre Kühler gebeugt. Der Kopf verſchwindet unter der Motorhaube, es ſieht aus, als hätten ſie ihre Fahrt eigens dazu unternommen, um mitten auf dem Wege Oſtereier im Kühler zu ſuchen. — Etwas abſeits von der Landſtraße liegt ein Menſch platt unter dem Wagen. Die Hände arbeiten, taſten, ſchrauben und inſtrumentieren. Kein Erfolg! Der Wagen ſchnattert wohl einige Male, zittert auch ein wenig, als ob er ſich bewegen wolle. Nichts da! Er ſteht ſtill. „Nanu, die Beine kenn’ ich doch! Das iſt ja Schulze, unſer Nachbar Schulze. Schulze, was machſt du denn da?“

Ein Kopf windet ſich hervor, ein Oberkörper kriecht heraus, zwei Augen werden in dem geſchwärzten Antlitz ſichtbar, und Schulze antwortet: „Ich mache meine Oſterfahrt!“ Woraufhin der Vorbeigehende erwidert: „So, ſo! Es hat den Anſchein, als ob du ſtillſtehſt!“ Das ſind die kleinen Tücken der luſtigen Oſterreiſe. Die Erfahrenen haben ſie auch einmal kennengelernt. Der Menſch lenkt, das Auto denkt. Wenn man außerdem die überfüllten Eiſenbahnabteile betrachtet, kommt man ſchließlich zu dem Reſultat, daß der Fußgänger und der Radfahrer die einzigen ſind, die ſich auf ihre Beförderungswerkzeuge verlaſſen können. Unabhängig von dem Willen eines anderen machen ſie halt, wo es ihnen behagt. Die Fußgänger führen ihre neue Oſtergarderobe ſpazieren. Und Fräulein Meier fühlt ſich unter den bewundernden Blicken der Vorübergehenden in ihrem modernen Komplet ſo wohl, wie noch nie. Mutter hat ihren Oſterhut aufgeſetzt — (ſchöner als ein franzöſiſches Modell und dabei ſpottbillig). Er prangte im Fenſter, und Mutter erkannte ſofort, daß er ihr ausgezeichnet ſtehen würde. Sie wirft von Zeit zu Zeit einen ängſtlichen Blick nach dem Himmel, ob Petrus auch keine Überraſchung bringen wird. Und ſie denkt angeſtrengt darüber nach, wie ſie ſich am beſten mit ihrem Hut irgendwo unterſtellen könne — wenn nämlich Petrus nicht Oſterwetter in Permanenz beabſichtigt habe. — Die Radfahrer hingegen kennen gar keine Kleiderſorgen, die Motorradler nur inſofern, als es ſich um den Soziusſitz handelt. Bekanntlich nimmt den immer die Motorbraut ein! Die hat ja nichts anderes zu tun, als über ihre Schönheit nachzudenken. Das Fahren und Lenken beſorgt der Motorradbräutigam. — Wie verſchieden aber auch die Fahrgelegenheiten ſein mögen, etwas Gemeinſames beſitzen ſie: ſie gelangen nämlich alle an ihr Ziel. Und dieſes Ziel iſt die Fahrt ins Freie, in die erwachende Natur. Mit fröhlichem Herzen und in guter Stimmung wird der Weg — trotz aller Hinderniſſe — zurückgelegt. Die Lenzſonne, deren man ſich während der Oſtertrage beſonders gründlich bewußt wird, hat bekanntlich einen eigenartigen Einfluß auf die Stimmung der Menſchen. Sie läßt das Trübe verſinken, das Unangenehme vergeſſen. Sie holt die heiteren Seiten aus der Seele derjenigen hervor, die ſich zu ihr bekennen. Das wiſſen viele; das ahnen die meiſten! Darum hinaus in die Luft, in die Sonne! Wenn es regnet? Ja, auch der Regen hat ſeine Schönheiten. Man muß ihnen nur richtig angezogen begegnen, damit keine Verſtimmung aufkommt. Fröhliche Fahrt, fröhliches Wandern! Fröhliche Oſtern!

Der tapfere Oſterhaſe.

Von Ludwig Waldau.

Es dämmerte ſchon, als Jäckel Hermann ſich auf ſein Rad ſchwang und forſch in die Pedale trat, um zum Städtchen hinaus- und noch vor Nacht heimzukommen. Schmunzelnd hockte er im Sattel: Den ganzen großen Eierkorb vor ſich im Gepäckhalter, den hatte er heute wieder glatt ausverkauft! Bis auf ein knappes Dutzend, das beim Transport doch leicht angeknickt worden war. — Tja, Oſtern, das gab immer einen Rausreißer, einen kräftigen! Oſtereier hieß es da liefern noch und noch! Schier unerſättlich waren die Geſchäfte in der Stadt. Eine ſchöne Sitte, das Oſtereierſuchen! Nur zu gern ſpielte Jäckel Hermann Oſterhaſe; nur zu gern ſtrampelte er in der Oſterwoche tagtäglich per Rad mit vollgepfropftem Eierkorb nach der Stadt und mit leerem Korb und wohlgefüllter Brieftaſche wieder heim in ſein Dorf.

So, da war ja ſchon der Bühelbuſch. Nun noch ein Viertelſtündchen und es war geſchafft. Hermann legte ſich erneut ins Zeug; das wohlverdiente Abendbrot lockte. Mit Eleganz nahm er die ſcharfe Kurve, die eben die Waldſtraße machte, Da, auf einmal ſtutzte er: Mitten auf der Straße ſtanden plötzlich zwei baumlange Kerle, jeder einen derben Knüppel in der Fauſt! Und er war noch nicht ganz heran, da brüllten ſie ihm auch ſchon entgegen: „Runter vom Rad! Geld her!“

So war’s richtig: ein Überfall! Sein Geld wollten die Haderlumpen, ſein wohlverdientes! Tja, was war da zu machen gegen die Übermacht? Widerwillig und langſam kletterte Jäckel Hermann von ſeiner Tretmühle. Drohend kamen die Kerle heran: „Los, das Geld her!“ Da packte den Bedrohten eine raſende Wut: Er griff in den Eierkorb und klatſch, flog dem einen der Strauchdiebe ein Knickei mitten ins Geſicht, daß er vor Eiweiß und Dotter nicht aus den Augen ſehen konnte! Da ſprang der andere wütend auf Hermann los; doch ehe er zuſchlagen konnte, klatſchte auch ihm ein Ei ſo an die Stirn, daß ihm Hören und Sehen verging! Und jetzt war Jäckels Hermann im Zuge: Klatſch! — „Hier habt ihr!“ — Klatſch! — „Hier haſte!“ Und ein Ei ums andere flog den Gaunern in die Viſage, bis der Korb leer war.

Dann ſtieg Hermann mit einem Hohngelächter munter auf ſein Stahlroß, und als die Bekleckerten ſich endlich den Eierbrei mühſam aus den Augen gewiſcht hatten, war ihr „Opfer“ ſchon längſt daheim.

Warum werden Witwen gerne geheiratet?

Sie kennt die Männer und weiß ſie zu behandeln.

Auf dieſe Frage in einem engliſchen Blatte erwidert die Pſychologin Dorothea Dix folgendes (mitgeteilt in „Haus und Leben“):

„Die Männer ſind, was ihre Stellung zu den Frauen anbetrifft, wie Herdentiere,“ ſchreibt ſie. „Wie dieſe dem Leithammel folgen, ſo genügt auch ſchon für manchen Mann die einfache Tatſache, daß eine Frau auch ſchon vorher einen Gatten gefunden hat, um ſie ihm begehrenswert erſcheinen zu laſſen.

Die Tatſache dieſes „Herdenſinnes“ beim Manne kann man auf jedem Ball beobachten. Ein Mädchen, das viel engagiert wird, wird von immer mehr Männern umworben, während eine andere Dame, die vielleicht nicht weniger hübſch und anziehend iſt, ſitzenbleibt, weil zufällig keiner den Anfang gemacht hat, ſie aufzufordern.

Je mehr Verehrer eine Frau hat, deſto mehr Männer wollen ſie heiraten. Die Witwe triumphiert über das Mädchen, weil ſie mehr Erfahrung in der Behandlung der Männer beſitzt. Sie hat ſchon einen Gatten gehabt und iſt daher in Ehedingen ſachverſtändig, während das Mädchen ein „Dilettant“ geblieben iſt.

Die Witwe verſteht es, den Junggeſellen, der des Gaſthauseſſens überdrüſſig iſt und ſich zu Hauſe nicht wohl fühlt, durch Behaglichkeit, durch ſeine Lieblingsſpeiſen und durch freundliches Benehmen an ſich zu feſſeln und ihm die künftige Ehe im günſtigſten Lichte zu zeigen.

Sie kennt die geheimen Wünſche, die Launen und Schwächen des ſtärkeren Geſchlechtes; ſie hängt an ſeinen Lippen, belacht ſeine Witze und weiß ſich raſch ihm anzupaſſen.

Außerdem weiß der Mann genau, daß die Witwe ihre Mädchenträume begraben hat und nicht in ihrem künftigen Gatten ein unmögliches Ideal von Aufopferung, Weisheit und Stärke erwartet.

Die Witwe iſt längſt zu der Überzeugung gekommen, daß Ehemänner Weſen mit vielen Schwächen und wenigen Tugenden ſind, und daß man ſie mit all ihren Nachteilen und Vorzügen hinnehmen und lieben muß.“

Abrüſtungswörterbuch

Londoner Konferenz-Abc

Der franzöſiſche Politiker Henri de Jouvenel hat in der franzöſiſchen Zeitſchrift „Revue de Vivants“ ein Wörterbuch für den Gebrauch der Londoner Flottenkonferenz veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen:

Abrüſtung. Einziges auf der Konferenz nicht zugelaſſenes Thema.

Briand. Franzöſiſcher Staatsmann, der bereits einige Wochen vor dem General Kutiepow geſtohlen wurde. Man nimmt an, daß er nach Schluß der Konferenz wieder zum Vorſchein kommt.

Europa. Zukünftiger Staatenbund, deſſen Mitglieder in ihrer Mehrzahl zur Londoner Konferenz nicht zugelaſſen wurden.

Flotte. Anſammlung von im allgemeinen verſchiedenartigen Gebilden, die einem frühzeitigen Tode geweiht ſind.

Freiheit der Meere. Freiheit für die Vereinigten Staaten von Amerika, über die Ozeane zu verfügen.

Gleichheit. Ein Wort, das aus dem Gebrauch gekommen iſt und durch das Wort Parität erſetzt wurde.

Heuchelei. (Bedarf keiner weiteren Erklärung.)

Humanität. (Siehe Heuchelei.)

Kreuzer. Kriegsſchiff, beſonders dazu beſtimmt, Schwierigkeiten bei Flottenkonferenzen zu erregen.

Macdonald. Miniſterpräſident Großbritanniens, der niemals an Arbeitsloſigkeit leidet.

Mine. Gerät, das keinen Unterſchied zwiſchen Handels- und Kriegsſchiffen kennt.

Optimismus. Politiſches Syſtem, dem zuliebe Herr Tardieu gezwungen iſt, ſeine ganze Zeit auf Reiſen zu verbringen.

Panzerſchiff. Kriegsſchiff zum Zwecke der Verteidigung. Fürchtet während Flottenaktionen die Unterſeeboote. Iſt umgekehrt für Unterſeeboote eine große Gefahr in der Zeit von Flottenkonferenzen.

Sicherheit. Ein beſtimmtes Gefühl, zu dem Herr Tardieu in Anweſenheit Macdonalds keinesfalls neigt.

Vereinigte Staaten von Amerika. Ein mächtiges Reich, das Europa ſeine Entdeckung nicht verzeihen kann.

Laßt Zahlen ſprechen!

500 000 Glücksſpielautomaten, die ſogenannten Bajazzo-Automaten, ſind in der letzten Zeit von der Polizei eingezogen worden.

250 Millionen Groſchen ſind in einem Jahre durch Waagenautomaten eingenommen worden.

Im Deutſchen Reich gibt es 991 Finanzämter. Auf rund 63 000 Einwohner kommt alſo eins.

Nach einer Statiſtik vom 1. Januar 1928 gab es auf der Erde 30 990 304 Fernſprecher. Rund 60 Prozent entfielen auf Europa.

In Berlin gibt es 19 400 Gaſt- und Schankwirtſchaften, 350 Wettannahmeſtellen und 236 Pfandleihanſtalten.

In Deutſchland gehen im Jahre 5 Millionen Menſchen zum Zahnarzt. Jeder 12. Deutſche muß alſo im Jahre einmal zum Zahnarzt. 4,5 Millionen Zähne werden jährlich gezogen, 700 000 Gebiſſe angefertigt.

Wer zuletzt lacht . . .

Ein Schotte machte einen amerikaniſchen Freund, der ihn beſuchte, auf die Sehenswürdigkeiten des Landes aufmerkſam. „Das iſt ein ſehr ſchneller Zug!“ ſagte er, indem er auf einen vorüberraſenden Expreßzug hinwies. „Mag ſein,“ erwiderte der Yankee, „aber wir haben in den Staaten Züge, die fahren doppelt ſo ſchnell!“ Der Schotte ſchwieg eine Weile, dann wies er auf ein prächtiges Gebäude und ſagte: „Iſt das nicht ein großartiges Bauwerk?“ — „Das iſt gar nichts,“ lachte der Mann aus der Neuen Welt. „Wir haben Hunderte von ſolchen Gebäuden, die noch viel größer ſind!“ — „Das muß wohl ſo ſein!“ meinte der Schotte trocken. „Das iſt nämlich unſer Irrenhaus!“

*

Mahnung. „Warum mußt du heut’ nachſitzen, Karl?“ — „Ich hab’ nicht gewußt, wo die Balearen liegen.“ — „Ganz recht! Paß ein andermal auf, wo du die Sachen hintuſt!“

Daher . . . „Herr Ober, Sie hören wohl ſchwer?“ — „Leider ja, mein Herr.“ — „Das dachte ich mir! Ich hatte nämlich Leber beſtellt und nicht Leder!“

Man kann nie wiſſen . . . „Liebling, übermorgen iſt Mutters Geburtstag, ich möchte ihr ein Reiſeneceſſaire ſchicken.“ — „Mach’s lieber nicht, Kind! Deine Mutter faßt das am Ende lieber als eine Einladung auf.“

Junge Ehe. „Na, wie iſt denn deiner jungen Frau das erſte Mittagsmahl gelungen?“ — „Gar nicht! Sogar das Kochbuch iſt angebrannt.“

Beweggrund. „Ich habe geſtern ein Mädel geſehen, das mein Blut zur Wallung brachte.“ — „So ſchön?“ — „Nee. Aber ſie wog zwei Zentner und trat mir auf den Fuß.“

Die ideale Stellung. „Was? Ausgerechnet bei mir ſuchen Sie Stellung, wo mein einziger Angeſtellter ſich ſchon vor Langeweile und Nichtstun den ganzen Tag räkelt?“ — „Könnten Sie ihm nicht kündigen und mich dafür nehmen?“

Eine Kunſtenthuſiaſtin. „Schicken Sie Ihr Dienſtmädchen auch ab und zu ins Theater?“ — „Ja, aber jetzt nicht mehr; neulich ſieht ſie den Mohr von Venedig, was tut ſie, ſchafft ſich einen Schornſteinfeger zum Liebſten an.“

Allerlei Zwiebelgerichte

Die Zwiebeln haben den Winter, wie es ſcheint, beſſer überſtanden als manche anderen Gemüſe. Man kann ſie wenigſtens noch in guter Beſchaffenheit zu gewohnten Preiſen kaufen. Die meiſten von Ihnen wird aber dieſe Tatſache kaum verlocken, aus den Zwiebeln etwas für den Mittagstiſch zu bereiten, denn die Zwiebel, die für den Südländer eine Delikateſſe bedeutet, iſt uns meiſtens nur als Würze ſympathiſch. Aber glauben Sie mir, wenn Sie der Zwiebel durch Abkochen ein gut Teil ihres Zuviel an Eigengeſchmack nehmen, ſo können Sie ſehr wohlſchmeckende Gerichte aus ihr bereiten, die auch einer empfindlichen Zunge wohl behagen und ſelbſt nicht allzu zart beſaiteten Magen gut bekommen. Veilleicht machen Sie einmal einen Verſuch mit den nachfolgenden Rezepten.

Rotweinzwiebeln auf Röſtbrotſcheiben. Man muß die Zwiebeln möglichſt gleichmäßig groß ausſuchen, ſie ſchälen, gut abkochen und dann abtropfen laſſen. Eine lichtbraune Mehlſchwitze wird mit guter Fleiſchbrühe — aus Maggi-Fleiſchbrühwürfeln — und Rotwein in gleicher Menge zu leicht gebundener Soße gekocht, in der die Zwiebeln gar ſchmoren müſſen. Sie werden zuletzt mit Salz und Pfeffer abgeſchmeckt und auf in Butter lichtbraun geröſteten Weißbrotſchnitten angerichtet.

Rahmzwiebeln ſind von beſonders lieblichem Geſchmack. Auch für ſie müſſen die gleichgroßen Zwiebeln gut abgekocht werden und dann abtropfen. In Butter und friſcher Sahne müſſen ſie langſam gar ſchmoren, werden mit Salz abgeſchmeckt, mit Mondamin gebunden und mit einigen Löffeln geriebenem Käſe gewürzt. So legt man ſie auf einen Reisſockel und beſtreut ſie beim Auftragen noch mit gröblich gewiegtem Schinken.

Omelette mit Zwiebeln ſchmeckt vortrefflich. Man muß für zwei Omeletten ſechs friſche Eier mit etwas Salz und Pfeffer gut verquirlen, ganz wenig geriebene Zwiebel in etwas Butter gar braten und unter die Eier miſchen. In Scheiben geſchnittene reife Tomaten müſſen mit einer kleingeſchnittenen Zwiebel in ausgebratenen Speckwürfelchen durchſchmoren, mit einem Spitzglas Madeira verſetzt und dann mit glattgerührtem Mondamin bündig gekocht werden, auch muß man reichlich fein geſchnittene Zwiebelſcheiben in Butter lichtbraun braten. Dann bäckt man aus der Eiermaſſe, zu der man noch einen Löffel Mehl rührte, zwei Omeletten auf bekannte Weiſe. Dieſe werden mit den Tomaten gefüllt, zuſammengeklappt und im Kranz mit den Zwiebelſcheiben garniert.

Eine andere leckere Schüſſel bilden **Zwiebeln mit Speck.** Man ſchneidet 250 Gramm ſehr milden, durchwachſenen Speck in große Würfel und brät dieſe auf mäßigem Feuer goldgelb, worauf man reichlich geſchälte und in feine Scheiben geſchnittene Zwiebeln zufügt und beides zuſammen dämpft, bis es beginnt, ſich zu bräunen. Man gießt 1 Glas Südwein darauf, kocht beides kurz ein und ſchmeckt mit etwas Pfeffer und 10 Tropfen Maggi-Würze ab. Um das Zwiebelgericht legt man geröſtete Brotſcheiben, die mit gehacktem, gekochtem Schinken beſtreut werden.

Eine Zwiebelſuppe ſchmeckt gut, wenn man ſie aus kleinen, weißen, vorher gut abgekochten Zwiebeln bereitet, die man in Scheiben ſchneidet und in Butter mit 30 Gramm Mehl goldbraun ſchwitzt. Mit leichter Fleiſchbrühe werden dann die Zwiebeln überfüllt, ſo daß man genügend Flüſſigkeit hat, und darin weich gedämpft. Nun kommt in die Suppe ein kleiner Teller voll geriebenem Käſe, worauf man ſie mit einem mit ſaurer Sahne verquirlten Eigelb abſprudelt und über kleinen geröſteten Semmelwürfeln anrichtet.

Heiße Schnittchen mit Zwiebeln und Tomaten. Geſchälte abgekochte Zwiebeln ſchneidet man in Würfel und brät ſie in Butter lichtbraun, fügt an die Zwiebeln drei gut vorher verquirlte Eier und rührt die Maſſe, bis ſie dick wird. Sie wird mit Salz und Pfeffer abgeſchmeckt und gleichmäßig auf geröſteten Semmelſcheiben verteilt. Reife, ganz kurz in Butter durchgeſchmorte Tomatenſcheiben legt man auf die Schnittchen, die man ſofort auftragen muß.

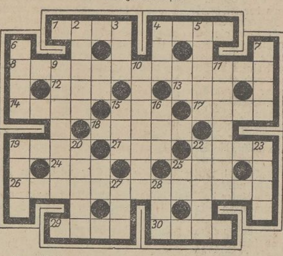
Kleinfleiſch und Zwiebeln. 500 Gramm Hammelfleiſch ſchneidet man in große Würfel, brät ſie in Fett mit 500 Gramm in Stückchen geſchnittenen, vorher abgekochten Zwiebeln durch und fügt leichte Fleiſchbrühe, etwas Kümmel und 500 Gramm rohe Kartoffelſtückchen daran. Das Kleinfleiſch muß langſam gar ſchmoren, mit etwas Mondamin bündig gekocht und dann als kräftig ſchmeckendes Gericht aufgetragen werden.

*

Roſtentfernung von Hausſtandsgeräten. Der Roſt verſchwindet am leichteſten, wenn man die roſtigen Stellen mit Butter und etwas feingeſtoßenem Salz beſtreicht. Man läßt dieſen Überſtrich einige Zeit auf dem Eiſen und wiſcht dann mit einem groben alten Tuch das Ganze feſt ab.

Die Rätſelecke

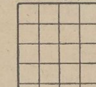
Kreuzworträtſel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 linker Nebenfluß der Fulda, 4 Gezeit des Meeres, 8 blattloſe Krautpflanze, 12 Poſten, 13 Stadt im Regierungsbezirk Kaſſel, 14 Sammlung nordiſcher Sagen, 15 engliſche Anrede, 17 Zitterpappel, 18 Geſellſchaftszimmer, 19 Körperglied, 21 Stadt an der Donau, 22 Gewürz- und Arzneipflanze, 24 Wappenvogel, 25 Teil des Baumes, 26 Vagabund, 29 Elch, 30 Gegenſatz von „gefeſſelt“.

Von oben nach unten: 2 Bühnenwerk, 3 Wild, 4 Lebensgemeinſchaft, 5 Traggeſtell, 6 Schmiedeherd, 7 Nährmutter, 9 Papſtname, 10 Tonfigur des Kunſtgeſanges, 11 alkoholiſches Getränk, 15 Schwein, 16 europäiſche Hauptſtadt, 19 Tanzfeſt, 20 Schneiderwerkzeug, 22 Verbrennungsreſte, 23 Abſchnitt des Korans, 27 Art Erde, 28 Geiſt der Blume.

Magiſches Zahlenquadrat.

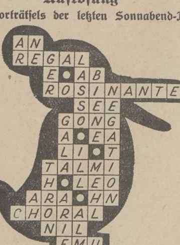


Die leeren Felder des Quadrats ſind ſo mit Zahlen auszufüllen, daß die waagerechten und ſenkrechten Reihen ſowie die beiden Diagonalen je die Summe 135 ergeben. Dabei iſt die Zahl 27 neunmal zu verwenden; die Zahlen 13, 20, 34, 41 ſind je viermal zu verwenden. Mit der Zahl 13 iſt oben im erſten Karo zu beginnen.

*

Auflöſung

des Kreuzworträtſels der letzten Sonnabend-Nummer.



*

Richtige Löſungen

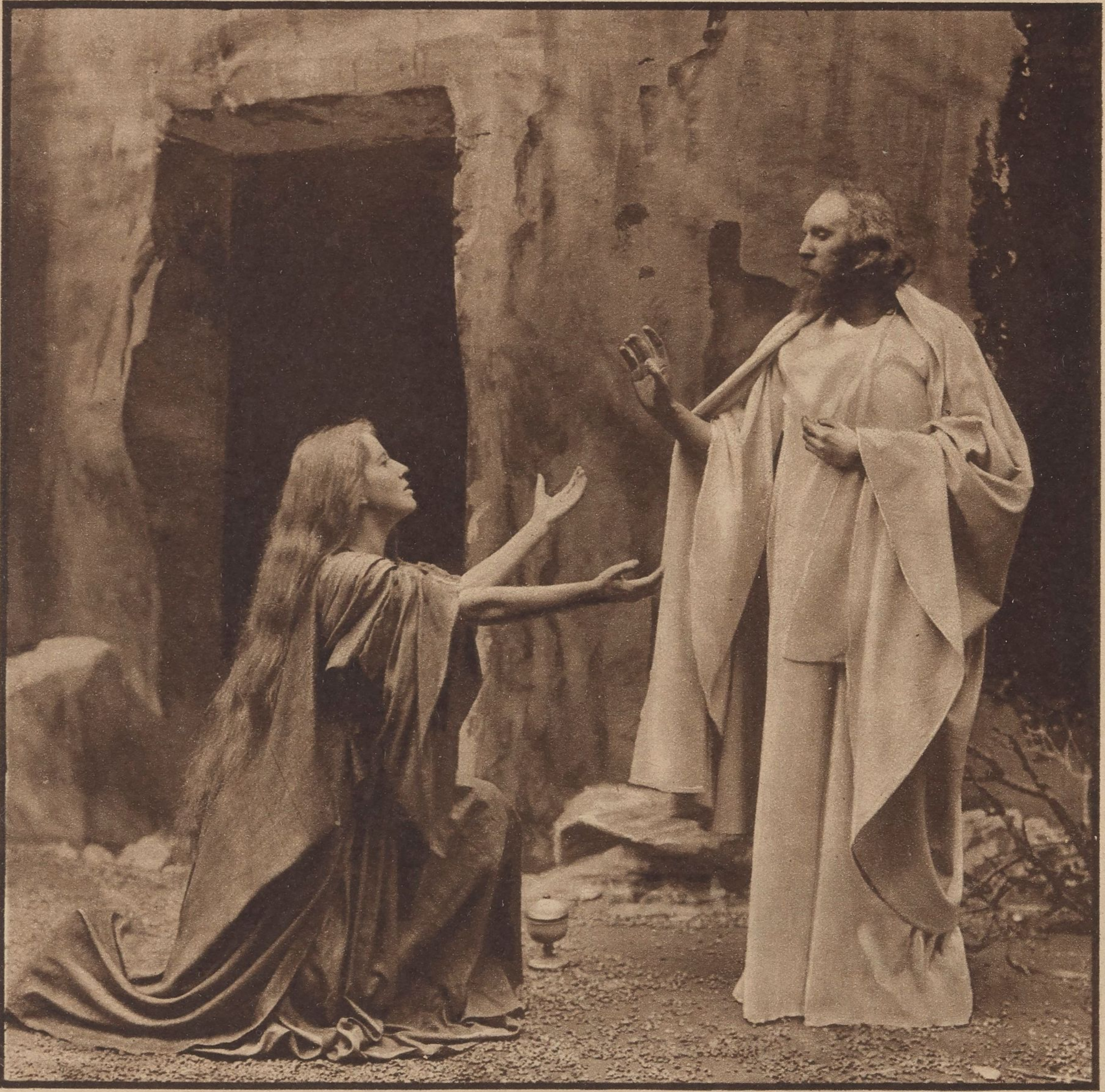
ſandten ein: Linda Wittig, Elſa Rieſe, Anneliefe Lowitzſch, Ida Lutze, Gertrud Pohl, Franz Huber, Charlotte Meyer, Lieſelotte Gaul, Hans Kabiſch.

Das Leben im Bild

Nr. 16 1930

Illuſtrierte Wochenbeilage

Merſeburger Korreſpondent

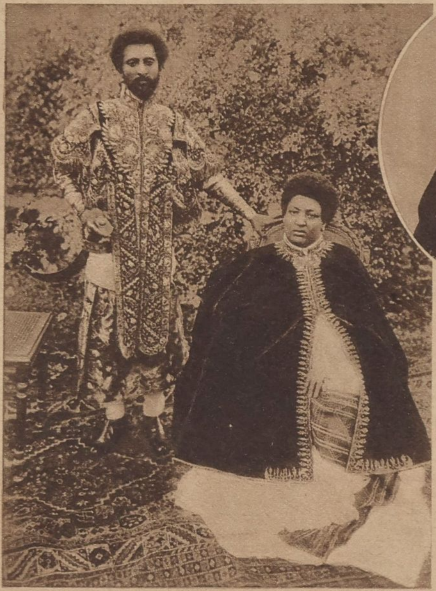


„CHRIST IST ERSTANDEN"

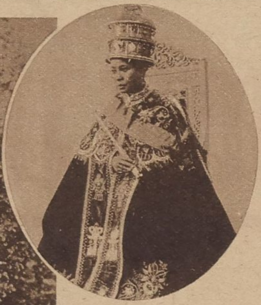
Chriſtus und Magdalena vor der offenen Grabkammer in den Oberammergauer Paſſionsſpielen 1922 (ſiehe S. 4 u. 5)

F. Bruckmann, München

AK



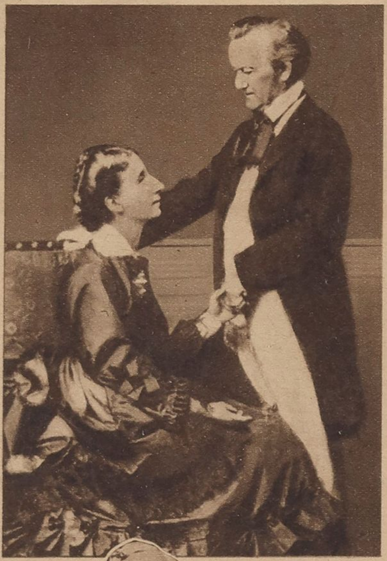
Wie das abeſſiniſche Kaiſerpaar ausſieht. Nachdem die bisherige Kaiſerin Zaoditu dieſes afrikaniſchen Landes, die ſeit 1916 die Herrſchaft führte, ſtarb, folgte ihr der bisherige Regent, der jetzt 39jährige Tronerbe Ras Taffari S.B.D.



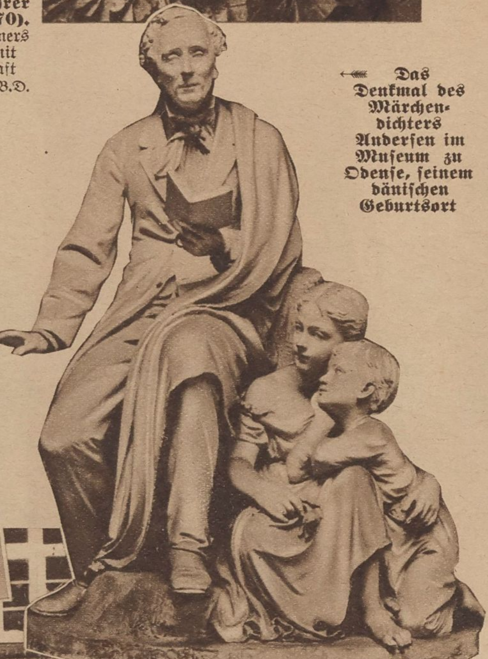
Die verſtorbene abeſſiniſche Kaiſerin Zaoditu

Bild rechts: →

Die kürzlich 93jährig verſtorbene Coſima Wagner mit ihrem bereits 1883 ihr im Tod vorangegangenen Gatten im Jahre ihrer Eheſchließung (1870). Frau Coſima hat Wagners künſtleriſches Erbe mit beiſpielloſer Tatkraft verwaltet S.B.D.



← **Das Denkmal des Märchendichters Anderſen im Muſeum zu Odenſe, ſeinem däniſchen Geburtsort**



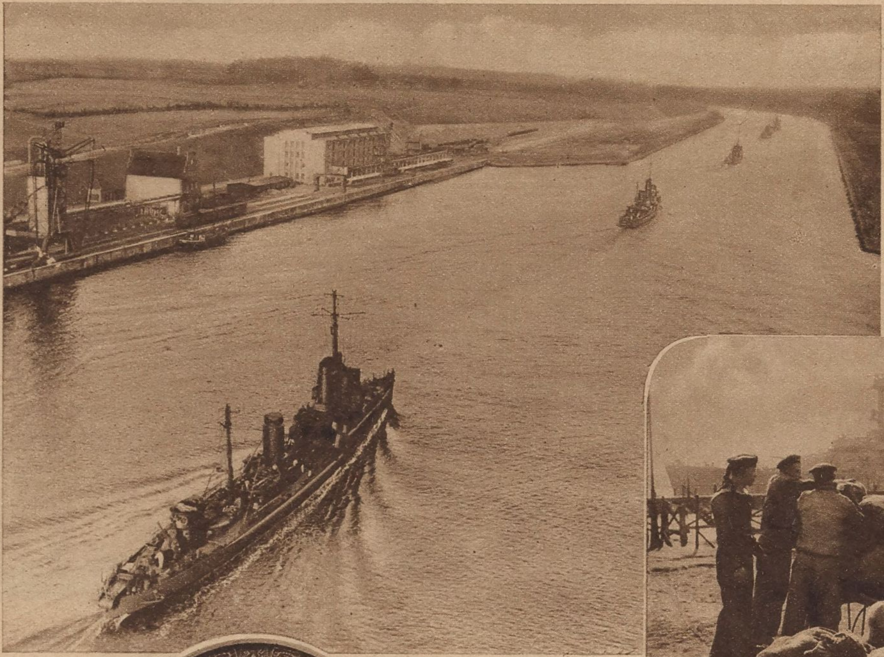
Die Prinzeſſin und der Schweinehirt

Anderſens Märchen ziehen durch die Straßen von Kopenhagen

Da der Geburtstag des großen Märchenerzählers Hans Chriſtian Anderſen ſich in dieſem Monat zum 125. Male jährte, veranſtaltete die Hauptſtadt ſeines däniſchen Vaterlandes, in der er ſelbſt lange Zeit lebte, eine frohe Feier zu ſeinem Gedächtnis. Seine bekannten Märchenfiguren wurden von der Schuljugend dargeſtellt und erſchienen bunt und lebendig in dem Feſtzug, der die von den Kindern der ganzen Stadt belagerten Straßen durchzog

Links und in der Mitte: **Zwei Gruppen des Feſtzuges**

Preſſe-Photo



Die kleine deutſche Flotte fährt aus, um im Mittelmeer größere Übungen zu veranſtalten

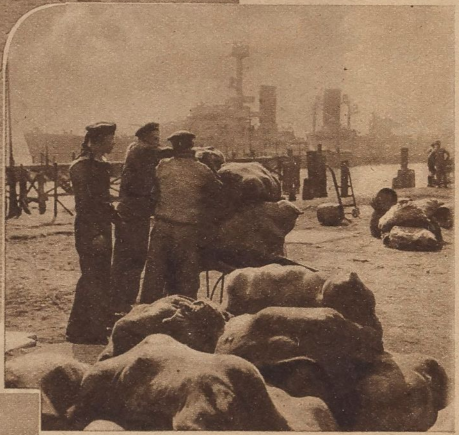
← Bild links:

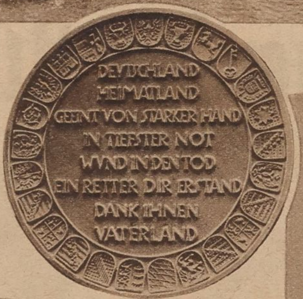
Torpedoboote in Kiellinie auf der Fahrt durch den Nord=Oſtſee=Kanal

Bild unten:

Bei den letzten Vorbereitungen: Die Blaujacken ſchaffen Proviant an Bord ↓

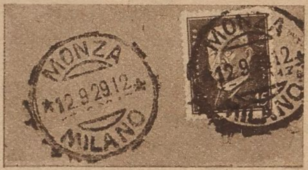
Sennecke




DEVTSCHLAND
HEIMATLAND
GEEINT VON STARKER HAND
IN TIEFSTER NOT
WVND IN DEN TOD
EIN RETTER DIR ERSTAND
DANK IHNEN
VATERLAND

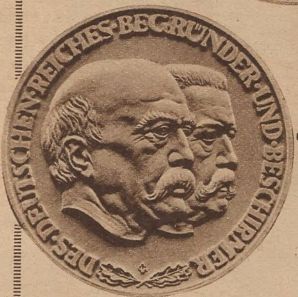
Rechts: →

Königin Viktoria von Schweden, die einem Lungenleiden erlag. Sie war die Schweſter des letzten Großherzogs von Baden


MONZA
12.9.29.12
MILANO

Eine Kurioſität im Poſtweſen ſtellt der hier abgebildete Ausſchnitt eines Briefumſchlages mit deutſcher Hindenburg=Marke und italieniſchem Poſtſtempel dar. In Italien ſind ſelbſtverſtändlich nur italieniſche Briefmarken zugelaſſen, ebenſo wie in Deutſchland nur deutſche. Offenbar iſt die rote deutſche Briefmarke bei dem italieniſchen Abgangspoſtamt in Monza bei Mailand mit einer ähnlich ausſehenden italieniſchen verwechſelt und als ſolche abgeſtempelt worden

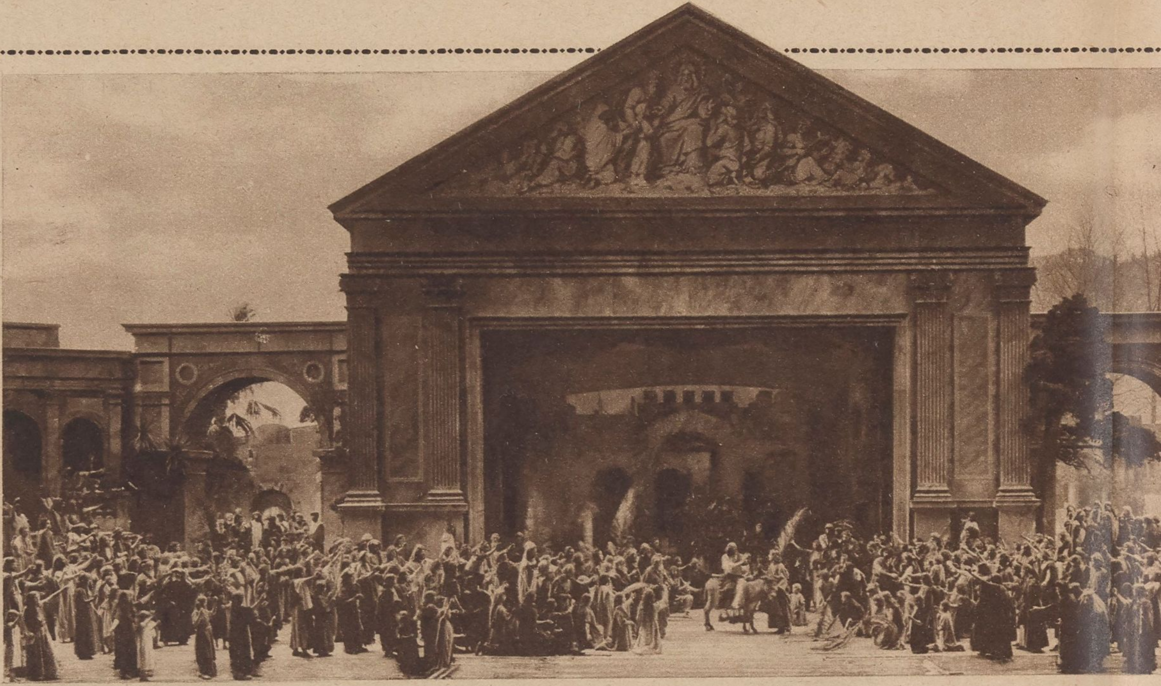
O. E. Muſall, Ölsnitz


DES DEUTSCHEN REICHES BEGRÜNDER UND BESCHIRMER

Eine neue Bismarck=Hindenburg=Gedenkmünze mit der Umſchrift: „Des Deutſchen Reiches Begründer und Beſchirmer“ wurde nach einem Entwurf von Oskar Gloeckler von der ſtaatlichen Münze Berlin geprägt. Die Rückſeite trägt die 25 Wappen der deutſchen Staaten D.P.P.Z.

Bild rechts: →

Vom öſterreichiſchen Heere. Der öſterreichiſche Bundespräſident Miklas bei der feierlichen Übergabe von Signalhörnern an die Wiener Garniſon (im Bilde neben ihm Bundeskanzler Schober)

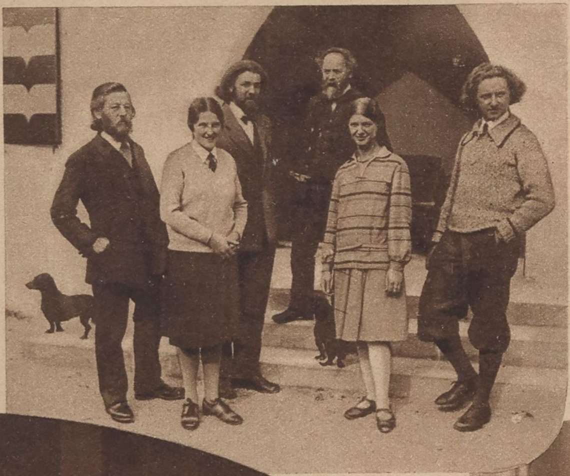


Oberammergauer-Paſſionsſpie

Im Mai dieſes Jahres werden in Oberammergau nun wieder die berühmten Paſſionsſpiele beginnen. Drei Jahrhunderte ſind ſeit dem erſten Spiel vergangen. Im Jahre 1634, als die Peſt in dem Dörfchen Oberammergau wütete, gelobten die Bewohner, die frommen Spiele als Dank für die göttliche Hilfe aufzuführen. Seitdem fanden ſie erſt alljährlich und ſpäter in Abſtänden von zehn Jahren ſtatt. Sie gelangten inzwiſchen zu einem Ruhm, der weit über die Grenzen ihrer Heimat drang.

Bild rechts: **Die Hauptdarſteller der diesjährigen → Paſſionsſpiele:** von links nach rechts: Peter Rendel (Petrus), Hanſi Preiſinger (Maria Magdalena), Alois Lang (Chriſtus), Gido Mayr (Judas), Anni Rutz (Maria) und Hans Lang (Johannes)

A. B. C.



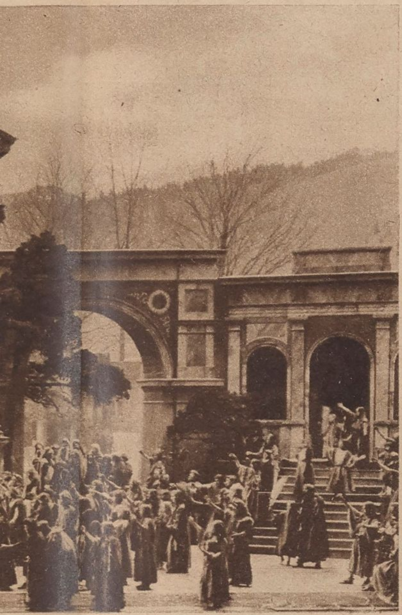
Die letzten Paſ
eigentlich im Jah
ſtattfinden ſollen,
der ungünſtigen
verſchoben werden.
ſpäter wurden ſie
möglich. Aber die
hatten es nicht lei
in Theatergruppen
ziehen, um vor d
ihr Heimatdörf und
Veranſtaltung zu w

In dieſem Jahre
finanzielle Sorge
genommen. Fremde

Der erſte Spielleiter Bildhauer Johann Georg
Bruder Reimund, dem **Erbauer des neuen**

Sennecke

← Bild links: **Jeſus nimmt Abſchied von**
eine Szene aus den Spielen im Jahr



Aus der Darſtellung der Leidensgeſchichte Chriſti in den letzten Paſſionsſpielen

Bild oben: Veronika reicht dem Herrn ihr Schweißtuch Bruckmann, München, Paſſionsſpiele 1922

← Bild links: Der Einzug in Jeruſalem

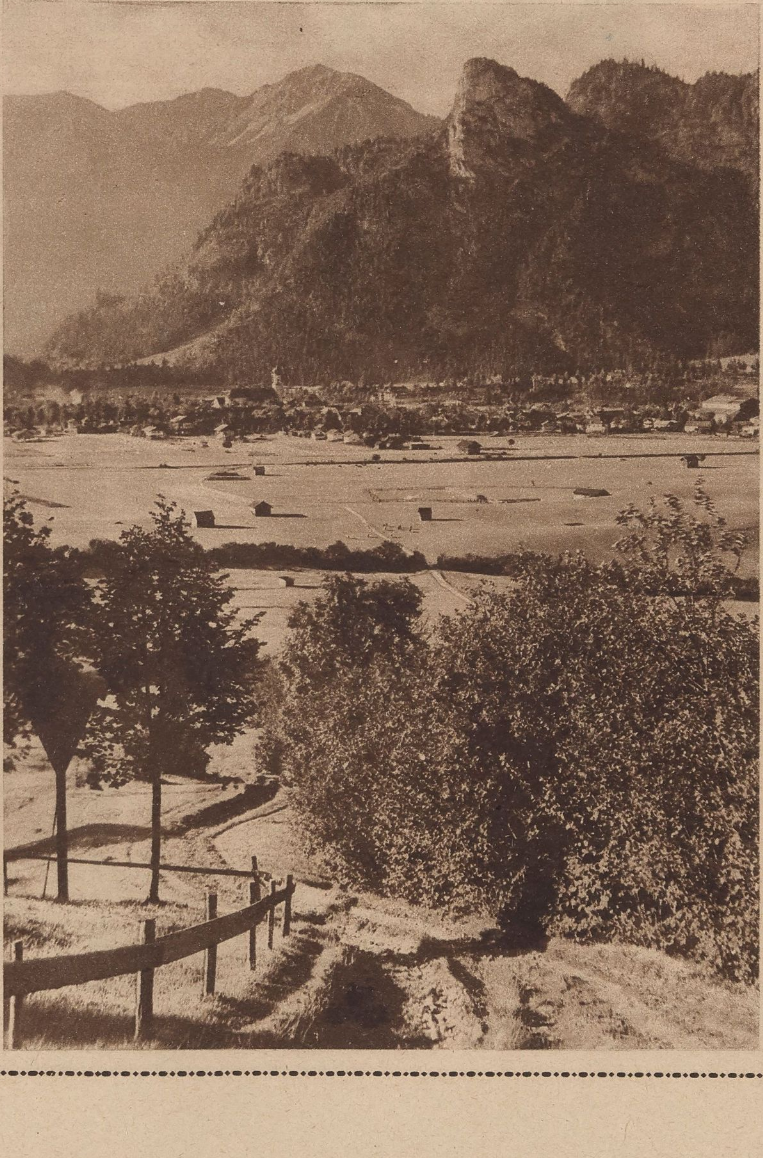
ſpiele

ie letzten Paſſionsſpiele, die
ntlich im Jahre 1920 hätten
ſinden ſollen, mußten wegen
ungünſtigen Zeitverhältniſſe
hoben werden. Zwei Jahre
er wurden ſie dann trotzdem
lich. Aber die Oberammergauer
en es nicht leicht. Sie mußten
Theatergruppen durch die Welt
en, um vor den Spielen für
Heimatdorf und die eigentliche
anſtaltung zu werben.

n dieſem Jahre iſt ihnen die
nzielle Sorge zum Teil ab-
ommen. Fremde Gelder ermöglichten den Bau eines neuen Bühnenhauſes, das ungefähr 4200 Beſucher aufnehmen kann.

auer Johann Georg Lang mit ſeinem
ner des neuen Paſſionstheaters
Sennecke

mt Abſchied von ſeiner Mutter,
Spielen im Jahre 1922

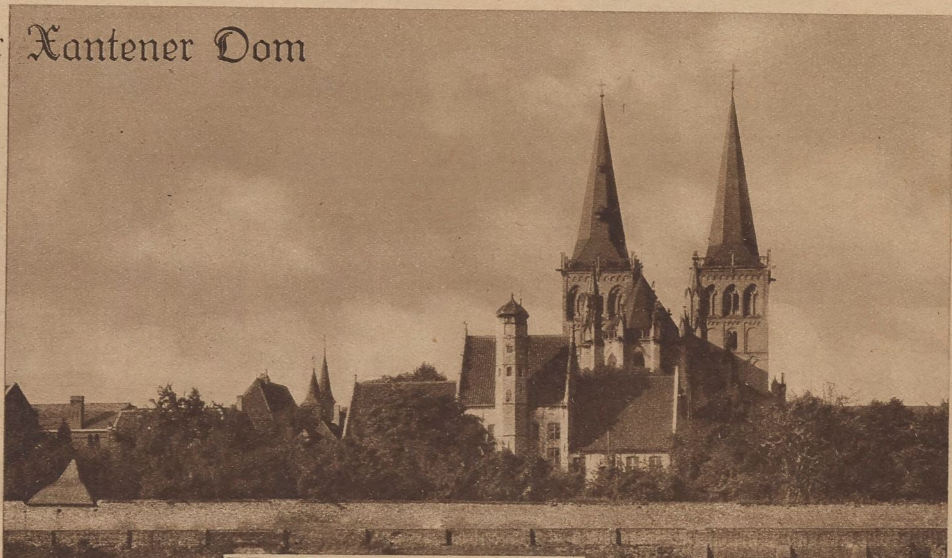


In der Bühnenausſtattung mußten ſich auch die konſervativen Oberammergauer etwas der neuen Zeit anpaſſen. Text und Muſik ſind jedoch faſt unverändert geblieben.

In den nächſten Tagen wird nun das neue Paſſionstheater von Kardinal Erzbiſchof von Faulhaber eingeweiht werden. Die Proben — in den Maſſenſzenen wirken etwa 600 Menſchen mit — ſind inzwiſchen rüſtig fortgeſchritten. Die Vorbereitungen können alſo als nahezu beendet gelten. So iſt den viermonatigen Spielen nur noch ein ſchöner Erfolg zu wünſchen!

← Bild links:
Das durch ſeine Paſſionsſpiele weltberühmte Dorf Oberammergau in der Nähe von Garmiſch-Partenkirchen in den bayeriſchen Alpen

Der Xantener Dom



Der Dom von Nordoſten

„Ein ‚Kompendium der rheiniſchen Baugeſchichte durch vier Jahrhunderte‘ (Hauptbau 1190 bis 1507) nennt Paul Clemen den Viktorsdom zu Xanten, der nächſt dem Dom zu Köln die bedeutendſte und umfangreichſte Schöpfung kirchlicher Baukunſt am Niederrhein iſt. Aber der Viktorsdom iſt auch ein Kompendium niederrheiniſcher Plaſtik durch viele Jahrhunderte. Früh füllte ſich der Domſchatz mit koſtbaren Werken. Während des jahrhundertelangen gotiſchen Neubaus ſchmückte er ſich auf das reichſte mit Pfeiler- und Portalplaſtik, Altären, Schnitzwerk und kunſtvollen Geräten, und über die Vollendung des großen Bauwerks hinaus trug man immer wieder neue Kunſtwerke in ſeine Hallen. Der Dom iſt ein Magnet der dekorativen Künſte, der Stein-, Holz- und Metallplaſtik, der Gemälde und Wandteppiche. Mit dem Reichtum ſeiner Paramentenkammer, dem beſonderen Stolz des Domes, kann kaum ein anderes kirchliches Bauwerk in Deutſchland wetteifern.“

Mit dieſen Worten führt Richard Klapheck das neueſte dem Xantener Dom gewidmete Werk der rühmlichſt bekannten Folge „Deutſche Dome“ des Deutſchen Kunſtverlages, Berlin, ein, das wieder mit ſchönen Aufnahmen von Walter Hege geſchmückt iſt.

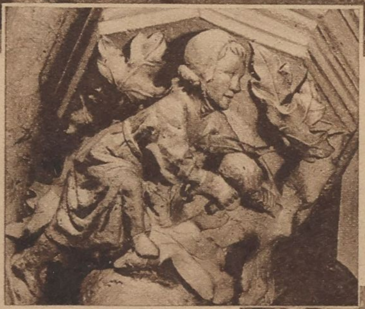
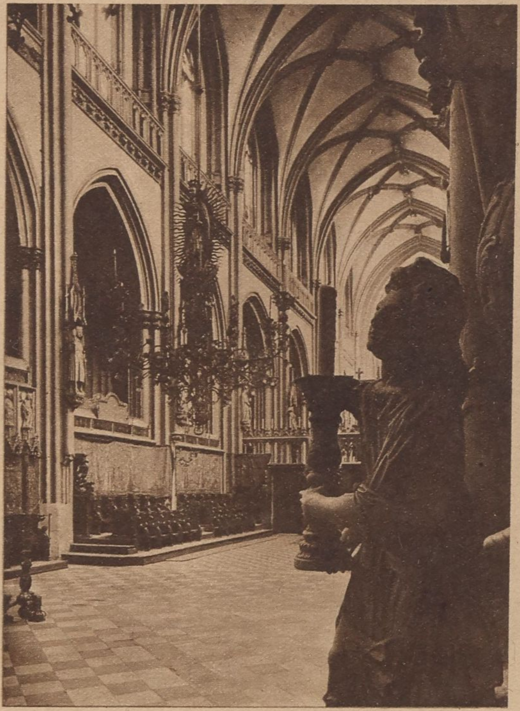
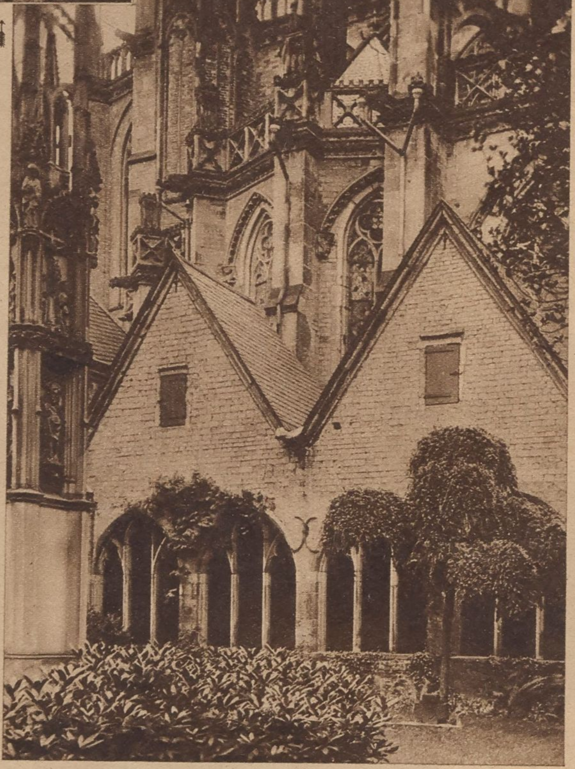


Bild Mitte: **Eine der Konſolen der Chorpfeiler-Statuen,** in der ſich der Bildhauer bei ſeiner eigenen Arbeit verewigt hat ↑

↓ Bild unten: **Blick aus dem Chor in das Langhaus**

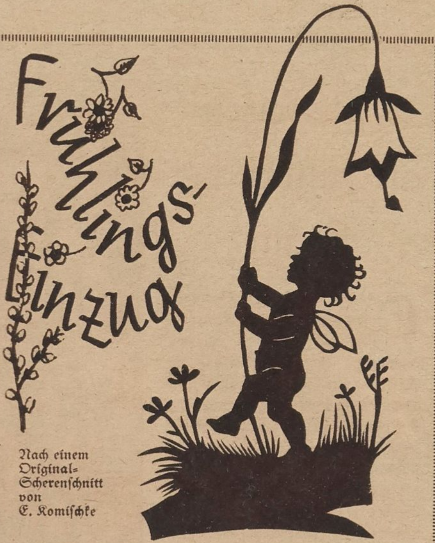




Südflügel und Hochkreuz des Kreuzganges

Die Veröffentlichung erfolgt mit Genehmigung des Deutſchen Kunſtverlages, Berlin, aus R. Klapheck „Der Dom zu Xanten und ſeine Kunſtſchätze“ mit Aufnahmen von W. Hege

S. B. D.



Nach einem
Original-
Scherenſchnitt
von
E. Komiſchke

Röſſelſprung

			le	ge=			
	le=		hat	ner		naht	
	ein	ſee=	fan=	ern=	an=	ler=	
es	gen	ben	gel	lem	meſ=	ſter	ſchlag
	mie=	neu=	mit	o=	chen=	hel=	
	tag		gnes	und		ken=	
			ſter=	glok=			
		a=			ton		

K. Bl.

Am Bach

Auf des Baches hellem Grund
Glänzt ein „K“ in Farbe bunt.
Patſcht klein „L“ ins Wäſſerlein,
Trübt ſich gleich der helle Schein.
Schö.

Bild links und unten:

Glückliche Kinder-Oſtern

Zwei Aufnahmen von
G. A. Küppers-Sonnenberg

Rätſel-Ecke

Silbenrätſel

Aus den Silben: a—as—bie—che—chen—cho—dan—de—den—dies—du—e—e—e—e—e—ein—ell—en—fek—for—frau—gard—ger—gi—graph—he—in—in—ka—kro—lan—le—lei—leim—li—lie—lo—ma—ma—mant—miſt—mo—na—nau—ne—ne—nes—net—neu—o—on—on—pi—po—pun—ra—ra—ra—ral—rär—raub—re—re—rew—ro—ru—ſe—ſe—ſeb—ſee—ſel—ſi—ſin—ſthe—ſus—taſ—te—te—tem—ti—ti—ti—u—vreau—weich—wen—xier—zel— ſind 32 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, einen Ausſpruch Fr. Th. Viſchers ergeben; „ch“ und „ſt“ gelten je als ein Buchſtabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Europäiſcher Fluß, 2. Anſteckung, 3. Salatpflanze, 4. Vogelfalle, 5. Mietsmann, 6. türkiſcher Faſtenmonat, 7. Geiſterbeſchwörer, 8. Trinkgefäß, 9. Schwungkraft, 10. Fluß in Polen, 11. Rheinfelſen, 12. Heiltrank, 13. Benachrichtigung, 14. Lederſorte, 15. zeitweilig, 16. Gattin, 17. Wurzelfrucht, 18 griechiſcher Redner, 19. Brauch, 20. Apfelſorte, 21. geiſtliches Lied, 22. Piraterie, 23. franzöſiſcher Monarchiſt, 24. Kirchenvater, 25. nützliches Inſekt, 26. Inſchrift, 27. Tochter des Phäakenkönigs, 28. Bewohner der Lauſitz, 29. nordiſches Götterheim, 30. Nervenkrankheit, 31. Zweikampf, 32. roter Farbſtoff. K—e.

Kryptogramm

Nachtwache, Lachtaube, Taufdecke, Seeroſe, Ziſterne, Marta, Magiſter, Heimatdank.

In jedem der vorſtehenden Wörter ſind drei Buchſtaben verborgen, die im Zuſammenhang geleſen eine Zeile aus einem zeitgemäßen Gedicht von Geibel ergeben. F. W—r.

Auflöſungen aus voriger Nummer:

Magiſches Dreieck. 1. Koralle, 2. Orakel, 3. Ratte, 4. Akte, 5. Lee, 6. ll, 7. e.

Beſuchskartenrätſel: Auſtralien.

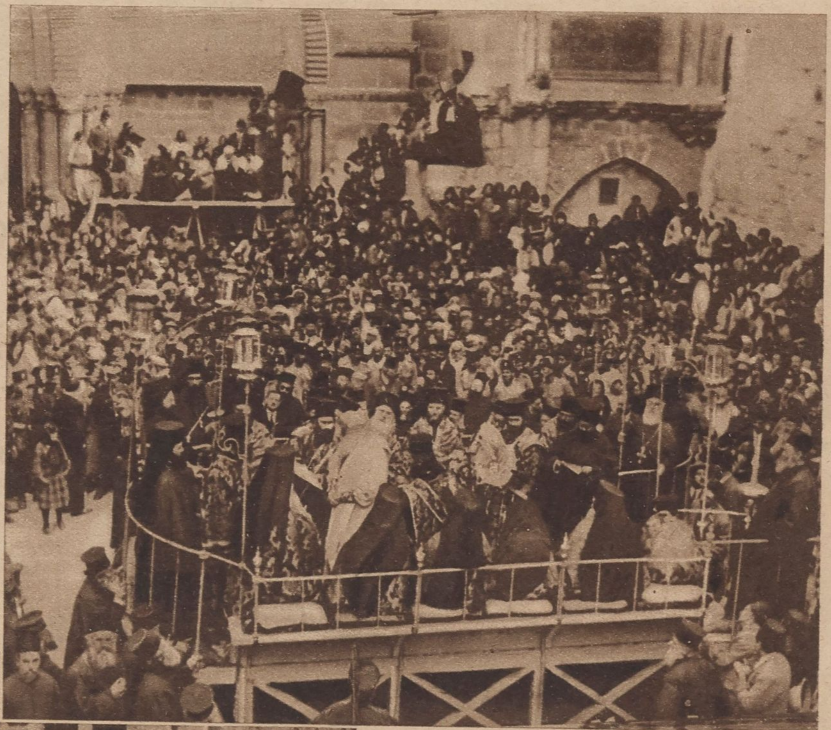
Silbenrätſel: 1. Walhalla, 2. Erlöſer, 3. Rathenow, 4. Nörgelei, 5. Iberer, 6. eirund, 7. Sandalen, 8. Eſelei, 9. Intrige, 10. Naturalismus, 11. Einöde, 12. Irawadi, 13. Ganglien, 14. Nationalökonomie, 15. Eli, 16. Radierung, 17. Deſſin, 18. Ironie, 19. Etrusker, 20. Nazareth, 21. Ekſtaſe, 22. Remedur, 23. Werner: „Wer nie ſein eigner Diener war, wird nie ſein eigner Herr“.

Kreuzworträtſel: Waagerecht: 2. Wyk, 5. Sage, 7. Uſus, 9. Reh, 10. Rad, 11. Aal, 13. Bai, 15. Sudermann, 18. Tee, 19. Emballage, 24. rar, 25. der, 26. Lea, 28. Eli, 29. Omar, 30. Rega, 31. Re. Senkrecht: 1. Aarau, 2. Weh, 3. Kur, 4. Sudan, 6. Geld, 8. Saba, 11. Aſter, 12. Drell, 14. Inder, 16. Eta, 17. Mel, 20. Malmö, 21. Break, 22. Adler, 23. Geige, 27. Ar, 28. er.

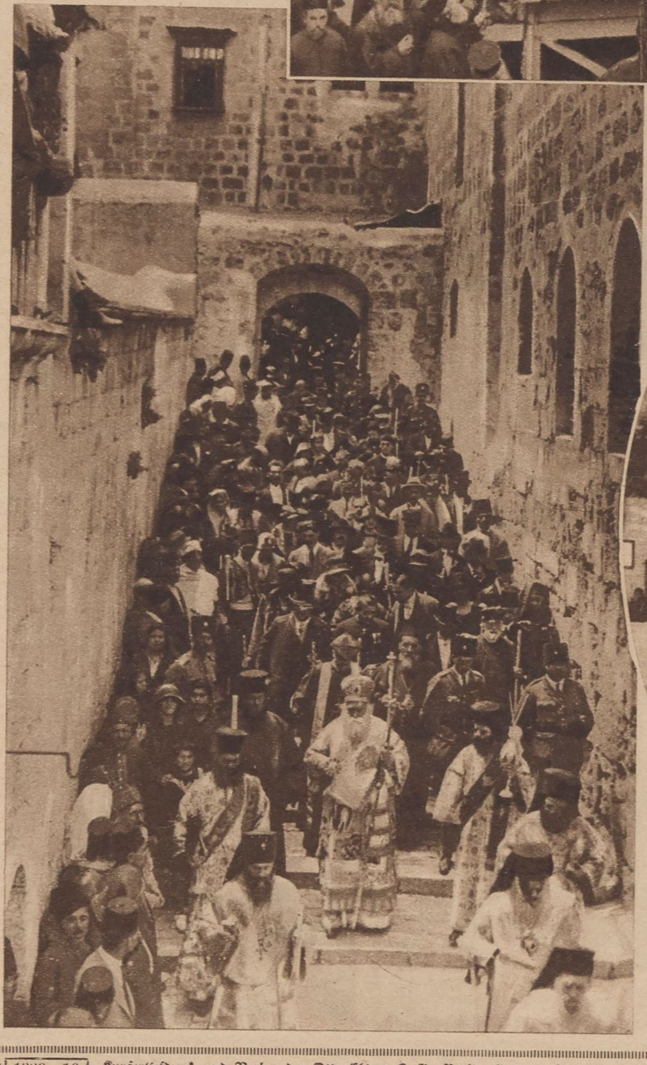
Der kleine Schelm: Hanswurſt.

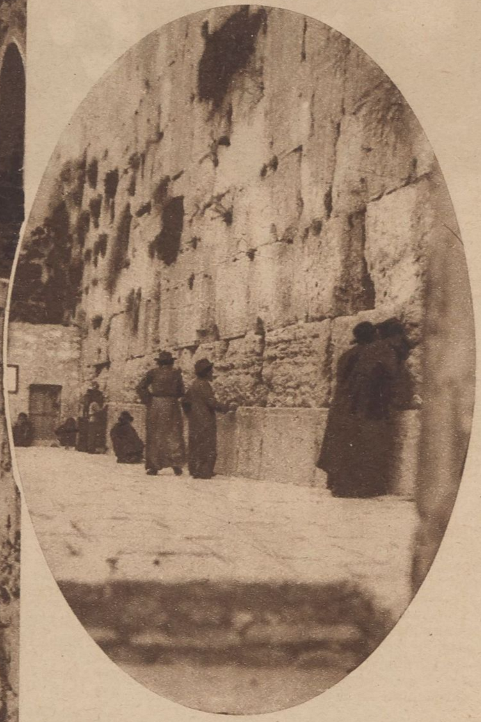
Oſterfeiern an hiſtoriſcher Stätte

Oſtern — das Auferſtehungsfeſt der chriſtlichen Kirche — in der Zeit des Wiedererwachens, der Neubelebung der Natur! Jn den mannigfachſten Bräuchen ſpiegelt ſich allerorts die Oſterfreude, in den Jahrhunderten zwar abgewandelt, im Grunde überall die eine frohe Grundſtimmung: Auferſtehung. — Mit beſonderer Feierlichkeit wird das Oſterfeſt in Jeruſalem begangen. Mag auch der Beſitz der heiligen Stätte, an denen ſich das Leidenſchickſal Chriſti vollzog, oftmals umſtritten ſein, — die Blicke richten ſich doch immer wieder auf dieſen geſchichtlichen Boden.



Während einer religiöſen Zeremonie vor der Grabeskirche: Der griechiſche Patriarch nimmt die ſymboliſchen Fußwaſchungen vor, denen die Menſchenmenge beiwohnt
S.B.D.





An der Klagemauer der Juden, die den letzten Reſt des ſalomoniſchen Tempels bildet. Der Streit um den Beſitz dieſer Erinnerungsſtätte wurde zum Anlaß der letzten heftigen Kämpfe zwiſchen Mohammedanern und Juden
Seidel, Dieſſenhofen

← Bild links: **Der Zug der Gläubigen,** an der Spitze die Geiſtlichkeit, begibt ſich am Oſtermorgen in die Grabeskirche
S.B.D.

AK 1930—16 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptſchriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

A 1 Universit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Poſtbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreiſes Merſeburg", „Illuſtrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Geſundheitspflege im Hauſe", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reiſen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorſchrift 10 Prozent Aufſchlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geſchäftsſtelle 323. Sammelnummer (2323). Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 1088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 92. Sonnabend, den 19. April 1930 56. Jahrgang

Oster-Hoffnung

Wirtschaftliche Auferstehung

Die Notwendigkeit eines großzügigen Reformwerks

Von Dr. Dr. h. c. Walther Schreiber,
preußiſchem Miniſter für Handel und Gewerbe.

Die deutſche Wirtſchaft kann ein Oſtern, ein Feſt der Auferſtehung, gebrauchen. Sie unterliegt ſeit zweieinhalb Jahren einem allmählich ſich immer mehr ſteigernden depreſſiven Druck, der in den letzten Monaten ſchmerzliche Zeichen einer ernſten Kriſe gezeitigt hat. Eine Fülle von geſchäftlichen Zuſammenbrüchen und Stillegungen, ein die trübſten Erwartungen überſteigendes Heer von Arbeitsloſen ſind die äußeren Begleiterſcheinungen dieſer höchſt unerfreulichen Entwicklung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieſe Verhältniſſe nicht das Ergebnis jener natürlichen Aufwärts- und Abwärtsbewegungen ſind, in denen ſich die konjunkturelle Entwicklung zu vollziehen pflegt; vielmehr ſind die Kurven, in denen ſich das Wirtſchaftsleben normalerweiſe bewegt, ganz ſicherlich weſentlich verſchärft und vertieft worden durch

eine Reihe von Handlungen und Unterlaſſungen, die bis zu einem gewiſſen Grade die zwangsläufige Folge der beſonderen außen- und innerpolitiſchen Lage waren,

in der ſich unſer Land in den letzten zehn Jahren befunden hat. Es kann nicht überraſchen, daß in Jahren unerhörten außenpolitiſchen Druckes, der oft genug die Exiſtenz unſeres Staates in Frage ſtellte und in Zeiten innerpolitiſcher Zerriſſenheit und Kämpfe, die die elementaren Grundlagen unſeres jungen Staatsweſens ſchwer erſchütterten, den großen Fragen der Außen- und Innenpolitik nicht ſelten der Vorrang vor rein wirtſchaftlichen Erwägungen eingeräumt wurde.

Aber dieſe Zeit der Behandlung, um nicht zu ſagen der Mißhandlung der Wirtſchaft nach außerwirtſchaftlichen Maßſtäben kann nicht ewig dauern.

Die außenpolitiſche Entwicklung und insbeſondere die Liquidierung des Krieges hat mit der Annahme des Youngplans eine Etappe erreicht, mit der wir uns vorläufig abfinden müſſen. Auch die innerpolitiſche Konſolidierung hat zweifellos Fortſchritte gemacht. Trotz allem Toben der Kommuniſten und der gleich volksſchädlichen Nationalſozialiſten haben die Meinungen über die verfaſſungsmäßigen Grundlagen unſeres Staatsweſens eine Annäherung erfahren. Das Gefühl für die Notwendigkeit der republikaniſchen Staatsform und für die einem freien und verantwortungsbewußten Volke allein angemeſſene Regierungs- und Verwaltungsform der Demokratie iſt zweifellos immer tiefer in das Bewußtſein des deutſchen Volkes gedrungen, trotz aller berechtigten Kritik, zu der das Übermaß an Parteiismus und Parlamentarismus und die gelegentliche Unzulänglichkeit in der Handhabung des neuen und ungewohnten Regierungsſyſtems herausfordern.

Zur Geſundung unſerer Wirtſchaft iſt es erforderlich, daß ihre Probleme in Zukunft nach ihren eigenen Geſetzen behandelt und entſchieden werden.

Vorausſetzung dafür iſt, daß alle Volksſchichten weit ſtärker als bisher einſehen lernen, wie ſehr und untrennbar das Schickſal jedes einzelnen Berufsſtandes verknüpft iſt mit einer geſunden Geſamtentwicklung der Wirtſchaft und wie unmöglich eine ſolche geſunde Entwicklung gemacht wird, wenn Wirtſchaftsfragen nicht unter dem Geſichtswinkel volkswirtſchaftlicher Notwendigkeiten, ſondern nach den Sonderintereſſen einer zufällig an der Macht befindlichen Gruppe betrachtet und entſchieden werden.

Eine ſolche falſche Einſtellung zu wirtſchaftlichen Notwendigkeiten hat die Regierung der Großen Koalition im Reich zu Fall gebracht und damit neue Unſicherheit in die politiſche Entwicklung unſeres Landes getragen. Und doch iſt für den Wiederaufſtieg unſerer Wirtſchaft nichts ſo notwendig wie Vertrauen in die Stetigkeit der politiſchen Verhältniſſe. Die Wirtſchaft muß auf längere Sicht disponieren können! Es iſt deshalb auch zu wünſchen, daß die Hilfsmaßnahmen auf agrarpolitiſchem Gebiet endlich zum Abſchluß gebracht werden.

Die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen für die notleidende Landwirtſchaft ſteht dabei außer Zweifel. Bei einem Index für induſtrielle Fertigfabrikate von 152,9 Prozent und einem Lohnindex für ungelernte Arbeiter in Höhe von 179,5 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit kann man den auf den Ertrag des Roggenbaues weſentlich angewieſenen Landwirten nicht zumuten, mit einem Entgelt von weniger als 100 Prozent des Vorkriegspreiſes auszukommen.

Es muß aber auch auf agrarpolitiſchem Gebiet davor gewarnt werden, nun in dem berechtigten Drange zu helfen, den Bogen zu überſpannen und die Maßnahmen lediglich unter Beachtung eines Einzelintereſſes und nicht ihrer Rückwirkungen auf die Verhältniſſe der Geſamtheit zu prüfen. Es gibt auf dieſem Gebiet eine ganze Reihe von durch die Agitation emporgetragenen Wünſchen, die der Landwirtſchaft im ganzen wenig oder gar nichts nützen können, aber die Verhältniſſe der verarbeitenden Induſtrie oder anderer wichtiger Wirtſchaftskreiſe, darunter auch der bäuerlichen Bevölkerung ſelbſt, ſchwer zu ſchädigen vermögen. Dabei iſt es durchaus möglich, die Intereſſen der Landwirtſchaft mit denjenigen der übrigen Bevölkerungskreiſe in Einklang zu bringen. Dazu gehört vor allem, daß die Landwirtſchaft ſelbſt ſich weit energiſcher als bisher dazu aufrafft, nun endlich tadelloſe und der ausländiſchen gleichwertige Ware auf den Markt zu bringen. Eine ſolche Qualitätsware findet erfahrungsgemäß einen Preis, der trotz der hohen Geſtehungskoſten auch unſerer landwirtſchaftlichen und gärtneriſchen Betriebe durchaus lohnend iſt, ohne angeſichts der beſſeren Qualität den Verbrauch in Wirklichkeit zu verteuern.

Es wäre auch ſicherlich eine beſſere Politik, wenn man durch ausreichende Beſteuerung des entbehrlichen K[illegible] anderen Alkoholi[illegible] würde, die ſteu[illegible] Produktionskoſten [illegible] zu ſenken und da[illegible] durch eine über[illegible] Nahrungsbedarfs[illegible] ſundung der Lan[illegible]

Es darf dabei ni[illegible] Sinken der Lebensh[illegible] index gegenüber dem [illegible] mit etwa 5 Prozent, [illegible] die Anregung eines [illegible] deutet doch das Sin[illegible] Steigerung des Re[illegible] Menſchen mit tariflich[illegible] und Gehältern. Die[illegible] ſteigerung kann unſer[illegible] eine Anregung geben.[illegible] lichen Senkung unſe[illegible] Herabſetzung des Reic[illegible] Monate iſt ein gün[illegible] ſtehende Hereinnahm[illegible] anleihen wird hoffen[illegible] mäßig hohen Kapital[illegible] wird ſich vor allem [illegible] wirken, deſſen Beleb[illegible] für die verſchiedenſte[illegible] und des Handwerks [illegible]

Setzt ſich die g[illegible] und führt ſie die[illegible] zu gutem Ende, [illegible] von Gründen, die eine gewiſſe Hoffnung darauf rechtfertigen, daß unſere ſchwerringende Wirtſchaft nach ernſter Leidenszeit auch einem Oſtern entgegengeht.

Politische Erneuerung

Zwischen Passion und Auferstehung

Merſeburg, Oſtern 1930.

Wenn das Oſterfeſt für die Sphäre der Politik ſeinen wahren Zweck, die Wiedererweckung der Hoffnung auf den ewigen Fortſchritt der Menſchheit, die Neuentfaltung des Lebensmutes erfüllen ſoll, dann muß zuvor Klarheit gewonnen werden über das, was iſt. Denn die Erkenntnis der Wirklichkeit als Ausgangspunkt alles politiſchen Tatwillens und aller wirtſchaftlichen Maßnahmen allein iſt es, die uns die notwendige Dynamik geben und zugleich das notwendige Ziel ſetzen kann.

*

Zwiſchen Paſſion und Auferſtehung ſind die politiſchen Schickſale Deutſchlands eingeſpannt. Täuſchen wir uns nicht: der Leidensweg unſeres Volkes wird nicht abgeſchnitten ſein, bevor die Läuterung nicht abgeſchloſſen iſt, die politiſche gleichwie die jene bedingende allgemeinmenſchliche über den Oſterhimmel geht der leiſe Hoffnungsſchimmer vom Licht der jüngſten politiſchen Entſcheidungen. Aber kaum, daß der Streif durch die dunklen Wolken bricht, ziehen neue herauf, ihn zu verdecken. Wetter und Stürme rütteln weiter an dem Bau des Staates; wer Ohren hat, zu hören, verſpürt es ächzen und ſplittern im Gebälk.

Die Art unſeres heutigen Regierens droht die Idee und die Tatſächlichkeit der gegenwärtigen Staatsform innerlich zu vergiften. Die Kluft zwiſchen Verheißung und Erfüllung wird ſo groß, daß der Glaube an eine Überbrückung durch ſchöpferiſche Reformtat von ſeiten der gegenwärtigen Volksvertretung und der aus ihr hervorgehenden Regierungsgewalten immer weiter ſchwindet.

*

Man kann die Gründe, die dieſe ſchwere Vertrauenskriſe heraufbeſchworen haben, ſchlechthin nicht auf einen Generalnenner bringen, da ſie weit mannigfaltiger ſind als die zumeiſt demagogiſchen Angriffe gegen den heutigen Staat vermuten laſſen. Im Vordergrund aber ſtehen jene Fehler, die in dem Syſtem ſelbſt liegen, und zwar in erſter Linie in der Formierung der Volksvertretung. Es ſollte wahrlich zu denken geben, wenn hervorragende Politiker ihr [illegible]gen, weil ſie von der Un[illegible]u großzügiger poſitiver Ar[illegible]

[illegible]n Vorgängen im Reichstag, [illegible]len der deutſchnationalen [illegible]ſtimmungen folgern wollen, [illegible] Entwicklung in das über[illegible]getragen würde. Das iſt [illegible] jene Neugruppierung be[illegible]den Sieg des berufsſtändi[illegible]d damit die Hervorkehrung [illegible]es gegenwärtigen Reichs[illegible]tiſche Reichsparlament hat [illegible]gel, ein wirklicher Ausdruck [illegible]zu ſein. Es beſteht ſchon [illegible] aus vertretbaren Beamten [illegible]r Intereſſenverbände wirt[illegible]nd mehr verſchwinden aus [illegible], welche einen lebensvollen [illegible]auszuüben haben, weil die [illegible]s und nicht zuletzt auch der [illegible]es ihnen nicht geſtatten, [illegible]ürgerpflicht miteinander zu [illegible] daß die junge Generation [illegible]ſchwach vertreten iſt. So [illegible]en Parteien, und die jungen [illegible]n vollziehen ſich außerhalb [illegible]

*

[illegible]eration aber geht die Hoff[illegible]des politiſchen Lebens, auf [illegible]barer Arbeit, vielleicht auch [illegible]einen oder anderen heute [illegible]immer war, ſo iſt es auch [illegible]ellekt weiß, fühlt das menſchliche Herz voraus. In ſeine Kammern wirft die Zukunft ſtets ihren erſten Strahl. Das Bürgertum fühlt heute in allen ſeinen Nerven, daß der alte Mechanismus der Politik leerläuft, daß er nur von außerparlamentariſchen Kräften ſeinen Antrieb erhalten kann.

Aber die Bewegung zur Erneuerung, der die Beſtrebungen zur Sammlung der bürgerlichen Mitte parallel laufen, ſteht erſt in ihren Anfängen. Und es bedarf, wenn ſie wahrhaft fruchtbar werden will, noch mannigfacher Umſtellung, großer Leiden und Opfer für den einzelnen und die Geſamtheit, um zu dem hellen Licht dieſer politiſchen Oſterhoffnung ſich durchzuſetzen. Die bürgerliche Welt muß ſich zu einem geſunden Individualismus zurückfinden. Die heute herrſchende grenzenloſe Überſchätzung der Macht der Zahl und Maſſe, die ſich praktiſch in der gegenwärtigen Organiſation der Parteiapparate und ihrer Funktion auswirkt, muß überwunden werden. Nur aus dieſer inneren Wandlung heraus wird es möglich werden, an Stelle der beſchämenden Prozentrechnung bei den politiſchen Entſcheidungen den Mut zur freien Verantwortung wieder zu ſetzen. Durch den Druck des Bürgertums müſſen die politiſchen Parteien ihres heutigen Charakters als Mittler zur Erlangung von wirtſchaftlichen Vorteilen entkleidet und ihrem eigentlichen Weſenszweck verantwortungsbewußter ſtaatspolitiſcher Führung wieder zugeführt werden. Um zu dieſer Kraft zu gelangen, erſcheint es notwendig, daß das Bürgertum in ſeiner Geſamtheit davon abläßt, in unbewußter Anlehnung an ſozialiſtiſche Doktrinen die Dinge ſelbſt zum Herren über die Ideen der Menſchen werden zu laſſen und von der Selbſtbewegung des realen Geſchehens das Heil zu erwarten. Wir müſſen von jener reſignierten Unintereſſiertheit oder Gleichgültigkeit, die aus ſolcher Auffaſſung reſultiert, auf ſchnellſtem Wege loszukommen ſuchen. In dieſen Monaten ſtärkſten wirtſchaftlichen und politiſchen Peſſimismus ſollte an der Schwelle jedes Hauſes das Sophokles-Wort ſtehen: Nichts iſt gewaltiger als der Menſch!" Freilich muß es der ganze Menſch ſein, der wieder zum Machtbewußtſein ſeiner Perſönlichkeit zurückgeführt wird, nicht nur der Menſch in ſeiner wirtſchaftlichen und materiellen Betätigung, ſondern zu allererſt in ſeinem ethiſchen Wollen. Denn nur ſo kann verhindert werden, daß die politiſche Betätigung nicht weiter in Abhängigkeit von dem Verhältnis des einzelnen zu den wirtſchaftlichen Produktionsmitteln bleibt, was in Wirklichkeit die Negation jeder politiſchen Freiheit und geſunden volksſtaatlichen Entwicklung bedeutet.

Ein großer Teil des Bürgertums, voran die junge Generation, iſt von dem Willen zu ſolcher Neugeſtaltung beſeelt. Es wird auf die poſilichen Parteien ankommen, ob dieſe Strömungen innerhalb ihres alten Rahmens freie Bahn erhalten oder ob ſie ſich außerhalb in neuen ſelbſtändigen Gebilden weiter ihren Weg ſuchen müſſen. Auf ihre Exiſtenz überhaupt aber gründet ſich die deutſche Oſterhoffnung. Dr. Th.

Aus dem Inhalt:

Die Osterausgabe, die mit Einschluß der Bilderbeilage 30 Seiten umfaßt, enthält u. a. folgende Beiträge:

Hauptausgabe:

Wirtschaftspolitische Auferstehung. Von Handelsminister Dr. Dr. h. c. Walther Schreiber.
Politische Erneuerung. Von Dr. Th.
Schicksalsfragen für Merseburg. Von Fr. Gomm.
Das alte Bürgerhaus. Von Karl Gutbier.

Oster-Beilage:

Ostern am Grabe Christi. Von W. von Hauff.
Osterliche Sehnsucht. Von Dr. Agnes von Zahn-Harnack.
Ostergewißheit. Von Pfarrer Dr. v. Staden.
Ostersitten. Von C. W. Schoepke.
Zwischen Primel und Anemone. — Die illustrierte Osterseite.
Osterspaziergänge in der engeren Heimat mit Zeichnungen. Von Hermann Wagner.
Alte Erinnerungen in Bad Lauchstädt mit Zeichnungen. Von Hans Spangenberg.

Unterhaltungsblatt:

Osterglocken, eine Festtagsgeschichte. Von Käthe Brustat-Schnedermann.
Ostern. Skizze von C. Schenk.
Fröhliche Osterfahrt. Von Alexa v. Sassenberg.
Fürs junge Volk, Jugend- und Kinderzeitung.
Der Rundfunk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300419-11/fragment/page=0031
DFG